Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 2 / Folge 6 | Hamburg, 20. März 1951 / Verlagsort Leer (Ostfriesland) | Im Abonnement 74 Pf. einschl. Zustellgebühr

Keine Neutralisierung!

Sie würde als ein Verzicht auf den deutschen Osten angesehen werden

Von unserem Bonner Korrespondenten

Die große Debatte im Bundestag über die Ost-West-Beziehungen hat erfreulicherweise zu einem Zusammenklingen der Ansichten der Koalition und der Opposition geführt. Bis auf die KPD, die selbstverständlich wiederum ihre Moskauhörigkeit bewies, hat der Bundestag einhellig Stellung bezogen. Die Propagandaabsichten der SED, welche diese mit ihren verschiedenen Vorschlägen (Grotewohl-Brief, Volkskammerappell an den Bundestag usw.) verfolgte, sind durch die Stellungnahme des Bundestags eindeutig durchkreuzt worden. Trotzdem muß bedauert werden, daß der Bundestag als Repräsentanz der aktiven politischen Kräfte Westdeutschlands sich sozusagen nur in der Abwehr geschlossen und einig gezeigt hat. Die Stellungnahme des Bundestages ist auf der Plattform der Erklärungen der Mittelzone erfolgt, oder, mit anderen Worten, man hat nicht frei „verhandelt", sondern hat sich auf das abgesteckte Gebiet der östlichen Vorschläge begeben.

Hoffentlich werden in Zukunft die aktiven politischen Kräfte in Westdeutschland sich nicht nur in der Abwehr sowjetischer Propagandaversuche richtig einstellen, sondern darüber hinaus in der gesamtdeutschen Frage eine merkbare, zielsichere und immer stärker werdende Aktivität aufzeigen.

Man muß sich darüber klar sein, daß von der Mittelzone aus, und zwar zentral gesteuert, eine bis ins kleinste geplante Aktion der Einflußnahme auf das Bundesgebiet durchgeführt wird. Die Methoden der SED sind hierbei sowohl im Hinblick auf die Personen, durch welche diese Propaganda geleitet wird, wie auch im Hinblick auf die dialektischen und technischen Mittel genau und detailliert auf einander abgestimmt. In der letzten Zeit hat z. B. eine Reihe von führenden Persönlichkeiten auch innerhalb der Vertriebenenbewegung dem Sinn nach gleichgerichtete Briefe aus der Mittelzone erhalten. Der Propagandaapparat der SED bedient sich also nicht nur offizieller und offiziöser Stellen, sondern greift über diese hinaus und benutzt auch in erheblichem Maße Privatpersonen, wodurch versucht wird, den Eindruck zu vermeiden, als handele es sich um einen Teil der Propagandawelle der SED.

Bei dem großen Ruhebedürfnis der Deutschen in der Bundesrepublik, bei der Zwiespältigkeit, in die heute viele deutsche Menschen in ihrer Haltung zur Ost-West-Frage hineingestellt worden sind, hoffen die moskauhörigen Elemente in der Mittelzone auf einen erheblichen Erfolg. Diese ganze Propaganda geht ja unter dem Schlagwort der Erhaltung der „Friedens" vor sich. Ist es da ein Wunder, daß weite Kreise im Bundesgebiet in den Augen der deutschen Führer der Mittelzone als leichte Beute für ihre Propaganda betrachtet werden?

Für uns Heimatvertriebene ist es von besonderer Bedeutung, daß im Bundestag bei der Behandlung des Ost-Westproblems auch die Frage des deutschen Ostens in deutlichster Form zur Sprache gebracht worden ist. Insbesondere hat der Führer der Opposition, Dr. Schumacher, mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß Gesamtdeutschland ohne den deutschen Osten immer ein Torso und Unruheherd bleiben muß.

Mit besonderer Aufmerksamkeit werden die Heimatvertriebenen die Pariser Besprechungen verfolgen. Die Vorbereitungen zur Viererkonferenz sind für uns von zwei Gesichtspunkten aus besonders bedeutsam. Zum ersten Mal haben die drei westlichen Besatzungsmächte anerkannt, daß die Bundesregierung über die Verhandlungen auf der Konferenz offiziell informiert werden soll. Die Bundesrepublik hat also erstmalig die Möglichkeit, wenigstens indirekt ihren Ansichten Ausdruck zu geben. Das ist — wenn auch ein kleiner — Fortschritt im Hinblick auf die bisher geübte internationale Praxis, wie sie sich seit der Kapitulation im Jahre 1945 eingebürgert hatte.

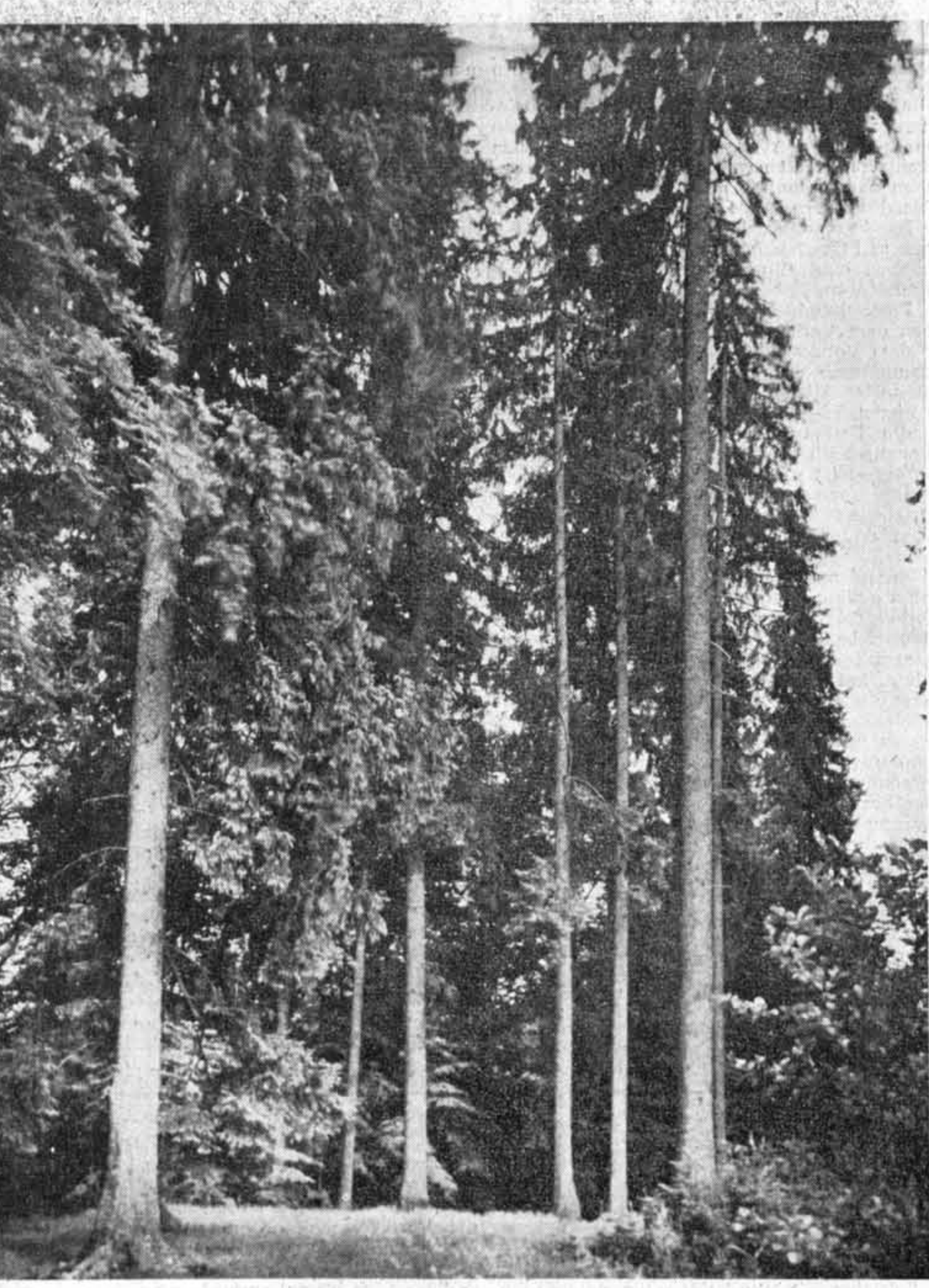
So oder anders wird die Vierer-Konferenz in Paris unter dem Schatten der Frage des deutschen Ostens durchgeführt werden.

Noch weiß man nicht, welche Vorschläge von der Sowjetunion im Hinblick auf die Lösung der deutschen Frage auf der Vierer-Konferenz kommen werden. Es verlautet jedoch, daß Moskau in dieser oder jener Form Vorschläge zu einer Neutralisierung Deutschlands im Rahmen der Gebiete der westlichen Besatzungsmächte und der Sowjetunion machen wird. Daß solche oder ähnliche Pläne tatsächlich vorliegen, beweisen zahlreiche Hinweise in der Propaganda der Mittelzone und die anlaufende Diskussion der Weltpresse.

Was würde die Durchführung eines solchen Planes für Deutschland, insbesondere für uns Heimatvertriebene, bedeuten? Bekanntlich gibt es zwei Formen oder Möglichkeiten zur Herbeiführung einer neutralen Haltung. Die eine entspringt dem bewußten Willen eines Staates, die andere wird einem Staat oder Volk vorgeschrieben. Die erste beruht mithin auf einem freiwilligen Entschluß, die andere auf dem Zwang fremder Mächte.

Voraussetzung und Folge einer Neutralität oder Neutralisierung ist das Heraushalten aus allen vorhandenen zwischenstaatlichen Spannungen oder offenen Fragen. Zu diesen gehören vor allem Grenzfragen. Es ist daher nicht möglich, daß, um beim ersten Fall zu bleiben, ein Staat seine Neutralität bei ungeklärten Grenzen erklären kann. Es wäre z. B. undenkbar, daß Schweden, welches seit längerer Zeit eine de facto neutrale Haltung einnimmt, noch offene Grenzfragen etwa mit Norwegen, Dänemark oder der Sowjetunion hätte. Bei einer Neutralisierung liegen die Verhältnisse insofern noch eindeutiger, als ein Staat in diesem Fall unter dem Druck fremder Mächte die Nichteinmischung in alle schwebenden internationalen Fragen einhalten muß. Tut er dieses nicht, so macht er sich im Hinblick auf das ihm aufgezwungene Neutralitätsstatut eines Rechtsbruchs schuldig. Oder mit anderen Worten: wenn ein Staat mit offenen Grenzfragen zu einer Neutralisierung gezwungen ist, hat er international gesehen kein Recht mehr zur Aufrollung strittiger Grenzfragen. Ein solcher Staat muß also den Anspruch auf Gebiete, die außerhalb seiner neutralisierten Grenzen liegen, aufgeben. Das würde praktisch bedeuten, daß Deutschland im Fall einer aufgezwungenen Neutralisierung sowohl den deutschen Osten, wie das Saargebiet tatsächlich aufgeben müßte. Sie würde, das muß noch einmal mit allem Nachdruck hervorgehoben werden, unseren Verzicht auf den deutschen Osten bedeuten. Deutschland könnte nach erfolgter Neutralisierung nur unter dem Bruch internationaler „Verträge" unser angestammtes und selbstverständliches Recht auf den deutschen Osten vertreten.

In dieser Frage gibt es für uns Heimatvertriebene daher nur eine Antwort: Wir werden eine solche erzwungene Neutralisierung mit aller Entschiedenheit und allem Nachdruck ablehnen.



In einem Wald unweit von Angerburg

Unsere ostpreußische Heimat war gar nicht so waldreich, wie man es gemeinhin glaubt; der Anteil der Waldfläche lag unter dem Reichsdurchschnitt, der der landwirtschaftlich genutzten Fläche dagegen weit darüber. Aber dafür waren unsere Wälder auch wirkliche Wälder: machtvoll in ihrer Geschlossenheit, ihrer Kraft und Größe und erregend und beruhigend zugleich in ihrem Zauber. Zwei Aufnahmen aus dem Kreise Angerburg — dieser Kreis wird in der vorliegenden Folge besonders herausgestellt — führen uns das wieder vor Augen: starke Eichen, die in Steinort wuchsen (auf Seite 3 abgebildet) und diese Tannen in einem Wald unweit des Mauersees.

Photo: Ruth Hallensleben

Der schwere Weg

Auf der letzten Tagung der Kreisvertreter gab Dr. Schreiber als Sprecher unserer Landsmannschaft einen ausführlichen Bericht über die Lage. Nachdem wir seine Ausführungen über den Lastenausgleich in der letzten Folge veröffentlicht haben, bringen wir heute die Darlegungen über eine Reihe anderer wichtiger Fragen. Dr. Schreiber führte u. a. aus:

Wenn ich die einzelnen Gebiete kurz aufzählen soll, dann möchte ich beginnen mit der Frage der Notaufnahme aus der Sowjetzone. Denn ihre Bedeutung besteht ja darin, daß hier die Abgrenzung des Personenkreises vorgenommen werden muß, der zu dem Kreis der Vertriebenen in Westdeutschland gehört. Es ist klar, daß durch ein unbegrenztes Anwachsen dieses Personenkreises die Aufgaben, die wir — sehr zu unserem Bedauern — der Allgemeinheit stellen müssen, immer schwerer und unlösbarer werden. Es ist hier wie immer bei unseren Dingen, daß wir mit unserem Anliegen sofort zu grundsätzlichen Entscheidungen durchstoßen. Und diese grundsätzliche Entscheidung in der Frage der Notaufnahme war eben die zwischen dem Gesichtspunkt der Menschlichkeit und dem einer gewissen Notwehr. Die Entscheidung ist dahin ergangen, daß diejenigen, die in Wahrheit wegen ihrer politischen Haltung an Leib und Leben bedroht sind, aufgenommen werden, die anderen dagegen, die nur aus wirtschaftlichen oder sozialen Gründen das Bundesgebiet aufsuchen, nicht.

Der zweite Punkt ist die Umsiedlung. Unter meinem Gesichtspunkt auch etwas Vorbereitendes, weil die Umsiedlung zwischen den Ländern des Bundesgebietes die erste primitive Voraussetzung dafür ist, die Leistungsfähigkeit der Länder auszugleichen, von der ja in hohem Maße das Schicksal der Vertriebenen in den Ländern abhängig ist.

Die Umsiedlung des Jahres 1950 kann man, glaube ich, nicht als gescheitert bezeichnen, wie es hier und da geschehen ist. Denn von den geplanten 300 000 sind rund 250 000 bis zum Abschluß des Kalenderjahres effektiv umgesiedelt worden, und für den Ueberhang von 50 000 sind die Wohnungen im Bau, so daß mit deren Umsiedlung in den ersten etwa drei Monaten dieses Jahres gerechnet werden kann. Der Streit um das Ergebnis dieser Umsiedlung ist scharf, und die vielen Briefe, die wir bekommen, sind zum Teil sehr gereizt. Umgekehrt aber habe ich Briefe erhalten, die voll von rührender Dankbarkeit sind für die Art und Weise, wie Vertriebenenfamilien in den Aufnahmeländern aufgenommen worden sind. Ich habe nach Gesprächen mit den Vertriebenen-Vertretern in den Aufnahmeländern, vor allen Dingen im Süden, doch die Meinung, daß in etwa 80 Prozent der Fälle die Umsiedlung zu erträglichen Verhältnissen bei den Umsiedlern geführt hat, und daß etwa 20 Prozent der Fälle unter der Ungunst der Verhältnisse zu einer Besserung des Schicksals im Einzelfall nicht geführt haben.

Die andere Frage, die sich nun nach diesen Voraussetzungen der Abgrenzung des Kreises und der gleichmäßigen Verteilung der Vertriebenen auf die Länder ergibt, ist die Frage unserer Eingliederung in das allgemeine Schicksal, und damit zunächst die Frage der Arbeitslosigkeit der Vertriebenen. Ich darf sagen, daß in unserem Industriestaat heute die Dauerarbeitslosigkeit ein Schicksal ist. Wenn, wie noch zu Beginn des vorigen Jahres, die Vertriebenen dieses Schicksal der Arbeitslosigkeit in etwa dreifachem Maße tragen müssen wie die Einheimischen — denn es betrug der Anteil der Arbeitslosen bei den Einheimischen 2,4 Prozent und der Anteil der Arbeitslosen bei den Vertriebenen 6,2 Prozent oder anders ausgedrückt: der Anteil der Vertriebenen an der Bevölkerung betrug rund 16 Prozent, ihr Anteil an der Arbeitslosigkeit aber 38 Prozent —, so ist versucht worden, in dem sogenannten Schwerpunktprogramm dadurch etwas zu erreichen, daß von den 300 Millionen DM, die dafür zur Verfügung gestellt wurden, ein erheblicher Teil von über 75 Millionen nur für Investitionskredite an Vertriebenenbetriebe herausgeschnitten wurde, weil nach unseren Erfahrungen diese Vertriebenenbetriebe die eigentlichen und gegebenen Dauerarbeitsstellen für Vertriebene sind.

Die Unterbringung dieser Mittel war eine Aufgabe von unerhörter Schwierigkeit, weil eine Umstellung im System unserer Kreditwirtschaft eine Voraussetzung dafür war. Es hat Monate gedauert, ehe gegen manchmal ganz anders geartete Planungen eines einzelnen Landes und gegen die Bedenken der kreditwirtschaftlichen Stellen diese Investierungskredite wirklich zum Tragen gekommen sind. Und da niemand im Ernst glauben kann, daß man eine solche strukturelle Erscheinung wie diese übermäßige Arbeitslosigkeit in kurzer Zeit völlig beseitigen kann, wird man es als einen kleinen Erfolg ansehen müssen, daß am Ende des Jahres der Anteil der Vertriebenen an den Arbeitslosen von ungefähr 38 Prozent auf 31 Prozent gesunken ist. Ich weiß, daß das allen denen nichts nützt, die zwischen den 16 Prozent der Norm und den 31 Prozent des Sonderschicksals der Vertriebenen heute noch stehen. Aber es ist immerhin

der Beginn einer Entwicklung, an deren Ende das Ergebnis stehen kann, daß dieses Schicksal der Arbeitslosigkeit von allen in gleicher Weise getragen wird.

Das Grundsätzliche, was in dieser Frage der Arbeitslosigkeit zu erreichen war, war die praktische Gleichberechtigung. Das Gleiche ist der Fall auf dem zweiten großen Gebiet, dem des Wohnungsbaues. Es ist hier erreicht worden, daß in wesentlichem Umfange die Wohnungsbaumittel zweckgebunden sind für Kriegssachgeschädigte und Vertriebene, und es ist in gewissem Sinne gelungen, den Gedanken durchzusetzen, daß die Mittel für diesen Wohnungsbau koordiniert werden müssen mit dem Gedanken des Lastenausgleichs, d. h. daß sie also bevorzugt so gegeben werden müssen, daß daraus dem Vertriebenen allmählich ein Eigentum an der Wohnung zuwächst. Es ist charakteristisch, daß auch auf diesem Gebiete damit eine Grundsatzfrage angeschnitten wurde, die seit langem debattiert wird, die Frage des Stockwerkeigentums, weil oft Einfamilienhäuser teurer sind und daher der Bau von Mehrfamilienhäusern erzwungen wird, und weil ein Eigentum an einem Stockwerk leichter und eher erreichbar ist, als an einem großen Hause. Es ist nach menschlichem Ermessen kein Zweifel, daß dieses Stockwerkseigentum Wirklichkeit wird.

Ich komme jetzt zur Frage der Flüchtlingssiedlung. Ich erinnere mich sehr lebhaft, wie man versucht hat, es etwas ins Lächerliche zu ziehen, als wir die Feststellung für richtig hielten, daß in Westdeutschland 80 000 wüste oder auslaufende Höfe verfügbar sind, die man unter volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten dem rechten Wirt zuführen müsse. Ich selbst habe am Ende des Jahres 1949 nicht geglaubt, daß wir am Ende des Jahres 1950 die Zahl von zehntausend seßhaft gemachten bäuerlichen Familien bereits überschritten haben würden, wie es tatsächlich der Fall ist. Für die Fortführung dieser Flüchtlingssiedlung, die ich auch persönlich für ganz unabdingbar halte, wird eben sehr ernst und sehr nachdrücklich um die Mittel gerungen, und diese Mittel werden nicht nur aus Entschädigungen auf den Lastenausgleich hin bestehen dürfen, sondern darüber hinaus aus allgemeinen Mitteln, die der Staat für die Siedlung unter allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten bereitstellt. Ich darf vielleicht erwähnen, daß ein Teil der Mühe und der Arbeit darauf verwandt werden mußte, zu verhindern, daß Mittel, die für die Flüchtlingssiedlung bestimmt sind, unter allen möglichen Entfremdungstendenzen anderen allgemeinen Aufgaben der westdeutschen Landwirtschaft zugeführt werden. Das werden viele von Ihnen ja viel konkreter und viel lebensnaher wissen und erlebt haben als ich selbst.

In der Frage der Kredite — um auch diesen Gesichtspunkt festzuhalten, stoßen wir grundsätzlich zu der Aufgabe, in einer Geld- und Kreditwirtschaft, die völlig zu einer Geld- und Kreditverwaltung auf Grund von dinglichen, realen Unterlagen geworden war, den Versuch zu machen, wieder einen echten Personalkredit zu schaffen. Denn der Vertriebene hat eben kein Eigenkapital, der Vertriebene hat eben keine Sachwerte, und der Vertriebene hat eben die Heimat verloren und damit die Grundlage, auf der der Personalkredit wächst. Er kommt, wenn er zur Volksbank kommt, nicht zu einem Vorstand, der ihn kennt und seinen Vater schon gekannt hat, sondern er kommt zu Fremden, und mehr als das, er kommt zu Wettbewerbern. (Zurufe: Sehr richtig!) Nicht, um Sand in eine laufende Arbeit zu streuen, sondern nur, um Ihnen eine Andeutung über die Gründe zu machen, warum diese Dinge, die Herauslegung der Kredite an den letzten Kreditnehmer, nicht so schnell gehen, wie wir das in dem täglichen Drängen wünschen, erlauben Sie mir, Ihnen z. B. zu sagen, daß gerade für die Heranführung an den Personalkredit natürlich kleine Privatbanken besonders geeignet sind. Wenn Sie eine neunzigprozentige Landesbürgschaft bekommen und der Privatbankier ist bereit, weil er den Vertriebenenbetrieb kennengelernt hat, die fehlenden zehn Prozent zu übernehmen, dann stoßen wir darauf, daß diese Bürgschaften der öffentlichen Hand, die ja von einer zentralen Kreditwirtschaftsstelle gelenkt werden, nur mit großer Mühe solchen kleinen Privatbanken anvertraut werden. Oder: wenn anerkannt worden ist, daß die Vertriebenen kein Eigenkapital haben und man darum das ganze Verfahren des Vertriebenenkredits in Bewegung gebracht hat mit Landesbürgschaften, mit Bundesbürgschaften, mit Bürgschaften der Vertriebenenbank, mit Einschaltung der Hausbanken usw., und es ist alles in Ordnung, die Bürgschaften sind gegeben — die Bürgschaften sind in einem Falle durch den interministeriellen Ausschuß auf unser Drängen hundertprozentig gegeben worden —, dann kommt, nachdem dieser ganze mühsame Weg endlich geschafft ist (denjenigen unter Ihnen, die Kaufleute sind, brauche ich nicht zu sagen, was es heißt, in solchen Kreditfragen durch alle diese Dinge hindurchzusteuern und sich hindurchzukämpfen), dann kommt plötzlich die Entscheidung der über den Kredit entscheidenden Stelle: dieser Kredit kann nicht gewährt werden, denn er ist wirtschaftlich nicht günstig genug für den Betrieb, weil das Eigenkapital zu klein ist. (Zurufe: Ja, genau so ist es!)

Ich kann Ihnen sagen: wenn man so weit ist, daß man einen solchen Betrieb, von dem man weiß, daß in ihm ein paar Hundert vertriebene Textilarbeiter noch eine Arbeit finden, im Laufe eines Jahres endlich durchbringt und dann noch erreicht, daß nicht die 90%ige, sondern die 100%ige Bürgschaft gegeben wird, und wenn man dann die Entscheidung bekommt, das Eigenkapital sei zu klein, dann könnten Sie es wirklich keinem Menschen verdenken, wenn er die Arme sinken läßt: ich gebe es auf. Ich sage Ihnen das nur, weil es einmal eine Gelegenheit ist, um Ihnen eine Vorstellung davon zu geben, warum selbst die Stellen, bei denen es überhaupt keine andere Tendenz gibt, als den Vertriebenen so schnell wie möglich zu helfen, bis heute noch nicht allen Kredit haben herauslegen können, wie sie das möchten, und weil ich dem einen oder anderen von Ihnen, der selbst in diesen Dingen steckt, sagen möchte, daß keiner verzagen darf. Und es darf auch niemand meinen, der gute Wille stünde nicht mehr dahinter, sondern ich möchte die Ueberzeugung mitgeben, daß nicht kapituliert wird, sondern daß, wie in vielen anderen Fällen, auch diese Dinge überwunden werden müssen. Ich möchte Ihnen nur noch sagen, daß in dem Falle, von dem ich sprach, der Widerstand dadurch überwunden worden ist, daß die Kunden des Betriebes — bitte achten Sie darauf, die Kunden des Betriebes! — sein Kapital erhöht haben, so lange, bis das Eigenkapital groß genug war. Immerhin liegen heute seit der Währungsreform, also in DM, von den Ländern 93 Millionen DM in Vertriebenenbetrieben als Kredite, aus den ERP-Mitteln 57 Millionen DM, und es liegen an Bürgschaften von den Ländern fast 108 Millionen und im Zusammenhang mit der Vertriebenenbank etwa 50 Millionen fest. Ich darf dabei daran erinnern, daß — die Zeitungen haben darüber berichtet — unerwartete Kürzungen der ERP-Mittel aus Gründen, die ich hier nicht anschneiden möchte und die im Zuge der Entwicklung des vergangenen Jahres lagen, leider eingetreten sind. Wir sind aber doch so weit, daß die amerikanische Marshallplanverwaltung die Vertriebenenkredite für wichtig hält und ihnen eine gewisse Priorität zuerkennt, auch gegenüber diesen Veränderungen, auf die ich nachher noch einmal zurückkomme.

Ich will bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß nach der Abrechnung für das Etatjahr 1949/50 die Aufwendungen für Vertriebene, also nicht Kriegssachgeschädigte, im Rahmen der Fürsorge und der Lagerversorgung und Umsiedlung 1,8 Milliarden DM betragen haben und die Zahlungen der Soforthilfe — nur an Vertriebene, nicht an die Kriegssachgeschädigten — 1,54 Milliarden DM.

Dr. Schreiber machte dann die Ausführungen über den Lastenausgleich, die wir in der letzten Nummer gebracht haben.

Umsiedlungsgesetz angenommen

Programm 1951: 300 000 Umsiedler / 10 % Renten-, Pensions- und Fürsorgeempfänger

Rechtstitel der Bundesregierung

In der Sitzung des Bundestages am 8. März wurde einstimmig das von der SPD eingebrachte Gesetz zur Umsiedlung von Heimatvertriebenen aus den Ländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit den Abänderungsvorschlägen des Heimatvertriebenen-Ausschusses angenommen. Binnen vierzehn Tagen wird die endgültige Stellungnahme des Bundesrates erfolgen. Es ist dringend zu wünschen, **daß angesichts der fortgeschrittenen Zeit — ein Vierteljahr ist bereits für die Durchführung des Programms verloren —** auch der Bundesrat keinen neuen Sperriegel vorlegt und sich der Dringlichkeit der Sache, die durch den einstimmigen Beschluß des Bundestages unterstrichen wird, nicht verschließt.

Das im Bundestag verabschiedete Gesetz, dem auch ein vom Vertriebenenministerium ausgearbeiteter Entwurf als Arbeitsunterlage mit zugrundelag, sieht die Umsiedlung von 300 000 Heimatvertriebenen im Jahre 1951 vor. Was die Verteilung angeht, so hatte es der Vertriebenen-Ausschuß für zweckmäßig gehalten, vorzuschlagen, daß aus Niedersachsen anstatt 100 000 nur 85 000 und aus Bayern anstatt 50 000 65 000 umzusiedeln sind. Gleichzeitig wurde es für zweckmäßig erachtet, daß vorerst, und zwar bis zum 30. September 1951, nur 200 000 umzusiedeln sind: aus Schleswig-Holstein 100 000, aus Niedersachsen 60 000 und aus Bayern 40 000. Die Umsiedlung der restlichen 100 000 soll in der Zeit nach dem 1. September erfolgen; die Bundesregierung soll ermächtigt werden, diese Umsiedlung durch Rechtsverordnung mit Zustimmung des Bundesrats nach den Grundsätzen dieses Gesetzes zu regeln.

Die vorerst Umzusiedelnden 200 000 werden wie folgt auf die Länder aufgeteilt: Baden 16 000, Bremen 2000, Hamburg 5000, Hessen 50 000, Nordrhein-Westfalen 115 000, Rheinland-Pfalz 18 000, Württemberg-Baden 25 000 und Württemberg-Hohenzollern 14 000. Die Länder Bremen und Hamburg können die Aufnahme der ihnen zugeteilten Umsiedelnden bevorzugt im Wege der Familienumsiedlung durchführen.

Die Umsiedlung der Heimatvertriebenen hat unter Berücksichtigung ihrer soziologischen und berufsmäßigen Struktur zu erfolgen. Sie ist nach wie vor auf dem Wege der Freiwilligkeit vorzunehmen. Allerdings ist gleichzeitig bestimmt, daß unter den Umzusiedelnden 10 Prozent Renten-, Pensions- und Fürsorgeempfänger mit ihren im Haushalt oder in Lebensgemeinschaft befindlichen Angehörigen sein müssen, wobei die Gruppe der Fürsorgeempfänger dem Anteil der heimatvertriebenen Fürsorgeempfänger an der Gesamtzahl der Fürsorgeempfänger entsprechen muß. Durch diese Bestimmung soll erreicht werden, daß an die Aufnahmeländer nicht nur arbeitsfähige Menschen abgegeben werden und die Arbeitsunfähigen und Alten den Abgabeländern verbleiben.

Die Umsiedlung ist in zweifacher Weise vorzunehmen: Entweder in einem behördlich gelenkten Umsiedlungsverfahren oder als Umsiedlung ohne behördliche Lenkung. Es ist aber gleichzeitig bestimmt, daß die Aufnahmeländer einen bestimmten Prozentsatz im »behördlich gelenkten Umsiedlungsverfahren aufzunehmen haben, und zwar Baden von 16 000 12 000, Hessen von 5000 1000, Nordrhein-Westfalen von 115 000 75 000, Rheinland-Pfalz von 18 000 13 000, Württemberg-Baden von 25 000 16 000 und Württemberg-Hohenzollern von 14 000 11 000. Sollte im ungelenkten Verfahren eine größere Zahl umgesiedelt werden, als sich aus den eben genannten Zahlen ergibt, so wird diese Mehrzahl auf die Gesamtzahl der Aufzunehmenden nicht angerechnet werden. Genaue Bestimmungen darüber, wer als Umsiedler gilt, der ohne gelenktes Verfahren übernommen wird, sind festgelegt.

Die Kosten der Umsiedlung einschließlich der notwendigen Verwaltungsaufwendungen hat der Bund zu tragen. Der Bundesregierung wird die Berechtigung gegeben, hinsichtlich der gebietsmäßigen Verteilung der Heimatvertriebenen auf die Aufnahmeländer und hinsichtlich der zeitlichen Uebernahme durch diese Länder Einzelweisungen zu erteilen. Das gleiche Recht ist ihr gegeben bezüglich der gleichmäßigen Erfassung des vorhandenen Wohnraumes und zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen auf dem Gebiete des Wohnungsbaues zum Zwecke der wohnlichen Unterbringung der umgesiedelten Heimatvertriebenen.

Im Ausschuß für Vertriebenenfragen, insbesondere aber im Wohnungsbauausschuß, war man sich darüber klar, daß es in erster Linie darum geht, die Umzusiedelnden da anzusetzen, wo ihnen Arbeit gegeben werden kann. Aber gerade in diesen Orten sei Wohnraum nicht vorhanden, während an Orten, in denen noch Wohnraum vorhanden ist, die Arbeitsplätze fehlen oder so weit entfernt sind, daß sie nicht oder nur schwer erreicht werden können. Es würden somit Wohnungen bei den Arbeitsplätzen geschaffen werden müssen. Für diesen Zweck stünden bis jetzt 175 Millionen DM zur Verfügung. Für 300 000 Umsiedler würden aber 75 000 Wohnungen benötigt. Diese würden unter Zugrundelegung von 5700 bis 6000 DM nachrangiger Gelder für jede Wohnung, rund 400 Millionen DM erfordern. Es wäre also notwendig, daß seitens des Bundesfinanzministers aus Haushaltsmitteln für Umsiedlungszwecke rund 225 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden.

Mit Ausnahme der Bayern-Vertreter, die wiederum miteinander haderten, kam in der Debatte überwiegend die Tendenz zum Ausdruck, unter Verzicht auf weitere grundsätzliche Erörterungen, die Umsiedlungsfrage so schnell wie möglich einem praktischen Erfolg zuzuführen. Ein zusätzlicher interfraktioneller Antrag, die Spätheimkehrer im Rahmen der Umsiedlung bevorzugt zu berücksichtigen, wurde angenommen. Ferner wurde nachhaltig die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die erweiterten Machtbefugnisse, die das Gesetz der Bundesregierung gebe, vom Bundesvertriebenenminister auch restlos ausgenutzt würden.

Nach den Kundgebungen

In Bonn scheint man in der Frage des Lastenausgleichs jetzt etwas einlenken zu wollen

Von unserem Bonner Korrespondenten

Die große Kundgebung der Heimatvertriebenen in Bonn hat im ganzen Bundesgebiet ein lebhaftes Echo hervorgerufen. In einer großen Anzahl von Städten wurden ähnliche Versammlungen abgehalten, so in Heidelberg, Stuttgart, Fulda, Flensburg und Fürth. In allen Ländern der Bundesrepublik haben die Heimatvertriebenen und Geschädigten in gemeinsamen Kundgebungen eindeutig zum Lastenausgleich Stellung genommen. Besonders bemerkenswert war die Protestkundgebung in Hannover, auf der neben dem Vorsitzenden des ZvD, Dr. Kather, und dem Vorsitzenden des ZvD Niedersachsen, Gossing, auch der niedersächsische Vertriebenenminister Albertz sprach. Dieser betonte, daß die niedersächsische Landesregierung sich hinter die Forderungen der Vertriebenen zum Lastenausgleich gestellt habe.

Nirgends ist es zu irgendwelchen Zwischenfällen gekommen, überall haben die Heimatvertriebenen in vorbildlicher Disziplin ihren Willen und ihren Forderungen Ausdruck gegeben.

Während nach der Großkundgebung in Bonn infolge einiger falscher Töne (Zwischenrufe von Sprechchören) eine unerwünschte und uns Heimatvertriebenen zum Teil feindliche Reaktion in einem Teil der Presse des In- und Auslandes erfolgte, hat das Presseecho, das der Kundgebungswelle gefolgt ist, einen anderen Charakter getragen. Es ist erfreulich festzustellen, daß anscheinend in wachsendem Maße die Berechtigung unserer Forderungen und die Disziplin Anerkennung gefunden haben.

Darüber hinaus ist auch in Bonn eine Auflockerung vor sich gegangen. Auch in parlamentarischen Kreisen hat eine gewisse Aufgeschlossenheit unseren Forderungen gegenüber Platz gegriffen. Diese hat sich u. a. auch in den Verhandlungen des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages gezeigt. In diesem Ausschuß ist in der letzten Zeit eifrig gearbeitet worden. Auch in den Osterferien werden die Verhandlungen nicht ausgesetzt werden. Es habe zwar noch keine Abstimmung stattgefunden, so daß formale Entscheidungen noch nicht erfolgt sind. Bisher hat sich also so etwas wie eine Generaldebatte in kleinerem Rahmen abgespielt, wobei es sich sehr deutlich gezeigt hat, wie umfassend und kompliziert die ganze Frage des Lastenausgleichs ist.

Immerhin hat sich ergeben, daß insbesondere im Hinblick auf die Kriegsschadensrente eine volle Uebereinstimmung in der Richtung auf eine „Vollversorgung" erzielt werden konnte. Es wurde Uebereinstimmung darüber herbeigeführt, daß die Höhe dieser Rente nicht unter den Sätzen der bisherigen Soforthilfe liegen soll. Ebenso konnte hinsichtlich der Hausratsentschädigung eine einheitliche Stellungnahme erzielt werden, daß diese höher liegen soll, als der Regierungsentwurf es vorsieht. Im Regierungsentwurf wird vorgeschlagen, daß die höchste Entschädigung für Hausrat für Verheiratete mit Kindern 700 DM betragen soll.

Der vom ZvD und den Landsmannschaften ins Leben gerufene gemeinsame Ausschuß für den Lastenausgleich hat mehrfach Besprechungen abgehalten, zu dem auch heimatvertriebene Abgeordnete hinzugebeten wurden.

Der Bundeskanzler wird, wie man hört, in der nächsten Zeit Vertreter der Organisationen der Heimatvertriebenen empfangen, um mit ihnen die der Bundesregierung überreichten und genau formulierten Forderungen der Ostvertriebenen zum Lastenausgleich im einzelnen zu besprechen.

Zusammenfassend kann man sagen, daß, wenn nicht alles täuscht, ein merkbarer Fortschritt in der Behandlung der Frage des Lastenausgleichs insofern eingetreten ist, als die Gefahr eines Starrwerdens der Fronten zwischen den Verhandlungspartnern überwunden scheint. Hoffen wir, daß wir in Zukunft nicht allzusehr enttäuscht werden.

Erschütternde Zahlen

Die Not der heimatvertriebenen Jugend

Nach Forschungen der Universität Tübingen irren nahezu 100 000 Jugendliche heimatlos auf den Straßen herum. Zu Anfang des Jahres 1950 waren 7000 männliche jugendliche Heimatvertriebene (= 1,5 Prozent), 10 716 weibliche (= 6,5 Proz.) unter 18 Jahren, 77 988 (= 16 Proz.), 18—25jährige und 40 000 (= 24,3 Proz.) weibliche heimatvertriebene Jugendliche arbeitslos. Das sind 28 Prozent Heimatvertriebene bei einer Gesamtzahl von rund 500 000 erwerbslosen Jugendlichen.

„Deutsche Heimat im Osten"

Die große Ausstellung in Düsseldorf vom 17. März bis 15. April

Die erstmals in den Berliner Messehallen mit großem Erfolg gezeigte Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" wird vom 17. März bis 15. April in Düsseldorf, im Ehrenhof, durchgeführt. Träger der Ausstellung sind neben dem Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen das Land Nordrhein-Westfalen und die Stadt Düsseldorf. Die Ausstellung wird am 17. März durch die Bundesminister Kaiser und Lukascheck eröffnet.

Am gleichen Tage findet um 16 Uhr in der Rheinhalle (im Ausstellungsgelände) zum Gedenken an die Abstimmungskämpfe im März 1921 eine Feierstunde statt, in der die Bundesminister Kaiser und Lukascheck sprechen werden und für die namhafte Persönlichkeiten der damaligen Abstimmungs- und Besatzungsbehörden ihre Teilnahme zugesagt haben.

Die Ausstellung zeigt die kulturelle Leistung des deutschen, gegenwärtig unter polnischer und sowjetischer Verwaltung stehenden Landes östlich der Oder-Neiße-Linie, um seine Bedeutung sowohl für Gesamtdeutschland wie für Europa zu dokumentieren. Neben der Darstellung der schicksalhaften Geschichte und der großen kulturellen Leistungen des deutschen Ostens wird die wirtschaftliche Bedeutung in Landwirtschaft, Industrie und Handwerk auf der Grundlage der Verhältnisse des Jahres 1936 veranschaulicht. Durch Zusammenarbeit von Wissenschaftlern und Künstlern wird den Heimatvertriebenen und darüber hinaus allen mit dem deutschen Nachkriegsschicksal Verbundenen ein lebendiges und eindrucksvolles Bild der deutschen Ostgebiete vermittelt.

Auf der Ausstellung werden auch Filme unserer ostdeutschen Heimat gezeigt werden. „Wüste am Meer" ist der Titel des bezaubernden Farbfilms von der Kurischen Nehrung, der zu sehen sein wird. Ferner werden im Ausstellungskino „Gold der Ostsee" (Bernsteingewinnung), Kulturfilme über Königsberg, Danzig, Elbing und das einst weltberühmte Trakehner Gestüt gezeigt werden. Schlesien wird in einem reizvollen Bäderfilm, „Winterparadies Riesengebirge", „Rund um den Reifträger" und „Bunzlauer Töpfe" lebendig. Die Vorführungen, die alle zwei Stunden wiederholt werden, sind für die Ausstellungsbesucher kostenlos.

Von der Suche nach unseren vermißten Kindern

„Ich bin so glücklich! Mein Kind lebt!"

Wie ruft man die Erinnerung bei Kleinkindern wieder wach? - Aus den Erfahrungen des Kindersuchdienstes

Allein sechs Fälle der im „Ostpreußenblatt„ unter der Rubrik „Wo sind diese Kinder geblieben?" veröffentlichten Suchaktionen konnten im Januar durch die Vermittelung des Suchdienstes der Ostpreußischen Landsmannschaft geklärt werden. Während dieser sich nur der vermißten ostpreußischen Kinder annimmt, besonders in „hartnäckigen" Fällen, in denen wiederholte Rundfunkdurchsagen und andere Veröffentlichungen ohne Echo blieben, widmet sich der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes der Nachforschung nach dem Schicksal aller deutschen Kinder. Beide Dienste ergänzen sich und arbeiten im Einvernehmen miteinander.

Die Namen von ostpreußischen Kindern und Eltern werden durch den Kinder-Suchdienst im NWDR jeden Montag und Donnerstag von 13.50 bis 14 Uhr durchgegeben. Nach drei Monaten übernimmt der Südfunk diese Namen. Von den einzelnen Sendern erfolgt die Durchsage für Ostpreußen: München und Stuttgart Montag, Dienstag, Sonnabend von 10 bis 10.45 Uhr —, Frankfurt an den gleichen Tagen in der Zeit von 14.45 bis 15 Uhr —, Freiburg am Montag und Freitag von 14.40 bis 15 Uhr. Nach weiteren drei Monaten übernimmt der Sender Rias Berlin die Sendung; er bringt die Ostpreußennamen

Sie heißt Helga

Ihren Familiennamen hat sie vergessen. Rechts oben: Dieser kleine Ostpreuße gab an, Mitochta zu heißen. In Wirklichkeit lautet der Familienname Kimminus.

am Freitag zwischen 11.45 bis 12 Uhr. Die Namensliste ist nach geschlossenen Gebieten zusammengestellt, und um die Aufmerksamkeit der Hörer nicht unnötig in Anspruch zu nehmen, wird bei jeder Sendung angezeigt, welche Provinz am nächsten Tage an die Reihe kommt. Wen von den ostpreußischen Kindern gesprochen wird, was meist Montags und Donnerstags geschieht, werden viele unserer Landsleute bange lauschen, ob einer der ihnen teuren Namen genannt wird, denn Ostpreußen stellt leider das größte Kontingent in dieser traurigen Kriegsfolge.

Die Rundfunksendungen bewähren sich sehr; allein im Bereich des NWDR werden bei den täglichen 25 bis 30 Namensnennungen durchschnittlich zwei Funde erzielt. Die Unterlagen zu diesen Sendungen gibt der Kindersuchdienst Hamburg-Altona, Allee 125, eine Einrichtung des Deutschen Roten Kreuzes. Der Leiter dieser Abteilung, der für das ganze Bundesgebiet zuständig ist, Hans Szperlinski, gab dem „Ostpreußenblatt" bereitwilligst nähere Auskünfte über die Arbeit und die Erfolge des „Suchdienstes. Die Zahlenangaben schwanken, sie sind nur im Groben abzuschätzen; es steht aber zu befürchten, daß noch etwa 25 000 Kinder ihre Eltern und an 40 000 Eltern ihre Kinder suchen. Wie bereits erwähnt: Ostpreußen stellt das Hauptkontingent!

Plakate — Hilfe für die Kleinsten

Große Schwierigkeiten bereitet es, die Namen der Eltern oder nächsten Verwandten festzustellen, wenn der Findling sich bei der Trennung von der Familie in einem Lebensalter befand, in dem sein Bewußtsein noch nicht voll entwickelt war. Alle Aeußerungen des Kindes, Andeutungen im Spiel, Hinweise auf seine frühere Umwelt und scheinbar belanglose Worte werden sorgfältig gesammelt und ausgewertet. Als letztes Mittel sollen Fotos sprechen und fragen. In Amtsgebäuden und auf den Bahnhöfen hängen diese großen Bogen mit den Kinderfotografien. Der Text darunter ist knapp und sachlich gehalten; wer ihn aber richtig zu lesen versteht, ahnt, welche harten Schicksalsschläge jene dürren Zeilen enthalten. Diese Art der Publikumsansprache zeitigt ebenfalls gute Erfolge. Von den bisher 480 auf solchen Plakaten kenntlich gemachten Kindern konnten bis Mitte Februar 270 identifiziert und mit ihren Angehörigen in Verbindung gebracht werden.

Fragen an das Polnische Rote Kreuz

Der Suchdienst arbeitet auch im guten Einvernehmen mit dem „Suchdienst für vermißte Deutsche im Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik", wie die offizielle Bezeichnung für den Suchdienst Berlin lautet. Er befindet sich Berlin W 8, Kanonierstraße 35. In den Zeiten der Luftbrücke waren diese beiden Stellen die einzigen ost- und westdeutschen Instanzen, die miteinander verkehrten.

Es gelang auch, durch Nachforschungen beim Polnischen Roten Kreuz noch in Ostpreußen befindliche Kinder zu ermitteln; die Polen haben gelegentlich bei Transporten deutsche elternlose Kinder mitgegeben, wenn deren deutsche Staatsangehörigkeit einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Schwierig ist es jedoch festzustellen, wo die noch vermißten Kinder geblieben sind. Rückfragen beim Polnischen Roten Kreuz haben nur Zweck, wenn der Verlustort genau bezeichnet werden kann.

Das Kosewort der Großmutter

Viele Mütter hängten in den ungewissen Tagen der Flucht ihren Kindern ein Papptäfelchen um, auf dem der Name des Kindes, Geburtsort und -datum angegeben waren. Diese Vorsichtsmaßnahme hat sich oft bewährt, denn die Kleinsten vergaßen leicht ihren Familiennamen, während sie sich an andere Dinge ganz gut erinnerten.

Ein kleiner Junge aus dem Kreise Tilsit-Ragnit nannte sich Hans-Joachim Mitochta, und wurde unter diesem Namen auch in die Kartei eingetragen; doch unter den Millionen Namen, die in der Vertriebenen-Kartei geführt sind, gab es diesen Namen nicht.

Der kleine Hans-Joachim erzählte auf weiteres Befragen eine Menge Dinge von daheim. Der Vater habe eine große Tasche umgehabt und viele Briefe weggetragen; er habe ihn aber schon lange nicht mehr gesehen; nur die Oma sei immer bei der Mutti gewesen. Und die Oma habe auch immer zur Mutti „Mitochta" gesagt, so hieße er also doch auch!

„Min Tochter" hatte die Großmutter die Mutter angeredet, in der traulichen, ostpreußischen Mundart und darauf fußend hatte der Enkel seinen angeblichen Familiennamen abgeleitet und unbewußt den Suchdienst irregeführt. Später gelang es, zwei Tanten des Jungen zu ermitteln. Sein Name wurde festgestellt: Joachim Kimminus, geboren am 24. April 1939, aus Pogegen stammend. Die Tanten bestätigten, was der Neffe erzählt hatte. Sein Vater war wirklich Briefträger gewesen, und ist Anfang des vorigen Jahres gestorben. Die Mutter wird noch vermißt. Sie hatte mit der über achtzig Jahre alten Großmutter zusammengelebt; auch die Schilderung, die der Knabe von der elterlichen Wohnung gegeben hatte, entsprach den Tatsachen.

Die Identifizierung des Joachim Kimminus wurde durch die Angabe der Tanten erleichtert, das Kind habe eine Narbe vom Haaransatz über die Mitte der Stirn gehabt. Diese war schon verwachsen, aber der Kinderarzt konnte doch noch die Spuren auf der linken Seite feststellen. Eine andere Angabe der Tanten bereitete Schwierigkeiten; beide sagten aus, der Junge habe blaue Augen gehabt. Hier ergab die ärztliche Untersuchung, daß die inzwischen nachgedunkelten Kinderaugen einen blauen Rand an der Iris aufwiesen. Nun wartet der bald Zwölfjährige auf seine Mutter. Ob er sie findet?



So schmeckte das Roggenbrot

mit Glumse unseren Jungen in der alten ostpreußischen Heimat. Wenige Jahre später waren wir in alle Winde verstreut. *Photo: Ruth Hallensleben*



Helga kennt fromme Lieder

Viel schwerer liegt der Fall bei einem Mädchen, dessen Namen immer noch nicht festgestellt werden konnte. Es weiß nur, daß es Helga genannt wurde; seine Aussprache läßt auf ostpreußische Herkunft schließen.

Mitte März 1945 wurde die Kleine in einem traurigen Zustand von polnischen Offizieren einem alten Ehepaar in Vockenhagen, Kreis Greifenberg, übergeben. Vorher soll sie längere Zeit bei russischen Soldaten gewesen sein.

Das Mädchen war halb verhungert, verängstigt und verkrampft. Drei Wochen sprach es kein Wort; es hatte Furcht vor allen Erwachsenen. Böses müssen seine jungen Augen schon gesehen haben. Dann faßte es Zutrauen in die neue Umgebung und plapperte von Herta, Dora, Hans Ob hierunter Geschwister oder Gespielinnen zu verstehen sind, weiß man nicht.

Seine Pflegeeltern erlebten eine Ueberraschung: die kleine Helga sang eines Tages; fromme Lieder wußte sie und Gebete. Stammt sie aus einer ostpreußischen Mennoniten- oder Baptistenfamilie oder war sie auch nur längere Zeit in einem christlich geleiteten Kindergarten? Sie erinnert sich an nichts mehr — doch etwas war ihr von früheren Bildern haften geblieben: sie sprach von Pferden. Wahrscheinlich ist sie eine Bauerntochter, mindestens ein Landkind.

Etwa fünfzig Suchanträge nach diesem Kind wurden bearbeitet; alle Mühe scheiterte an seiner mangelnden Rückerinnerung. Das Landesjugendamt Schleswig-Holstein hat die kleine Helga nun einem Kinderpsychiater anvertraut; versucht nun ihr Erinnerungsvermögen wieder wachzurufen.

Die Memelbrücke nicht vergessen

Solche Aufschluß gewährenden Erinnerungsblitze durchzucken die Kinder mitunter ganz plötzlich; meist aus einem Anlaß, der ihr junges Gemüt bewegt. In einem Heim war ein Junge Hans Brojel untergebracht. Unter diesem Namen war er eingeliefert worden, und als sein Geburtsdatum wurde der 6. Juni 1937 angesehen. Der Junge hatte keinerlei Erinnerungen an zuhause mehr; sie waren durch das Herumirren und die vielen Ereignisse und wechselnden Gesichter auf der Flucht und in der Nachkriegszeit völlig ausgelöscht worden.

Im Heim wollte man ihm eine schöne Geburtstagsfeier bereiten, und als er am 6. Juni vor den Tisch mit dem Kuchen und den vielen brennenden Kerzen geführt wurde, entwich das Dunkel in seinem kleinen Hirn. Das Bild der Mutter stand ihm plötzlich vor Augen — und wo waren die Geschwister . . .? Wie hießen sie doch nur . . .? Ach richtig . . . Horst, Hartwig, Gerhard, Helga, Heinz, Hedwig und Hildegard. Die Namen von allen Sieben konnte er mühelos dahersagen. Aber sein Geburtstag wurde doch immer erst gefeiert, wenn die Ernte schon eingebracht war und überall nur Stoppeln auf den Feldern zu sehen waren. „Das ist gar nicht

mein Geburtstag!", sagte er, „der war ja viel später."

Und der Vater fuhr früher oft in eine große Stadt, an einem großen Fluß, ja . . . die Brücken, über die der Vater fahren mußte, die kannte er alle; bei der Stadt war eine ganz besonders lange . . .

Alle Angaben des Kindes deuteten auf das Gebiet am Memelufer. Auch vom Treck sprach der Junge jetzt; er habe einmal austreten müssen und danach die Seinen nicht wieder gefunden. Das war 1945 bei Steegen-Stutthof geschehen; dies bestätigte die Mutter die auf Grund dieser Mitteilungen gefunden werden konnte. Der Junge hieß gar nicht Hans Brojel, sondern sein richtiger Name lautet Hansi Ginsel, und geboren war er am 30. Oktober 1936.

So besteht auch die Hoffnung, daß die kleine Helga, die ihren Familiennamen nicht kennt, eines Tages sich früherer Lebensumstände entsinnen kann.

Spielgefährtin Waldtraut Fischer

Die Identifizierung des Hansi Ginsel war durch eine falsche Namensangabe erschwert worden. In einem anderen Falle führte eine Namensgleichheit zu Verwechselungen. Hier handelt es sich um den etwa acht Jahre alten Klaus Müller aus Königsberg. Der Suchantrag nach den Eltern galt bereits als erledigt, da ein Herr Paul Müller das Kind als vermeintlicher Vater aus Halle an der Saale abgeholt habe. Später erst stellte sich heraus, daß Herr Paul Müller nicht der Vater des Kleinen war, da sich seine Frau mit dem richtigen Kind über den Suchdienst gemeldet hatte.

Anderthalb Jahre lag Klaus später in einem Krankenhaus; nach seiner Gesundung nahm ihn die Krankenschwester Erna Elze aus dem Waldkrankenhaus Halle zu sich.

Klaus sucht nun seine Eltern. Er erzählt, sie hätten in einem Einfamilienhaus in Königsberg gelebt; er kann sich aber nicht mehr auf die Straße besinnen. Er spricht auch von einem See oder Teich, auf dem er Segelboote sah. Im Nachbarhaus wohnte eine Frau Fischer, mit deren Tochter Waldtraut er immer gespielt habe. Vater war Soldat; die Mutti hat oft an ihn geschrieben, aber dann nicht mehr.

An einem Tage kam ein fremder Mann in das Haus, ein Russe, der führte Mutti fort. Dieser Mann holte nach einiger Zeit auch den kleinen Klaus und brachte ihn in ein Haus, in dem viele Kinder waren. Die Mutti sah er aber nicht mehr wieder.

Auf eine Radiodurchsage haben sich beim Suchdienst mehrere Frauen, die Fischer heißen und eine Tochter Waldtraut haben, gemeldet. Sie wollen alle mithelfen, den Fall des Klaus Müller zu klären. Jede Angabe ist wichtig und kann zur Auffindung neuer Anhaltspunkte beitragen.

Ein Kinderbrief

Helfen kann jeder, der eine Auskunft zu geben vermag. Einmal führte ein anderes Kind die Mutter mit ihren drei vermißten Kindern zusammen.

Am 4. Januar dieses Jahres hörte in Kirchhellen ein Mädchen, Sigrid Hahrau, die täglichen Durchsagen des Suchdienstes im Radio ab; es sucht selbst noch den Vater. In dieser Durchsage wurde bekanntgegeben, daß eine Frau Elise Ausländer, früher Praddau, Kreis Samland, ihre drei Kinder Helmut, Christel und Inge suche. Die kleine Sigrid Hahrau entsann sich, daß sie in Zeitz mit einem Helmut Ausländer zusammen in die Schule gegangen war, der in dem dortigen Waisenhaus Unterkunft gefunden hatte. Sie schrieb sogleich in geflissentlich schöner Handschrift einen sehr klar gehaltenen Brief an den Suchdienst in Altona. Auf ihre Angaben hin, konnten alle drei Kinder, von denen sich noch zwei im Waisenhaus befanden und das dritte in eine Pflegestelle gegeben war, ermittelt werden. Wir wünschen der hilfsbereiten Sigrid Hahrau, daß es auch ihr vergönnt wird, ihren Vater wieder zu sehen.

Zwei Braunsberger Jungen

Vertrauensvoll und bittend schlossen sich die Finger der kleinen, hilflosen Wesen in den Tagen des großen Elends um die Hand der Großen. Was geschah aber, wenn diese Hand erkaltete?

Der Großvater hatte den aus Braunsberg stammenden vierjährigen Hans Georg Schöhl im Februar 1945 bis Pillau betreut. Die Mutter folgte auf dem Fußweg mit den beiden Töchtern nach; in der Hafenstadt, in der die Rettung winkte, wollten sich alle wieder vereinen.

Als die Mutter das Haus betrat, in dem sie ihre Angehörigen vermutete, fand sie ihren Vater tot auf. Er war an Entkräftung gestorben, das Kind war nicht bei ihm. Verzweifelt irrte sie umher und erfuhr durch Herumfragen, daß ihr Hans Georg wahrscheinlich im Hafenbecken 2 mit dem Dampfer „Greif" nach Danzig verschifft werden würde.

Voller Hoffnung eilte sie zum Hafen, der Dampfer war schon klar, aber ein Motorboot brachte sie an das große Schiff heran. Es war nicht mehr möglich, ihr das Kind von Bord aus herunter zu reichen, da die Gefahr bestand, daß es dabei ins Wasser fallen könnte. Mitfahren, wie es ihr angeboten wurde, konnte sie auch nicht, denn an Land warteten ja die beiden anderen Kinder auf sie. Sie befand sich in einem fürchterlichen Zwiespalt; der Kapitän gab ihr die Zusicherung, den kleinen Jungen von Danzig wieder zurückzubringen. Dies geschah nicht.

Zu den seelischen Aufregungen trat noch Krankheit hinzu: die Mutter mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden. Erst später konnte sie in Danzig nach dem Verbleib ihres Kindes forschen. Eine andere Flüchtlingsfrau hatte sich des Kindes zuerst angenommen; ein zurückgebliebenes Höschen gab der Mutter volle Gewißheit. Inzwischen war der Vierjährige einem Heim übergeben und weiter transportiert worden; vermutlich mit dem Dampfer „Deutschland". Alle Nachforschungen blieben ergebnislos.

Eines der von dem Suchdienst betreuten Findelkinder weist ähnliche äußere Merkmale auf, die auch dem gesuchten Hans Georg Schöhl zu eigen waren, vor allem das weißblonde Haar, doch ergeben sich Widersprüche in der Zeitangabe. Der Suchdienst versucht nun zu erfahren, in welches Heim das Kind in Danzig gebracht wurde, und an welchem Tage.

Auch ein anderer kleiner Braunsberger wird gesucht, Erwin Stobb, geboren am 13. März 1940. Er erkrankte auf der Flucht und mußte in der Kinderklinik in Stolp zurückgelassen werden. Die kleinen Patienten wurden mit der „Potsdam" am 5. oder 6. März von Gotenhafen auch nach Dänemark gebracht. Dort soll der Knabe in ein von Deutschen geleitetes Kinderheim gekommen sein, in das Lager „Französische Schule". Es gab in Kopenhagen zwei französische Schulen; eine wurde zerstört, die andere blieb erhalten. Dieses Lager befand sich in Kopenhagen, Osterbrogade 7 d.

In einer mühevollen Kleinarbeit, durch Briefe und Nachfragen, bemüht sich nun der Suchdienst, die Anschriften von damaligen Aerzten und Pflegepersonal zu ermitteln, um irgendwelche Fingerzeige zu erhalten. Wer vermag Auskunft zu geben, ob Kinder aus diesem Heim in dänische Familien zur Privatpflege gegeben worden sind, und ob diese Kinder nach dem Umsturz abgegeben werden mußten?

Erschwerte Adoption

Es ist verständlich, daß manche ostpreußischen kinderlosen Ehepaare den Wunsch haben, ein aus der Heimat stammendes Waisenkind zu adoptieren. Solche Anträge müssen an das nächste zuständige Jugendamt gerichtet werden. Einem derartigen Verlangen wird aber nur dann stattgegeben, wenn das Schicksal der Eltern amtlich feststeht oder der überlebende Elternteil mit einer Adoption einverstanden ist.

Es ist vorgekommen und kann auch in Zukunft eintreffen, daß der totgeglaubte Vater aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkehrt, oder die Mutter jetzt erst aus einem Zwangslager entlassen wird. Fast immer fordern die Eltern ihr Kind zurück. Die meisten Waisenkinder sind in privaten Pflegestellen untergebracht und haben es gut, denn in der Regel beabsichtigen die Pflegeeltern, das von ihnen betreute Kind später zu adoptieren. Manche Mutter, die von dem harten Leben auf russischen Kolchosen zermürbt zurückkam und sich bei der großen Arbeitslosigkeit einem ungewissen Schicksal ausgeliefert sah, mag da einen schweren, inneren Kampf ausgefochten haben. Aber ihr Kind ist schließlich ihr Kind und mitunter das einzige, was ihr geblieben ist und noch mit dem Leben verbindet.

Durch eine voreilige Adoption kam ein als Vollwaisenkind unbekannter Nationalität angesprochener Findling nach Kanada. Der Vater kehrte vor kurzem aus russischer Gefangenschaft zurück, erhob Nachforschungen und stellte den Antrag auf Wiedergabe seines Kindes. Um derartigen Verwickelungen vorzubeugen, wird die Adoption erschwert; das Recht auf das Kind wird immer den natürlichen Eltern zugesprochen; es sei denn, diese verzichten freiwillig. Dazu verstehen sich die Eltern aber höchst selten, auch noch der Aermste will sich von seinem eigenen Fleisch und Blut nicht trennen und zu den Tugenden der ostpreußischen Bevölkerung gehörte die starke Bindung an die Familie. Die Liebe zum Kind geht auch aus der stärkeren Geburtenzahl in Ostdeutschland hervor.

Eine herzliche Bitte

Nachforschungen nach vermißten ostpreußischen Kindern hat die Landsmannschaft auf Ansuchen schon immer angestellt; seit Ende des vorigen Jahres ist ihr Suchdienst weiter ausgebaut worden, wodurch eine noch umfassendere Tätigkeit auf diesem Gebiet ermöglicht wurde. Alle Fälle, die dem Suchdienst bekannt werden, werden jetzt methodisch verfolgt. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der gleichartigen Institution des Deutschen Roten Kreuzes. Auf die im „Ostpreußenblatt" veröffentlichten Suchanzeigen haben sich erfreulicherweise stets viele Zeugen, Bekannte und Verwandte gemeldet. Ihre Angaben haben zur Klärung einzelner Fälle erheblich beigetragen, wie dies unseren Lesern aus verschiedenen Mitteilungen in unserer Zeitschrift bekannt ist. Es ergeht daher die herzliche Bitte an alle Landsleute, die Suchanzeigen immer aufmerksam zu verfolgen und Auskunft zu erteilen, wenn etwas über das Schicksal der Gesuchten bekannt ist. Jede, noch die geringfügigste Angabe ist wichtig und erschließt mitunter neue Suchwege.

Die Nachforschungen nach den Eltern von Findlingen führten oft zu einer traurigen Gewißheit. Aber selbst, wenn es feststeht, daß beide Elternteile Opfer des Krieges wurden, vermag die Landsmannschaft den verwaisten Kindern wenigstens die Anschrift von noch lebenden nahen Verwandten zu verschaffen. So konnte der aus Farienen im Kreise Ortelsburg stammenden und jetzt von der Inneren Mission in Bayern betreuten Gertrud Trzenski mitgeteilt werden, daß ihre Geschwister in der Ostzone leben, sowie deren Aufenthaltsort.

Das Leiden der Mütter

Andere Meldungen und Zuschriften auf unsere Anzeigen enthalten oft erschütternde Schilderungen des Leidens der Mütter, die unter der russischen erbarmungslosen Gewaltherrschaft in Ostpreußen für ihre Kinder sorgen wollten und dabei selbst zu Grunde gingen. Wir entnehmen einem solchen Bericht aus dem Samland die folgende Stelle:

„Frau G. ist noch mit einer Frau K., die auch drei Kinder hatte, von den Russen betroffen worden, als sie für die Kinder Lebensmittel besorgen wollte. Nach Aussagen der dortigen russischen Soldaten wurden beide Frauen zu sieben Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das war Mitte Januar 1947. Die sechs Kinder blieben nun hilflos zurück. Wir hatten alle selber nichts und das Wenige, das wir den Kindern mal' geben konnten, reichte nicht aus, die Kinder am Leben zu erhalten. Die Hälfte der Deutschen starb aus Hunger. Die Waisenhäuser waren auch überfüllt . . . Von den Kindern der Frau G. sind zwei verhungert; die älteste Tochter und der Sohn. Die zweite Tochter Frieda blieb am Leben und wir hatten sie soweit durchbekommen; abwechselnd hat ihr jeder etwas zu essen gegeben. Wir hatten auch nur Brennesseln, Melde und Flußmuscheln mit etwas eingerührtem Getreideschrot. Zwei Kinder der anderen Frau starben ebenfalls, und das letzte, einen Jungen, schlug der Russe tot. Im Herbst 1947 kam die kleine Frieda nach Schneewalde bei Ludwigsort (Kreis Heiligenbeil) ins Waisenhaus. Von dort im Transport bis Seligenfeld bei Königsberg. Wir hörten, daß Frieda lungenkrank geworden und in ein Krankenhaus gekommen sei . . ." (Es folgen die Namen von anderen Kindern.)

Es ist ein Beweis der Menschlichkeit und des Zusammengehörigkeitsgefühls, daß sich die Landsleute damals, als jeder am Rande des Grabes stand, immer noch um die verwaisten Kinder bemüht haben. Was diesen Bericht für den Suchdienst so wertvoll macht, ist die Namensnennung von anderen Kindern, die mit der kleinen Frieda im Transport zusammen waren. Nun wird versucht, deren Aufenthalt zu ermitteln, wodurch auch die Forschungen nach dem Schicksal des kleinen Mädchens weiter gefördert werden können. Dieses eine Beispiel soll erläutern, wie wichtig jede Auskunft ist.

Der schönste Lohn

Nichts ist erhebender, als der Gedanke, mitgeholfen zu haben, Mutter und Kind wieder zusammenzuführen. In einer unserer früheren Ausgaben haben wir bereits berichtet, wie Frau Cilla Ludat dank der landsmannschaftlichen Zusammenarbeit Kunde von ihrem Sohn erhielt. Die Mutter schrieb:

„Liebe Landsmannschaft Ostpreußen!

Ich danke Ihnen, ich danke tausend Mal für Ihre Hilfe und die so glückliche Nachricht. Gerne möchte ich Ihnen schreiben, wie es so war, als ich las, mein Kind lebt und dazu noch in Deutschland.

Ich kann von meinem Glück gar nicht sprechen; es hätte mich fast umgeworfen.

Ich war Weihnachten 1944 das letzte Mal mit meinem Sohn zusammen. 1946 floh ich aus Ostpreußen. Es verging kein Tag, an dem ich nicht randvoll war mit grausamen Vorstellungen über das Schicksal meines Jungen . . ."

Wir wollen uns mitfreuen an dem Glück dieser Mutter und nach bestem Vermögen beitragen, auch anderen zu helfen; dazu sind wir verpflichtet als Menschen und Christen.

Deutsche Jugend des Ostens

In den letzten Monaten ist die Organisation der heimatvertriebenen Jugend so weit fortgeschritten, daß es uns notwendig erscheint, allen Landsleuten einen Überblick über den jetzigen Stand der Dinge zu geben.

Beginnen wir mit einem Rückblick auf die bisherige Entwicklung. Die heimatvertriebene Jugend sah sich beim Zusammenbruch des Dritten Reiches nicht nur aller materiellen und ideellen Güter beraubt, sondern mußte sich in einer Umwelt zurechtfinden, die ihr völlig fremd — um nicht zu sagen ablehnend — gegenüberstand. Hinzu kam die Sorge um die nächsten Angehörigen, von denen man wochen- und monate-, ja jahrelang nichts hören konnte. In den westdeutschen Jugendgruppen, die sich sehr bald wieder bilden konnten, fand sie nicht die Haltung, die ihr ein Einleben wirklich erleichtert hätte. So war es nur natürlich, daß sich nach der Bildung erster Ortsverbände der Heimatvertriebenen auch die Jugend in eigenen Jugendgruppen zusammenfand. Das geschah einmal aus dem Willen der Jugend selbst, die den Heimatgedanken nicht aufgeben wollte, die erkannte, daß es einen Verzicht auf die Heimat niemals geben konnte, und zum anderen geschah es aus dem Wunsch der Erwachsenen, die die Jugend zur Ausgestaltung ihrer kulturellen Veranstaltungen brauchte. Bildeten sich auf der einen Seite Jugendgruppen, die das jugendpflegerische Moment in den Vordergrund ihrer Arbeit stellten, so waren es auf der anderen Seite Sing-, Spiel- und Tanzgruppen, die nur für die jeweilige Veranstaltung der Landsmannschaft usw. arbeiteten. Darüber hinaus mußte man dann noch unterscheiden zwischen landsmannschaftlichen und überlandsmannschaftlichen Jugendgruppen. So schien sich die heimatvertriebene Jugend mehr und mehr auseinander zu leben trotz der gleichen Zielsetzung. Wir sagen bewußt „schien", denn allmählich bildeten sich doch Ansatzpunkte einer Zusammenfassung dieser Verbände. War es in Bayern der „Deutsche Jugendbund", der als Dachorganisation alle landsmannschaftlichen Jugendverbände umfaßte, so bildete sich in den übrigen Ländern die „Ostdeutsche Jugend" als überlandsmannschaftliche Organisation. Leider aber bestanden zwischen diesen Verbänden zunächst ziemlich starke Meinungsverschiedenheiten, die sie nicht zu einer gedeihlichen Zusammenarbeit kommen ließen. Den unerläßlichen Bemühungen aller verantwortlich Denkenden in allen Verbänden gelang es dann doch, einen gemeinsamen Weg zu finden. Im Dezember 1950 fand eine erste Tagung auf Burg Hohenfels statt, die eine Einigung in naher Zukunft erhoffen ließ. Im Januar 1951 kam es zur Bildung des „Jugendringes der vereinigten Landsmannschaften", um zunächst die Landsmannschaftlichen Jugendgruppen zusammenzufassen. Am 10. und 11. Februar 1951 schließlich konnte in Göttingen die

„Deutsche Jugend des Ostens"

gebildet werden. Sie umfaßt nunmehr alle Arten der heimatvertriebenen Jugend, sei es nun auf landsmannschaftlicher oder sei es auf überlandsmannschaftlicher Basis. Erleichtert wurden diese Verhandlungen durch die Bereitschaft aller Vertriebenen-Verbände (Landsmannschaften und Zentralverband der vertriebenen Deutschen), die ihren Vertretern volle Entscheidungsbefugnisse eingeräumt hatten in der klaren Erkenntnis, daß die Jugend ihren eigenen Weg gehen muß, wenn sie vorwärtskommen und das erstrebte Ziel erreichen will.

Zum 1. Vorsitzenden (provisorisch) wurde von den in Göttingen Versammelten W. von Kleist, der Herausgeber der „Baltendeutschen Briefe" gewählt.

Wie sieht nun die neue Organisationsform der heimatvertriebenen Jugend aus?

Man war sich im klaren darüber, daß eine allgemein gültige Richtschnur zu dieser Frage zu geben kaum möglich sein wird. Es wird vielmehr stets die örtliche Gegebenheit dafür entscheidend sein, ob landsmannschaftliche oder überlandsmannschaftliche Gruppen entstehen. Das besagt auch, daß bereits bestehende Jugendgruppen so bestehen bleiben sollen wie sie sind. Entstehen in einem Ort mehrere landsmannschaftliche Gruppen, sollen sie sich allerdings im Jugendring und in der Öffentlichkeit zur „Deutschen Jugend des Ostens" (DJO) zusammenschließen. Es ist auch durchaus denkbar, besonders in größeren Städten, daß neben landsmannschaftlich fundierten Jugendgruppen andere Gruppen, die zur erfolgreichen Arbeit allein zu schwach sind, sich auf einer überlandsmannschaftlichen Ebene zusammenschließen und dann gemeinsam mit den landsmannschaftlichen Gruppen die „DJO" bilden. Es wird also bewußt abgelehnt, die Entstehung von Jugendgruppen von irgendwelchen organisatorischen Voraussetzungen abhängig zu machen.

Welche Ziele hat sich die „DJO" nun gesetzt? In erster Linie arbeitet sie naturgemäß auf eine Rückkehr in den Osten und tritt für eine Erhaltung deutschen Kulturgutes aus dem Osten ein. Darüber hinaus aber will sie folgendes: Die jungen Menschen wieder hinführen zur Freude, zur Bereitschaft und zum Vertrauen an ihre Jugend und zum Leben überhaupt. Sie will, daß die Jugend „Ja" sagt zu dem uns auferlegten Schicksal, um es aus diesem „Ja" heraus zu verarbeiten zu neuen sittlichen, sozialen und vor allem auch politischen Erkenntnissen, um so aus einer negativen Erscheinung heraus ein positives Element zu schaffen.

Aus dieser inneren Einstellung heraus und in der Erkenntnis, daß eine Verwirklichung all dieser Punkte nur möglich sein wird, beschloß man in Göttingen auch die Schaffung eines „Sozialwerkes der Deutschen Jugend des Ostens" e. V., zu dessen 1. Vorsitzenden Herr Horst Schrödter, Ulzen, gewählt wurde. Diesem Sozialwerk wird es obliegen, Pläne für eine Eingliederung unserer heimatvertriebenen Jugend in das westdeutsche Wirtschaftsgebiet auszuarbeiten und bei allen maßgebenden Stellen für ihre Verwirklichung sich einzusetzen. Es ist bereits sichergestellt, daß ein Vertreter dieses Sozialwerkes Sitz und Stimme im Kuratorium für den Bundesjugendplan erhalten wird. So kann erstmalig die heimatvertriebene Jugend an höherer Stelle sich für eine Besserung ihrer sozialen Verhältnisse einsetzen.

Eine Aufnahme in den Bundesjugendring dürfte ebenfalls in den nächsten Monaten erfolgen, wenn sich die Landesverbände der „DJO" gebildet haben und sie in die Landesjugendringe aufgenommen worden sind.

So kann nun also die heimatvertriebene Jugend geschlossen den Ruf der Vertriebenen-Organisationen unterstützen: „Wir fordern unsere Heimat zurück!" Diese Forderung kam auch bei der Namensgebung zum Ausdruck. Mußte auf der einen Seite unser Ziel ganz klar umrissen werden, so durfte auf der anderen Seite nicht der Eindruck erweckt werden, als ob es sich um eine Absonderung der Vertriebenen-Jugend von der einheimischen Jugend handele. Vielmehr muß diese darauf hingewiesen werden, daß die Aufgabe der heimatvertriebenen Jugend auch die ihre sei! So entschied man sich für den Namen „Deutsche Jugend des Ostens", der dieses alles ja umschließt.

Zur Feststellung aller bestehenden Jugendgruppen und ihrer besonderen Lage und Wünsche haben wir vor kurzem Rundschreiben herausgehen lassen. Jugendgruppen, die diese nicht erhalten haben, bitten wir um sofortige Mitteilung ihrer Anschriften. Ferner bitten wir auch alle jungen Freunde, die aus irgendeinem Grunde noch nicht zu einer Vertriebenen-Jugendgruppe stoßen konnten, um kurze Mitteilung hierüber.

Ferner weisen wir schon jetzt darauf hin, daß bei den in Hamburg im Sommer stattfindenden Kreistreffen jeweils Vertreter des Referats „Jugend" anwesend sein werden und zur Aussprache über schwebende Fragen jeder Art zur Verfügung stehen.

Landsmannschaft Ostpreußen
— Jugend —
(24a) Hamburg 24,
Wallstraße 29 B

Von unserer heimatlichen Tierwelt (V)

Der König unserer Wälder

Von Klaus Graf Finckenstein





Wenn wir auch in Ostpreußen im Elch das gewaltigste und urigste Wild hatten, so galt doch auch bei uns unumstritten der Rothirsch als der König der Wälder.

Und wir konnten auch wirklich auf unser Rotwild stolz sein! Die Geweihe ostpreußischer Hirsche konnten sich auf allen Ausstellungen sehen lassen; es waren immer Ostpreußen unter den besten zu finden.

Diesen Ruhm der besonders starken Hirschgeweihe verdankt Ostpreußen nicht nur Rominten, dem wohl bekanntesten ostpreußischen Revier, wo in der landschaftlich und forstlich gleich schönen riesigen Heide seit über hundert Jahren das Rotwild systematisch gehegt wurde, wo man aber, da es ein wenn auch über hunderttausend Morgen großes Gatter war, doch in einem gewissen Sinne von „Zuchthirschen" sprechen konnte, sondern fast alle Rotwildbestände der Provinz brachten „Spitzenhirsche" hervor, die Johannisburger Heide, die Reviere Masurens und des Oberlandes, der Frisching und besonders die sogenannten litauischen Lehmreviere, um nur die wichtigsten zu nennen.

Diese litauischen Lehmreviere, später mit den Haupt-Elchrevieren Tawellningken und Ibenhorst zusammengefaßt zu dem Elchwald, einem gewaltigen Gebiet von elf staatlichen Forstämtern, hatten es überhaupt in sich, denn in diesen urwüchsigen Wäldern war nahezu alles Wild in einer besonderen Stärke vertreten. Obwohl der Rotwildbestand dort noch jung war, sind dort und in den angrenzenden Feldmarken wohl mit die stärksten Geweihe Deutschlands überhaupt erbeutet worden. Der Elchwald wäre der einzig gegebene Nationalpark Deutschlands gewesen. Er hätte Ostpreußen in noch stärkerem Maße, als es schon so durch die Kurische Nehrung, die masurischen Seen und andere Stätten unberührter Natur war, für alle Freunde der Natur und der freilebenden Tierwelt in Deutschland und Europa zu einem Wallfahrtsort gemacht.

Aber zurück zum ostpreußischen Rotwild. Wenn auch in einzelnen Fällen die Bestände noch zahlenmäßig zu hoch waren, so war der Wildschaden bei uns nicht annähernd so hoch wie in vielen anderen Gegenden. Denn unsere Wälder waren nicht einförmige Holzfabriken, sondern sie boten mit einer Fülle von Holzarten, mit vielen Weichhölzern und Sträuchern und einer reichen Bodenflora dem Wilde auch im Walde überall abwechslungsreiche Äsung. Allerdings bin ich überzeugt, daß mancher, der das „Glück" hatte, mit seinem Grundstück an ein Rotwildrevier zu grenzen, sich oft die Haare gerauft und weidlich auf das „verdammte Wild" geflucht hat, wenn eine ganze „Herde von Hirschbullen" Anfang August die Lust verspürte, sich im milchigen Hafer gütlich zu tun oder wenn im Herbst in der Brunftzeit einer oder mehrere „mächtige Bullen" mit ihrem Rudel in seinem Kartoffelacker ihr Unwesen trieben, die Kartoffeln ausschlugen und so „brüllten", daß die Kinder es mit der Angst bekamen und man nicht schlafen konnte.

Die Zahl derer, die sich gerade an diesem gewaltigen Urlaut freuten und denen es ein Erlebnis war, einen Hirsch schreien zu hören und Rotwild zu beobachten, war aber bestimmt trotz solcher Unarten und trotz des mangelnden Verständnisses, das nun einmal das Wild als freilebendes Tier gegenüber den landwirtschaftlichen Interessen und den Eigentumsansprüchen des Menschen hat, gerade bei den Menschen unserer Heimat weit größer, und die Freude am Rotwild überwog, nicht nur bei den Jägern, den Ärger und den oft berechtigten Zorn.

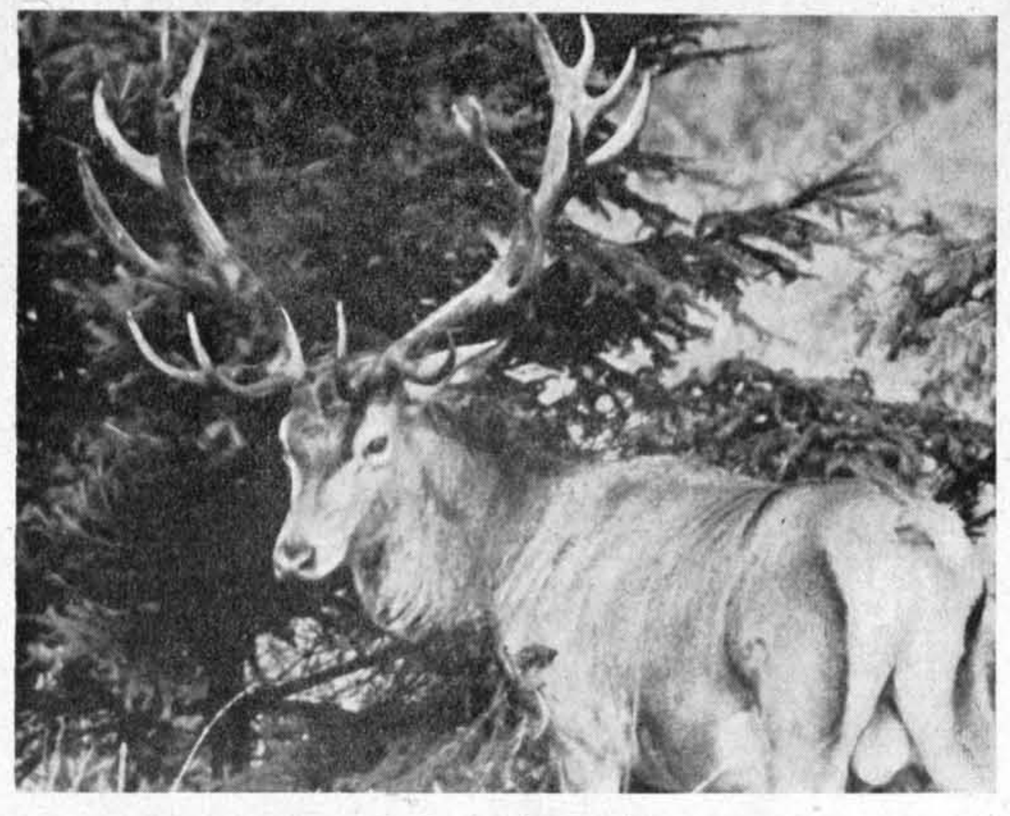
Die Reihe „von unserer heimatlichen Tierwelt" will ja aber nicht nur trockene Berichte über allerlei Tierarten unserer Heimat bringen, sondern auch persönliche Erlebnisse mit den Tieren draußen.

Wenn man sozusagen mit Rotwild großgeworden ist und fast ein Menschenalter lang es hat betreuen und hegen dürfen und als Jäger und Beobachter Jahr für Jahr Berührung mit diesem Edelwild gehabt hat, ist es schwer, sich zu entschließen, womit man anfangen soll und womit aufhören.

Ich will zwei Erlebnisse herausgreifen, ein lustiges mit herumspielendem Jungwild an einem Sommerabend auf einer Waldwiese, und eines von einem ernsthaften Kampf alter Hirsche in der Brunft.

Die kleine Wildwiese im Jagen 62 war ein idyllisches Plätzchen: auf der einen Seite ein Erlenbruch, dahinter Kiefernaltholz, auf der anderen eine Dickung. In der Mitte der Wiese stand ein richtiger Kugelbaum, eine Weißbuche mit breiter Krone, bis zu der Höhe, die das Wild erreichen konnte, abgeschoren. An einer Ecke, gerade noch vom Hochsitz an der Dickung aus einzusehen, befand sich eine kleine Sandkaule, nicht tief, aber doch mit etwa zwei Meter hoher, steil abfallender Böschung.

An einem Spätsommertag saß ich schon am Nachmittag auf dem Hochsitz an der Wiese. Sommerliche Wärme und Stille, das heißt, es summt und raschelt ja doch überall etwas, und in den Kiefern hinter dem Erlenbruch hört man das laute Rufen der jungen Schreiadler, die da ausgekommen waren und sich noch in der Nähe des Horstes herumtreiben. Als erstes erscheint auf der Wiese der alte Schreiadler, setzt sich zunächst auf einen Maulwurfshaufen am Grabenrand und versucht dann, im hohen Grase herumhüpfend, Frösche oder ähnliches zu fangen. Ungeschickt und fast lächerlich wirkt dabei der in der Luft so elegante Vogel, und gar nicht königlich. Da ist der Schwarzstorch mit seinen langen roten Ständern, den ich sonst oft bei der Froschjagd an dieser Stelle beobachtet hatte, geschickter bei diesem Geschäft. Als der Adler aber wieder am Grabenrand auf dem Auswurf sitzt, wirkt er doch mit dem edlen Adlerkopf und dem schönen großen Auge wie ein richtiger Adler.



Zu Beginn der Brunft

Rominter Hirsch beim Einwechseln

Photo: Oberforstmeister Frevert

Spielende „Schneiderchen"

Plötzlich reckt der Adler den Kopf und streicht ab. Jetzt erst höre ich das Geräusch, das er schon vorher vernahm und das ihn zum Abstreichen brachte: ein Ton, als ob ein klappernder Wagen kommt. Es sind aber ein paar junge Hirschchen, die hinter der Sandkaule mit ihren eben erst fertiggewordenen Geweihen klappern. Da kommen sie schon heraus, zwei Sechserchen und ein Achter, die richtigen „Grashirsche" oder „Schneiderchen". Die Sechser spielen, klappern mit den Geweihen gegeneinander und schieben sich Haupt an Haupt hin und her, während der Achter zunächst ganz würdig tut und den alten Herrn spielt, obwohl auch er erst ein Jüngling von zweitem oder drittem Kopf ist. Und als die anderen anfangen, sich den Hang der Sandkaule herunterzuschieben, ist auch seine Würde dahin, und alle drei toben im Sand die Böschung herauf und herunter. Wenn es dem einen gelingt, zu erreichen, daß der andere richtig den Hang herunterkullert, scheint er so stolz wie ein Junge, der im Fußballspiel ein Tor geschossen hat, und er sieht sich würdevoll oben auf der Kante um.

Nach einer Weile verziehen sich die Sechserchen, weiter spielend, und der Achter äst sich langsam auf die Wiese heraus. Die ist auch sonst nicht mehr leer. Ein Rehböckchen ist schon dicht am Kugelbaum, und aus den Erlen heraus treten ein paar Alttiere mit ihren Kälbern und ein Schmaltier. Die Kälber spielen draußen gleich Haschen und treiben allerlei Unfug, während die Alttiere erst eine Weile sichern und erst dann, immer wieder aufwerfend, zu äsen anfangen. Wenn die spielenden Kälber sie anrempeln, deuten sie einen Klaps an oder stampfen wenigstens verwarnend mit dem Vorderlauf.

Ein frecher Clown

Aber was ist das für ein lächerliches Geschöpf? Wie aus der Pistole geschossen kommt mit Bocksprüngen und Kapriolen, mit dem langen Wedel in der Luft einen Wirbel schlagend, ein buntscheckiger Clown mitten zwischen den würdigen alten Tanten, die ihm naserümpfend Platz machen, hindurchgetobt. Wahrhaftig, das ist ja ein Stück Damwild, ein kleiner Halbschaufler, ein seltener Gast in dem großen Waldrevier, in dem sonst kein Damwild steht. Der muß in lauter Sommerseligkeit einen weiten Bummel unternommen haben. Ihn sticht entschieden der Hafer, denn er weiß gar nicht, was er für Unfug anstellen soll. Erst nimmt er die Weißbuche an, stellt sich auf die Hinterläufe und trommelt mit den Vorderläufen an die unteren Äste, die er gerade reichen kann. Dann versucht er mit dem Schmaltier anzubändeln, in allen Ehren natürlich. Das ist aber gut erzogen und ängstlich und verzieht sich hinter die Phalanx der alten Tanten, die ausgesprochen „übel nehmen". Sie zeigen so deutlich, daß sie diesen Flegel nicht für einen standesgemäßen Verkehr für ihre Sprößlinge halten, daß er es wohl oder übel merken muß. Eine kurze Kehrtwendung, ein herausfordernder Wedelschwung, der alles ausdrücken kann, und er versucht es jetzt mit dem Rehböckchen, an das er sich heranpirscht, um ihn mit einem überraschenden Klaps von hinten zum Spielen aufzufordern. Dem Böckchen scheint dieser Spielgefährte aber reichlich grob und stark und er geht schreckend ab, so daß dem Clown als letztes Objekt für seinen spielerischen Tatendrang nur noch der Achter übrig bleibt, an den er sich jetzt ganz höflich und anständig heranmacht. Der hat auch Lust und tut eine Weile mit, und dieses ungleiche Gespann geht ein paarmal Kopf an Kopf dicht nebeneinander im Kreis umher, fängt dann an zu klappern und zu schieben und jagt sich hin und her, bis der unverbesserlich freche Eindringling unversehens einen ausgesprochenen „foul" anbringt und dem Achter in die Flanke boxt. Der macht daraufhin von dem Recht des Stärkeren Gebrauch und vertreibt unter dem sichtlichen Einverständnis der ganzen Korona das freche bunte Etwas von der Wiese und bringt es auf den Schwung. Noch ein paar Bocksprünge an der Wiesenkante, ein Riesensatz mit hocherhobenem Wedel die Böschung der Sandkaule hin-



Ostpreußische Kapitalhirsche

(Zu unseren Bildern)

Oben: Ein kapitaler ungerader Zwanzigender, der 1943 im Stadtforstamt Allenstein — in freier Wildbahn — zur Strecke kam.

Links oben: Ein Kapitalhirsch aus Rominten. Darunter das Geweih des „Matador" Dieser Hirsch trug das stärkste Geweih aller Romintener Hirsche.

Photos: Ofm. Frevert, Ofm. Kramer, Bogdan



Am Rande eines verlandeten Sees

wurde dieser kapitale Hirsch am 18. September 1938 im Forstamt Grüneberge im Kreise Neidenburg von Forstmeister Gröning erlegt. Die Umgegend wurde von der Gattin des Erlegers skizziert, und danach und nach dem Geweih (es hat 203,07 Nadlerpunkte) hat der bekannte Jagdmaler Prof. G. Löbenberg das eindrucksvolle Bild gemalt.

unter, und die Vorstellung ist zu Ende und das Rotwild wieder unter sich.

Langsam wird es dämmrig, vom nahen Waldsee her hört man das Paken der Enten. Noch ein paar Stück Rotwild, auch die Sechserchen, treten auf die Wiese heraus. Es ist ein paradiesisches Bild, wie „unseres lieben Herrgotts Vieh" jetzt friedlich auf der Wiese „weidet" und die Kälber sich jetzt bei den Alttieren ihre Abendmahlzeit holen. Bis es so dunkel wird, daß das Wild der Lockung des Hafers auf dem Felde nicht widerstehen kann und die Wiese plötzlich leer ist, bis auf den alten Waldhasen, der jetzt zum Abendbrot herausgehoppelt kommt.

So lustig dieses Intermezzo mit dem fremden Clown auch war und so viel Freude es mir, wie jede seltene Beobachtung in der Natur, auch gemacht hat, es kam doch bei diesem Auftreten des Damhirschchens so recht zur Geltung, wie viel schöner und edler unser Rotwild ist als das Damwild.

Am eindrucksvollsten kommt natürlich die Schönheit des Rotwildes bei einem starken Hirsch im Schmuck seines edel geformten dunklen Geweihs mit den blitzend weißen Enden zum Ausdruck. In der Brunft ist der starke Rothirsch mit seinem dunklen Kragen, der seine Figur noch viel wuchtiger erscheinen läßt, wirklich ein imposanter Anblick und ein Urbild edler Kraft und Harmonie, wie es die Natur in dieser Vollendung nur selten in der Tierwelt hervorbringt.

Ein Kampf auf Leben und Tod

Wer das Glück hatte, in unseren buntprangenden Herbstwäldern, wenn in ihnen das Schreien der Hirsche erdröhnte, den Hirsch beobachten und bejagen zu können, dem war das schönste Geschenk, das unsere östliche Natur zu geben vermag, zugefallen. Unzählige Male habe ich dieses Glück erlebt und bin den schreienden Hirsch in unseren Wäldern angegangen, um zu beobachten, einen Gast zu führen, oder auch selbst zu schießen. Immer war es von neuem ein Erlebnis. Kaum eines aber war so eindrucksvoll und unvergeßlich, wie meine letzte Pirsch auf den Rothirsch.

Es war einer dieser kalten Herbstmorgen, an denen schon alles bereift ist und die unzähligen Spinnweben im Gras und an den kleinen dunklen Fichten wie unzählige Brillanten funkeln. Die Hirsche hatten geschrien, daß der ganze Wald widerhallte, der alte Platzhirsch aber, auf den ich es abgesehen hatte, war weit hinten auf der großen Schlagfläche im Frühnebel verdeckt gewesen, so daß ich nur ab und zu einen dunklen Schatten sehen und den Hirsch nicht ansprechen konnte. Als der Nebel lichter wurde und unter den Strahlen der Sonne langsam ganz verschwand, war auch der Hirsch in der Dickung verschwunden, wo er weiter schrie. Mir blieb, da es mein letzter Morgen war, nichts anderes übrig, als ihn in der Dickung anzugehen und zu versuchen, ihn auf einer der kleinen Blößen abzufangen. Ein schwieriges Unternehmen, denn so sehr der Hirsch in Rage war, das Kahlwild ist dann immer um so aufmerksamer. Auf einem Gestell, das mitten durch die Dickung führte, kam ich ungefähr auf gleiche Höhe mit dem etwa hundert Meter vom Gestell ab anhaltend meldenden Hirsch. Vorsichtig wage ich mich in die dichten Kiefern und Birken, bei jedem neuen Schrei näher pirschend. Plötzlich wird es lichter, und ich sehe eine kleine, nierenförmige Blöße vor mir, eine etwas feuchte Stelle mit Graswuchs und ein paar Weidenbüschen. Auf ihr stehen fünf Stück Kahlwild; der Hirsch schreit und poltert dahinter im Dichten. Ich komme an einer Ecke in Deckung von einem Weidenbusch bis dicht an die Blöße heran, das Wild äugt aufgeregt nach dem Hirsch hin, der immer wütender nahezu ununterbrochen schreit. Nein, es sind ja zwei! Ein der Stimme nach gleich starker Rivale kommt auf den Platzhirsch zugezogen. Dröhnend schreien sie sich den Sprengruf entgegen und kommen fast gleichzeitig ziemlich nahe an meiner Ecke auf die Blöße heraus, die jetzt schon von der Sonne beschienen ist. Sie schreien sich noch einmal an, daß der weiße Dampf vor den Äsern steht und ziehen mit gesenktem Haupt aufeinander los, sich wütend mit den Lichtern anfunkelnd, alles keine zwanzig Meter vor mir. Ein kurzes Stutzen, dann prallen sie mit voller Wucht zusammen, und es fängt ein wirklicher Kampf auf Leben und Tod an, wie ich ihn so ernsthaft noch niemals sah. Beides sind alte, wirklich kapitale Hirsche, ein Sechzehnender mit etwas auseinandergezogener Krone, und ein Vierzehnender mit auffallend kurzen Augsprossen. Sie schieben sich mit Anspannung aller Kräfte hin und her, und jeder versucht, den anderen zum Weichen zu bringen, um ihm in die Flanke zu kommen. Nach einer Weile verschnaufen sie und stehen mit gesenktem Haupt, mit fliegenden Flanken und heraushängendem Lecker erschöpft einander gegenüber. Dann prasseln sie wieder zusammen, und es geht weiter. Endlich knickt der Vierzehnender hinten ein und muß weichen. Mit einer schnellen Flucht wendet er und entgeht so dem Forkelstoß des Gegners, verschwindet aber in der Dickung. Stolz steht der Sechzehnender da und schickt ihm einen Sprengruf nach.

Ein stolzer Sieger

Wie ich ihn da, keine zwanzig Meter von mir, in der Sonne stehen sehe, fällt mir ein, daß ich den kleinen Photoapparat in der Tasche habe, und ich versuche, ihn herauszubekommen. Hätte ich doch schon während des Kampfes daran gedacht! Aber da stand ich zitternd vor Aufregung und mit allen Sinnen gespannt, um mir nichts von dem aufregenden Anblick entgehen zu lassen! Keiner der Hirsche hätte etwas wahrgenommen. Jetzt merkt der Sechzehnender aber die Bewegung, ist aber so in Wut, daß er wohl annimmt, der abgeschlagene Gegner käme nun von dieser Seite wieder, und er zieht mit gesenktem Haupt langsam auf mich zu. Ich stehe da, die Büchse im Arm, und überlege mir, ob ich schießen soll, lasse aber, genau wie vorher, als der Beutetrieb einen Augenblick lang zur seltenen Doublette reizte, und der Hirsch kommt heran, bis wirklich fast der Lauf der Büchse seine Brust berührt. Da erkennt oder erahnt er den Menschen, macht auf der Stelle kehrt und macht ein paar Fluchten zurück. Dann zieht er langsam zu seinem Rudel, treibt es zusammen und verschwindet mit ihm schreiend in der Dickung, jeder Zoll wieder ein König und ein stolzer Sieger.

Das war der letzte Rothirsch, den ich draußen gesehen habe, und die Erinnerung an ihn ist die schönste überhaupt, die ich an unser Rotwild habe.

Wir brauchen nicht zu befürchten, daß unser ostpreußisches Rotwild — wie leider das Elchwild und so vieles andere — restlos vernichtet ist. Noch zieht der König unserer Wälder in ihnen seine Fährte, denn vor kurzer Zeit erhielt ich die Nachricht, daß in der letzten Brunft in meinem alten Revier der polnische Oberförster zwei starke Hirsche geschossen hat.

Wir werden also, wenn wir wieder einmal nach Hause kommen, beim Rotwild nicht nur gänzlich Zerstörtes und Ruinen vorfinden, sondern einen Grundstock. auf dem wir wieder werden aufbauen können.

DEM ENKEL

Wie mir zumute, wenn man von der Heimat spricht? —
Mein Jung! Die alltagsgrauen Nebel, sie verfliegen
und — eingehüllt in helles Morgenlicht —
seh' ich die trauten Lande vor mir liegen.

Ich seh' den Götterberg am Memelstrom,
die weißen Segel sich im Winde wiegen,
die stolzen Burgen, überragt vom Backsteindom
und Feld bei Feld im Schmuck der gelben Stiegen.
Ich hör' der wilden Schwäne Ruf,
das Rauschen ungezählter Vogelschwingen.
Von fetten Weiden dröhnt der Pferde Huf,
vom See der rauhen Flößer Singen.
Ich spür' der Kiefernwälder Ruch
und den der Weidenbüsche in des Lenzes Grünen,
der Schollen Duften hinterm Pflug,
den wilden Seewind über Wanderdünen.

Mein Jung! Behalte diese Heimat lieb,
in die Du einst hineingeboren!
Du, lieber alter Herrgott, gib,
daß sie nicht lange mehr verloren! —
Mein Jung! Versprich mir in die Hand,
der Ahnen Hofstatt aufzubauen,
wenn frei wird unsrer Sehnsucht Land
und ich — von droben nur kann danach schauen!

Richard Lindenau.

Das Pillauer Tief noch tiefer

Das Pillauer Tief besteht etwa 450 Jahre; es entstand, als das Balgaer Tief versandete. Vor hundert Jahren hatte es aber nur eine Tiefe von drei bis vier Metern. Seine heutige Tiefe ist die Folge eines riesigen Deichbruches im Werder. 1855 flutete fast das gesamte Weichselhochwasser durch das Tief und spülte seine Rinne bis auf 7,5 m aus. Spätere geringe Versandungen wurden durch Ausbaggerungen leicht gehoben. Solange der Königsberger Seekanal nicht existierte, leichterten hier die großen Seeschiffe.

Gesundheit der Ostpreußen

Ein Wertmesser für die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit einer Landesbevölkerung waren früher die Musterungen zum Militärdienst. Vor dem Ersten Weltkrieg wurden im Reichsdurchschnitt 21 v. H. der Stellungspflichtigen für diensttauglich befunden, in Ostpreußen jedoch 33 v. H.

Das Land des Pferdes

Ostpreußen galt als das Land des Pferdes. Aber nicht erst seit Gründung des Gestütes Trakehnens legte man Wert auf gute Reitpferde, bereits die alten Pruzzen betrieben bewußt eine scharfe Auslese der besten. Der mittelalterliche Chronist Wulfstan erwähnt bei der Schilderung ihrer Totenfeiern: „An dem Tage aber, da die Leiche zum Scheiterhaufen gebracht wird, teilen sie das, was von dem Eigentum des Verstorbenen nach den Gelagen und Spielen noch übrig ist, in fünf oder sechs Teile von verschiedener Größe und setzen sie als Preise für ein großes Wettrennen zu Pferde aus. Der größte Preis wird in einer Meile Entfernung von dem Wohnsitz des Verstorbenen ausgelegt, die anderen, je kleiner, je näher. Aus fünf bis sechs Meilen Entfernung sprengen sie dann heran, wer zuerst an den größten Preis herankommt, trägt diesen davon, die anderen immer geringere. Deshalb sind im Preußenlande die schnellen Pferde ungewöhnlich teuer."

Die pruzzische Reiterei machte dem Orden bei den Aufständen viel zu schaffen. Die Reiter waren gestiefelt und gespornt, saßen im Sattel, hatten Steigbügel und lenkten das Pferd mit Zaum, eisernem Gebiß und Kinnketten. Diese Dinge verstanden die Pruzzen selbst herzustellen.

Die dickste Linde

In dem Dorfe Minten (Kreis Bartenstein) befand sich die dickste Linde in Ostpreußen. Trotz einiger Schäden durch Windbruch hatte ihr Stamm einen Umfang von 9,18 Meter. Als eine Merkwürdigkeit galt die Lindenallee des Rittergutes Parkitten (Kr. Heilsberg); sämtliche Bäume hatten durch Stockausschlag eine Höhe von dreißig und mehr Meter erreicht. Stattliche Linden standen auch im Garten des Stiftes Heiligenlinde. Für die starke Verbreitung dieses Baumes spricht u. a. die Tatsache, daß in Ostpreußen gegen fünfzig Ortschaften ihren Namen von der Linde ableiten konnten.



Wir melden uns

Gerlach, Jakob, früh. Reichsangestellter Luftpark Gutenfeld, und **Frau Anna,** geb. Fröse und **Tochter Anneliese,** früher Königsberg (Pr.), Oberhaberberg 98a, jetzt Gronau/Westf., Kreis Ahaus, Bülowstraße 8.

Heinz Rauschnick u. Frau Edith, geb. Kaske, **Frau Gertrud Kaske,** geb. Jost, fr. Königsberg/Pr., Am Fließ 15a bzw. Yorckstr. 49, und Allenstein, Schlageterstr. 14, jetzt: Gummersbach/Rhld., Gimborner Str. 9 — sowie **Frau Dora Gringmann,** geb. Rauschnick, **Frau Anna Rauschnick,** geb. Engel, fr. Kbg./Pr., Lobeckstr. 25, sowie **Frau Berta Domnick,** geb. Engel, fr. Kbg., Bernsteinstr. 5, jetzt: Gummersbach - Windhagen, Hükeswagener Straße 13.

Ida Mantey, früher in Neuhof bei Schmalleningken, Kr. Tilsit-Ragnit/Ostpr., jetzt Lämmershof, Post Neustadt am Kulm/Obpf., bittet um Nachricht von Verwandten u. Bekannten.

Michalski, Hans, Polizeimstr.. a. D., und Frau geb. Kurschat, Berlin-Dahlem, Königin - Luise - Str. 77, früh. Tilsit, Polizeidirektion.

Murasch, Herta, vereh. Bolte, früh. Königsberg - Ponarth, Barbarastraße 14, Verk. bei Fleischermeister K. Schirmacher, grüßt alle Verwandten u. Bekannten, sowie alle Goldschmieder recht herzlich. Wer weiß etwas von Fr. Martha Schirmacher? Nachr. erb. nach (16) Homberg, Bez. Kassel, Freiheiter Straße 16.

Rieck, Gertrud, geb. Kossack, nebst **Kindern Horst u. Elli,** Elmshorn, Pelzerberg 15, früher Königsberg (Pr.), Nasser Garten 80. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Angehörigen.

Sack, Willy, Jenisch, Charlotte, geb. Sack, aus Lötzen, jetzt Euskirchen, Bez. Köln, Karlstr. 2.

Heiratsanzeigen

Das einzige Foto

ist es oft und deshalb von dem Besitzer nicht zu entbehren, welches Ihneh auf Ihre Anzeige zugesandt wurde. Berücksichtigen Sie dieses bitte und schicken Sie die Ihnen übersandten Bilder schnellstens wieder an die Absender zurück. Einen, in **deutlicher** Schrift fertig adressierten und **frankiert. Briefumschlag** empfehlen wir einzulegen, um den Empfängern die Rücksendung der Fotos zu erleichtern.

Ostpr. Landwirt, Wtw., 50 J., ev., christl. gesinnt, sol., kriegsbesch. m. Rente, 2 Kinder, Junge 12½, Mädel 11 Jahre, wünscht mit einer ostpr. Bauerntochter oder Kriegerwitwe sauberer Vergangenheit, ev., kinderlieb, Nichtraucherin, 32—38 J., ohne Anhang, ebenfalls Bauerntochter, zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Zuschr. m. Bild (zurück) u. Nr. 1593 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Erml. Bauernsohn, 29/1,75, bietet kath., erml. Bauerntochter mit tadell. Vergangenheit in Kürze Einheirat in rheinische Landwirtschaft. Ausführl. Bildzuschr. unt. Nr. 1600 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreuße, 49/170, ggl., früh. Kaufmann, wünscht die Bekanntschaft mit einem Mädel bis 40 J. Bildzuschrift. u. Nr. 1587 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Landwirt, Witwer, o. Anh., 54/171, ev., solide und strebsam, wünscht Briefwechsel zwecks Heirat. Zuschr. u. Nr. 1586 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauer, 47 J., 1,72, sucht ostpreuß. Mädel od. Witwe, 40-45 J., ohne Anhang, zw. Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 1596 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauernsohn (Kaufm.), kriegsbesch., 36/1,70, dklbl., wünscht Bekanntschaft mit nett. Mädel aus der Gemischtwaren-Branche oder Schneiderin zwecks baldiger Heirat. Ernstgem. Bildzuschriften u. Nr. 1612 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Braunsberger, Ostpr., 28 J., schwerkriegsbesch., kath., sehr rüstig, ruhiges Wesen, sucht liebevolle Lebenskameradin mit edl. Charakter, 25-30 J. Ernstgem. Bildzuschr. unter Nr. 1610 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstraße 29/31.

Welches warmherzige, naturlieb. **Mädel** aus christl. Hause, bis 30 J., möchte mit heimatvertr. jg. Mann gemeinsam ein neues Leben aufbauen? Nur ernstgem. Zuschr. erb. unter Nr. 6/122 die Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Ostpreuße wünscht Heirat mit guter, treuer Ostpreußin, 39—42 J. ohne Anhang. Bildzuschr. u. Nr. 1590 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, selbständ. Schneiderin, 49 J., 1,70, dunkel, wünscht aufrichtigen Herrn zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. unt. Nr. 1604 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 45 J., dklbl., ev., sucht lieben aufrichtigen Landsmann als Lebenskamerad. Ernstgem. Zuschr. unt. Nr. 1608 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesl., Norderstraße 29/31.

Suche für meine Nichte, Ostpr., 30/1,65, evgl., schl., bl., jugendl. Ausseh., sehr gewandt, sehr viel Sinn für Hausw., geb., berufst., pass. Lebensk. Ausst. vorhanden. Beamter in geh. St. bevorzugt Nur ernstgem. Zuschriften, mögl. m. Bild, unt. A Z Hauptpostlag. Kiel.

Königsbergerin, 35 J., 1,68, evgl., dklbl., wünscht Briefwechsel mit nettem, gebildetem Landsmann entspr. Alters. Bildzuschr. unter Nr. 1609 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Gebildetes Ostpreußenmädel mit 6jähr. Jungen, evgl., 27/1,65, dunkelbl., schlank, wünscht christl.-gesinnten, geb. Herrn, bis Anfang 40, kennenzulernen. (Witwer mit Kind angenehm.) Zuschr. unter Nr. 1601 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 36 J., evgl., vielseit. interessiert, berufstätig, wünscht aufrichtigen Herrn zw. sp. Heirat kennenzulernen. Zuschr. u. Nr. 1592 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Suche netten Landsmann, bis 35 J., zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Bin Kriegerwitwe, 30 J., ev., blond, 1,58 gr. Zuschr. m. Bild (zurück) u. Nr. 1587 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Erml. Bauerntochter, 45 J., 1,65, wünscht Bekanntschaft mit kath. Erml. bis 50 Jahre, auch Witwer, zw. Heirat. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 1583 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/21.

Ostpr. Kriegerwitwe, Mitte 40, dkbl., wünscht aufrichtigen Landsmann zw. sp. Heirat kennenzulernen. Nur ernstgem. Zuschriften u. Nr. 1588 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Welches gesunde, wirtschaftl. ostpr. **Landmädel** b. 36 J. hat Lust, mit sol. ostpr. Bauernsohn, 43/165, evgl., dblond, den Lebenskampf aufzunehmen? Bildzuschr. unter Nr. 1591 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Stellenangebote

Für Arzthaushalt in Krefeld wird **zuverläss. Hausangestellte,** nicht unter 20 J., gesucht. Putzfrau f. Praxis vorhanden. Zeugnisse mit Bild an Frauenarzt Dr. Herten, Krefeld/Rhld., Südwall 64.

In einem landw. Haushalt findet ein **junges Mädchen** zu meiner Stütze freundl. Aufnahme. Frau Elfriede Büddemann, Dortmund-Asseln, Hellweg 96.

Suche zum 1. April gediegene tüchtige **Hausangestellte.** Köchin im Hause. Eigenes Zimmer. Frau Christl von der Weien, Krefeld, Viktoriastraße 104.

Solides, tüchtiges ostpr. **Mädel** für Heidelbg. 4-Pers.-Haushalt mit 10-jähr. Buben ab 1. 4. 51 gesucht. Bildzuschrift an Frau Christel Liebrecht, Heidelberg, Schröderstraße 1.

Suche zum 1. April **jung. Mädchen** als Hilfe auf einem Bauernhof. Familienanschluß. Gehalt n. Vereinbarung. v. Baehr, Bischofshagen 103, Post Löhne/Westf.

Suche zu sofort für meine Gaststätte **tüchtige Kraft** mit Kochkenntnissen oder Wirtin zur Unterstützung der Hausfrau. Eilangebote mit Bild und Lebenslauf. Rudolf Heinrich, Gaststätte Ratskeller, Bad Gandersheim/Harz, früher Lyck/Ostpr., Kaiser-Wilhelm-Straße 102.

Jüngere Ostpreußin für kl. ostpr. Geschäftshaush. in Frankfurt/M. bei vollem Fam.-Anschl. gesucht. Zuschr. mit Gehaltsanspr., mögl. mit Bild und Antrittstermin, unt. Nr. 1570 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Suche für sofort **ehrl., fleiß. Mädchen** für Haushalt und Landwirtschaft. Gute Behandlung. Johannes Bitzer, Landwirt, Tailfingen/Neuweiler.

Ostpr. sucht f. seinen Heißmangel-Plätterei-Betrieb in Köln: 1. unabhängige **perfekte Büglerin,** 2. unabhängige, fleißige, umsichtige **Frau** bis 55 J. als Hausmütterchen. Bügelkenntnisse erwünscht. Paul Nickel, Köln - Ehrenfeld, Overbeckstraße 40/42.

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt gesucht. Kletke, Holzheim b. Neuß/Rhein, Bahnhofstr. 47 a.

Suche zum 1. 4. oder 15. 4 geprüfte **Hauswirtschaftsgehilfin,** perfekt im Kochen, Backen und Einmachen für kl. Landhaushalt. Freifrau Ruth von der Goltz, Tralau über Oldesloe.

1 frisches, ostpr. Mädel, 18 J. und älter, und **1 schulentlassenes Mädel,** evang., unbedingt ehrlich, mit guten Umgangsformen, für Waldgaststätte mit Fremdenpension und kl. Landwirtschaft (ostpreuß. Aufbaubetrieb) zum 15. 3. 1951 oder später gesucht. Bei Bewährung Dauerstellung. Bewerb. mit kurzem, selbstgeschr. Lebenslauf, Lichtbild und Lohnansprüchen an: Eichelbacher-Hof im Taunus, Post: (16) Rod a. d. Weil, Krs. Usingen/Hessen.

Suche sofort eine ordentl. saubere **Hausgehilfin,** nicht unter 18 Jahr. für Molkerei-Haushalt. Frau A. Madsack, Bassum, Bez. Bremen.

Berufstätiges Königsberger Arztehepaar, jetzt Westfalen-Land, m. 3 halberwachsenen Kindern, sucht z. 1. od. 15. 4., da engagierte Kraft plötzlich abgesagt hat, ein perfektes, zuverl., ehrl. **Mädchen** zur selbständigen Führung des Privathaushalts bei Familienanschl. Bei Bewährung Dauerstellung. Ang. u. 1594 „Das Ostpreußenblatt, (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Biete ostpreußischer **Hausgehilfin** Heimat in meinem Hause. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. bitte an Käthe Gläser, Stuttgart 13, Spittlerstraße 6.

Wegen Heirat der jetzigen suche alleinstehende, einfache, ältere ostpr. **Landfrau** zur Mithilfe in städtisch gef. kl. Landhaushalt i. Bodenseegebiet. Eig. Zimmer und Taschengeld. Frau v. d. Goltz, Zollenreute b. Aulendorf, Kreis Ravensburg.

Für Säugling und 3 Mädchen (4, 5, 8 J.) **zuverlässige kath. Kinderpflegerin** oder junges Mädchen mit Kenntnissen u. Interesse z. 15. 4. nach Westfalen gesucht. Etwas Hausarbeit u. Kinderwäsche muß übernommen werden. Bed. sauber und fleißig. Ausf. Ang. mit Lichtbild, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen u. Nr. 1581 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

2 kräftige Mädchen für Küche und Haushalt, nicht unter 18 Jahre, gesucht. R. Kaufmann, Bahnhofsgaststätte-Wetzlar, Lahn.

Küchenhilfe mit guten Kochkenntnissen für Gaststätte in Düsseldorf ges. Dauerstellung, Kost und Wohnung. Ang. m. Gehaltsansprüchen an Gaststätte Schwanenhof, Düsseldorf, Harolstr. 26.

Suche verantwortungsv. **Mädchen** od. Frau, welche das Saubermachen der Fremdenzimmer und Wäsche übernimmt, sowie eine **Hausgehilfin** (Wohnung, Verpflegung und Wäsche frei, gute Behandlung). Eilangebote mit Gehaltsansprüchen bittet Eduard Gregorzewski, Hotel Rheingold, Großauheim a/Main.

Arrondierter, 15 ha. großer Einzelhof mit Gastwirtschaftbetrieb, 4 km von Großstadt stellt je eine **männliche und weibliche Arbeitskraft** ein. Kein Ehepaar. Familienanschluß. Angebote, möglichst mit Photo und Gehaltsforderung ostpr. Landsleute erbittet Frau Kramer, Buchhof, Post Heidenheim-Mergelstetten, Württemberg.

Für meine kleine Landwirtschaft suche ich **männliche Hilfskraft** (auch älteren Mann). Revierförst. Eggeringhausen üb. Paderborn.

Getr.-Futterm.-Import und Großhandelsuntern. (spez.: Tier - Eiweißfuttermittel) sucht noch weitere branchekundige **Vertreter** (mögl. m. Pkw. oder Krad), die in der Lage sind, die Landkundschaft in den Prov. Holstein und Niedersachsen zu bearbeiten und neue Absatzgebiete zu erschließen. Angeb. nur schriftl. mit übl. Unterlagen und Ref.-Angabe an: BRÜGGE & ENGLER, Hamburg 1, Mönckebergstraße.

Suche ab sofort alleinst., **männliche Arbeitskraft** zum Mithelfen in der Landw. Voll. Fam.-Anschl., gute Behandl. Lohn nach Vereinbg. Ernst Klinger, (16) Schwarzenfels (Gastwirtschaft) Kr. Schlüchtern.

Vollarbeitsfähiger Landarbeiter für Siedlung von 20 ha sofort gesucht. Bezahlung nach Tarif. Schultz, früher Kl. Trumpenau, Post Kuckernese, Kr. Elchniederung/Ostpr., jetzt Theresienhof, bei Plön/Holstein.

Zum 1. 4. oder später ein **Landwirtschaftsgehilfe** für Aufbaubetrieb, z. Z. 130 Morgen, gesucht. Conrad, Verw., Kassebruch, Post Hagen, Bezirk Bremen, früher Schmauch, Kr. Pr.-Holland.

Für Bahnhofswirtschaft wird zum Bedienen der Gäste eine **männliche Kraft** gesucht, wenn möglich gelernter Konditor. Zuschr. unt. Nr. 1611 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Bäckerlehrling, nicht unter 16 J., für Hamburg sofort gesucht. Jüngerer Spätheimkehrer ohne Beruf u. ohne Heim bevorzugt. Zuschr. erb. unt. Nr. 6/110 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hambg. 24, Wallstr. 29b.

Landarbeiter für kleine der Geflügelfarm angeschl. Landwirtsch. für sofort gesucht. Geflügelfarm E. Garben, Rosellerheide b. Neuß (Rhein).

Guter Tischler mit Frau und möglichst vielen Kindern
als Siedler nach Aethiopien
gesucht.
Siedlerzuschüsse von dortiger Regierung nach Kopfzahl der Familie.
Unterlagen: Kurz. Lebenslauf, Zeugnisse und möglichst Empfehlungen an
Frau v. Strenge,
Barsinghausen/Deister,
Eichenplatz 4.

Bäckerlehrling gesucht. Willy Sack, Bäckerei und Konditorei, Euskirchen, Bezirk Köln, Karlstraße 2, früher Lötzen.

Sauberes und fleißiges **junges Mädchen** für gepflegten Villenhaushalt als zweite Kraft gesucht. Paprottka, Hamburg-Blankenese, Goßlerspark 46.

Hausmädchen gesucht in größeren Zahnarzthaushalt auf dem Lande, das schon in ähnlicher Stellung war, freundlich, ehrlich, sauber, arbeitsam u. kinderlieb ist. Guter Lohn und eigenes Zimmer. Bewerbungen mit Bild und Zeugnissen oder Empfehlungen an Frau Dr. Pietsch, (13a) Dentlein/Forst bei Feuchtwangen, früher Korschen/Ostpr.

Alleinst. ält. Mann als Viehpfleger, der auch gut melkt (9 Kühe), bei gutem Lohn und fr. Station gesucht. Herbert Weiss, Hannover, Hof „Jagdstall", gegenüber der Lister Mühle, fr. Königsberg-Juditten.

Ehrlicher, fleißiger Junge findet Anstellung und gute Behandlung in meinem 10 Morg. großen Obst- und Gartenbaubetrieb. Lohn nach Uebereinkunft. Helmut Skupio, Beerenobstkulturen, Oberhone b. Eschwege.

Erfahrene Köchin neben Zweitmädchen ab 1. Mai in Privathaushalt gesucht. Dr. Küster, Sägewerk, (21a) Gladbeck/Westf.

Ostpreuße sucht sofort **älteren alleinstehenden Mann** (am liebsten ehem. Landwirt) zur Mitarbeit in Landwirtschaft gegen freie Unterkunft u. Verpflegung. Rentner angenehm. Gedaschke, (23) Pfalzdorfermoor üb. Brockzetel, Kr. Aurich/Ostfr.

Stellengesuche

Ostpreußin, 44 J., 171 gr., gute Erscheinung, strebs. u. spars., kinderlieb, anpassungsfähig, ersehnt Wirkungskreis in frauenlos. Haushalt. Zuschr. erb. u. Nr. 1585 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstraße 29/31.



35jähr., tüchtig. ostpr. Melker und **Deputant** sucht eine geeignete Stellung in Nordrhein/Westf. od. Rheinland/Pfalz mit Unterbringungsmöglichkeit. Die Fam. besteht aus 4 Pers. Zuschr. unt. Nr. 6/86 an Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Königsbergerin, 32 J., erfahrene Bürokraft, Kenntn. in Steno und Schreibmaschine, sucht Stellung, mögl. Gegend Schlesw. - Holstein. Zuschr. u. Nr. 1584 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

33jährige Ostpreußin sucht Stellung als Telefonistin oder Werkschwester. Zuschr. erb. u. Nr. 6/61 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wirtschafterin (Ostpr.) z. Zt. in ungek. Stellg., mit 27jähr. Praxis, firm in Küche und Haush. (Einmachen, Einw.) s. z. 1. 5. 51 Vertrauensstellung z. Haushaltsführg. in gepflegt. Hause. Heim, frauenl. od. wo Hausfrau berufst. Nord- oder Westdeutschland. Zuschrift. u. Nr. 1589 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Suche für meine Tochter (mittlere Reife) **Stelle als Lehrwirtin** im evgl. Gutshaushalt. E. Gronau, Kuchenheim/Euskirchen.

Verschiedenes

Wer war das junge Mädchen aus Zimmerbude, welches mit Gertrud Taetz, geb. 24. 5. 23 in Gr. Heydekrug, zusammen im Lager Stablack war und der Mutter Taetz Nachricht gebracht hat von dem Tode ihrer Tochter Gertrud? Nachr. erb. der Vater Karl Taetz, Hambg.-Eidelstedt, Baumacker 54.

Wer kann Auskunft erteilen über den jetzigen Aufenthaltsort des Lehrers **Paul Klink,** früh. Marienburg, Westpr., Hohe Lauben 33? Nachricht erbittet Frau F. Kling, Pfalzmühle, Haßloch b. Neustadt an d. Weinstraße.

Bauern der Siedlung Parnehnen und Kawerninken. Nachr. erb. Otto Muisus, Bad Lauterberg im Harz, Hauptstraße 145.

Osterwunsch! Zwei ostpr. Jungen, z. Zt. in der Französischen Legion in Indochina, früher Königsberg, wünschen mit ostpr. Mädeln in Briefwechsel zu treten. Da baldige Entlassung aus der Legion und Heimkehr bevorsteht. Ernstgem. Zuschr. zw. sp. Heirat u. Nr. 6/27 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Königsberger! Wer kann mir die Adr. von Dr. med. Ernst Donewang, Steindamm 125, angeben? Nachr. erb. Fr. Johanna Hosenberg, Düren / Rhld., Binsfelder Straße 73.

Frohe Ostern wünscht allen Bekannten und Verwandten Heinrich Saat, (24b) Nordseebad St. Peter, Staatl. Oberschule, vorm. Königsberg/Pr.-Ponarth

Meiner werten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten von Hohenfürst und Umgegend
ein gesegnetes Osterfest!
Gleichzeitig mache ich bekannt, daß ich mich wieder selbständig gemacht habe und daß ich noch immer meine Eltern, Christian Faust u. Frau Minna, geb. Kirschnick, suche. Sie sollen in Heiligenbeil/Ostpr. gesehen worden sein. Wer weiß etwas Genaues über sie?
Bau-, Möbel- u. Sarg-Tischlerei
FRIEDRICH FAUST
Vörden, Bez. Osnabrück

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Landkreis Tilsit-Ragnit und Tilsit-Stadt

Wie in der Folge 4 unseres „Ostpreußenblattes" vom 20. 2. schon bekanntgegeben, werden die diesjährigen Heimatkreis-Treffen von Tilsit-Stadt und dem Landkreis Tilsit-Ragnit wieder gemeinsam durchgeführt. Alle unsere heimattreuen Landsleute, die diese Treffen bisher besucht haben, sind wiederum herzlichst dazu eingeladen und werden gebeten, bisher noch immer Abseitsstehende mitzubringen.

Die Heimatkreis-Treffen finden wie folgt statt:

Hannover, am Sonntag, dem 29. April, in der „Deutschen Kantine", Stirling House, Misburger Damm. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Hannover mit den Straßenbahnlinien 5 und 14 zu erreichen. Die Haltestelle für diese Linien ist Café Kröpke, unweit des Hauptbahnhofes.)

Kassel, am 1. Mai (Maifeiertag) in „Haus Heimatland", Lange Str. 58. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Kassel mit den Straßenbahnlinien 3 und 8 bis Haltestelle Wilhelmshöhe zu erreichen, oder vom Nebenbahnhof Kassel-Wilhelmshöhe in fünf Minuten Fußweg.)

Nürnberg, am 3. Mai (Himmelfahrt) im „Genossenschafts-Saalbau", Ebermayerstr. 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 1 bis Bauernfeindstr. zu erreichen, alsdann hundert Meter Fußweg, der durch Plakatanschlag gezeichnet ist.

München, am Sonntag, dem 6. Mai, in der Gaststätte „Tannengarten", Pfeuferstr. 32. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 9 und 10 mit Umsteigen in der Linie 22 oder ab Stachus in Richtung Sendling mit den Linien 6 und 8 direkt zu erreichen.)

Stuttgart, am 13. Mai (Pfingstsonntag) im „Bierhaus Horsch", Eberhardstr. 49. (Das Lokal ist vom Hauptbahnhof Stuttgart in zehn Minuten Fußweg über den Schloßplatz zu erreichen, oder mit den Straßenbahnlinien 1 und 15 bis Haltestelle „Wilhelmsbau" und dann in wenigen Minuten zu Fuß.)

Frankfurt/Main, am 14. Mai (Pfingstmontag) im „Ratskeller der Stadt Frankfurt/Main". (Das Lokal ist mit den Straßenbahnlinien 14 und 18 vom Hauptbahnhof zu erreichen.)

Hamburg, am Sonntag, dem 17. Juni, im „Winterhuder Fährhaus", es ist mit der S-Bahn bis Hudtwalkerstr. oder ab Hauptbahnhof mit der Straßenbahnlinie 18 bis zur Haltestelle Winterhuder Marktplatz zu erreichen. Ein zweites Treffen im Herbst findet in Hamburg in diesem Jahre nicht statt.

Zwei weitere Treffen finden im Juli in Bremen (1. 7. 51) und Dortmund (8. 7. 51) statt, jedoch werden Einzelheiten darüber später noch bekanntgegeben.

Sämtliche Heimatkreis-Treffen beginnen um 9.30 Uhr. Nach dem offiziellen Teil findet im Anschluß überall ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt.

Auf ein gesundes Wiedersehen!

Bis dahin grüßt Sie in heimattreuer Verbundenheit Ihr

Ernst Stadie, Kreisvertreter,
(24 b) Wesselburen/Holst. — Postfach —

Gesucht werden: 168/559 Gefäller, Richard, Tilsit, Hindenburgstr. 32, wurde Ende des Krieges als Stadtwachmann nach Tilsit einberufen, letzte Nachricht aus einem Lazarett aus Braunsberg. Gefäller, Maria, verw. Lenkeit, geb. Lagies, Hindenburgstr. 32, war im Treck bis Karthaus geflüchtet, von dort fehlt jede Spur. — 170/564 Pliquett, Hugo, Oberstleutnant und Leiter des WMA Tilsit. Nach der Kapitulation in ein Bartensteiner Lazarett eingeliefert, seitdem fehlt jede Verbindung. — 172/572 Kuhr, Otto, und Frau Gertrud, geb. Raddakies, Tilsit-Stadtheide 55. — 172/573 Galley, Fräulein Maria, geb. 1. 1. 89 zu Pleine, Kr. Tilsit, zuletzt Wirtin bei Tierarzt Stölger, Labiau, Königsberger Straße 1. — Nachricht über den Verbleib dieser Personen erbittet mit Angabe der vorstehenden Kenn-Nr. Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24b) Wesselburen/Holstein, Postfach.

Pillkallen

Kreiskartei. Wir weisen erneut darauf hin, daß die Kreiskartei (z. Z. 6211 Familienanschriften) von Herrn Albert Fernitz, (24a) Lüneburg, Große Bäckerstraße 16, geführt wird. Alle Suchanfragen, neue Anschriften und Anschriftenänderungen bei Umzug bitten wir unmittelbar an ihn unter Beifügung des erforderlichen Rückportos zu richten, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden. Bei allen Anfragen stets persönlichen Heimatwohnort in Ostpreußen angeben. Vornamen stets ausschreiben. Die Kreiskartei muß im eigensten Interesse der Kreisangehörigen stets auf dem Laufenden sein, besonders im Hinblick auf die vorbereitenden Arbeiten für die Schadensfeststellungen zum Lastenausgleich. Anforderung von Formularen vorläufig zwecklos. Amtliche Bekanntmachung im „Ostpreußenblatt" abwarten.

Kreistreffen 1951. Die Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet in diesem Jahr k e i n Großtreffen. Um möglichst vielen Kreisangehörigen Gelegenheit zu geben, an unseren Kreistreffen teilzunehmen, beabsichtigen wir, in diesem Jahr für den Norden und die Mitte von Schleswig-Holstein ein Kreistreffen in N e u m ü n s t e r abzuhalten. Weitere Kreistreffen sollen außerdem in H a m b u r g und H a n n o v e r stattfinden. Zeitpunkt durchweg an Sonntagen von Mitte Mai bis Mitte Juni, damit Sonntagsrückfahrkarten ausgenutzt werden können. Von 6211 vorhandenen Familienanschriften sind 2464 im Bereich der Postleitzahlen 24 und 23, 535 im Bereich der Postleitzahl 20, 535 in Rheinland-Westfalen, 124 in Hessen, 314 in Bayern, 79 in Württemberg, 28 in Baden, 85 in Berlin und der Rest von 2047 in der Sowjetzone.

Wir bitten um Zuschriften, wo und wann sonst Kreistreffen gewünscht werden. Wer übernimmt die Vorarbeit?

Genaue Termine für die Kreistreffen werden rechtzeitig im „Ostpreußenblatt" bekanntgegeben.

Dr. Erich Wallat, Fritz Schmidt.

Gumbinnen

Das diesjährige Frühjahrstreffen für Stadt und Land Gumbinnen findet am Sonntag, dem 1. April, in Hannover, Restaurant Phönix, Seilwinderstraße (unweit Hauptbahnhof) statt. Die Gaststätte ist von morgens an geöffnet. — Hans Kuntze, Kreisvertreter, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

Stadtverwaltung Gumbinnen. Am 20. Oktober 1944 mußte die Stadt Gumbinnen geräumt werden. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Gerdauen wurde die Stadt Osterode als Ausweichstelle für die Stadt Gumbinnen bestimmt. Unter Leitung von Stadtverwaltungsrat Broßukat nahm die Stadtverwaltung dort sofort die Arbeit wieder auf. Osterode mußte im Januar 1945 auch geräumt werden. Nach einer abenteuerlichen Flucht schlug die Stadtverwaltung ihre Amtsräume in Demmin (Vorderpomm.) auf. Nach dem Kreise Demmin/Grimmen waren viele Gumbinner evakuiert worden. Die letzte Zuflucht suchte die Stadtverwaltung in der Stadt Schleswig; hier fand die Arbeit der Stadtverwaltung ihr Ende. Sie wurde aufgelöst. Stadtverwaltungsrat Broßukat wohnt heute in Torsballig, Kr. Schleswig; Stadtrat Schenderlein in Lübeck, Pleskowstraße 1 b; Bürgermeister Schleuß befindet sich noch in Rußland. Die anderen Beamten, Angestellten und Arbeiter sind in ganz Deutschland verstreut. Stadt-Oberrentmeister Steubacher, Iserlohn (Westfalen), Werningser Str. 32 II, hat eine Kartei aller bei der Stadtverwaltung Beschäftigten aufgestellt. Die Mehrzahl der Beamten, Angestellten und Arbeiter hat sich bei ihm gemeldet; die es noch nicht getan haben, bittet er, es umgehend nachzuholen. Es ist geplant, bei dem nächsten Kreistreffen der Gumbinner, im September 1951 in Hamburg, eine besondere Tagung der Beamten, Angestellten und Arbeiter durchzuführen. Nach den nicht vollständig vorliegenden Feststellungen sind gefallen: Stadtkämmerer Dr. Hinkelmann, Berufsschuldirektor Rooch, Stadtsekretär Schumann, die Angestellten Rudat und Stepputat. Gestorben sind: Stadtbürodirektor Pietsch, Stadtinspektor Gropp, Vollziehungsbeamte Guttmann und Mahl, Vorarbeiter Stern. Vermißt gemeldet ist: Amtsbote Enskat.

O. Gebauer, Dörpling über Heide, Holst.

Angerapp

Die diesjährigen Heimatkreistreffen finden voraussichtlich im Juli in Hamburg und im August in Hannover statt. Die genauen Termine, Lokale und Tagesordnungen werden noch bekanntgegeben. — Für die Dokumentation der Unmenschlichkeit werden Tatsachenberichte und Beweise über von den Sowjets, Polen und Tschechen begangene Greueltaten, Ermordungen usw. aus der Zeit von der Räumung unserer Heimat bis zur Ankunft in der Westzone benötigt. Alle Landsleute, denen solche Unmenschlichkeiten bekannt sind, werden gebeten, sich sogleich bei mir zu melden.

Gesucht werden aus Angerapp-Stadt: Plorin und Pilch vom Kreisbauamt Angerapp, Ernst und Wilhelm Broschat, Wilhelmstraße, Eduard Schimmelpfennig, Mühle Wiechert, Kurt und Elsa Hoffmann, Dr.-Arens-Straße, Otto und Anny Sonnenberg, Dr.-Arens-Straße, Franz Karsties, Dr.-Arens-Straße, Ursula Moslehner, Lindenstraße.

Aus Angerapp-Land: Aus Eschingen: Hans Marohn, Helmuth Scheffler, Ferdinand Käding, Familie Trzinski aus Wiesenbrunn. Erich Umhöfer aus Gründann. Gustav und Minna Lelleik aus Altauswalde. Hermann Golz aus Brahmannsdorf. Albert Kurbjuhn und Eduard Tlieler aus Kl.-Grobienen. Familien Karl Brosch und Ernst Brosch aus Friedeck. Otto und Frieda Gramatzki aus Julienfelde. Frieda Eglinski und Emil Eglinski aus Seehügel. Emil Grohde aus Gr. Ragauen. Arthur Baltrusch aus Gr. Grobienen. Fritz Haasler aus Bruderhof. Gustav und Minna Skrab aus Sodehnen. Eugen Hinz aus Gudwallen.

Zuschriften an: Wilhelm Haegert, (20b) Jerstedt 64 über Goslar.

Lötzen

Ich bitte diejenigen Lötzener Landsleute, die über folgende Personen Auskunft erteilen können, sich bei mir zu melden: 1. Studienrat Dr. Szernus; 2. Gustav Raade, Bahnhofstraße 9; 3. Eitel Zacharias, Boyenstraße 12; 4. Frau Göschen (Studienrat); 5. Obermedizinalrat Dr. Krüer, 6. Frl. Martha Koppetsch, Rhein, 7. Eheleute Baneck, Rhein (Gefangenenaufseher); 8. Hermann und Emil Preuß sowie Gerhard Grzybowski aus Neuhoff; 9. Familie Pemba aus Grundensee. — Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Gesucht wird die jetzige Anschrift von Landwirt Karl Meier aus Rotwalde. Nachricht erb. Werner Guillaume, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße Nr. 29 b.

Sensburg

Ich danke für die vielen mir zugegangenen Berichte und Stellungnahmen zu den Fragen des Lastenausgleichs und der Ansetzung von heimatvertriebenen Bauern. Ich habe diese Stimmungsberichte entsprechend ausgewertet. An Kreistreffen sind für dieses Jahr geplant Neumünster für Schleswig-Holstein am 1. Juli, Herne für Nordrhein-Westfalen am 31. Juli. Für Niedersachsen ist dieses Mal zunächst Hildesheim für den 3. Mai (Himmelfahrt) in Aussicht genommen. Ich bitte mir Wünsche für Oldenburg bzw. den westlichen Teil von Niedersachsen mitzuteilen. Ebenso bitte ich um Wünsche für Bayern.

Gesucht werden: Sanitäts-Oberfeldwebel Hildebrand aus Sensburg, vermißt seit 24. 1. 44 bei Federowskoje vor Petersburg beim Stabe des Pi.-Bat. 11. Heinz Kirschner, geb. 3. 6. 36, aus Peitschendorf, im Januar 48 von Königsberg nach Nautzken gefahren und nicht zurückgekehrt. Julius Jakubzik aus Julienhöfen, am 6. 4. 45 von der GPU nach Arys mitgenommen, seither fehlt jede Spur; soll nach Insterburg gebracht worden sein. Emma Pawlowski, zuletzt Rehfelde, und Tochter Gertrud Skowski, zuletzt Fliegerhorst Gr.-Schiemanen, Kr. Ortelsburg, und Tochter Christel Pawlowski, zuletzt Säuglingsheim in Allenstein. Aus Peitschendorf: Emilie Heilsberger, geb. Michalski, Gustav Heilsberger und Tochter Gerda. Traute Duddek aus Balz. Irmgard Schulz aus Sensburg. Edith Koslowski aus Ribben. Inspektor Hugo Liedke aus Hoverbeck, zuletzt in Danzig in einem Lazarett, Feldpost-Nr. 42 180 A. Aus Selbongen Gerhard Eichel, geb. 28. 11. 28, und Johann Merchel, geb. 8. 2. 89, verschleppt am 19. 2. 45. Kurt Kippnich aus Mertinsdorf, letzte Nachricht vom 15. 1. 45 aus der Gegend Schloßberg vom Regiment Hermann Göring. Hermann Kiesch, geb. 8. 5. 28 in Hammerbruch, zuletzt Wehrertüchtigungslager Hohenstein. Oberleutnant Hans Heiser, letzte Nachricht aus einem Lazarett in Bamberg, hatte Marschbefehl zum Lehrgang für genesende Offiziere im Wehrkreis XIII. Pol.-Oberleutnant Gaston Horn aus Sensburg, Adolf-Hitler-Str. 58, war beim Einmarsch der Russen noch in Sensburg. Familie Theo Sarazin aus Sensburg. Familie Sobottka aus Cruttinnen.

Ich habe die traurige Pflicht, allen Kreisangehörigen vom Tode des im Kreise weithin bekannten Justizoberinspektors Seeger, zuletzt Hildesheim, Küchenthalerstraße 49, Nachricht zu geben. Sein Wunsch, die Heimat wiederzusehen, ging nicht mehr in Erfüllung. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. — Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln (Lauenburg).

Neidenburg

Termine für Heimattreffen 1951. Im Sommer dieses Jahres finden folgende Heimat-Kreistreffen statt:

20. Mai Bezirkstreffen Westdeutschland in Köln, Gaststätte Unkelbach, Luxemburger Straße. Erreichbar mit der Straßenbahn Linie 21 ab Hauptbahnhof bis Sülzburgstraße. (Ohne umsteigen.) Beginn 9 Uhr.

1. Juli Bezirkstreffen Süddeutschland in Nürnberg, Gaststätte Seerose, am Dutzendteich. (Ständiges Trefflokal seit 1948.) Beginn 10 Uhr.

7./8. Juli Jahreshaupttreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen. Beginn Sonnabend, 7. 7., 10 Uhr. 13 Uhr: Sitzung des Kreistages. 20 Uhr: Bunter Heimatabend. Sonntag, 8. 7. Kirchgangmöglichkeit. 11 Uhr: Jahreshauptversammlung und Wahlen. Weitere Tageseinteilung erfolgt noch und wird gesondert mitgeteilt.

2. September Bezirkstreffen Norddeutschland in Neumünster/Schlesw. Nähere Angaben folgen noch. Landsleute aus Neumünster, die an der Ausgestaltung mithelfen wollen und die die Vorarbeiten in Saalherstellung usw. übernehmen wollen, wollen sich umgehend an die Geschäftsstelle wenden. Vorschläge zu den Wahlen sind bis 15. 6. der Geschäftsstelle oder dem Kreisältesten einzureichen. (Siehe Heimatbrief Nr. 11.)

Wagner, Bürgermeister a. D., Neidenburg,
Kreisvertreter, Landshut/Bayern, Postfach 2.

Die Aufstellung der Vertrauensmänner des Kreises ist wie folgt zu ändern: Salleschen: Anschrift nunmehr Oswald Legall, (20) Braunschweig, Hamburger Straße 211—221. — Kl.-Schläfken: Wilhelm Zywietz ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden. Neuer Vertrauensmann ist Karl Panzer, (24) Bredegatt, Ang. Kreis Flensburg. — An die Einreichung der Wahlvorschläge für alle Vertrauensleute bis 15. Juni an den Unterzeichneten, für den Kreisvertreter und seinen Stellvertreter an den Kreisältesten Sparkassendirektor Ernst Kopetsch in Hiddingsel, Kreis Dülmen, wird erinnert.

Wagner, Kreisvertreter, Landshut/Bayern, Postf. 2.

Allenstein-Stadt und Land teilen mit

Allenstein-Stadt und Allenstein-Land führen gemeinsam 1951 folgende Kreistreffen durch: Am 17. Juni in Hannover, am 24. Juni in Herne/Westfalen, am 5. August in Hamburg. Einzelheiten werden laufend im Ostpreußenblatt veröffentlicht. Landsleute, macht unsere Treffen durch Weitersagen bekannt!

Loeffke, Kreisvertreter Allenstein-Stadt.
Otto, Kreisvertreter Allenstein-Land.

Es liegen Heimkehrermeldungen vor über: Hildegard Ottar, Masurensiedlung. Kraftfahrer Hasenberg bei der Firma Leo Günther. Studienrätin Ursula Klesse, Kopernikusstr. Gertrud Buchholz, Gartenstraße. Gerda Krause, Jakobstraße. Frau Maria Kingel, Kolonie Hermenau. Anfragen, unter Beifügung von Rückporto, sind zu richten an den Geschäftsführer des Kreises Allenstein, Paul Tebener, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65 a.

Gesucht werden aus Allenstein: Ida Nötzel mit zwei Kindern und Grete Ketz mit drei Kindern, Roonstr. 77. Theatermusiker Paul Laufenberg. Paul Gerhard, Prinzenstraße. Fleischermstr. Franz Lokowski, Hohensteiner Str. 33. Amtmann Friedrich u. Fräulein Liebl, Stadtverwaltung. Fräulein Spieß und Fräulein Romotzki, Landestheater. Willi Fiedler, Verkäufer bei Mondry. Gastwirt Schilling und Frau von Koppernikus. Paul Graf, Kohlenhändler, Roonstraße 1. Felicitas Kretschmann, Bismarckstraße 10. Hildegard Matthias geb. Fotschki, geb 2. 5. 1911/12?, Rathausstraße. Maria Röllenblech, Hohensteiner Straße 83. Familie Christian Prätzas und Tochter Maria, Kaiserstraße 30. Otto Weiß, Johannes Jagatzki, Tiefbaufirma Otto John. Anschriften von Siedlern aus Grünberg. Heinz Köhler, Hermann-Goring-Straße 18. August Nowak, Ecke Wadanger Str. Thekla Hennig, geb. 20. 9. 09. Hermann Mahlke, Langgasse 4, Bernhard Bauchrowitz, geb. 26. 2. 80, Jägerstr. 1. Familie Radigk, Wadanger Straße. Josef Lingenau, E-Werk. Walter Ott, Maschinenmeister, Schnellerweg 4. Oberschullehrer Bruno Nern. Ernst Broschinski, geb. 3. 11. 98, Schillerstraße 33. Dr. med. Werner Woydzitzki. Waldemar Krieger, Bierverleger. Josefine Alex, Mohrunger Straße 10. Kaufmann Simoneit, Markt (Bettenhaus). Oberinsp. Moller, Arbeitsamt. Marie Harnack, Karl-Roensch-Str. 2. Oberinspektor Amon, Landgericht. Bernhard Rubel. Erich Polerth, Bücherrevisor, Friedrich-Wilhelm-Platz. Beamten der Invalidenversicherung. Helene Guienka. Einwohner Straßburger Straße 8 und 10. Helene Alde geb. Jung und Sohn Georg, Scholz-Kaserne. Christel Rosenowski, geb. 21. 11. 17. Max Sabrowski, Maurer, Mohrunger Straße. Hans Pobacknick, Glasergehilfe, Kaiserstraße 32. Adelheid Wach, Zimmerstraße 8. Tom Krause, Jakobstraße 4. Erich Knorr und Frau Hildegard geb. Wiwiorra, Immelmannstraße. August Wiwiorra, Zugführer, und Frau Josefine, Zimmerstraße. Frieda Redlich, Warschauer Str., Fahrradgeschäft. Frau von Zawadzki, Langemarkplatz. Frau Kyck, Ringstraße. Zollsekretär Franz Adomeit und Frau, Immelmannstraße. Gärtner Podschun, Posorten. Familie Burger, Warschauer Straße 13. Helene und Richard Kolberg, Kaiserstr. 14. Verkehrsdirektor Willi Kühne. Frau Gloy, Roonstr. 55. Josef und August Lischewski, Bahnhofstraße? Eltern und Geschwister des Uffz. Heims, Göringstr. 3. Oskar Hafeler oder Haesler. Einwohner Göringstraße 3. Fräulein Nowack oder Nowacki, Wehrmachtstraße Gruppe Samland. Otto Armborst, Wadanger Str. 64. Wilhelm Philipp, Polstermöbelgeschäft, Bahnhofstr. Zollinspektor Klein, Fittigsdorfer Straße. Zollinsp. Lemke, Jägerstr. 8. Oberzollsekretär Max Teske, Jägerkaserne. Oberzollsekr. Hermann Schulz, Alte Jägerkaserne. von Nieswandt, Bahnhofstraße 79. Bruno Tomaschewski, Tapezierermeister, Kaiserstr. Hedwig Knopke geb. Kaminski, Haydnstraße 14.

Meldungen an Paul Tebener, Geschäftsführer des Kreises Allenstein-Stadt, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 365a.

Bei Wohnungswechsel werden alle Landsleute um Angabe der neuen Anschrift gebeten. Ueber Otto von Knobelsdorf aus Allenstein kann Johann Krischewski in Berlin O 112, Schreinerstr. 37, II, Auskunft geben. Wer Angehörige des Gemeldeten kennt, wird gebeten, sie Landsmann Krischewski mitzuteilen.

Johannisburg

Gesucht werden: Gertrud Everts, geb. Schmidt, Arys. Makulla, Stollendorf. Familie Briese, Zimmermann, Stollendorf. Backenhauser, Johannisburg. Pallussek, Wiesenheim. Sebranzik, Nittken. Fritz Kowallik, Gr.-Kessel. Maria Rieck, geb. Ollich, zuletzt gesehen Januar 1945 in Swinemünde. Uffz. Otto Beyer, Dreifelde, Feldp.-Nr. 36 563 C, letzte Nachricht vom 6. Januar 1945 von der 92. Inf.-Div. bei Kielze. Amanda Opalla, geb. Minek, und Maria Minek, Arys, zuletzt gesehen Januar 1945 in Korschen, wo Frau Minek durch eine Fußverletzung am Weiterkommen gehindert wurde. Max Pryswitt, geb. 17. 12. 1887 in Sulinnen, zuletzt gesehen am 15. März 1945 im Kreise Heilsberg, dort von den Russen fortgeführt. Amtsgerichtsrat Kaups, Johannisburg.

Jeder Landsmann, besonders jeder Umsiedler, wird im eigenen Interesse gebeten, Anschriftenänderungen umgehend dem Kreisvertreter oder dem Schriftführer Wielk, (24) Altendeich bei Tönning, mitzuteilen. — Johannisburger aus Bünde und der nächsten Umgebung treffen sich am 7. April zu einem kleinen geselligen Beisammensein im Deutschen Haus in Bünde um etwa 17 Uhr. — Fr. W. Kautz, Kreisvertreter, Bünde, Hangbaumstraße 2-4.

Osterode

Gesucht werden: Aus Osterode: Frieda Drabe, Witwe des Fachschullehrers, Heimstättenweg. Elly Prieß, geb. 2. 9. 1869, Heimstättenstraße 10. Johann Gabka, Schneidermeister, Kirchstr. Anton Frischmuth, Schneidermeister, Kirchstr. Frieda Rathelbeck, Arbeitsamt. Artur Gerich, Eisenbahner, und Familie, Mackensenstraße. Franz Zörner, Kutscher und Kraftfahrer auf einem Gut im Kreis Osterode, und Frau. Aus Sallmeyen bei Biessellen: Willy Zemke, geb. 20. 6. 1901, Bauer und Bürgermeister. Marta Pakusch, geb. 24. 10. 1893. Gustav Wiesotzki, geb. 1884. Lotte Kormohsa. — Ferner: Walter Schareina, geb. 8. 4. 1920, aus Bardungen, Gefreiter der Feldpost-Nummer 48 577 A. Sdrojek, Geschäftsführer der Bauerngenossenschaft in Geierswalde.

Meldungen erbeten an: Kreisvertreter von Negenborn-Klonau, Wanfried/Werra. Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen.

Bartenstein

Erich Wadehn, früher Domänenpächter in Burggarten, Kr. Ortelsburg, jetzt (23) Aurich, Graf-Edzard-Str. 8, sucht Personen, die nach der Russenbesetzung noch in Kraftshagen, Kr. Bartenstein, verblieben waren. Dort ist seine Tochter Gerda mit Sohn bei Lehrer Tiedemann zurückgeblieben, der aber erschossen sein soll. Zweckdienliche Angaben bitte ich Herrn Wadehn direkt mitzuteilen.

Von einer Heimkehrerin aus russischer Gefangenschaft habe ich Nachricht über den Tod in Rußland von Fräulein Käthe Hildebrandt aus Bartenstein oder aus dem Kreise erhalten. Nähere Angaben über den Wohnort können nicht gemacht werden. Fräulein Hildebrandt soll als Verkäuferin in einer Konditorei gearbeitet haben. Da nach Angaben der Verstorbenen noch ein Vater und eine Schwester vorhanden waren, erbitte ich nähere Angaben zur Weitergabe. — Zeiss, Kreisvertreter, (20a) Westercelle/Celle, Gartenstraße 6.

Mohrungen

Liebe Landsleute aus Mohrungen! Die Ueberbelastung aus geschäftlichen Gründen zwingt mich leider dazu, das Amt des Kreisvertreters für den Kreis Mohrungen niederzulegen und vorerst meinem Stellvertreter, Herrn Reinhold Kaufmann, früher Maldeuten, jetzt Bremen, Schierker Str. 8, die Arbeit zu übergeben. Ich habe mich seit Jahren bemüht, die Arbeit für den Kreis Mohrungen innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen durchzuführen und die Erfassung aller Landsleute unseres ehemaligen Heimatkreises zu bearbeiten. Soweit es meine Zeitverhältnisse gestatten, werde ich selbstverständlich auch weiterhin für meinen Heimatkreis tätig sein, und ich bitte alle Landsleute, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf den von ihnen gewählten bisherigen Stellvertreter, unseren Landsmann Reinhold Kaufmann, zu übertragen und ihn bei seinen Aufgaben nach allen Kräften zu unterstützen. Das Ziel unserer Arbeit muß nach wie vor die Rückkehr in die Heimat sein! Mertens

Als bisher stellvertretender Kreisvertreter des Kreises Mohrungen bin ich von Herrn Mertens gebeten worden, die Arbeit des Kreisvertreters zu übernehmen. Dieser Bitte komme ich — das Einverständnis der Kreisinsassen voraussetzend — gern nach, und ich darf die Hoffnung aussprechen, daß mich alle ehemaligen Mohrunger in meiner Arbeit unterstützen werden. Eine endgültige Regelung der Kreisvertretung werden wir auf dem in diesem Sommer stattfindenden Mohrunger Treffen vornehmen. Ich bitte bereits heute darum, daß evtl. Vorschläge für Neuwahlen möglichst bald an mich eingereicht werden. Allen Mohrunger Landsleuten gebe ich die Versicherung, daß ich im Interesse des Kreises meine volle Kraft einsetzen werde, soweit es mir möglich ist, und ich bitte lediglich um volle Unterstützung, um das Amt in ihrem Interesse ausfüllen zu können. Reinhold Kaufmann, Bremen, Schierker Straße 8.

Braunsberg

Gesucht werden: Aus Braunsberg: Alshut, Franz, Altst. Markt 5. Banse, Emma, Str. der SA 44. Bartsch, Liesbeth, Kirchenstr. Baumgart, Hanna. Boettcher, Erich. Boettcher, Frieda. Bonigke, Paul, Ziethenstr. 4. Borowski, Anton, Otto-Weinreich-Straße. Casprowitz, Hedwig und Maria, Neuer Markt. Czycholl, Michael, Ziethenstr. 8. Felres, Familie, Yorckstr. 22. Fox, Franz, Ritterstr. 7. Frank, Margarete, Poststr. Grapp, Familie, Malzstraße. Hennig, Justina, Berliner Str. 18. Hennig, Paul, Kreissparkasse. Hinz, Bruno, Wichmannstr. Hinz, Gertrud, geb. Gehrmann, Ritterstr. Holzki, Anna, Bahnhofstr. 39. Jacht, Familie, Yorckstr. 22. Jeromin, Otto, Erich-Koch-Str. Kämmerer, Richard, Malzstr. Kiczinski, Familie, Arndtstr. Kleefeldt, Emmy und Martha, Poststr. Kluckert, Alois, Hindenburgstr. Krause, Maria, Hansastr. 15. Krebs, Maria, Neuer Markt 3. Kretschmann, Lehrer, Yorckstr. 24. Krüger, Maria, Bahnhofstr. 41. Kuster, Ewald und Johanna, Ritterstr. 15. Lange, Albert, Fleischermeister. Lappkau, Frau, Straße der SA 44. May, Helga und Willi, Schleusenstr. Müller, Hans-Georg, Erich-Koch-Str. 23. Nahser, Anna, Malzstr. 28. Palm, Gertrud, Seeligerstr. Patzewitz, Erika. Lauleit, Leo, Ziethenstr. Pfeiffer, Marie, Königsberger Str. 18. Pohlmann, Agathe, Fischmarkt. Prothmann, Bruno. Reichwald, Frau, Yorckstr. 16. Richter, Gertrud, Theaterstr. 7—9. Rieck, Auguste, Königsberger Str. Riemann, Ernst, Logenstr. Rickall, Familie, Wichmannstr. 16. Schlesiger, Eva-Maria, Flemmeinstr. 20. Schulz, Artur, Malzstr. 44 oder 41. Schulz, Hermann, Holzstr. 15. Schwandt, Yorckstr. 14. Spandowski, Elly, Grüne Straße 20. Steffen, Andreas, Feldstr. Staub, Lehrer, Poststr. Surey, Clara, Königsberger Str. Weinert, Ernst, Steuerberater. Werner, Fritz, Hansastr. 12. Wolki, Alfred, Fleischerstr. 46. Zobel, Fritz, Seydlitzstraße.

Aus Wormditt: Block, Adolf, Obertorstr. 15. Kreidner, Hedwig, Gustav-Adolf-Str. 31. Nitsch, Franziska. Pelza, Margarete. Reinhardt, Auguste, Adolf-Hitler-Str. 187. Zimmermann, Julius, Adolf-Hitler-Straße. — Aus Mehlsack: Klomke, Julius, Mauerstr. Prill, Hedwig, geb. Klaffke. Reimar, Anna, Hindenburgstr. Romanus, Irma, Siedlung 9. Ferner: Achtmichl, Anton, Sonnwalde. Bleise, Sonnwalde. Fahl, Alfred, Bürgerwalde. Fischer, Julius, Lichtenau. Gerigk, Johanna, Sonnwalde. Gering, Anton Finken. Hippler, Bürgermeister, Rosengart. Holz, Albert, Alt-Passarge. Kolberg, August, Liebenau. Kroll, Maria, Rahnenfeld. Kroll, Paul, Open. Miller, Günther, Ingenieur (?). Müller, Kurt, Kurau. Nitsch, Bruno und Heinrich, Sommerfeld. Orzlkowski, Elise, Sonnenstuhl. Pfeifer, Heinz und Familie. Prothman, Geschwister, Gauden. Reinfeld, Ernst, wohnte in Husum, umgesiedelt nach? Rossius, Knobloch bei Schalmey. Schrade, Josef, Frauenburg, Kopernikusstraße. Schulz, Hermann, Frauenburg, Langgasse. Siebert, Hermann, Hopfengrund bei Regitten. Spohn, Familie, Alt-Passarge. Steffen, Agathe, Frauenburg. Zagermann, Anna und Bernhardt, Klingenberg. Zagermann, Paul, Stigehnen.

Auskünfte erbeten an den G e s c h ä f t s f ü h r e r d e s K r e i s e s B r a u n s b e r g, W. P o h l, H a m b u r g 13, M o o r w e i d e n s t r a ß e 22 (N e u e A n s c h r i f t). Alle Landsleute aus Stadt und Kreis Braunsberg werden gebeten, soweit noch nicht geschehen, sich unter Angabe der vollen Personalien bei der Geschäftsführung zu melden. — W. Pohl.

Heiligenbeil

Gemeinde Jürkendorf - Haselau. Zur Aufstellung der Ortsliste benötige ich noch die Anschriften der Familien Walter Kirschnick, Julius Fischer, Fritz Marienfeld, Paul Holstein, Ernst Kroll, Arendt, Stellmachermeister Erich Schulz, Franz Dröse, Minuth, Nass, Bolz, Göritz, Schmerberg, Kämmerer, Fischer Pankewitz, Störmer. Gleichzeitig bitte ich sämtliche Familien um Mitteilung der Veränderung ihres Personenstandes seit 1939. Die Anschriftensammlung geschieht nicht aus privatem Interesse, sondern im Sinne landsmannschaftlicher Arbeit, und ich rufe alle unsere Gemeindemitglieder zur Mitarbeit auf. — Rudolf Schulz, (16) Hainchen über Büdingen, Oberhessen.

Rößel

In unserer Kreiskartei sind fast 6000 Landsleute erfaßt. Es fehlen also noch viele, so daß viele Suchanfragen negativ beantwortet werden müssen. Alle, die sich noch nicht gemeldet haben, wollen die genauen Personalien aller Familienangehörigen mit gegenwärtiger Anschrift (auch Umsiedler!) mir einsenden. Auch die Adressen der heute in der Sowjetzone oder noch in unserer Heimat lebenden Landsleute werden gebraucht. Wer kann Angaben machen über die im Januar, Februar und später in unseren Gemeinden Getöteten?

Für die Schadensfeststellung bitte ich, sich soweit möglich Unterlagen zu beschaffen. Unser Kreistreffen findet am Sonntag, dem 17. Juni, statt. Der Ort wird noch bekanntgegeben. Wer kennt die Anschriften von Czarnetzki-Hohenthal, Malermeister Georg Masuth-Rößel, Familie Seewald-Tomienen und Zimmermann-Kattmedien?

Alle Kreisinsassen bitte ich nochmals um rege Mitarbeit und Unterstützung. Anfragen ist Porto beizulegen. Paul Wermter, Kreisvertreter, (24b) Krempe/Holstein, Neuenbrocker Straße 26.

Heilsberg

Liebe Landsleute aus Heilsberg!

Gesundheitliche Gründe und geschäftliche Ueberbelastung zwingen mich leider, das Amt des Kreisvertreters für den Kreis Heilsberg niederzulegen und vorerst meine Arbeit Herrn Robert Parschau, Drewenz, Kreis Heilsberg, jetzt Ahrbrück bei Brück (Ahr) zu übergeben. Ich habe mich bemüht, die Arbeit für den Kreis Heilsberg innerhalb der Landsmannschaft Ostpreußen durchzuführen und die Erfassung aller Landsleute unseres ehemaligen Heimatkreises zu bearbeiten. Soweit es meine Zeitverhältnisse gestatten, werde ich selbstverständlich auch weiterhin für meinen Heimatkreis tätig sein, und ich bitte alle Landsleute, das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf unseren Landsmann Robert Parschau, Lager Ahrweiler über Ahr-

brück, zu übertragen und ihn bei seinen Aufgaben nach allen Kräften zu unterstützen. Das Ziel unserer Arbeit muß nach wie vor die Rückkehr in die Heimat sein! Krebs, Elditten.

Herr Klemens Krebs-Elditten hat mich gebeten, die Arbeit des Kreisvertreters für den Kreis Heilsberg zu übernehmen. Dieser Bitte komme ich — das Einverständnis der Kreisinsassen voraussetzend — gern nach, und ich darf die Hoffnung aussprechen, daß alle ehemaligen Heilsberger mich in meiner Arbeit unterstützen werden. Eine endgültige Regelung der Kreisvertretung werden wir auf dem in diesem Sommer stattfindenden Heilsberger Treffen vornehmen. Ich bitte bereits heute darum, eventuelle Vorschläge für Neuwahlen möglichst bald an mich einzusenden. Allen Heilsberger Landsleuten gebe ich die Versicherung, daß ich im Interesse des Kreises meine volle Kraft einsetzen werde, soweit es mir möglich ist, und ich bitte lediglich um volle Unterstützung, um das Amt in Ihrem Interesse ausfüllen zu können.

Robert Parschau, Ahrbrück bei Brück (Ahr).

Pr.-Eylau

Kreuzburg. Zwecks Vervollständigung und Berichtigung der Kartei bitte ich alle Heimatvertriebenen des Stadtbezirks Kreuzburg nebst Abbauten, mir ihre frühere und gegenwärtige Anschrift, Vor- und Zuname, Geburtsdaten aller Familienangehörigen (bei Frauen auch den Geburtsnamen), ferner frühere und jetzige Beschäftigung mitzuteilen. Bei Anfragen bitte ich Rückporto beizulegen. Gleichzeitig wünsche ich allen Kreuzburgern und Bekannten recht gesegnete und gesunde Ostern. Fritz Podehl, Bezirksvertreter für Stadt Kreuzburg, Minden/Westf., Hahler Straße 128.

Gerdauen

Unser nächstes Heimattreffen findet am Sonntag, dem 6. Mai, in Hamburg-Altona, Gartenlokal „Elbschlucht", Flottbeker Chaussee 139, statt. Landsleute, die zur Ausgestaltung durch Vorträge, Gesänge usw. beitragen wollen, bitte ich, sich melden zu wollen. Auf verbilligte Fahrt (Sonntagsrückfahrkarte und Flüchtlingsverbilligungsschein) weise ich besonders hin. Weitere Bekanntgabe folgt. — Zwecks Feststellung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit bitte ich Berichte aus der Zeit vor der Räumung unserer ostpreußischen Heimat und während der Gefangenschaft einsenden zu wollen.

Folgende Landsleute werden gesucht von Angehörigen, Freunden und Bekannten: 1. Albert Kloth (22. 8. 03) aus Lindenau, als Hilfszollassistent seit Januar 1945 in den Beskiden an der slowakischen Grenze vermißt. 2. Aus Kl.-Karpauen werden gesucht Frau Anna Reinhardt, geb. Borowski, und deren beiden Kinder, ferner Familien Bark und Schärfer. 3. Vermißt werden aus Schönwiese: Dr. Paul Ortmann, zwei Söhne der Familie Sitz, Paul Felter, Oskar Horn, Frau Wersuhn, Familie Mulks und Fritz Bartel. 4. Frau Nietz (Volksbank) aus Gerdauen, soll noch im Oktober 45 in Gerdauen gelebt haben. 5. Paul Perkuhn (Sohn des Bierfahrers) und Müllermeister Jost von der Schloßmühle. Beide wurden in Bendergan (Westpreußen) vom Treck verschleppt. 6. Kutscher Schubat (bei Kaufmann Hildebrandt), wohnte Neuendorfer Straße und war zuletzt beim Volkssturm. 7. Bauer Ewald Klein oder Angehörige aus Bruchort. 8. Bauer Kurt Klein oder Angehörige aus Wiedenau (Jodeglienen). 9. Bauer Georg Mollenhauer aus Reuschenfeld. 10 Klimmey aus Gomingen, zuletzt Bürgermeister in Mulden. 11. Bauer Moritz Klemund aus Gräbenswalde, wurde in Schwetz (Westpreußen) von den Russen überholt und ist seitdem verschollen. 12. Fritz Schulz und Frau Gertrud, geb. Rims, sowie deren Kinder Erich, Irmgard und Heinz aus Altendorf. 13. Frl. Margarete Buschau aus Altendorf, war in der Apotheke in Gerdauen beschäftigt. 14. Frau Lotte Dräger aus Nordenburg, Heiligegeiststraße; Ehemann war Prediger.

Erfreulicherweise konnte ich schon vielen Landsleuten positive Auskunft geben, wofür ich dem „Ostpreußenblatt" an dieser Stelle meinen Dank ausspreche. Jeder Landsmann, der Angehörige oder Freunde oder Bekannte sucht, sollte das „Ostpreußenblatt" halten. Erinnern muß ich immer wieder an die Zusendung neuer Anschriften des Heimatkreises, um die Lücken der Kreiskartei zu schließen. Bisher ist nur jeder sechste der ehemaligen Einwohner von Gerdauen erfaßt worden. Meldungen erbittet der Kreisvertreter Erich Paap, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Samlandkreis Fischhausen

Fortsetzung der Suchliste aus der vorigen Folge: Lehrerwitwe Gertrud Marquardt mit Kindern Elilabeth und Wolfgang aus Medenau. Kurt Guttmann aus Gr.-Ottenhagen bei Königsberg. Walter Curland und Kurhausbesitzer Kuhnke aus Georgenswalde. Herbert Hammoser, geb. 21. 5. 07, Landwirt aus Medenau. Frau Reimer aus Strauchbucht, Frische Nehrung. Anna Hüge, etwa 37 Jahre, aus Pollwitten. Moderegger, Techniker beim E.-Werk Peyse. Otto Heister, Bauer aus Mülsen. Dentistenfamilie Falendick aus Cranz. Heinrich Gronwald, Bauer, und Kinder Berta (Lelrerin), Richard und Albert aus Obrotten. Lehrer Otto Krenz aus Wargen. Lehrer Herbert Ramke aus Thierenberg. Lehrer Erich Jekutsch aus Gr.-Kuhren. Gastwirt Friedrich Lange aus Drugehnen. Familie Ehlert aus Bludau. Eduard Metauge und Frau Lina, Bauer und Fischer aus Gr.-Kuhren. Frau Scherhans, Frau Stepputat und Lehrerfamilie Tiess aus Neuhäuser. Franz und Lina Rogge aus Kumehnen, zuletzt gesehen im Febr. 1945 in Palmnicken. Hermann Neumann, geb. 2. 7. 00, aus Zimmerbude, wurde im September von den Russen nach Cranz gebracht, seither fehlt jede Spur. Franz Neumann, geb. 6. 2. 1903, aus Gr.-Heydekrug, wurde im Februar 1945 von den Russen in Haft genommen und ist später schwer krank in einem Königsberger Lazarett gesehen worden. Kinder des vorigen: Herbert, geb. etwa 1927, zuletzt Kriegsmarine; Erwin, geb. etwa 1932; Liselotte, geb. 8. 12. 1936; Erwin und Liselotte sind im Sommer 1947 noch in Gr.-Heydekrug gesehen worden.

Erwin Baier, geb. 25. 2. 20, aus Königsberg, war 1944 bei einer Genesungskomp. in Stablack. Angehörige der Kreissparkasse Samland und ihrer Nebenstellen im Kreise Fischhausen: Grete Schönwald, geb. 31. 10. 19, aus Cranz, wurde im Oktober 1947 zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt und abtransportiert, seither fehlt jede Spur. Berta Wargenau, geb. 13. 7. 83, aus Kirschappen, soll im September 1947 verstorben sein. August Wargenau, geb. 11. 11. 06, aus Kirschappen, soll im Januar 1946 verstorben und mit seiner Mutter Berta W. zusammen in einem Garten in Kirschappen beerdigt sein. Wer kann über Tod und Bestattung Auskunft geben?

Emil Nieswandt, geb. 13. 7. 00, Melkermeister aus Compehnen, soll nach Königsberg verschleppt worden und dort verstorben sein. Erwin Nieswandt, geb. 26. 4. 20, aus Compehnen, soll laut Nachricht eines Herrn Glage aus Fischhausen als Landesschütze gefallen sein — wo ist Herr Glage? Ernold Baruth, geb. 11. 4. 14, Bauer aus Gr.-Blumenau, letzter Einsatz als Uffz. im Raume Elbing. Hans Willfang, geb. 10. 6. 08, Mühlenbesitzer und Kaufmann aus Gr.-Heydekrug, letzter Einsatz als Panzergrenadier in Litzmannstadt. Franz Kugge, geb. 5. 2. 92, Bauer aus Perteltnicken, wurde am 2. 2. 45 verschleppt und ist im März 45 im Lager Carmitten bei Cranz gesehen worden, von dort mit einem Frauentransport auf Lkw. abtransportiert; Kugge war Kriegsbeschädigter aus dem ersten Weltkrieg (Fußbeschädigung links).

Nachrichten erbittet das Samländische Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel bei Pinneberg (Holstein) unter Angabe des Zeichens „S.V.". Allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Wehlau

Die Mitteilung, daß in diesem Jahr in Niedersachsen, Rheinland, Westfalen und Süddeutschland Treffen der Wehlauer stattfinden sollen, hat Zustimmung gefunden, wie mir Zuschriften beweisen. Ich wäre dankbar, wenn für Niedersachsen und Rheinland-Westfalen sich tatkräftige Helfer melden wollten, die die Vorarbeiten übernehmen können. Für Süddeutschland habe ich als Treffpunkt Nürnberg gewählt, weil dort unser Landsmann Ringlau wohnhaft ist, der unsere landsmannschaftliche Arbeit mit Interesse verfolgt und bereits Hilfe geleistet hat. Ich bitte um Meldungen und eventuell Vorschläge. Kreisvertreter C. E. Gutzeit, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Turnerfamilie Ost- und Westpreußen

Unser 5. Wiedersehenstreffen findet vom 27. bis 30. Juli 1951 in der Landessportschule Flensburg-Mürwik statt. Näheres demnächst durch Rundschreiben. Auskunft gibt Wilhelm Alm, (23) Oldenburg (Oldb), Bloherfelder Straße 20. O. W

Am 26. Februar wurde Landwirt Gustav Iwannek aus Froegenau, Kreis Osterode, jetzt wohnhaft in Giehlermoor, Kreis Osterholz-Scharmbeck, 70 Jahre alt.

*

Am 1. April kann der Orgelbauer und Klaviertechniker Albert Fittkau in Lübeck-Israelsdorf, Erlenkamp 2, Mitarbeiter in bekannten ostpreußischen Firmen und später selbständig, sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum als Orgelbauer feiern.

Goldene Hochzeiten

Am 2. März feierten das Fest der Goldenen Hochzeit Rektor i. R. Rudolf Trommnau und Frau Olga, geb. Dorbrandt. Der Jubilar hat als bekannter Schulmann in 45 Jahren an verschiedenen Schulen Königsbergs gewirkt; auch nach seiner Pensionierung unterrichtete er noch an Privatschulen. Die im 76. und 75. Lebensjahre stehenden Eheleute begingen das Fest im Kreise der Verwandten in Detmold, Schubertplatz 5.

Der staatl. Revierförster Max Schulze und seine Ehefrau Ida, geb. Schwarzkopf, begingen am 3. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Schulze, der übrigens am 19. März 80 Jahre alt wurde, war Förster in Jagdbude, Rominten, und lebte im Ruhestand in Königsberg. Jetzt wohnen die Jubilare bei ihrem einzigen Kind, dem Förster Kurt Schulze, in Eideshorst, Post Dörpe, Kreis Hameln.

Kaufmann Max Lubbe und Frau Anna, geb. Lubbe, aus Königsberg, Selkestraße 13, jetzt Wyk auf Föhr, Mittelstraße 4, begehen am 29. März das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar wird 79, die Gattin 75 Jahre. Im vergangenen Jahr hatten sie das Glück, ihren jüngsten Sohn aus langjähriger Gefangenschaft in Rußland gesund zurück zu erhalten. Fünfzig Jahre war der Jubilar im Kolonialwarenfach tätig. Die längste Zeit seines Schaffens gehörte dem weit über Ostpreußen hinaus bekannten Haus Bernhard Wiehler, Königsberg. Durch diese Tätigkeit war er in der Provinz als „Onkel Max" bekannt und geschätzt. Seine Freizeit gehörte dem Segelsport. Früh schloß er sich dem Segelklub „Baltic" an, dessen 2. Vorsitzender er wurde. Der Klub würdigte seine Verdienste durch Ernennung zum Ehrenmitglied. Seine 8-Meter-R-Yacht „Königsberg" führte er bei Regatten oft zum Siege.

Am 22. März feiern in bester Gesundheit August Liedtke und seine Ehefrau Anna, geb. Doebel, das Fest der Goldenen Hochzeit. Das Paar wohnte früher in Briensdorf im Kreise Pr.-Holland und hält sich jetzt in Sievenshagen, Post Lensahn (Holstein) auf.

Kriegsgefangene in USA

Die „Interessengemeinschaft ehemaliger Kriegsgefangener in den USA" in Hamburg 36, Speckstraße 85 (bei O. Möller) bittet alle interessierten Personen um Meldung mit genauer Personalienangabe

Wir gratulieren ...

Seinen 93. Geburtstag beging am 1. März der aus Lindenberg, Kreis Osterode, stammende frühere Bauer Johann Ogrzewalla. Er lebt jetzt im Ostseebad Dahme (Holstein), dessen ältester Einwohner er ist, mit seiner Ehefrau, die am 2. Juli 89 Jahre alt werden wird. Beide werden, so Gott ihnen bis dahin weiter das Leben schenkt, im Herbst dieses Jahres die Gnadenhochzeit (68 Ehejahre) feiern. Wenn Herr Ogrzewalla zur Zeit auch noch an den Folgen einer Grippe bettlägerig ist, so ist er geistig doch rege und hat Interesse an allem, was er über seine alten Bekannten und die Heimat hört. Im vergangenen Herbst noch hat er, so gut es seine schwachen Augen zuließen, im Garten gearbeitet und manchen weiten Weg gemacht.

Sein 86. Lebensjahr vollendet am 22. März der Rentner Georg Posch aus Ortelsburg; er wohnt jetzt bei seiner Tochter in Borrien 4, Post Derzeburg. — 86 Jahre alt wird am 4. April Oberstraßenmeister a. D. Wilhelm Ackermann aus Goldap, zuletzt in Insterburg wohnhaft gewesen; er lebt jetzt in Nürnberg.

82 Jahre alt wird am 11. März Frau Heinriette Luebeck, geb. Sczuplinski, aus dem Kreise Neidenburg, jetzt in Holm 6, Landkreis Harburg.

Ihren 81. Geburtstag feiert am 29. März Frau Ottilie Wittkowski, geb. Froese, früher Insterburg, Flutgasse 1, jetzt Heide in Holstein, Teichstraße 8.

Die Oberpostschaffnerswitwe Johanna Habedank aus Insterburg, Jordanstraße 8, jetzt in Neversdorf, Kreis Segeberg, feierte am 2. März ihren 80. Geburtstag.

80 Jahre alt wird am ersten Osterfeiertag Reichsbahnassistent i. R. Friedrich Parlitz aus Lyck, jetzt in Berlin SW 68, Wassertorstraße 1—2. — Ihr 80. Lebensjahr vollendete am 6. März Frau Maria Friese, geb. Schroeter, in Husum, Nordbahnhofstraße 27, früher Heilsberg, Ostpreußen.

Seinen 79. Geburtstag beging am 16. März der Kaufmann und Schneidermeister Wilhelm Grabowski aus Neidenburg. Er wohnt in Dülmen Welte 15, Westfalen.

Am 19. März wurde Lehrer i. R. Bernhard Jährling, zuletzt in Löwenhagen, Kreis Samland, wohnhaft, 78 Jahre alt. Er hatte dort sein Eigenheim und betreute Jahre hindurch über hundert Bienenvölker. Jetzt lebt er in Godersdorf, Kreis Plön.

77 Jahre alt wird am 24. März Frau Anna Rohde, geb. Schwarz, aus Seeburg, jetzt bei ihrer Tochter in Hitzhusen (24) bei Bad Bramstedt, Holstein.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 24. März Erich Stoeber, früher in Königsberg, jetzt in Braunschweig, Arndtstraße, Gärtnerhof 12. — Seinen 75. Geburtstag begeht am 23. März Gendarmerieleutnant a. D. Fritz Schröter, früher Königsberg, jetzt in Bad Reichenhall, Kirchberg 4½. — Seinen 75. Geburtstag feierte am 16. März Albert Kirschke, früher Gutsbesitzer in Gr.-Krebs, später in Marienwerder, jetzt in Leonberg, Württemberg, Steinstraße 21.

75 Jahre alt wird am 1. April Schneidermeister Carl Moritz, früher in Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt in Rönfeldholz über Lütjenburg (Kreis Plön).

71 Jahre alt wird am 9. April Mittelschullehrer i. R. Hannes Ritzki, jetzt in Hittbergen über Lüneburg.

Am 22. März begeht der Landwirt und erfolgreiche Pferdezüchter Ernst Gefaeller, früher in Groosten, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in (21) Henglarn über Paderborn, seinen 70. Geburtstag.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg - Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89 Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O e V Hamburg 7557

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 68 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C E Gutzeit, (24a) Hamburg 24. Wallstraße 29 b Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt" Hamburg 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 2 gültig.



Die Ilskefalle

„Shipshandler"-Firma, Hafenkneipe und Honoratioren-Stammtisch am Bollwerk

Von Eldor Borck

Selbst in Schanghai kannte man die Pillauer „Ilskefalle". Ein Postbeamter in jener großen, fernöstlichen Hafenstadt leitete richtig eine Ansichtspostkarte, die als Anschrift nur die drei Worte trug: „An die Ilskefalle" zur richtigen Stelle, wo sie eingerahmt, zu Ehren der findigen Post, eine Wand des kleinen, verräucherten Lokals zierte.

Es lag in einem alten, zweistöckigem Kleinstadthaus an einer Ecke des Bollwerks. Vor der Tür standen einige grüne Bäume; zur Linken bot sich ein nicht allzu großes Schaufenster mit den üblichen Auslagen einer Kolonialwarenhandlung. In der Hausecke befand sich eine Hafenkneipe, wie es deren viele in Pillau gab; es gelang auch dem trinkfestesten Seemann nicht, sich in allen reih' um durchzutrinken. Hier verkehrten Matrosen, Hafenarbeiter, Kutscher und hin und wieder auch Soldaten. In der Mitte des Hauses schritt man durch den Haupteingang zum „Comptoir".

Zwischen „Comptoir" und Laden war eine Verbindungstür, und vom Laden aus gelangte man „nach hinten" in den Speicher, der auch von der Seitenstraße zu erreichen war und dort eine Zufahrt hatte. Der Speicher und die hinteren Räume lagen voll Dingen, die der Seemann brauchte. Deshalb prangte auch über diesen Gelassen das Schild „Shipshandler". — uralt war diese Firma.

Anker und Taue, Petroleum und Oel, Seife und Schmirgel. Nägel und Hämmer waren zu haben; daneben Konserven und Räucherwaren, Tabak und Schnaps, Kaffee, Tee, Zucker und allerlei Kleinkram.

Als in Pillau noch die großen Ueberseeschiffe leichterten, bezogen sie ihren Proviant aus der Ilskefalle; das Geschäft wurde im „Comptoir" mit einer guten Buddel Rotspon oder einem steifen Grog begossen.

Grogtrinken war in Pillauer Lokalen eine eigene Sache. Ob Sommer oder Winter — Grog wurde in rauhen Mengen getrunken. Die Kenner tranken an einem Abend nur einen Grog und erreichten doch die angestrebte Bettschwere; sie hatten ihr erprobtes Rezept. Seinen Grog mischte man sich selbst; die Pulle wurde vor den Gast gestellt, er konnte sich nach Belieben bedienen. Hatte man ihn zu stark gemacht und die Güte des Rums unterschätzt, so merkte man es schon nach vier bis fünf Zügen; dies Uebersoll ließ sich schnell durch Zutun von ständig auf dem Tisch am Kochen gehaltenen Wasser beleben. Ein zu leichtes Gebräu wollte man nun auch wieder nicht trinken; man schlürfte daher einige Schlucke ab und füllte abermals Rum nach. Wie oft sich also ein Glas auf diese Weise strecken ließ, lag an der Geschicklichkeit des Einzelnen; die Gastwirte waren damals nicht kleinlich.

Durch den Bau des Seekanals verlor Pillau seine Bedeutung als Umschlagshafen; die Seeschiffe leichterten hier nicht mehr und fuhren jetzt unmittelbar bis Königsberg. Daher ging auch das Schiffsausrüstungsgeschäft zurück. Der Laden aber behauptete sich; alle der Jahreszeit entsprechenden Delikatessen waren hier zu haben. Noch mehr aber blühte der Verkehr im Comptoir. Hier tagte der Stammtisch der Honoratioren. Ungeschriebene Satzungen regelten, wer sich hier einfinden durfte. Es war leichter, Ratsherr zu werden, als in der Ilskefalle Stammrechte zu erwerben.

Die Gegenwart von „Weibsleuten" war ganz undenkbar, und die Duldung von „Schweinstreibern" — wie Ortsfremde nicht sehr schmeichelhaft insgeheim tituliert wurden — bedurfte einer förmlichen Einfuhrzeremonie. Manch einem Bürger der Stadt blieb die Zulassung zur Ilskefalle ein unerfüllter Traum.

Onkel Pulkes Raritäten

Vor dem Ersten Weltkriege war der Konsul Ehlers, genannt „Onkel Pulke" (Paulchen), Besitzer des Hauses, ein Mann aus alter ostpreußischer Familie mit einem goldenen Humor und einem noch goldeneren Herzen. In seiner rauhen Schale steckte ein Mann von ritterlicher Gesinnung. Er trug auf Grund seiner zahlreichen Ehrenämter und als Vizekonsul des Königreichs Norwegen dessen Orden neben den preußischen. Als alter Ostpreuße hatte er in einem der alten Grenadierregimenter gedient und war Hauptmann der Landwehr.

Der Stammtisch in seinem kleinen Kontor war ihm eine Freude. Er sah die Menschen, die dort verkehrten, wirklich als seine Gäste an. Am liebsten hätte er alle freigehalten. Der Ruf dieses Tisches drang weit über Ostpreußens Grenzen; Männer mit großen Namen und hohen Titeln haben sich in sein Gästebuch eingetragen und einige frohe Stunden bei ihm verlebt.

Wer zwischen den beiden Kriegen die Ilskefalle besuchte, fand noch äußerlich das alte Lokal unverändert wieder und hat sich daran erfreut. Der Geist der alten Zeit war, seit sich Onkel Pulke zur Ruhe gesetzt hatte, verweht. Es hingen immer noch von der schwarzen Decke — die eigentlich mit weißem Glanzpapier beklebt war — die alten Raritäten herab. Ob noch all' die Scherze funktionierten, die früher der „technische Beirat" des Tisches bedienen mußte, weiß ich nicht. Da war die „fünfte Hose", eine alte Soldatenhose, fein zusammengerollt, die durch den Druck auf einen Knopf herabrollte, wenn an einer Tischecke allzu sehr gefachsimpelt wurde. Da war das weiße Spitzenhöschen mit einem roten Glühlämpchen; es leuchtete auf, so wie das Höschen aufrollte, wenn einer einen unpassenden Witz erzählte, was freilich die alten Stammtischbrüder nicht schamhaft verletzte, aber ein willkommener Anlaß für eine Runde war.

Man trank eine Runde Milchpunsch, den Onkel Pulkes Gattin selber herstellte und dessen Rezept ein Geheimnis blieb, so oft man es auch ergründen wollte. Wer den zehnten Milchpunsch getrunken hatte, bekam den elften gratis. Ein einziges Mal hat es der Navigationslehrer K. fertig bekommen, dieses Getränk mit dem harmlosen Namen in zehn Gemäßen zu leeren, aber als ihm feierlich das elfte Glas gereicht wurde, konnte er nur noch fliehend sein Innerstes in freier Luft nach außen kehren.

In der Ilskefalle bedienten die „Disponenten". Das waren die Lehrlinge des Geschäfts, von denen immer einer Dienst hatte. Sie brachten eigentlich nur Bier und die „warme und kalte Küche"; die warme Küche — die Würstchen, die kalte Küche — die Delikatessen des Ladens. Schnaps goß man sich selber ein; den Grog braute man nach Pillauer Art, und den Rotwein holte man aus dem Innern der Bänke, auf denen man um den Tisch herum saß. Von allen Getränken kannte man die Preise. Die Preise der Küche schrieb der Disponent auf das Papier, auf dem er seine Speisen servierte. Dazu gab es das „Schanzzeug", ein Messer. Dies mußte kunstgerecht in das Papier mit einem bestimmten Kniff eingewickelt werden. Dann wußte der Disponent, daß die Rechnung notiert war. Ihm ein Trinkgeld anzubieten, war ungehörig, da „angehende Kommerzienräte doch kein Trinkgeld annehmen könnten".

Bezahlt wurde nach eigener Sitte. Morgens warf Onkel Pulke etwa zwanzig Mark mitten auf den Tisch. Die Zeche warf man dann dazu oder wechselte nötigenfalls selbst. Böse Zungen behaupteten, daß mancher junge Leutnant im letzten Drittel des Monats mit Onkel Pulkes schmunzelndem Einverständnis nur „wechselte". Später diente die Vorlage einer 21-Ztm-Kartusche von einem Küstengeschütz aus Preßstoff als Zahl- und Wechselkasse, damit die „Dittchen" nicht immer so herumkullerten.

Lieber pfeifen!

Neben einer der Sitzbänke stand der Schnapsschrank aus heller Eiche, der in sich die Silhouette einer menschlichen Figur, die sich jahrzehntelang an ihn angelehnt hatte, außer den Flaschen barg. Man erzählte sich, es sei der Schattenriß des alten Geheimen Sanitätsrates, eines wirklichen Originals, gewesen. Seit vierzig Jahren saß der alte Herr zum Früh-, Dämmer- und Abendschoppen an seinem Eichenschrank, trank im Sommer gegen die Hitze Grog und im Winter gegen die Kälte viel Grog.

Eines Tages hockte auf seinem Platz ein neu nach Pillau versetzter Regierungsbauführer. Der Alte war ob solchen Frevels sprachlos, stellte sich vor den jungen Mann hin, schnippte mit dem Finger und pfiff. Der begriff, sprang auf und machte dem alten Herrn Platz.

Gegenüber staunte ob dieser Szene ein anderer Neuling, ein junger und forscher Referendar: „Was war das?" fragte er. „Ach, das ist der Stammplatz von dem alten Herrn, er mag nicht, wenn dort jemand sitzt."

„Zum Donnerwetter, das kann doch kein Mensch, der hier nicht schon versumpft ist, wissen. Der kann doch höflich bitten, ihm Platz zu machen. Wie kommt der Kerl dazu, einfach zu pfeifen!"

„Das ist nun mal so seine Art, das ist ein altes Original."

„Papperlapapp, altes Original! Der Mann soll doch nicht zum Flegel werden. Auch in der Kleinstadt nicht. Ich werde mich morgen gerade auf den Platz setzen und möchte mal sehen, ob er so etwas mit mir auch versucht. Unerhört, das soll was geben!"

„Machen Sie doch keinen Unsinn. Sie haben den ganzen Tisch gegen sich."

„Schön, dann werde ich allen Flapsen hier mal anständigen Benimm wieder zeigen. Morgen sitze ich auf dem Platz."

Die Ilskefalle faßte achtzehn Mann am Tisch. Am nächsten Abend waren aber gut dreißig da. Alle wollten den Spektakel erleben. Der alte Geheimrat wußte Bescheid.

Der große Augenblick nahte.

Der Referendar sitzt in der Schrankecke. Der Geheimrat erscheint — Atemlose Spannung!

Der Alte: „'n Abend, meine Harren."

Pelz und Pelzkappchen werden aufgehängt, — und dann geht er auf den Referendar los.

Jeder sieht schon eine Katastrophe. Was wird werden?

Dem Neuling muß man es lassen; er wahrt sein Gesicht. Er sitzt gelassen da und tut, als merke er nichts.

Jetzt steht der Geheimrat vor ihm. Er faßt an seine Schulter. — Nun kommt's.

Aber nein — er schiebt sich nur an ihm vorbei und setzt sich auf den kaum vorhandenen Nebenplatz.

Alles ist starr. Der Referendar lächelt stolz. Ihm passiert also so etwas nicht, wie dem schlappen Bauführer. Der alte Doktor greift zum Grogglas, mischt, rührt, tut Zucker rein, probiert, mischt nochmal, probiert wieder und lehnt sich wohlig hintenüber, als sei nichts los. Der Referendar lächelt noch stolzer. Die Runde ist verwundert.

Am Schrank sitzt sonst der Geheimrat. Vor dem Schrank steht der Spucknapf. Sonst neigt der Geheimrat nur ein wenig sein Köpfchen, macht Pffft und trifft den Spucknapf.

Jetzt sitzt zwischen ihm und dem Napf — der Referendar! Plötzlich räuspert sich der alte Herr: Krrch — und spuckt. Er trifft sein Ziel Aber nur handbreit an der Nase des Referendars vorbei geht das nasse Geschoß.

Da wird die Stimmung wieder lebhaft.

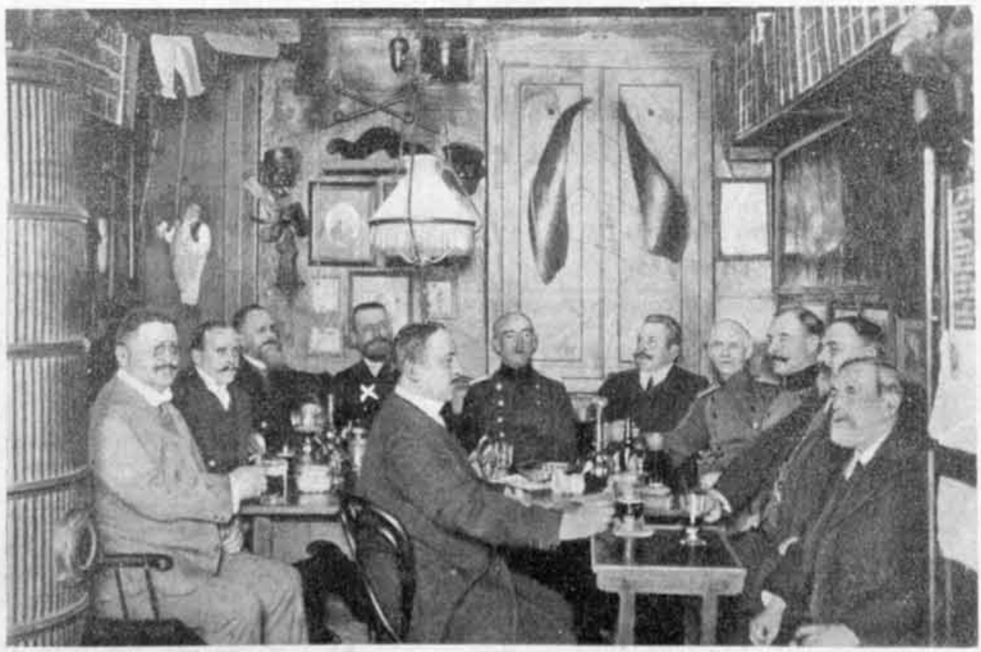
„Krrch, Krrch". Der Referendar erschreckt, biegt sich zurück; es ist sein Glück. Vielleicht wäre er sonst getroffen worden.

Die Stimmung wird sehr lebhaft.

„Krrck, Krrch, Krrck!" — — Spannung.

Doch ehe etwas geschieht, springt der Referendar auf und flüchtet. Der Geheimrat nimmt sein Glas, rührt nochmal um, rückt stillschweigend auf seinen Stammplatz und sagt: „Na, prost junger Mann! War nu' nich basser jewesen, ich hat jepfiffen!?"

Der Referendar verkehrte nicht mehr in der Ilskefalle.



Bei Onkel Pulke

(Zu unseren Bildern)

Die obere Aufnahme zeigt einen Blick aus dem Comptoir der Ilskefalle auf den Innenhafen, die untere aber die Ilskefalle selbst, und zwar etwa im Jahre 1909, also zur Zeit ihrer Blüte. „Onkel Pulke" (Konsul Ehlers) sitzt, jovial und bärtig, an der Rückwand (mit einem weißen liegenden Kreuz bezeichnet) zwischen dem Apotheker und einem Major. Der Herr ganz rechts ist Geheimer Sanitätsrat Dr. Skierlo, von dem hier erzählt wird, wie er, vierzig Jahre hindurch Stammgast der Ilskefalle, durch Pfeifen oder, wenn es not tat, auch auf andere Art seinen Platz frei bekam, wenn dieser von einem mit seinen Gewohnheiten nicht vertrauten fremden Gast besetzt war. Von der Decke und an den Wänden aber hängen die bekannten Raritäten der Ilskefalle. Ja, das waren noch Zeiten . . .

„e Schalche Fleck!"

Sie ist eben etwas Besonderes, denn was einem früher außerhalb Ostpreußens als „Königsberger Fleck" vorgesetzt wurde, war geradezu traurig; selbst bei Aschinger. In Sachsen süßte man sogar die „Kuddeln", unterfing sich aber, das verdächtige Gemisch mit dem uns vertrauten Namen zu bezeichnen. Man sah auch anderswo verächtlich auf die „Kaldaunensuppe" herab, die als ein Essen des ganz armen Mannes galt. Der Erfindungsgabe ostpreußischer Hausfrauen und Köche war es vorbehalten, aus dem gering geschätzten Rindgeschling eine Delikatesse zu machen. Selbst die Küchenchefs der größten ostpreußischen Hotels, die die Feinheiten der französischen und italienischen Küche kannten, verabsäumten nicht, den Gästen eine gute Fleck vorzusetzen. Nur der Versuch, sie mit Tomatenmark zu servieren, stieß auf Ablehnung. Schon die Farbe störte, — rot ist die Farbe der Erregung, mit ihr kann man Bullen und Puter ärgern, in die Fleck paßte sie nun einmal nicht hinein.

Es gab Dutzende von beliebten Flecklokalen, sie lagen meist im Keller. Robert Johannes hat in einem launigen Gedicht die Verlegenheit eines Jünglings geschildert, der den spendablen Kavalier spielen wollte und an das fleckvernaschte Jettchen geriet ...

„Jettche", sagt' ich, „willst was trinken?"
„Ja", meint sie, „e Schalche Fleck!"
Wir gingen nu zidrat in' Keller,
Und sie aß und trank für vier.
Sie beleckt auch noch die Teller, —
Und ich hatt' kein Geld bei mir.

Jettchen, Jettchen! Das Tellerablecken war nicht fein, das tut man nicht einmal zu Hause, wenn man unter sich ist. Aber drei bis vier Schalchen haben andere auch geschafft!

Die „Königsberger Fleck" ist mit uns gegangen; man kann sie heute vorgekocht in Büchsen beziehen, auch führen sie bestimmte Lokale in verschiedenen Städten, — dort, wohin Ostpreußen in großer Zahl verschlagen worden sind. Bei der Zubereitung gibt es kleine Geheimnisse, die Hauptschwierigkeit ist das lange Kochen; sie muß ja stundenlang auf dem Feuer stehen. (Vom Putzen und Säubern wollen wir schon gar nicht reden.)

Das Innere des Rindes, Blättermagen und Fettdarm, müssen gut gewässert und gewaschen werden, dann wird das Ganze in kleine Stücke geschnitten, im kalten Wasser mit Suppengrün aufgesetzt, und nun geht das lange Brodeln im Kessel los. Lorbeerblatt, Ge-



Photo: Hilde Brinckmann-Schröder

würzkörner, Majoran und Zwiebeln geben ihm einen pikanten Geschmack. Die Essig- und Mostrichquantitäten sollen tunlichst die einzelnen Genießer selbst bestimmen. Auf den weißgescheuerten Holztischen der Flecklokale stand einladend die berühmte „Menage": Fläschchen und kleine Bottiche mit Essig, Oel, Pfeffer, Mostrich und Salz Wer hiervon tüchtig nahm, konnte den hinterher aufsteigenden Durst zur Genüge mit schäumenden kleinen und großen „Hellen" löschen und noch einen, oder besser, mehrere Kornuß drauftun. Nach einer guten Fleck war dies immer angebracht.





Angerburg - Angerapp - Mauersee

Rund um den Fluß der Aale

Ein landschaftlicher Dreiklang - Vom Schwenzaitsee zum Hegewald - Das Geschlecht der Grafen Lehndorff
Die Steinlager von Gassöwen - Ertragreiche Landwirtschaft - Auf Jägerhöhe - Aale in Schmandsoße

Angerburg und Angerapp gehören zueinander. Bescheiden ließ Angerburg bis in die letzten Jahrzehnte der größeren Schwester Lötzen, die von allen Seiten von unsern tiefen, klaren Seen umspült wurde, den Vorrang. Vielen blieben die Schönheiten unserer Angerburger Landschaft lange unbekannt, weil erst um die Jahrhundertwende eine Eisenbahn Stadt und Kreis an das große Verkehrsnetz anschloß. Bis zu den beiden Weltkriegen wußten nur wenige West- und Süddeutsche den Namen des Flüßchens „Angerapp" in ihre geographischen Vorstellungen einzuordnen.

Die Wasser aus dem Mauersee durchzogen in krausen Windungen das nordöstliche Kreisgebiet, bis sie bei der Einmündung des Goldapflusses in dem weiten, oft überschwemmten Wiesengelände bei Jürgenfelde (Jurgutschen) im Nachbarkreis Darkehmen die große Schleife bei Groß-Medien (Medunischken) bildeten, und sich bei Ramfelde (Ramberg) durch die bewaldeten Steilufer zwängen mußten. „Osnagorrer Schweiz" nannte man diese reizvollen Hänge. Breiter und schneller strömte die Angerapp dann nordwärts, bis sie nördlich Insterburg bei Georgenburg im Zusammenlauf mit der Inster zum Oberlauf des Pregels wurde.

Angerapp heißt „Aalfluß"

Die großen Wassermengen, die vor vielen tausend Jahren das schmelzende Inlandeis in den Rinnen- und Staubeckenseen zurückließ und diese zwang, sich Ablauf zu verschaffen, bildeten das Urstromtal des Flusses. Der Name „Angerapp", der noch aus heidnischen Zeiten stammt, bedeutet zweifellos „Aalfluß". Der Kreis Angerburg lag in dem früheren Bereich des alten prussischen Gaues Galindien. Sein landschaftlicher Charakter wurde im Ausgang der drei Eiszeiten, der Abschmelzperiode des Inlandeises, geprägt.

„Ein anziehendes kleines Bergland" nennt Dr. Heß von Wichdorf unser Masuren. „Eine kleine bucklige Welt", in deren Senken unsere klaren Seen eingebettet liegen, die Schluchten, „Parowen" und Moore, die aus verlandenden Seen entstanden sind. Die größte Fläche nimmt der Mauersee ein, er ist etwa 100 qkm groß. Sein Wasserspiegel soll in alter Zeit niedriger gewesen sein, wie Henneberger 1595 schreibt, und um 1720 der Angerburger Propst Andreas Helwing berichtet. Außer dem Kissain- und Dargeinensee entstanden der Schwenzait- und Dobensche See. Gegenüber der Thiergarter Spitze hatte der Mauersee mit 38.30 Meter seine größte Tiefe. Wesentlich kleiner war der Goldapgarsee, den nördlich der Hegewald einrahmte, und der durch das Sabine-Fließ über den Strengler See mit dem Schwenzaitsee verbunden war.

Aber auch kleinere Seen verdienen Erwähnung: Der Büffkesee bei Gansenstein, der Soltmahner-, Siewener-, Haarschener- und Lemmingsee, der Lenkuksee und die tiefe, schwarze und die krumme Kutte. Der Rhesauer- und Engelsteinersee, und nicht zuletzt der Nordenburger See, dessen Südufer mit Guja noch zu einem kleinen Teil dem Kreise Angerburg angehörte. Die Reize des Guja hat Walter von Sanden in seinen Büchern meisterlich geschildert.

Der bereits erwähnte Dr. Heß v. Wichdorf legte folgendes Bekenntnis ab: „Wer je den Sonnenuntergang an einem masurischen See mit seinen rotgoldenen Reflexen auf dem glatten Wasserspiegel und dem violetten Widerschein der dunklen Waldkulissen gesehen hat, wenn sich über dem See ein mattblauer Himmel spannt, wer dann wieder bei Sturmwetter denselben See wildflutend mit hohen weißschäumenden Wellenkämmen beobachtet hat, und wer dann friedlich in den goldenen Herbstmorgen hineinpilgerte, den Landweg entlang, an dessen Seiten Reihen von Vogelbeerbäumen stehen, deren rotglänzende Früchte Scharen von Vögeln in zänkischen Lärm umlagern, wer schließlich die herrlichen Laubbäume in ihrem bunten Herbstkleid am Rande der Moore und in den Forsten inmitten dunkler Fichtenbestände kennen lernte, der hängt mit jeder Faser seines Herzens an diesem weltfernen, so poetischen Land."

Große Waldbestände, die staatlichen Forsten Heydtwalde, Rothebude und Borken, stießen an der südöstlichen Kreisecke in der „Dreiländerecke" zusammen. Die dortigen wilden Jagen, einzelne Eibenbestände, der Urwald von mächtigem Straußenfarn am stillen Waldbach, der in den Schwalgfluß mündet, das einsame Hochmoor mit seinen Moosbeeren, wohlriechendem Porst und Wollgras hinterließen einen nie verblassenden Eindruck. Vom alten Gasthaus „Waldkater" führten wunderbare Wege in dieses grüne Dickicht. Der Naturfreund liebte diese Gänge besonders im Herbst, wenn der Rothirsch in die hohe Zeit der Brunft trat, und seine tiefe Stimme über Wald und Seen dröhnte.

Die alten Eichen von Steinort

Ein zweites großes Waldgebiet war die Skallischer Forst nördlich Benkheim, von der einzelne Teile noch zum Kreise gehörten. Die großen Privatforsten der Steinorter Begüterungen reichten an den südlichen Teil des Mauersees heran. Die hier stehenden vielhundertjährigen Eichen waren lebendige Zeugen für das Bestreben des Geschlechtes der Grafen Lehndorff, seit 1550 in der früheren „Großen Wildnis" Kolonisatoren und Erhalter zugleich zu sein. Im Belauf Mauerwald war übrigens im letzten Weltkrieg unter den deckenden und schattenden Eichenkronen eine kleine Stadt aufgezimmert, das Zentrum der Kriegsführung, die Unterkunft des OKH.

Auch die alten Baumbestände der Marschallsheide, deren Ausläufer bei Guja in den Nordteil des Kreises hineinragten, wie die der großen Privatforsten der Launingker Güter, sind Reste der einstigen „Wildnis".

Wälder und Seen, Höhen und Senken bestimmten Jahrhunderte hindurch die Entwicklung des Kreises Angerburg, seine Kolonisation und seine Wirtschaft. Er konnte nicht mit den nördlichen und westlichen Nachbarkreisen Darkehmen und Rastenburg in Wettbewerb treten; ihre vorwiegend warmen Lehmböden gaben der Landwirtschaft bessere Vorbedingungen. Abgesehen von Teilen der Kirchspiele Buddern, Olschöwen, Engelstein und Rosengarten herrschte im Kreise Angerburg leichter Boden vor, der nur im Kartoffel- und Roggenanbau sichere Erträge gewährleistete. Wiesen und Weiden auf Mineralböden waren selten. In den Niederungsmooren wurden seit der Jahrhundertwende durch umfangreiche Meliorationen und Entwässerungen landwirtschaftliche Neukulturen gewonnen. Die Ausbeutung der von Ackerkrume bedeckten Steinpackungen aus den Endmoränen begann vor etwa fünfzig Jahren, als die Eisenbahn den Kreis Angerburg an das große Schienennetz anschloß und im Kreise selbst zahlreiche feste Straßen gebaut wurden. Bis zur Jahrhundertwende konnte der Kreis nur wenig wirtschaftlich erschlossen werden. Andere Kreise wurden durch den Bau der Ostbahn um die Mitte des Jahrhunderts und die Vollendung der Südbahn im Jahre 1868 erheblich mehr begünstigt.

Die Verbindung der Masurischen Seen

Auf diese Benachteiligung wiesen klarblickende Männer des Kreises und der Provinz vor nun fast hundert Jahren hin. Sie regten die Schaffung einer unmittelbaren Wasserverbindung von der masurischen Seenplatte — mit Ausgang vom Mauersee — nach der Alle mit dem Einmündungspunkt Allenburg an, womit die Verbindung zum schiffbaren Pregel hergestellt werden sollte.

Die Petitionen, Pläne und Vorarbeiten für den Ausbau des Masurischen Kanals haben viele Aktenbände gefüllt. Sie beschäftigten jahrzehntelang die mit preußischer Gründlichkeit und Sparsamkeit rechnenden Behörden und Ministerien. Erst im Jahr 1910 wurden sie verwirklicht. Die Fertigstellung der gesamten Wasserstraße mit ihren Stauwerken verhinderte der Ausbruch des letzten Weltkrieges.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß schon unter König Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1855 eine Wasserverbindung zwischen den masurischen Seen von Johannisburg bis Angerburg hergestellt wurde und der Schiffahrtskanal vom Ausgang des Mauersees bis zum Angerburger Schlosse eröffnet werden konnte. Am 3. September 1856 legte das Dampfschiff „Masovia" zum erstenmal am Angerburger Schloß an.

Endlich wurde im Jahre 1898 die erste Bahnstrecke von Gerdauen bis Angerburg eröffnet.

Ordensschloß und Eichen

(Zu unsern Bildern)

Links: Das Ordensschloß Angerburg.

1398 wurde das jetzige Schloß Angerburg erbaut; das erste war in den Litauerkämpfen zerstört worden. Der neue Bau wurde auf einer Insel angelegt, die zwei Angerapp-Arme bildeten. Später wurden Teile dieser Flußläufe zugeschüttet, so daß das Schloß seine insulare Lage verlor. Die hohen Zinnen und Türme, die einstmals hier emporragten, waren schon lange vor unserer Zeit verschwunden. Das Schloß beherbergte in diesem Jahrhundert das Amtsgericht und das Katasteramt. Photo: W. Paul

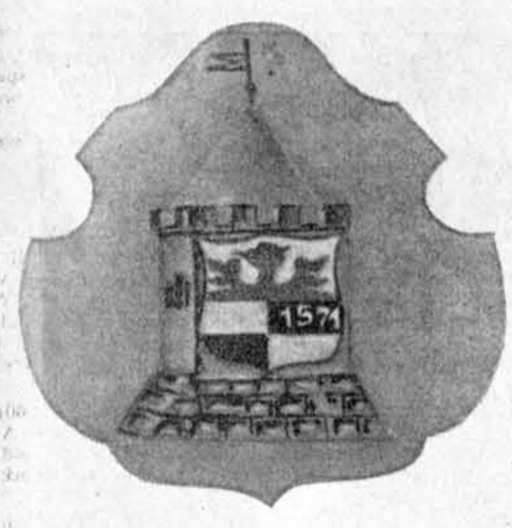
Rechts: Alte Eichen in Steinort, dem herrlichen Besitz des Grafen Lehndorff.

Photo: Ruth Hallensleben

Dann folgten die Eisenbahnstrecken bis Goldap, Lötzen, Rastenburg und Darkehmen; alle Teile des Kreises waren 1914 dem Güterferntransport angeschlossen. In noch stärkerem Maße wurde der Bau von festen Straßen nach dem Ersten Weltkriege gefördert, so daß 1933 mehr als 140 km Chausseen alle großen Ortschaften des Kreises miteinander verbanden.

Die ergiebigen Steinlager im Ostteil des Kreises, zumal um Gassöwen, um die großen Kies- und Sandlager halfen den Bauern, durch Lieferungen von Steinen und Bettungsmaterial auch schlechte Erntejahre durchzustehen.

Im Kreise herrschte der mittel- und großbäuerliche Besitz vor. Viele landwirtschaftliche Großbetriebe waren im Zeitraum von 1920-1930 durch Siedlungsgesellschaften in Bauernhöfe mit ausreichender Ackernahrung umgewandelt worden. Das Landschaftsbild gerade des ärmeren Ostteil gewann durch die schmucken



Stadtwappen der Stadt Angerburg

(Nach einer alten Zeichnung)

Am 4. April 1571 unterzeichnete Markgraf Albrecht Friedrich eine Urkunde, durch welche Angerburg zur Stadt erhoben wurde. In dieser Urkunde wird betont, daß die junge Stadt ein „eigen Insiegel" haben solle, „als nehmlichen einen grauen, viereckigten Thurm mit einen rothen runden Spitzen und einer Fahnen darauf, da aber die Spitze sich anlährt, solle als ein Umbgang um den Thurm seyn. Der Thurm solle stehen auf einem Grunde in einem blauen Felde und mitten in dem Thurm soll seyn ein quericht geteilter Schild, darinnen im oberen Theil, welches weiß sein soll, ein halber rother Adler mit beiden Flügeln und bis mitten auf die Brust sichtig und im andern Theil das alte ankommende markgräfliche, das man sonst das Zollerische Wappen nennet schwarz und weiß inmaßen solches allhier mit Farben ausgestrichen und eingeleibet".

neuen Höfe. Die Fortschritte in Viehzucht und Ackerbau bewiesen, daß auch arme masurische Böden durch tüchtige Bewirtschaftung bedeutende Erträge liefern können. Die Milcherzeugung stieg zu einer nie geahnten Höhe. Im Jahre 1938 wurden allein in der neuerbauten Angerburger Molkereigenossenschaft mit ihren Zweigstellen in Buddern und Benkheim die Milch von etwa 12 000 Kühen erfaßt und über zwanzig Millionen Liter Milch im Jahresdurchschnitt zu Butter und Käse verarbeitet, die als Markenerzeugnisse ins Reich gingen.

Die An- und Verkauf- und die Viehverwertungsgenossenschaft, die Raiffeisenbank und die ländlichen Raiffeisenvereine waren unentbehrliche Mittler beim Einkauf und Absatz aller Produkte der Scholle. Als Vorsitzender des landwirtschaftlichen Kreisvereins konnte ich schon im Jahre 1912 den ersten Milchviehkontrollverein gründen, dessen Herden im Durchschnitt Jahresleistungen von über 3000 kg Milch pro Kuh ergaben. Als sich später die zwei großen ostpreußischen Herdbuchgesellschaften zusammenschlossen, sind oft von Bauernhöfen des Kreises Spitzentiere auf den Auktionen vorgestellt und verkauft worden. Vorbildlich war der Zusammenschluß in den landwirtschaftlichen Vereinen, deren Anfänge bis ins Jahr 1824 zurückreichen.

Die Pferdezucht hatte im Kreise nicht eine solche Bedeutung wie in günstigeren Gegenden mit kalkreichen Böden. In den gemischten Körbezirken wurden neben edlen Warmblutstuten auch eingetragene Stuten des ostpreußischen Kaltbluts zur Zucht benutzt. Die Fohlenzucht lag in den Händen der bäuerlichen Betriebe, die Passion und Verständnis dafür zeigten. Auf den Großbetrieben des Kreises waren Aufzuchtställe warmblütiger Fohlen bis zu dreijährigen Remonten bis zum Ersten Weltkriege in erheblicher Anzahl vorhanden. In Steinort wurde die alte Vollblutzucht nicht vernachlässigt, solange Graf Carolus v. Lehndorff lebte.

Schweinezucht und Schweinemast waren seit dem Ersten Weltkriege wesentlich größer geworden, die Schafhaltung war zurückgegangen. Erst nach dem Ersten Weltkriege wurde die Geflügelzucht gefördert; die landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine hatten aber schon früher die Verwertung der landwirtschaftlichen Produkte, Eier, Geflügel, Gemüse- und Obsterzeugnisse in ihren ländlichen Verkaufsstellen übernommen.

Segel vor „Jägerhöh"

Der wirtschaftliche Sektor der gewerblichen Betriebe veränderte sich in den letzten 50 Jahren erheblich. Brennereien und Ziegeleien wurden nach dem Ersten Weltkrieg stillgelegt. Es entstanden neue Industrien, wie das Kalksandsteinwerk in Schwenten, die Kalktrocknungswerke in Kruglanken und die Sägewerke in Schwenten und Benkheim. Dank der tatkräftigen und vorbildlichen kommunalen Leistung von Bürgermeister Oskar Laudon in den Jahren von 1921 bis 1936 wurde die Stadt Angerburg aus ihrem bisherigen Dornröschenschlaf geweckt. Sie wurde auch ein beliebtes Reiseziel vieler Gäste aus dem Reich und dem Ausland.

1917 hatte die Staatliche Kriegsgräberfürsorge den Heldenfriedhof hoch über dem Schwenzaitsee erbaut. Bürgermeister Laudon setzte sich für die weitere Ausgestaltung dieser Anlage ein, die zu einer der würdigsten ostpreußischen Heldenfriedhöfe umgestaltet wurde. Exzellenz von Miller, der Erbauer des Deutschen Museums München, äußerte bei einem Besuch: „Ein großer Künstler hat dieses hier geschaffen, eine Heldenruhestätte, die in ihrer Schlichtheit das Herz ergreifen muß."

Der Schaffensfreude dieses verdienstvollen Bürgermeisters verdanken die Wasserfreunde auch den Bau der Gaststätte „Jägerhöh" mit den gepflegten Terrassen, dem modernen Logierhaus und den bewaldeten Anlagen, die auf 200 Morgen erweitert werden konnten. Für Ruderer und Segler waren der Mauer- und Schwenzaitsee ein geradezu ideales Revier, ihre Regatten und mehr noch die jährlichen Eissegelwochen erhöhten den Ruf Angerburgs und Jägerhöhs als Fremden- und Sportlerziel.

Die in Angerburg gegründete Masurische Schiffahrtsgesellschaft mit ihren schmucken Motorbooten „Angerburg" und „Angerapp" befuhr im täglichen Verkehr das große masurische Seengebiet. Dazu kamen später noch zwei größere Motorboote „Masuren" und „Jägerhöh". Im Jahre 1947 meldete ein Bericht aus Angerburg, daß die „Jägerhöh" im Sommer 1946 unterhalb des Heldenfriehofs gesunken ist.

Das Geheimnis der „Kehlschen Mauer"

Manchem Wanderer wird auf dem Wege zum Schwenzaitsee bei dem kleinen Dorf Kehlen auf dem Gemeindefriedhof der alte aus Backstein gemauerte vierkantige Pfeiler aufgefallen sein: Dieses merkwürdige Bauwerk hieß die Kehlsche Mauer. Schon in einer Kirchenrechnung von 1592 wird dieser viereckige, elf Fuß hohe Bau erwähnt. Viele alte Chronisten haben sich bemüht, seinen Sinn zu deuten. War er ein Mahnmal an eine menschliche Untat, an eine im Mittelalter gewonnene Schlacht, oder war er zur Ehre eines verdienten Ordensritters errichtet worden?

Neuere Heimatforscher, u. a. Prof. Schmidt, Lötzen, und Superintendent Hermann Braun, vermuteten, daß der Pfeiler eine sogenannte „Boza Meka" („Leiden Gottes") war. So hießen in masurisch-katholischen Gegenden kleine Bauwerke, die auf drei Seiten geöffnet waren und unter einem Dach ein geschnitztes oder gemaltes Bild der Mutter Gottes bargen. Nach Einführung der Reformation waren die Nischen zugemauert worden. Die Anwohner vergaßen mit der Zeit den einstigen Zweck dieses Bauwerkes, und so brachte man es dann in Verbindung mit einem anstößigen Vorfall in Kehlen, der die Phantasie der Leute beschäftigte. Eine Inschrift ist früher von alten Geschichtsforschern niemals festgestellt worden.

Mit derart sachlich-historischen Erklärungen gab sich der Volksmund jedoch nicht zufrieden. So wurde geflüstert, daß kurzerhand der Satan vier ihm verfallene Seelen geholt habe. Der Teufel kannte sich ja in der Gegend aus; auf dem Konopka-Berg hat er mit dem geldgierigen Konopka einen Pakt abgeschlossen, wodurch der Verblendete sich zu schwarzen und fragwürdigen Geschäften verleiten ließ. Dies soll man nicht tun; es endet schlecht. Das Schicksal des Konopka beweist dies zur Genüge, denn der unheimliche Kompagnon zieht einem schließlich doch das Fell über die Ohren.

Auf Schlittschuhen nach Upalten

Eine gerühmte Erholungsstätte entstand vor etwa zwanzig Jahren im Hegewald auf der Terrasse über dem Goldapgarsee, wo der Feriengast und Sommerwanderer den weiten Blick über Wald und Wasser bis hinüber nach Gansenstein genießen und sich im stillen Waldrevier oder beim Fischen, Rudern und Baden erholen konnte. Auf alten, hohen Fichten brüteten Reiher; ihr Flugbild und ihr Schreien an den Horsten bei der Jungenfütterung wird vielen Besuchern unvergeßlich sein.

Wohl kein Fremder versäumte es, Upalten, dem Eiland im Mauersee, einen Besuch abzustatten. Hier lag das Grab des Heimatforschers Lehrer Quednau, dessen Wirken das „Ostpreußenblatt" bereits in einer früheren Ausgabe gewürdigt hat. Unter den dichten Kronen der vielhundertjährigen Eichen, Linden und Ulmen lief der Weg bis zum „Tischleindeckdich" des alten Sensfuß, das später Schellbach versorgte. Im Winter glitten schnell die Schlittschuhläufer von der Mole aus herbei, und oft trug die starke Eisdecke auch bespannte Schlitten dorthin.

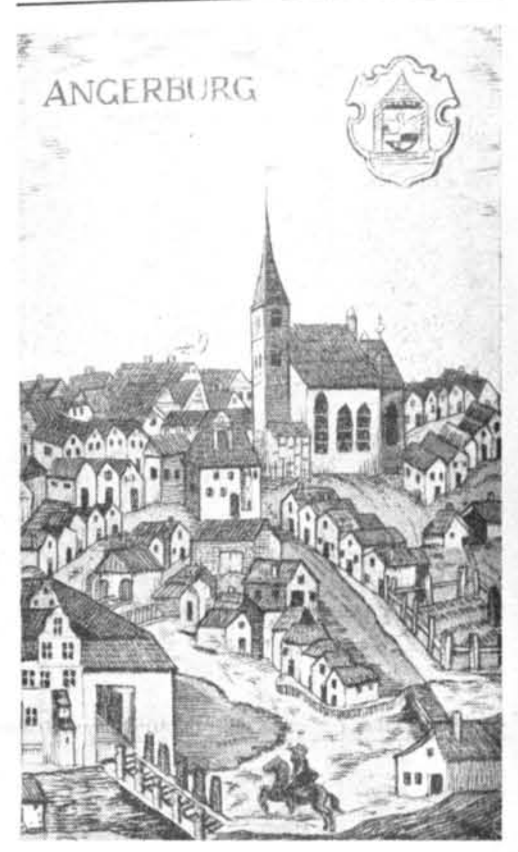
Die sommerlichen Motorbootfahrten wurden stets im alten Steinort zur Besichtigung des Parks und des Schlosses unterbrochen, wobei der lauschige Teepavillon aus dem 18. Jahrhundert bei den Damen immer Ausrufe des Entzückens hervorrief. Länger als vier Jahrhunderte hatten in Steinort die Grafen Lehndorff gelebt; sie waren stets da, wenn Notzeiten über die Heimat kamen und Hilfe not tat. Als im Jahre 1709 und 1710 die Pest Kreis und Stadt verheerte, und eine Hungersnot ausbrach, sandte Gräfin Eleonore von Lehndorff täglich eine vierspännige Fuhre mit Lebensmitteln in die geprüfte Stadt. 3520 Menschen starben damals; einzelne Dörfer wurden völlig menschenleer.

Als im Jahre 1813 Ostpreußen sich zum Kampf für die Freiheit erhob, war es Graf Lehndorff-Steinort, der die Aufstellung und die Führung des glorreich bewährten ostpreußischen National-Kavallerieregiments übernahm. Aus der kleinen Stadt Angerburg meldeten sich unter Vorantritt von Bürgermeister Mey 57 Mann zur ostpreußischen Landwehr, 19 andere dienten als Freiwillige beim ostpreußischen National-Kavallerieregiment oder in Jäger-Detachement. Die Stadt übernahm die Kosten der Bekleidung und Ausrüstung für die Landwehrleute; überreich gingen Spenden an Geld und Silber ein.

Die segensreichen Anlagen der späteren Krüppel-Heilanstalt Bethesda sind ebenfalls der Anregung und tatkräftigen Unterstützung einer Gräfin Lehndorff-Steinort zu danken, die im Jahre 1880 in Angerburg ein Heim für Altersschwache einrichtete und seine Leitung dem Superintendenten Hermann Braun übertrug, über dessen und seines Sohnes segensreiches Wirken das „Ostpreußenblatt" in einer späteren Folge einen Gedenkartikel bringen wird.

Propst Andreas Helwing

Schon zweihundert Jahre zuvor war der Ruf eines Angerburger Pfarrers als Wohltäter, Wissenschaftler, Heimat- und Naturforscher, in Sonderheit als Botaniker, weit über Deutschlands Grenzen gedrungen; er hat uns durch seine 1719 in lateinischer Sprache gedruckten Bücher über Vorzeitforschung wertvolles Gut für die Heimatkunde hinterlassen. Der Propst und Magister Georg Andreas Helwing wurde 1660 in Angerburg geboren; sein Vater war



Angerburg 1650

Durch Hornsignale kündigt der Postreiter seine Ankunft an; gleich wird er über die Brücke in die Stadt einreiten. Diese alte Zeichnung zeigt uns, wie Angerburg im Jahre 1650 aussah. Sechs Jahre später legten die Tataren die Stadt in Asche. Nur diejenigen Einwohner blieben am Leben, die sich ins Schloß retten konnten.

Die Münzensammlung des Grafen Lehndorff

Wer Graf Lehndorff-Steinort war, braucht man einem Ostpreußen nicht zu sagen. Und wer die hunderte von Anekdoten, die sich um die Gestalt dieses überall bekannten Mannes ranken, nicht glauben mag, der möge es lassen. Zugegeben, daß sie nicht alle bei der Wahrheit blieben, aber eines ist allen gemein, ob sie nun wirklich passiert oder gut erfunden sind: Sie zeichnen den Grafen so, wie er war — unbekümmert, fröhlich, ein Freund des guten Lebens und ungemein volkstümlich, beliebt und geachtet aber auch bei jedermann, Kavalier des „ancien régime" und ein Freund des kleinen Mannes, der ein warmes Herz in der Brust trug.

Es gibt köstliche Geschichten um ihn, wie etwa folgende, die ich nicht erzähle, um Anekdoten aufzuwärmen, sondern um zu zeigen, wie bekannt Graf Lehndorff überall im Lande war. Eines Tages also hatte er eine Besprechung in Königsberg. Im Anschluß daran traf er mit Freunden zum Abendessen in der „Königshalle" zusammen. Man aß und trank gut und reichlich, und es wurde spät. Aber der Graf hatte sein ständiges Hotelzimmer in Königsberg bestellen lassen, und so mochte es! Als man endlich aufbrach, rief er eine Autotaxe an, die auf dem Gesekusplatz hielt: „Sind Sie frei?" „Jawoll, Herr Graf", lautete die Antwort des Fahrers. Der Graf, nicht übermäßig verwundert: „So, Sie kennen mich also?" „Jawoll, Herr Graf!" „Na, dann wissen Sie ja wohl auch, wo ich immer wohne?" „Jawoll, Herr Graf! „Na, dann fahren Sie mich mal hin." Graf Lehndorff war recht müde, denn der Tag war heiß und anstrengend gewesen, und so kam es, daß er einschlief, als eben der Wagen sich in Bewegung gesetzt hatte. Als er dann plötzlich mit einem Ruck erwachte, stand der Fahrer an der Tür und fragte: „In Rastenburg wären wir nu, Herr Graf, aber wo gehts nach Steinort?"

Daß ich im stillen immer den Wunsch hatte, Graf Lehndorff einmal persönlich kennenzulernen, wird verständlich sein. Und eines Tages kam mir wirklich der Zufall zu Hilfe. In mein Arbeitszimmer im Königsberger Funkhaus trat unser damaliger kaufmännischer Direktor und sagte zu mir: „Hören Sie, ich habe etwas für Sie." „Und das wäre?" „Ich habe einen guten Bekannten, der zur Zeit mit der Ordnung der Münzsammlung des Steinorter Grafen Lehndorff beschäftigt ist. Der fragte mich, ob der Rundfunk nicht mal einen Bericht über diese sehr interessante Sammlung machen wollte, er könnte das vermitteln und uns beim Grafen einführen." Ich griff natürlich mit beiden Händen zu. Es wurde eine passende Zeit abgesprochen, und eines Morgens in aller Frühe — wir hatten ja mehr als hundert Kilometer zu fahren — ging die Reise los: Unser Uebertragungswagen mit den Technikern und den Schallaufnahmegeräten und einer unserer Personenwagen mit dem kaufmännischen Direktor, der zur Belohnung für den guten Tip zur Abwechslung auch mal mit über Land fahren wollte, und mir als Reporter.

Es war gegen zehn Uhr morgens, als wir am Schloß Steinort vorfuhren, und als wir in die Halle traten, kam uns schon oben an der breiten, altmodisch geschwungenen Treppe, die in den ersten Stock führte, Graf Lehndorff persönlich entgegen und empfing uns mit den Worten: „Ich bin entzückt, meine lieben Herren aus Königsberg, daß Ihr gekommen seid, mit mir einen netten Skat zu spielen. Habt Ihr schon gefrühstückt? Ich bitte sehr, erst ein kleines Butterbrot zu essen, dann werden wir weiter sehen." Graf Lehndorffs Passion für den Skat war uns bekannt, ebenso die Tatsache, daß wir ihn ernstlich kränken würden, wenn wir uns einfallen lassen wollten, eine Partie etwa abzuschlagen, indem wir Zeitmangel oder sonst etwas vorschützen wollten. Zeit zu haben, verstand sich überhaupt für den alten Herrn durchaus von selbst, und ich habe den Eindruck, als ob der Gong zu den Mahlzeiten die einzige Zeitbestimmung im Tagesablaufe dieses Hauses war. Uhren habe ich nirgends entdeckt.

Beim Frühstück machte ich den Grafen mit unserem Anliegen bekannt, von dem er flüchtig Kenntnis hatte, ohne sich jedoch offenbar eine klare Vorstellung davon zu machen, wie so etwas vor sich gehen würde. Er selbst besaß keinen Rundfunkapparat, und ich muß sagen, ich fand das stilgerecht, denn in das alte Schloß in Steinort mit seiner altertümlichen Romantik hätte so ein moderner Kasten gar nicht hineingepaßt. In Steinort war man fern der Welt unserer Tage, war eingesponnen in den zauberhaften Bann eines märchenhaft urwüchsigen Parks, aus dessen Mitte die altersgrauen Mauern eines verwunschenen Schlosses emporstrebten. In den hundert Gemächern und auf den langen Fluren mochte noch heute in Mondnächten die Ahnfrau umgehen und mit langwallendem weißen Schleier den Staub von den ehernen Ritterrüstungen streifen, wer weiß! Ich begann, mein Ziel weiter zu verfolgen und steuerte wieder auf die Münzsammlung los, aber der Graf legte mit einer feinen Geste lächelnd den Zeigefinger auf den Mund: „Nicht so laut, liebwerte Herren, ich sehe diese Sammlung, die ja übrigens nur recht klein und unbedeutend ist, nicht sonderlich gern in der Öffentlichkeit erwähnt, wissen Sie, das Finanzamt ...!" Meine Felle begannen fortzuschwimmen, und ich muß wohl ein recht beteppertes Gesicht gemacht haben, da sich der Graf bewogen fühlte, sofort tröstend die Hand auf meine Schulter zu legen und zu sagen: „Wir können ja später nochmal darüber sprechen, jetzt möchte ich Euch einladen, verehrte Herren, bis zu Tisch noch eine kleine Partie zu machen." So geschah es denn. Der Graf war ein überaus liebenswürdiger Gastgeber und Gesellschafter, und was den Skat anbelangt, so spielte er souverän und mit wahrer Leidenschaft, in jeder Weise fair und glücklich wie ein Junge, wenn es ihm gelang, ein brenzliges Spiel doch noch glücklich zu gewinnen. Als der Gong zu Tisch rief, hatte er zwanzig Pfennig gewonnen, und er freute sich darüber, als sei es das Große Los.

Nach Tisch galt es als geheiligte Sitte, daß jeder tun durfte, was ihm beliebte. Der Graf pflegte ein Stündchen zu schlafen. Wir gingen in den Park, sahen uns Ställe und Pferde an und fanden uns zum Tee wieder ein. Noch einmal wagte ich diplomatisch einen vorsichtigen Vorstoß in Richtung auf die Münzsammlung, bei dem mir von vornherein nicht ganz wohl war. Wie ich erwartet hatte, wurde er wieder abgeschlagen: „Ich will Ihnen ja gern die Sammlung zeigen, sie ist in der eisernen Kiste da hinten, aber ich habe wirklich Angst vor dem Finanzamt, laßt uns lieber noch eine Partie bis zum Abendessen machen." Nein, es nützte alles nichts. Als der Gong wieder zur Tafel rief, hatte der Graf uns wiederum fünfzehn Pfennige abgewonnen. Beim Abendessen war die Tafelrunde etwas größer geworden, denn ein Vetter mit Frau und Töchtern war — wie er sich ausdrückte — in Steinort „eingefallen", um dem alten Herrn Guten Tag zu sagen. Er ließ sich von uns berichten, was uns hierhergeführt habe, war sehr interessiert an dem großen Uebertragungswagen, den er bereits besichtigt und bewundert habe, fragte dies und jenes und beugte sich schließlich zu mir, um mir ins Ohr zu flüstern: „Der Herr da drüben ist Ihr kaufmännischer Direktor? Nun, im Vertrauen gesagt, ich glaube kaum, daß es Ihnen gelingen wird, meinem Vetter einen Radioapparat zu verkaufen, er ist nicht für solche Sachen."

Ich begrub die letzte Hoffnung, mit meinem geplanten Funkbericht noch zu Stuhle zu kommen und wartete einen schicklichen Augenblick ab, um unseren Abschied einleiten zu können. Doch auch daraus wurde nichts, denn als ich unsere Absicht, aufzubrechen, nur andeutete, rief der Graf: „Aber meine lieben Herren, wie soll ich denn da Gelegenheit haben, Euch Revanche zu geben?" Und als ich darauf hinwies, wir hätten ja noch hundert Kilometer zu fahren und auch Rücksicht auf unsere Fahrer und Techniker zu nehmen, sagte er: „Ich denke, die werden längst schlafen, sie haben ihre Zimmer, und ich habe ihnen sagen lassen, vor morgen früh brauchten sie nicht mit der Rückfahrt zu rechnen." Ich kapitulierte, und mir war, als hätte ich eine Schlacht verloren. In Gedanken hörte ich schon die Vorwürfe meines Intendanten, wenn ich erstens unverrichteter Dinge, zweitens mit so erheblicher Verspätung zurückkehren würde. Aber mir gegenüber saß mein kaufmännischer Direktor, der ja schließlich auch etwas zu sagen hatte. Schließlich hatte er die ganze Sache eingefädelt, und er war es auch, der morgen die Reisekostenabrechnung genehmigen mußte. Ich sah ihn fragend an, und er lächelte, was etwa besagen sollt: Ja, dann hilft das nichts!

Es wurde uns also Revanche gegeben, und als die letzte Runde angesagt wurde, zeigte meine Armbanduhr vier Uhr Unter Ritter- und Ahnenbildern, die auf uns Vertreter einer hastigen, modernen Zeit mit Lächeln herabblickten schliefen wir rasch ein paar Stunden, um endlich am späten Morgen die Heimfahrt anzutreten.

Mein Spiel war verloren, gewonnen aber hatte ich die Bekanntschaft mit einem einzigartigen Manne, einem jener Recken, die nur in unserer ostpreußischen Heimat wurzeln und sich entfalten können. Ich lernte ein verwunschenes Schloß kennen und einen märchenhaften Park. Ich habe viele Stunden lang mit einem der liebenswürdigsten Gastgeber Skat spielen dürfen. Seine Münzensammlung aber habe ich nicht zu sehen bekommen. -ch.



Wie diese verwunschene Ecke eines Sees im Kreise Angerburg

so waren auch die anderen masurischen Seen wahre Paradiese für Fischer, Jäger und alle Naturfreunde sonst. Ernst Wiechert, Richard und Fritz Skowronnek und zahlreiche andere Dichter und Schriftsteller haben von den Schönheiten Masurens erzählt. Auch wir wollen, soweit wir es nur können, die Erinnerung auch an diese Landschaft wach erhalten, an eine Landschaft, die viel Arbeit verlangte, die aber den Menschen, die sie liebten, sehr viel zu schenken wußte. Wir werden niemals die Hoffnung aufgeben, daß wir sie wiedersehen werden.

Photo: Ruth Hallensleben

Stadtpfarrer. Wissenshungrig, studierte er in Königsberg Philosophie und Theologie, bezog dann die Universitäten in Wittenberg und Leipzig und erhielt schon 1688 die Würde eines Magisters. Weite Reisen führten ihn nach Holland und Italien, nachdem er sich zuvor noch mehrere Jahre in Jena besonders mit botanischer Wissenschaft beschäftigt hatte. Die Erkrankung seines Vaters zwang ihn, als Adjunkt in seine Vaterstadt zurückzukehren und im Jahre 1705 nach dem Tode seines Vaters die Berufung als Pfarrer in Angerburg anzunehmen.

Um seiner Verdienste für Kirche und Wissenschaft wurde er 1725 von Friedrich Wilhelm I. zum Propst und Erzpriester ernannt. Bei aller amtlicher Beanspruchung verließ ihn nicht die Liebe zur Natur, insbesondere zur Pflanzenwelt. Auf seinem späteren kleinen Landsitz in Stullichen hatte er sich einen botanischen Garten angelegt, wo er sonderbare Pflanzen aus aller Welt hegte und beobachtete. Oft besuchte er die Ogonkische Heide und unternahm Wanderungen nach Johannisburg, wo sein Schwiegersohn Pisanski Erzpriester war; in den großen Forsten forschte er nach botanischen Seltenheiten. Die Berliner Akademie der Wissenschaften ehrte ihn im Jahre 1709 durch die Ernennung zum ordentlichen Mitglied. Als erster legte er umfangreiche Herbarien an, die bis zum Zweiten Weltkrieg in der Königsberger Universitätsbibliothek erhalten blieben.

Spiegelgeschmücktes Insel-Blockhaus

In der Staatsbibliothek der Universitätsstadt Göttingen, meinem jetzigen Wohnsitz, fand ich noch in zwei Exemplaren als Drucke von 1719 seine „Lithographia Angerburgensis" und die „Flora campana". In der „Lithographia Angerburgica" schreibt er über den „Stobber Werder" — das ist die Insel Upalten im Mauersee:

„Mitten durch einen dunklen Wald von Linden, Ulmen und Eichen, gingen nach allen Seiten sorgfältig und künstlich angelegte Wege. Alle Spazierwege der Insel liefen in der Mitte zusammen, wo eine elegante, nach den Regeln modernster Baukunst errichtete Villa stand, von deren Fenstern aus man durch die gelichteten Stellen auf den See, die Stadt Angerburg und andere Orte einen malerischen Ausblick hatte. Pompös war auch die innere Ausstattung, eine elegant gemalte Vorhalle, die glänzendsten Möbel, die schönsten Oefen mit den seltensten Bildern und Figuren in den Kacheln. Außer dieser Villa lag im Osten der Insel nach der Angerburger Seite zu ein Wirtshaus, dessen Wände, aus kunstvoll zusammengelegten Stämmen bestehend, mit buntfarbigem Moos dicht verstopft und mit einer Menge großer Spiegel geschmückt war."

In der Angerburger Kirche hing ein Oelbild dieses großen Sohnes der Stadt. Sein Grabstein auf dem ältesten Friedhof an der Kirche ist leider nicht erhalten geblieben.

Zu den Schülern und Mitarbeitern Andreas Helwings gehörte Pfarrer Drigalski aus Kutten, der dem Propst bei seinen täglichen Witterungsbeobachtungen half. Pfarrer Drigalski ist auch der Beschützer des durch sein ursprüngliches Masurentum bekannt gewordenen Michael Pogorzelski. Die Figur dieses originellen Predigers regte bekanntlich Paul Fechter zur dramatischen Gestaltung im „Zauberer Gottes" an. Aus Anlaß der Aufführung dieses echten dichterischen Volksstückes während der „Ostdeutschen Heimatwoche" in Hamburg hat das „Ostpreußenblatt" bereits eingehend das Schicksal und die Tragödie dieses Sohnes masurischer Erde geschildert.

„Reuter" bauten die „Wasserkunst"

Zur Zeit von Helwing wurde General Katt (auch Katte geschrieben) mit vier Kompanien seiner „Reuter" von 1718 bis 1740 in Angerburg in Garnison gelegt. Der General war der Vater jenes unbedachtsamen Freundes des Kronprinzen Friedrich.

Der Koch des Generals soll die Anregung zum Bau der „Wasserkunst" gegeben haben, da das Wasserschleppen in die große Küche sehr mühselig war. Von der Stelle aus, wo die Schleuse erbaut war, wurde das Wasser in Röhren zum Schloß geleitet und gleichzeitig eine Wasserleitung zu den Pferdeställen am Neuen Markt und zu Bassins in weiteren Straßen angelegt, um sie mit brauchbarem, reinem Trinkwasser zu versorgen. Auf Anordnung des Generals wurden ferner zehn Soldatenhäuser in der alten Kasernenstraße, der späteren Bismarckstraße, erbaut, doch war das Gros der verheirateten Mannschaften als ständige Einquartierung den Bürgern zugewiesen, was zu großen Unzuträglichkeiten und vielfachen Beschwerden führte, die bis zum König weitergereicht wurden. Erst als das Regiment Kattscher Reuter 1740 in den Ersten Schlesischen Krieg rückte, hörte diese schwere Belastung der Bürgerschaft auf. Nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges bezog das Regiment andere Garnisonen.

Angerburg blieb nun lange ohne Soldaten; erst 1794 stand hier wieder eine Eskadron der Goeckingschen Husaren, und nach den Befreiungskriegen lag hier nur der Stamm des 2. ostpreußischen Landwehr-Infanterieregiments. In unserm Jahrhundert bezogen 1913 abermals Reiter die neuerbauten Kasernen, die 10. Jäger, die nach dem Ersten Weltkrieg nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags aufgelöst wurden. Wieder vergingen fünfzehn Jahre, bis 1935 das 2. Reiterregiment die Kasernen bezog und von hier aus in den Zweiten Weltkrieg ausrückte.

„Steinhuder Räucheraale" aus — Angerburg

Viel wäre noch über den Fischreichtum des Mauersees und der benachbarten kleineren Seen zu berichten. Aale gaben unserm Fluß seinen Namen. Im geräucherten Zustand waren sie ebenso wie die Maränen wahre Leckerbissen. Nach großen winterlichen Fischzügen, Brassen- und Stintfängen bei der Eisfischerei, gingen in früheren Zeiten ganze Schlittenlasten als Fastenspeise nach Polen. In den zwei Angerappschleusen am alten Schloß und an der Budnickschen Mühle nördlich des Friedhofs wurden besonders in warmen Gewitternächten viele Zentner Fische gefangen.

An der unteren Schleuse wurde nach dem Ersten Weltkrieg eine Fischbrutanstalt erbaut, in der für jungen Besatz mit Hechten und Maränen (36 Millionen) jährlich für viele Fischwasser gesorgt wurde. Mit besonderer Hingabe betreute sie Schuchart. Der größte Fischpächter des „Steinhuder Meeres" in Niedersachsen bezog viele Jahre hindurch von Fischpächter Groggert-Schwenten „Steinhuder Räucheraale", wie es mir im Jahre 1948 versichert wurde.

Wie begehrt die Angerburger Rauchaale und „Aal in Schmandsoße" waren, beobachteten wir unmittelbaren Anlieger sehr deutlich bei dem sehr schnell ansteigenden Fremdenverkehr. Den Betreuer der Aalschleusen, Werda und später Felge, mußten wir freundlich zureden, wenn wir für den eignen Tisch sorgen wollten; der alte Landratsbote Hugo Pulver war ein Meister im Räuchern.

Angerburg heute

Vor wenigen Tagen berichtete ein Brief aus der Heimat, daß die Schleusen in Verfall geraten sind; jede Regelung des Abflusses vom Mauersee fehlt, so daß große Wiesen- und Weidenflächen im Angerapptal unter Wasser stehen. Weitere Berichte aus Angerburg melden, daß nur noch wenige Häuser der Innenstadt stehen oder bewohnbar sind.

In diesem Jahre hätte die Stadt das 380jährige Stadtjubiläum feiern können. Am 4. April 1571 unterzeichnete Herzog Albrecht Friedrich die Urkunde zur Erhebung des früheren Fleckens „Neudorf" zur Stadt.

Sehr viel älter ist die Schloß- und Burganlage. 1256 eroberten Ordensritter die Heidenfeste „Angetete" und erbauten 1312 am Seeufer an gleicher Stelle, wo die Angerapp den Mauersee verläßt, eine starke Holzfeste. Henneberger berichtet 1595 über die Vernichtung des alten Angetete: „Der Komtur von Königsberg habe 1250 ein Haufen Volkes versammelt und außer anderen heidnischen Burgen auch Angetete verheert." Noch einmal wurde die alte Burg bei einem Kriegszuge der Litauer unter Führung von Kynstut zerstört. Dann baute der Deutsche Orden im Jahre 1389 ein neues „festes Haus" an der Stelle des heutigen Schlosses. Der Ausbau in Stein erfolgte erst 1398. Die „Angerburg" war mit zwei Ecktürmen versehen und lag auf einer Insel, die von zwei Seiten von der Angerapp gebildet wurde. Von den Zinnen und Türmen ist nichts erhalten geblieben. Der alte Bau war zuletzt Sitz des Amtsgerichts und des Gefängnisses.

Solange unsere Heimat vom Kriege verschont blieb, breitete sich über Stadt und Land, über unseren Fluß, über unsere Seen und Wälder aller Segen menschlicher Arbeit. Zum sterbenden Land wurde die Heimat, als man uns im Winter 1944/45 zwang, alles zu verlassen.

E. M.-Sch.

Die achteckige Kirche

Als die Kirche von Rosengarten im Kreise Angerburg 1827 erneuert werden sollte, zeichnete der damalige Kronprinz von Preußen, der nachmalige König Friedrich Wilhelm IV., den Bauplan. Von ihm stammt die achteckige Form des Grundrisses, sowie das achteckige Türmchen in der Mitte des Baues. Der gleiche Prinz setzte sich, wie wir bereits in einer früheren Folge erwähnten, auch für die Wiederherstellung der Neidenburg ein.

Unerwartete Finsternis

Am 28. Juli 1851 fand in den Nachmittagsstunden eine totale Sonnenfinsternis statt. Sie dauerte etwa zwei Minuten und einige Sekunden. Die Angerburger Chronik berichtet über dieses Ereignis: „Es wurde ganz finster. Das Federvieh schickte sich zur Ruhe an, Fledermäuse und Eulen sah man umherflattern, die Luft wurde sehr kalt. Es war ein herrlicher und schauerlicher Anblick! Da war man so recht durchdrungen von der Macht des Schöpfers, wie ihn alle Welt und Welten dienen müssen."

Leute, die auf diese himmlische Erscheinung nicht vorbereitet waren, auch in ihrem Leben nie etwas von einer Sonnenfinsternis gehört hatten, glaubten, die Welt werde untergehen. Weiber und Kinder schrien nach ihren Männern und Vätern, die zufälligerweise auf dem Felde bei der Arbeit waren, und verwünschten diejenigen Herren, die das heraufgezaubert hätten. Andere betrachteten sie ruhig und äußerten nur: „Was die Herren auch nicht alles machen können!"

Amtshauptmann im Harnisch

Neben der Kirchentür der alten Angerburger Kirche befand sich eine Grabtafel, auf der ein Ritter in voller Rüstung dargestellt war. Das in den Stein gemeißelte Relief bewahrte die Züge Johan Georgs von Auer, eines Freundes des Großen Kurfürsten. Auch seine aus den Niederlanden heimgeführte Gattin, eine geborene Agnes von Sevenar, hatte als Hofdame der Prinzessin von Oranien das Vertrauen der Landesherrschaft erworben.

Johan Georg von Auer stammte aus Pellen bei Zinten. Er war ein furchtloser und tatkräftiger Mann. Als die Tataren 1656/57 Südostpreußen verwüsteten, stellte er auf seine Kosten ein Dragonerregiment auf, mit dem er die Burg Lyck ein halbes Jahr gegen die vereinigten Polen und Tataren verteidigte. An die Widerstandskraft dieser Schar wurden große Anforderungen gestellt, denn außer den Geschossen des Feindes lichtete die Pest ihre Reihen. Auer kämpfte mit seinen Männern die Burg Lyck schließlich frei. Ein kurfürstlicher Befehl versetzte ihn als Amtshauptmann nach Angerburg, von wo aus er die Steppenreiter nach und nach aus dem Lande drängte; der polnische Feldherr Gonsiewski wurde von ihm zum Waffenstillstand genötigt.

Auer wandte sich danach gegen die Schweden, die auch noch im Lande waren. An der Befreiung von Liebstadt von schwedischer Bedrückung nahm er ruhmvollen Anteil.

Ebenso groß waren seine Verdienste beim Wiederaufbau der völlig niedergebrannten Stadt Angerburg und des verwüsteten Landes umher. Als der Amtshauptmann im Jahre 1659 starb, ehrte der Große Kurfürst den toten Helden durch sein Erscheinen in Angerburg beim Begräbnis; er hatte die weite und unbequeme Reise nicht gescheut.

In der Halle der Nachfahren dieses Schützers Masurens, von Auer in Goldschmiede bei Königsberg, wurde der Harnisch des Ahnherrn aufbewahrt. Der letzte Besitzer des Gutes konnte nur sehr wenige Familienpapiere retten, doch befindet sich das Manuskript der Predigt, die am Sarge des Angerburger Amtshauptmanns gehalten wurde, in der Obhut der Nachkommen.

F. B.

Arthur Kuhnau 60 Jahre

Kenner der bildenden Kunst erwartete bei den Ausstellungen des „Rings" ein besonderer Genuß: die in geträumten Farben gemalten, intensiv leuchtenden Aquarelle Arthur Kuhnaus. Diese Arbeiten wurden aber überragt durch seine großformatigen, in das Transzendentale weisenden Werke. Arthur Kuhnau hat einen großen Lehrer gehabt; er war Schüler Lovis Corinths. In Königsberg besuchte der 1891 in Thorn Geborene das Friedrichskolleg und später die Kunstakademie. Er blieb der Stadt fünfzig Jahre hindurch treu und schuf sich im nahgelegenen Pregeldorf Arnau ein gepflegtes Heim. Seine früheren Werke sind vernichtet, doch hat der jetzt in Württemberg in dürftigen materiellen Verhältnissen Lebende nichts von seiner starken, gesammelten Schöpferkraft eingebüßt.

Neben seinen originalen Werken verdankte Ostpreußen, zumal Königsberg, seinem Einfühlungsvermögen als Restaurator und seinem erprobten maltechnischen Können die Erhaltung vieler wertvoller alter Wandmalereien und Fresken in Kirchen und Ordenshäusern.

Frhr. von Ungern-Sternberg 70 Jahre

Am 19. März wurde Walther Freiherr von Ungern-Sternberg siebzig Jahre alt. Er entstammt einer Familie, die seit Jahrhunderten im Baltenland ansässig war. Als er um die Jahreswende 1918/19 seine Heimat verlassen mußte, kam er nach Ostpreußen. Hier hat er ein Vierteljahrhundert hindurch als Schriftsteller und Maler gewirkt. Er war darüber hinaus aber auch auf anderen Gebieten tätig, so z. B. für die Ostmesse. Jetzt lebt er in Kiel, Feldstraße 133. So wie er damals für Ostpreußen warb, so hält er jetzt in seinen Vorträgen die Erinnerung wach an unsere Heimat.

Oster schmackoster...



Et weer Oster-Heiligoawend. Wie weere uute Stadt op Besuch önn ons Dörp.

De Tante weer noch nicht schloape jegange, wie wie vont Plachandere uute Noaberschaft noa Huus keeme. Dä hanteerd noch önne Köch un farwd Ostereier, haarjehs! sooo e grotem Korw voll! „Nu dänkt sich bloß!" säd se, „Nu sie öck dä Kleene man äwend losjeworde. Dä wulle doch goar nich önnt Bädd! De Bubke un de Herbert, dä wulle foorts de ganze Nacht oppe Oawebank hucke, dat se man bloß nich varschloape un als eerschte schmackostere goahne könne. Doa wart sich joa wat doone, morje freeh!"

„Ach hoi!" reep öck. „Wann öck man bloß micht oppwoake, ehr dat se koame!" Oeck had rechtich Schöß! Weer öck doch doamals so e Märjäll von fuffzähn, sechzähn Joahr un wull mie doch nich von dä ganze Junges mötte Rood önnt Bädd dorchwalke loate!

Wie wie nu so de kromme Luchteträpp noa onse Boawerstoaw roppklatterde, doa full mie wat önn! Oeck nehm onse blächerne Woaterkann mött e Schluckske drönn un ställd ähr boawe oppe Träpp. Een Aend von e langem Bindfoaden bund öck am Hänkel, dat andre anne Klink vonne Luchtedär. — Dänn sochd öck mie öm Diester noch Kösse, Wäsch un Flöcker tosamme un stobbd e Popp uut. E Handook wurd de Kopp, mött mien Dook hibsch romjebunde, önn mien Bädd jelächt, toojedäckt böss äwre Ohre un e Stöckske uutjestoppten Dubbs anne Sied ruutkicke!

Nu weer ook all doll späd jeworde, un fix leet mie de Mutterke bi sich önnt warme Bäddke kruupe.

Varr luuter Oppräjung kunn eener joa doch kuum schloape, un wie wie groad e Wilke önnjedrusselt weere, fung all unde an, sich wat to reere.

Eerscht mußde de Tante un de Onkel dran gloowe, un dänn heerd wie dä Kleene äwerm Hoff droawe. Se wulle eerscht dä beide groote Breeder ruutspänkere, wo oppem Spieker ähr Stoawke hade. Wie sich nu där ganze Kin-



derhuupe önnt Huus drängt, heerde datt all önne Hinderstoaw näwene Köch dä beide Deenstmärjällens, schoßde ruut uute! Bädd un ran anne Där, wo nich totoschluute jing. — Statt dat sich nu dä dammlije Mäkes fix wat antooche, nä, doa stunde se önnt Hämd un heele de Där von Bönne too. Mött eens — e doller Krach un Jekriesch — doa weere se bönne, un dä eene haud foorts hindricks önne Wann voll Woater rön, wo se sich Oawens dren affjeboad hade! Oeck glow, ook ohne mien Wäckert weer öck von dat Jelarm oppjewoakd!

Nu wurd obber ganz stöll unde. Joa, joa, nu weer wie anne Reej! Ganz leiske schleek sich dat nu böss anne Luchtedär, un eener wart nu ganz värsichtich oppmoake . . . Doa haud — pardauz — de Woaterkann von boawe runn! Na, dat weer e Schräck! Allet schreech, un se schlooche de Där too. — Joa obber watt nu? se dochte, öck stoah boawe un köpp mött Woater. Eener nehm dem Schörm, de andere wöckelde sich Deeker ommem Kopp, — un dänne obber los! Rönn önn ons Stoawke un an mien Bädd un aller mött änne Barkeroode op mie los. — Man bloß goot, dat öck dat nich wörklich kreech, dat weer mie schlächt bekoame!

Wie se nu groad anfunge, sich to wundere, dat öck mie so goar nich reerd un lamenteerd, doa reep to mien Jlöck de Tante: „Oeck gloow, doa weer all äwend e Hoas önn ons Goarde hindre Schien! Goaht doch mal kicke, vleicht hätter wat varloare!" Un los jing de wilde Jagd!

Doa lachde ons ook all dä hibsche bunte Eierkes uut de lätzde Schneehumpels, manke Strieker un am Strohhuupe entjäjen, — un bool weere alle Fuppe voll!

„Ei, wöllst moal mött mi picke?" froagd eener, un e andrer nehm ook all e Eike önne Hand un haud mötte Spötz jäjen! Wäms Ei nu kaputt jing, där solld dat eejentlich döm andere jäwe. Obber dat deed wie meist nich, wie eete dat fix sölvst opp. Böss dänn Freehsteck jeef, had wie all alle so ätzliche varputzt.

„Ei, seech juu ook dat Osterlamm danze?" froagd de Tante. „On wie weer dat, wull nich ook wäer uute Eimenis Osterwoater schäppe?" Dat had wie varr luuter Oppräjung ganz varjäte! Dat weer schoad! Nu mußd wie wachte böss opped Joahr. —

Obber lang truuerd wie nich, dänn doa keem de Franz un säd: „Oeck weet noch wat Feinet farr juu önne Schien!" Doa had he ons de Schockel anjemoakd; dat weer jedet Joahr dat sölwije!

Nu weer et werklich Ostere jeworde. Doa fähld ook nich een Hachelke mehr!

Käte Müller.

Kreuz und quer durch die Pferdezucht

In Verden/Aller fand der 5. hannoversche Ausbildungslehrgang für Reit- und Fahrlehrer an der Hannoverschen Fachschule für Reit- u. Fahrausbildung statt, der mit der staatlichen Prüfung für Reit- und Fahrlehrer abschloß. Der in Dannenberg wohnende Radschun konnte die staatliche Reitlehrerprüfung und die staatliche Fahrlehrerprüfung, letztere sogar mit der Wertnote „gut" bestehen. Radschun ist ein bekannter ostpreußischer ländlicher Reiter; er leitet jetzt die in Dannenberg neu eröffnete Reit- und Fahrschule. — In Verden/Aller fand auch die 4. Auktion hannoverscher Pferde der Sonderklasse statt. Den Ostpreußen interessiert, daß unter den 46 angebotenen Pferden sich drei Auktionspferde befanden, die ostpreußische Hengste zum Vater haben. Bei der Herbst-Auktion in Verden war bekanntlich der damals dreijährige „Burgunder" mit 4600 DM Verkaufspreis das Spitzenpferd, und dieser stammte von dem ostpreußischen Hengst „Burgfrieden".

Paul, früher Rudwangen, Kreis Sensburg, der Züchter des Olympia-Siegers in der Military, „Nurmi", den er nicht nur aufzog, sondern auch als ländlicher Reiter herausbrachte, hat in Räthwisch bei Preetz in Holstein eine Siedlung übernommen und will nun wieder mit Pferden des Warmbluts Trakehner Abstammung Zucht betreiben.

Es gibt ostpreußische Pferde, die da und dort mit Erfolg starten, aber von deren Leistungen man so gut wie nichts hört. Vor kurzem bekam ich eine Aufstellung von Ergebnissen der Pferdeleistungsschauen in Schleswig-Holstein im Jahre 1950 zur Hand, und da stellte ich zu meiner Ueberraschung eine Reihe ostpreußischer Preisträger fest. Bei einem Turnier in Lasbek war in einer Reitpferde-Materialprüfung ein 4jähriger ostpreußischer Hengst „Lausbub" v. Liguster, im Besitz von Lampe, placiert, während im Geländeritt mit 0 Fehler ein 12jähriger Ostpreuße „Treu" Sieger war. Bei der Pferdeleistungsschau in Lebrade konnte sich in einem L-Springen mit 0 Fehler eine 9jährige ostpreußische Stute „Liese" unter Bornhöft placieren. Beim Schwarzenbek-Turnier war im L-Springen ein 10jähriger Ostpreuße „Puppe" unter Hamester Sieger, während in der Dressur L es zum zweiten Preis reichte. Beim Turnier in Kl.-Kummerfeld finden wir einmal als Sieger und einmal placiert einen 9jährigen Ostpreußen „Goldjunge" im Besitz von Wullweber im Jagdspringen. Zwei Preise errang in Lübeck in Dressurprüfungen eine 8jährige ostpreußische Stute „Tschinosch" im Besitz von Langfeld, und im Jagdspringen war ein 8jähriger Ostpreuße „Prinz Kuckuck" erfolgreich. Unter den erfolgreichen Pferden der Pferdeleistungsschau in Blunk finden wir eine 8jährige braune Ostpreußin „Olga" im Besitz von Harfst. „Tankret", ein 20 Jahre alter Ostpreuße im Besitz von Oldenburg, war in Husum in zwei Jagdspringen placiert. Der bereits erwähnte „Goldjunge" kam auch bei einem Turnier in Lezen zu Ehren.

Ein Pythagoras-Sohn, der fünfjährige Ostpreuße „Ingo", setzte sich in Kappeln in einer Dressurprüfung durch, während in Kellinghusen der 7jährige Ostpreuße namens „Ostpreuße" v. Tempelhüter, im Besitz von Bernhard, sich einen Preis holte. Bei der Pferdeleistungsschau in Preetz finden wir in der Liste der gewinnreichen Pferde zwei bekannte Namen: Zimmermanns „Bautz" und v. Buchwalds „Arabella". Bei der Pferdeleistungsschau in Leck konnten in zwei Dressurprüfungen von den 6 Preisen zwei ostpreußische Pferde, die 5jährige „Libelle", Besitzer Markussen, und der 10jährige „Edelmann", Besitzer Dethleffsen, drei Preise gewinnen. Die Ostpreußin „Alraune" des Stalles Lüdersburg, die sich in Lauenburg zwei Preise holte, ist bekannt, aber weniger die 5jährige Ostpreußin „Cala", die in der Reitpferde-Materialprüfung mit nach vorne kam. Beim Turnier in Breitenfelde war außer der bereits erwähnten 10jährigen „Puppe" noch in einer Wagenpferde-Eignungsprüfung die 8jährige Schimmelstute „Tilly" erfolgreich. Nicht weniger als drei Siege und zwei 2. Preise holte sich der schon genannte 9jährige „Goldjunge" in Struvenhütten, der sich auch in Garstedt zweimal placieren konnte. Bei diesem Turnier finden wir je zweimal erfolgreich auch den 9jährigen Fuchshengst „Illing" von Ilion, im Besitz von Rinn, und weiter in der Placierung eine 5jährige Schimmelstute „Antje", die auch beim Turnier in Barmstedt siegreich war, wo noch ein 7jähriger ostpreußischer Wallach namens „Max", im Besitz von Hachmann, mit 0 Fehler ein Jagdspringen beendete. „Bautz" war in Neumünster im September zweimal siegreich, einmal vor der Ostpreußin „Libelle".

Ein großer Teil dieser Pferde ist eben nur durch den Zuchtbrand als Ostpreuße ermittelt worden. Besonders erfreulich sind die Siege und Plätze in den Jagdspringen, denn es handelt sich hier um holsteiner Pferdeleistungsschauen, und der Holsteiner gilt jetzt als das Springpferd.

Mirko Altgayer.

Ein Osterlied

Die Lerche singt ein Auferstehn,
Nun muß der Jammer schweigen.
Die jungen Märzenwinde weh'n,
Ein Osterlied sie geigen.

Sie nehmen mit das frohe Lied,
Nun braust es durch die Lüfte.
Ein Hoffen in die Herzen zieht,
Das öffnet alle Grüfte.

Sing, Lerche, ein den Ostertag,
Wie du daheim gesungen,
Grüß mir den Palmenbaum am Bach,
Frag, ob das Eis zersprungen.

Bring Märzwind, fröhlicher Gesell,
Den Duft der Heimaterde,
Auch Osterwasser von dem Quell,
Daß hell das Aug uns werde.

Des Windes Lied, der Lerchenschlag,
Soll hoffend uns begleiten,
Bis einst kommt unser Ostertag,
Der uns wird heimwärts leiten.

Toni Schawaller.

Die erste Deime-Regulierung

Die erste feste Burg baute der Deutsche Ritterorden auf dem Gebiete des späteren Labiauer Kreises in Caymen. Sie wird 1261 in einer Urkunde erwähnt. Der Name Labegowe (Labiau) taucht 1258 auf; ein festes Haus entstand hier zwischen 1270 und 1280 als Stützpunkt für die Ritter. Zur Regulierung des Wasserstandes der Deime ließ der Hochmeister Konrad von Jungingen bei Labiau zwei Schleusen bauen; die damals bezahlten Arbeiterlöhne sind im Treßlerbuch von 1404 angegeben. Auch zwischen Schmerberg und Tapiau wurden Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Der Abfluß bei Tapiau, der ursprünglich nach Osten abbog, wurde geradegelegt, so daß die Deime fortan in einem rechten Winkel dem Pregel entfloß. Der Versuch des Ordens, den Unterlauf der Deime mit dem Nemonienstrom durch einen Kanal zu verbinden, scheiterte dagegen an dem bruchigen Boden. Später entstand der „Große Friedrichsgraben".

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Was sangen wohl unsere Kinderchen daheim zur Frühlingszeit? Ratet folgende 21 Wörter, und dann wird es aus den Anfangsbuchstaben von oben nach unten und den Endbuchstaben umgekehrt zu lesen sein. ch gilt am Wortende als ein Buchstabe. J. ist durch I zu ersetzen.

a — a — ard — be — be — berts — bitsch chri — cil — dach — dal — den — der — die do — du — e — ei — el — er — er — far ge — ge — gi — grab — gruss — hals — hand — hirz — jä — land — ler — lie — lö mo — mon — ne — ni — nicht — nid — o or — os — pril — rei — sa — sa — ßa —si sko — sten — ster — ter — tsche — vor — werb — wet — wo.

1. Was steht uns nächsten Monat bevor, wenn Sonne, Schnee und Regen schnell miteinander wechseln?
2. Wie wurde in Ostpreußen die Elisabeth gerufen?
3. Worum ging es den Siedlern, die einst, von Rittern gerufen, nach Osten zogen?
4. Womit machen wir das Osterfest bunt?
5. Der Reiter soll nicht drauf sitzen, aber der Skatspieler!
6. Dieser Fluß fließt zum Großen Moosbruch hin.
7. So nennen Ostpreußen den Erlenbaum.
8. Diese Zeitung lasen die ostpreußischen Bauern.
9. So hieß ein Königsberger Maler und Professor mit Vornamen.
10. Ein alter Stadtteil Königsbergs.
11. Ein Königsberger Dichter (Vor- und Zuname, der im 17. Jahrhundert lebte.
12. Nicht nur in der Pfalz, sondern mehr noch in Ostpreußen war sie „gar lustig"!
13. Ein schönes Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung.
14. Russischer General, der sich in Tauroggen mit General Yorck traf, um das Preußenheer Napoleons Befehl zu entziehen.
15. Prussenherzog, der sich und seine Familie tötete, um sich nicht den Rittern zu unterwerfen. Von Agnes Miegel besungen.
16. Wozu wollten die Ordensritter die alten Prussen machen?
17. Ein Magdeburger Ordensritter und Freund des aufständischen Natangers Herkus Monte, wurde während der Preußenaufstände auf dem Scheiterhaufen verbrannt.
18. Den senden wir hiermit allen Landsleuten zum 25. 3. !
19. Die übliche Antwort des Russen.
20. Ostpreußische Familie, deren Namen Ernst Wiechert für einen Roman verwendete.
21. Es liegt in Tenkitten an der Samlandküste, und ein Kreuz ist darüber errichtet.

Oster-Versteckrätsel.

1. Oberland. 2. Brüsterort. 3. Geschmacklosigkeit. 4. Osterode. 5. Insterburg. 6. Sechzehnhundertfünfundzwanzig. 7. Patscheimer. 8. Mauersee. 9. Hausgrundstückchen. 10. Speckspirgel. 11. Sonstwohinkommen. 12. Großvatergehrock. 13. Ichthyosaurus. 14. Vergißmeinnicht. 15. Hammerweg.

Entnimm jedem der vorstehenden Worte der Reihe nach eine seiner Silben, und du erhältst einen bekannten, heimatlichen Osterspruch, den du selbst oft am 2. Feiertag „bewaffnet" hergesagt oder gehört hast.

Vor dem Gebrauch zu schütteln.

1. Oster — was, Eselsohr'n? (12)
2. Oster — Hammel sen. (7)
3. Schmeckt's, Nora? (9)
4. Oster — e feiner Bär! (8)

Schüttle das, was in 1., 2. und 4. hinter „Oster" steht, gehörig durch und verbinde es mit „Oster"; schüttle ebenso 3. durcheinander, und du erhältst vier bekannte heimatliche Ostergebräuche. Suche dann die durch die Ziffern bezeichneten Buchstaben heraus; sie nennen dir die „Hauptperson" des Osterfestes!

Ausfüllrätsel

STE0000000 Wissenschaft des Kopernikus
0STE000000 Womit die Kinder die Eltern hauen dürfen
00STE00000 Größere ostpreußische Stadt
000STE0000 Spitze des Samlandes
0000STE000 Hiermit bauten die Ordensritter
00000STE00 Hier wurde für ein deutsches Masuren abgestimmt
000000STE0 Stand der Spitze des Ritterordens
STE0000STE Landschaftliche Bildung im Samland

Fülle die Kreise mit folgenden Buchstaben aus:
A — A — B — B — B — C — CH — D — E E — E — E — E — G — H — I — I — I — I I — K — K — K — L — L — L — M — N N — N — N — N — N — N — O — O — O — R — R — R — R — R — R — R — R R — T — T — U — U — U — U — U.

Wer war das?

Als das polnische Nachbarreich zerfiel, wurde er Herzog im Lande beiderseits der Weichsel um Plock und Thorn. Durch Einfälle der Prussen bedrängt, rief er 1225 den Deutschen Orden um Hilfe an. So wurde er Anlaß dafür, daß wieder deutsche Ritter und Siedler in das alte, germanische Land strömten und Ostpreußen deutsch blieb.

Lösungen

der Rätsel aus der vorigen Folge

Wer war das?

Die Goten.

Lieder-Raten

Kaum bis zur Mitte (Str. 3 von „Der Preußen König") / An des Haffes anderm Strand / Reiter schmuck und fein / Laßt uns all nach Hause gehen / Putthehneke, Putthehneke / Lott is dot, Lott is dot / Es dunkelt schon in der Heide / Nanu, wie is dat möglich / Zogen einst fünf wilde Schwäne / Anke von Tharau / Tag ist aufgegangen (Str. 4 von „Land der dunklen Wälder".

Karl Plenzat.

Stopp em to!

Drewenz, Warnicken, Christburg, Wadangsee, Eydtkuhnen, Domnau, Metgethen, Bischofstein, Walschtal, Wartenburg, Zehlaubruch.
„Wer nicht wagt, kommt nicht nach **Wehlau**!"

Silben-Rätsel.

1. Eisenbart. 2. Irmi. 3. Nördlich. 4. Agnes Miegel. 5. Nicolai. 6. Dittke. 7. Ruderklub. 8. Elisabeth Lemke. 9. Räucherspeck. 10. Hackfruchtanbau. 11. Apfelfladen. 12. Lorbass. 13. Tilsit. 14. Arnau. 15. Upalten. 16. Friedland. 17. Goldene Topf. 18. Erbsenschmecker. 19. Lastadie. 20. Das Betteler. 21. Undererdschke. 22. Napoleon. 23. Dirschkeim. 24. Germau. 25. Unterbett.

„Ein andrer halt' auf Geld und Gut,
ich liebe Kunst und freien Mut!"



Bilderrätsel: Was backte die Mutter vor Ostern?

Auch DU hilfst mit...!

Das gemeinnützige Wirken der Landsmannschaft - Aufwendungen und Ausgaben

Verstreut sind wir alle, die früher in einer festen Lebensordnung daheim unserem erlernten Beruf nachgehen konnten. Denen, die in einer größeren Stadtgemeinde im Bundesgebiet Unterkunft fanden, bietet sich wenigstens ein Rückhalt in der örtlichen ostpreußischen Vereinigung. Vereinsamt fühlen sich aber viele, die in kleine ländliche und abgelegene Siedlungen verschlagen wurden. Zehntausende von Ostpreußen leben heute auf Einzelhöfen in Oldenburg, in der holsteinschen Geest oder in Bayern, in stillen Gebirgstälern Frankens, Hessens und im Schwarzwald. Durch die Umsiedlungsaktion ist die Zahl der Einsamen noch vergrößert worden; aber jeder ist mitbeteiligt an dem gemeinnützigen ostpreußischen Hilfswerk.

Auch Du, lieber Landsmann, der Du diese Zeilen liest, trägst Dein Scherflein bei. Vielleicht weißt Du es gar nicht: Das Bestellgeld, das Du für das „Ostpreußenblatt" hingibst — was vielen von uns bei dem ständigen Steigen der Lebensmittel- und Brotpreise nicht leicht fallen mag — ermöglicht überhaupt nur die Unterhaltung dieses Dienstes am Nächsten und Nachbarn. Mit Bruchstücken von Pfennigen werden die Gelder zusammengebracht, die die Landsmannschaft Ostpreußen für ihre Aufgaben benötigt; andere Einnahmequellen als den Erlös aus dem Zeitungsvertrieb hat sie nicht, und bei der Höhe der heutigen Papier- und Druckkosten bleibt nur durch schärfste Kalkulation und größtmöglichste Einsparung etwas übrig.

Wie im Heemskehupe...

Was tut nun die Landsmannschaft und was leistet sie? Diese Fragen sind durchaus berechtigt. Der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht der Geschäftsführung hat den von den einzelnen Kreisen ermächtigten Vertretern auf der Hamburger Tagung am 17. und 18. Februar vorgelegen. (Vergl. den Bericht in unserer vorigen Ausgabe.) Einige Zahlen und Angaben werden aber auch einen größeren Kreis interessieren.

Wie leider noch viele von uns, ist auch die Geschäftsführung der Landsmannschaft in einer von Wind und Wetter gegerbten Baracke untergekommen. Anheimelnd sieht dieser lieblose Holzbau nicht aus; hier flattern keine Fahnen, sondern geflickte Hemden, langbeinige Unterhosen und die ersten Hüllen der Allerkleinsten munter an der Trockenleine im Winde. Die Landsmannschaft nimmt nämlich nur die eine Hälfte der Baracke ein, in der anderen wohnen sechs heimatvertriebene oder ausgebombte Familien, und wer von der Wallstraße zur Landsmannschaft will, kann das meist nur, wenn er in gebückter Haltung die Hürde der trocknenden Wäschestücke unterkriecht. Man fühlt sich gleich wie „zu Hause", wenn man zur Landsmannschaft geht.

In neun kleine und mittlere Räume sind alle Abteilungen der Landsmannschaft hineingepfercht. An manchen Tagen ist es, als ob sich ein Heemskehupe in die Baracke verlagert habe. Hier sind alle Sparten der Landsmannschaft beieinander: Geschäftsführung, Buchhaltung, Vertrieb des Ostpreußenblatts, Suchdienst, Heimatbund, Veranstaltungsdienst, und ein Gelaß dient als Lagerraum.

In manchen „Zimmern" arbeiten drei bis vier Personen, dazu kommt der Besuch — Landsleute, die ihre Sorgen und Anliegen vortragen. Die Schreibmaschinen rattern; es wird diktiert, berichtet, gefragt, Auskunft gegeben, Bücher geführt und Karthoteken geordnet. Dazwischen schrillt das Telephon (die Nummer der Landsmannschaft ist fast immer besetzt; man bekommt sie nur in Glücksfällen.) Der tägliche Posteingang liegt zwischen 150 und 250 Stück!

Suchdienst immer stärker beansprucht

Wo hilft die Landsmannschaft? Man kann ruhig sagen, sie versucht ehrlich, überall zu helfen. Eine ihrer Hauptanstrengungen und auch größten Erfolge liegt im Suchdienst, über dessen Tätigkeit wir im Ostpreußenblatt fortlaufend berichten. So wurden im vorigen Jahre etwa 3000 Suchanzeigen veröffentlicht; weit größer ist aber die Zahl der unter der Rubrik „Vermißt, verschleppt, verschollen" bekannt gegebenen Fälle. Vier Arbeitskräfte sind allein mit den hier anfallenden Ermittelungen, Anfragen und Beantwortungen, vollauf beschäftigt. Die entsprechende Karthotek, die nun einmal unbedingt notwendig ist, dehnt sich immer weiter aus und beansprucht immer mehr Platz. Die Landsmannschaft hat Raumsorgen — ein sehr zeitgemäßes Problem.

Wenn es auch das vornehmste Ziel des Suchdienstes ist, Eltern und Kinder, Verwandte und liebe Nachbarn, wieder zusammenzuführen, so will er auch denen helfen, die die Zeugnisse früherer Arbeitgeber, Bescheinigungen von Vorgesetzten und Arbeitskameraden benötigen. Mancher von uns, der sich in langen Arbeitsjahren ein Anrecht auf eine Rente erworben hat und dem die Quittungskarten und Papiere abhanden gekommen sind, wendet sich um Hilfe durch Rat und Tat an die Landsmannschaft.

Es ist ferner eine Ehrensache für uns alle, für das Recht der unmündigen Waisen einzutreten, deren Eltern verschollen oder gestorben sind, und uns unserer Kriegsverletzten anzunehmen. Oft gilt es auch, Todesfälle einwandfrei zu ermitteln.

Welcher Wert der exakten Arbeit der Landsmannschaft von amtlicher Stelle aus beigelegt wird, geht aus einem Urteil der Sozialbehörde der Hansestadt Hamburg hervor: „Die Landsmannschaft Ostpreußen hat noch nie eine falsche Auskunft gegeben!" In allen strittigen Fragen wird sie um eine Stellungnahme angegangen. Diese Tatsache darf man als einen großen moralischen Gewinn buchen.

Fast 5700 DM Portogelder

Zahlen sind immer trocken, aber sie geben eine Vorstellung von den Aufwendungen und zeigen uns, wo die Ueberschüsse aus dem Ostpreußenblatt bleiben. In allen Sparten zusammengerechnet erfolgen im Monatsmittel 3000 Buchungen. Im vergangenen Jahre verschlang der immer größer werdende Briefwechsel 5690,87 DM an Porto! Hier könnten die Landsleute mithelfen, diesen sehr hohen Betrag zu vermindern. Wer es unterläßt, bei einer Anfrage das notwendige Rückporto beizulegen, muß sich darüber klar sein, daß bei Beantwortung seiner persönlichen Wünsche Gelder der Allgemeinheit beansprucht werden. Nur denjenigen von uns, die den Betrag für das Rückporto nicht erschwingen können, sei ein Vorrecht eingeräumt.

Erwähnt mag noch werden, daß die Gehälter der wenigen Angestellten der Landsmannschaft weit unter den sonst üblichen liegen.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft steht in unmittelbarer Verbindung mit rund tausend örtlichen ostpreußischen Vereinigungen und Gruppen. Die Ostpreußen haben sich immer durch einen starken Zusammenhalt und Gemeinsinn ausgezeichnet. Wie hätten sie sich sonst Jahrhunderte hindurch während der Abschnürung vom „Reich" behaupten können?

Andere Ausgaben erwachsen der Landsmannschaft durch die Betreuung der Jugend, durch die Beschaffung von Material kultureller und heimatkundlicher Art und nicht zuletzt durch die heimatpolitische Arbeit, deren Ziel ja die Rückkehr in die Heimat ist.

Dein Blatt...

Die Redaktion unseres Ostpreußenblattes wurde bis vor kurzem von einem Schriftleiter und einer Schreibkraft bewältigt; es ist jetzt ein zweiter Schriftleiter hinzugekommen. Eine zahlenmäßig so geringe Besetzung wird man bei einer Zeitschrift mit über 65 000 Postabonnenten wohl kaum noch ein zweites Mal finden.

Die erste Aufgabe des Ostpreußenblattes ist die Pflege des Heimatgedankens und die Zusammenführung aller Ostpreußen, gleich welchen Standes und welcher Konfession. Sie ist schlechthin das Blatt von uns allen. Aber jeder, der das „Ostpreußenblatt" hält, leistet auch einen Beitrag für die soziale Arbeit innerhalb unserer eigenen Reihen. Daher bitten wir Dich, lieber Landsmann, für seine Verbreitung unter Deinen Freunden und Bekannten zu werben. Unsere Waisen, Arbeitsinvaliden und die vom Schicksal Herumgestoßenen danken es Dir!

Eine ostpreußische Turnerin schreibt

In einem Brief, den eine ostpreußische Turnerin an einen in der Bundesrepublik lebenden Sportkameraden gerichtet hat, heißt es u. a.:

... Wie haben Sie mich mit Ihrem lieben Brief und dem Bildchen erfreut! Wenn Sie wüßten, wie einsam es um mich ist, würden Sie meine Freude verstehen. Hier im Altersheim ist eine Königsbergerin. Seit vier Jahren ist sie gelähmt an den Rollstuhl gefesselt. Sie besuche ich oft und richte mich an ihrem Mut und ihrer Zuversicht auf, denn auch sür mich kommen oft schwere Stunden, wenn die Vergangenheit vor mir aufsteht...

Am 27. 2. 45 machten wir uns auf die Flucht; da mein Mann allen Lebensmut verloren hatte, holte uns der Russe bald ein. Wir kehrten wieder zurück. Meinen Mann holten sie am 27. 2., Dagmar, damals fünfzehn Jahre alt, am 7. März. Die Trennung von Dagmar ließ mich zusammenbrechen, hing ich doch an diesem Kind ganz besonders. Im April 45 bekam ich Typhus. Ohne Arzt, nur mit schwarzem Kaffee, überstand ich auch diese Krankheit, nur Herzwasser blieb zurück, das aber mit Naturmitteln auch zurückging. Christa, die Jüngste, bekam im Mai Typhus; da wir keinen zur Pflege hatten, mußte ich zu ihrer Pflege, so krank ich war, aufstehen. Lange Jahre danach habe ich noch an den Folgen leiden müssen.

Um Lebensmittel zu erhalten, arbeitete ich bei den Polen und Russen, bis wir zwar noch arbeiten durften, aber nichts mehr bekamen. Um nicht vollends unterzugehen, machten wir uns auf den Weg nach Berlin. Er war sehr dornenvoll. Nach sechs Wochen gelangten wir, Christa und ich, dort an. Ueber Flüchtlingslager wurde ich in dieses gottverlassene Nest verschlagen. Am ersten Tage meiner Ankunft fing ich bei meinen Wirtsleuten gleich zu nähen an. Was ich zustande brachte, gefiel. Vom Geld, das icht gerettet hatte, kaufte ich mir eine Nähmaschine. Inzwischen bekam ich noch eine Rippenfellentzündung so heftig, daß ich ohne Besinnung war, konnte mich aber nicht legen, denn wir hatten kein Brennmaterial, auch nichts zu essen. Daran kranke ich noch heute. Ich behielt eine Tbc zurück, die Gott sei Dank seit eineinhalb Jahren abklingt, wie der Arzt sagt. Ich hatte ein sehr dunkles Zimmer — bei einem Fenster hatte ich in zwanzig Zentimeter Entfernung eine hohe Wand, beim anderen ein schräges Dach. Wenn ich den Himmel sehen wollte, mußte ich mich erst aus dem Fenster lehnen und den Kopf noch oben verdrehen. Fünf Jahre habe ich darin hausen müssen und drei Jahre, solange Christa bei mir war, auf der Erde geschlafen. Mein Augenlicht ließ durch das Dunkel in unserem Zimmer sehr nach. Ich gab die Schneiderei daher auf und machte Gelegenheitsarbeiten beim Bauern, in der Zuckerfabrik, kassierte Kirchenkassengelder, führte Bücher, machte Ferienvertretungen in einer Molkerei und in einer hiesigen Fabrik, wo ich schließlich angestellt wurde. Es ist ein volkseigener Betrieb und meine Stellung schwierig, da ich keiner Partei angehöre. Von meinen Chefs werde ich in letzter Zeit wiederholt ersucht, in den Bund der Sowjetfreunde einzutreten. Nur um des Vorteils willen eine Sache zu unternehmen, widerstrebt mir. Andererseits bin ich fünfzig Jahre alt. Wenn ich entlassen werde, was dann? Die Kraft, um beim Bauern arbeiten zu gehen, habe ich nicht mehr, denn mein Herz ist nur ein Seidenpapierchen, das flattert, meine Lungen sind geschwächt.

Da sich jeder im demokratischen Staat betätigen muß und das Politische mir nicht liegt, griff ich zu meiner Turnerei, sammelte unsere Jugend und hopste mit ihnen herum, im wahrsten Sinne des Wortes. Sie wissen, die Jugend hat es mir ja schon immer angetan. Wie Vater Jahn fing ich damit an, daß sie sich mal erst regen sollten, daß der Körper gesund und froh sich bewegt. Zur Verfügung steht mir vom Betrieb ein großer, luftiger Raum, der zu unseren Gymnastikstunden geheizt wird, dann ein guter Rundfunkapparat und nach Schluß der Stunde eine große Brauseanlage.

Wir leben hier wie auf dem Mond. Erwähnen möchte ich noch, daß ich mit der Jugend Keulen geschwungen habe, da wir aber keine zur Verfügung hatten, wurden bunt beklebte Flaschen genommen.

W. A.

Frohes Osterbekenntnis

Lukas 24, Vers 34: „Sie sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden."

Jedesmal, wenn die Glocken uns zum Osterfest hier ferne der ostpreußischen Heimat rufen, wird uns das Herz so schwer. Die Schwingen unserer Seele tragen dann unsere Gedanken und unsere Sehnsucht nach Hause. Und dann steht die heimatliche Kirche vor uns, voll von andächtigen Menschen. Dort erklang Jahr um Jahr das alte, vertraute Osterevangelium, die Osterlieder wurden gesungen „Christ ist erstanden ..." Leise erst regte sich das Erwachen der Natur in Wald und Feld, in manchen Jahren lag noch Schnee auf den Saaten. Aber im Herzen klang es froh und dankbar: „Der Herr ist auferstanden!"

Vieles, vieles ist uns zerschlagen und verloren gegangen, geliebte Menschen ruhen in Ostpreußen, in der weiten Welt oder oft auch in neuen Gräbern hier bei uns im für uns fremden Land. Aber der Osterruf ist geblieben und mit uns gegangen: „Der Herr ist auferstanden!"

Mancher hat die Bibel mitgenommen, als er auf den Treck ging. Mancher trug auf der Brust das Kreuz. Wir glaubten in Not und Verderben das Leiden Christi besser zu verstehen als vordem. Wir spürten etwas von der Kraft, die aus dem Leiden des Herrn für uns erwuchs. Und hinter dem Kreuz stand das Wissen um die Auferstehung, die in aller Not wie ein ruhender Pol vor uns stand.

Das ist das Große der Osterbotschaft, daß wir von ihr aus bis heute es erleben dürfen: Wir haben einen lebendigen Herrn! Wir sind nicht alleine! Er lebt ja und geht mit uns! Und gerade unsere Jahreslosung gibt uns für alles Harren, Bangen und Ertragen die rechte Kraft und Wegweisung: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" Ueber Schuld und Sünde, über Sorge, Not und Tod steht einer da, der uns mit fester Hand herausreißen und halten will in Zeit und Ewigkeit!

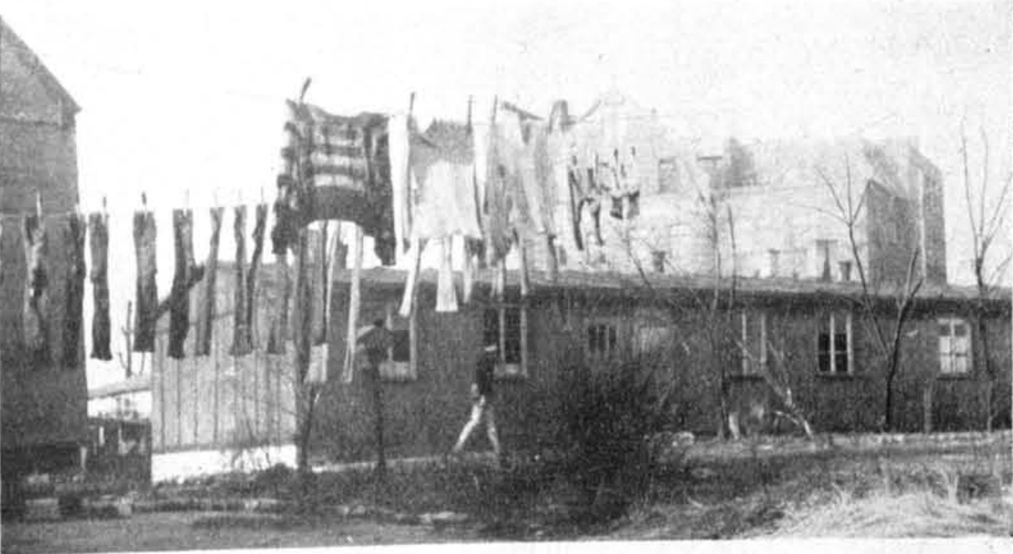
Ostern ist der Sieg Gottes! Ostern ist die „bestbezeugteste Tatsache der Weltgeschichte", schreibt der Geschichtler Mommsen. Ostern ist der Triumph des Lebens über das Sterben und die Vergänglichkeit. Ostern ist für den Glaubenden frohes Hoffen, es ist für den Heimatlosen das Wissen um eine ewige Heimat!

Mit welcher Dankbarkeit haben wir im Felde oder in der Gefangenschaft die Briefe unserer Lieben gelesen, sie fast auswendig gekonnt, weil wir in diesen Briefen das Herz unserer Lieben fanden und alle in der Ferne bei uns hatten. So sollten wir auch die Osterbotschaft lesen und sie neu erfassen und nach ihr suchen, weil wir in ihr Gottes Vaterherz haben und fassen dürfen. Aus dieser Botschaft erwächst uns dann das Bekenntnis des Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!"

Wie gerne möchten wir noch einmal wieder in unseren alten Heimatkirchen Ostern feiern. Wie jubelnd würde dann der Ruf erklingen: „Der Herr ist auferstanden!" Wie gerne möchten wir noch einmal über den Gräbern unserer Lieben in der Ferne das Wort von der Auferstehung hören und selber, wenn unsere Stunde gekommen ist, dort unter dem Osterbekenntnis zu Grabe gebracht werden. Gott, der Herr, ganz allein weiß, ob und wann es für uns sein wird. Wir sollten aber vor allem uns wünschen, daß uns alle froher Osterglaube durch die Zeit trägt. Wir sollten, wo immer auch wir leben, vor allem aus dem Ostern Gottes leben, in welchem er Christus unsern Herrn von den Toten rief und uns in ihm Leben, Auferstehung und Seligkeit schenkte. In unser Fragen, Sorgen und Bangen, in die Enge unserer Behausung tritt Christi Osterruf: „Friede sei mit euch!" Unsere Osterantwort sei: „Mein Herr und mein Gott!"

Ausgebreitete Arme Gottes in seinem auferstandenen Sohne warten auf dich! Vertraue dich diesen Armen und ihrer Liebe an, die dich in Zeit und Ewigkeit halten will! Wer das im Glauben wagt, ist im Leben, Sterben und in der Ewigkeit geborgen. Und solche Geborgenheit ist schon hier Heimaterde für unsere Seele und bekannt mit dem ersten Christen: „Der Herr ist auferstanden!"

Pfarrer Hans Hermann Engel, Domnau, Kr. Bartenstein, jetzt (24) Lauenburg/Elbe.





Hier arbeitet die Landsmannschaft in Hamburg

Alte Socken, Hemden und Unterhosen — dahinter braungestrichene Barackenwände. Diese Umwelt kennen wir alle zur Genüge. Hier ist aber kein Flüchtlingslager abgebildet, sondern die Baracke in Hamburg, in der die Geschäftsführung, der Veranstaltungsdienst und der Suchdienst unserer Landsmannschaft und weiter die Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes untergebracht sind. Ihnen steht aber nicht etwa die ganze Baracke zur Verfügung, sondern nur die Hälfte; die andere Hälfte wird von heimatvertriebenen Familien bewohnt. — Der Raum, in dem die aus insgesamt vier Landsleuten bestehende Vertriebsabteilung des Ostpreußenblattes (in der Mitte Vertriebsleiter Gutzeit) ihre mannigfaltigen und sehr umfangreichen Arbeiten erledigt (rechtes Bild).

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Nachrichten vor; es werden die Angehörigen gesucht: 1. Kruck, Helmut, geb. 28. 12. 21 in Allenstein, gesucht wird Franz Kruck aus Allenstein, Beethovenstraße 16; 2. Krüger, Hans, geb. 17. 6. 01 in Lienendorf, gesucht wird Erna Krüger aus Medenau, Krs. Samland; 3. Kruska, Rudolf, geb. 23. 4. 23 in Königsberg, gesucht wird Kruska, Waldemar, aus Königsberg, Schrötterstr. 5; 4. Küchenmeister, Gustav, geb. 15. 10. 89, Geburtsort unbekannt, gesucht wird Küchenmeister, Gustav, aus Brückenfelde bei Neidenburg; 5. Kühlborn, Fritz, geb. 7. 6. 96 in Insterburg, gesucht wird Kühlborn, Fritz, (Familie) aus Insterburg, Mühlendamm 4; 6. Kulessa, Friedrich, geb. 26. 5. 11. in Flamberg, gesucht wird Kulessa, Helene aus Ortelsburg, Flugatterstr. 4; 7. Karssentis, Walter, geb. 5. 4. 24 in Haselberg, gesucht wird Kurssentis, Erna aus Haselberg, Mühlenstr. 12; 8. Kuschkewitz, Adolf, geb. 10. 3. 07 in Thurau, gesucht wird Kuschkewitz, Luise, aus Charlottenhof, Krs. Osterode; 9. Kutz, Emil, geb 20. 8. 1900, in Christiankehmen, Krs. Gumbinnen, gesucht wird Kutz, Frieda, aus Kulsen, Krs. Angerburg; 10. Kwanka, Michael, geb. 9. 5. 08 Geburtsort unbekannt, gesucht wird Kwanka (Familie) aus Zagaren, Krs. Memel; 11. Kuntz, Heinrich, geb. 18. 2. 98 in Kohlau, gesucht wird Schoninger, Emma aus Kohlau, Nummer 2; 12. Kurmis, Martin Fritz, geb. 12. 7. 25 in Dautzin, gesucht wird Kurmis, Hans (Familie) aus Dautzin, Nicklau-Memel; 13. Kurrat, Bruno, geb. 16. 5. 12 in Tilsit, gesucht wird Kurrat (Familie) aus Tilsit, Steinstr. 47. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. Su-Mü. an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Frau Herta Günther, früher Königsberg, Samlandweg 31, jetzt (22 b) Braubach/Rhein, Sonnengasse 1, kann über nachstehend aufgeführte Landsleute Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an vorgenannte Anschrift erbeten. 1. Friedrich Baldschun, Baldorf; 2. Emma Bauer, Wehrburg; 3. Gertrud Böhm, Königsberg; 4. Helene Bender, Königsberg; 5. Frieda Bauschus, Sprindt; 6. Erna Gronert, Klingenberg; 7. Frida Grodd, Bartenstein; 8. Adalbert Guschke, Dt.-Eylau; 9. Michael Hermann, Tilsit; 10. Frida Hinz, Klingenberg; 11. Paul Kersten, Rheinwein; 12. Christoph Kaminski, Burdungen; 13. Elfriede Knobloch, Hagendorf; 14. Werner Kowalski, Muschaken; 15. Irmgard Kiehl, Landskrone; 16. Elisabeth Krafki, Gaxel; 17. Daniel Kühn, Rastenburg; 18. Paul Lessauer, Nikolaiken, von Beruf Schuster; 19. Wolfgang Lasoga, Nikolaiken; 20. Friedrich Moselewski, Ortelsburg; 21. Marta Mielczewski, Wilken; 22. Friedrich Nährkorn, Jürgendorf; 23. Berta Paßlewski, Koklonken; 24 Georg Pietsch, Tiefental; 25. Ferdinand Reit, Gut Pellen; 26. Rüdiger Rosmanek, Hamerudau; 27. Brigitte Schwark, Kruglanken; 28. Helene Schuries, Kl. Grenzberg; 29. Herta Truskowski, Neukuhren.

Frau Gauder, früher Allenstein, Warschauer Str. Nr. 35, jetzt Hamburg 13, Klosterstieg 14, bei Samolowski, kann über nachstehende Landsleute aus Allenstein, mit denen sie in Rußland zusammen war, Auskunft erteilen: 1. Renate Beuth, Warschauer Straße, 16 Jahre; 2. Frau Siegert und Tochter Ursel, Kaiserstraße; 3. Frau Sommerfeld, Kronenstraße; 4. Frau Urban, Rechtsanwalt, Moltkeplatz; 5. Frau Ruhnau, Gefangenenaufseherin; 6. Frau Ziegert, etwa 30 Jahre; 7. Frau Streter oder Schröder, Liebstädter Straße; 8. Frau Kather, Kronenstraße; 9. Frau Ottilie Raeder, Liebstädter Str.; 10. Frau Zerta und Tochter Gertrud; 11. Eheleute Dulisch und Tochter Gertrud, Ringstraße; 13. Herr Jasching von Schulz & Jasching; 14. Herr Krume, Sattlermeister, Wilhelmstraße; 15. Frau Friedrich, Wilhelmstraße; 16. Frau Irmgard Gerig, geb. Zimnick, Hohensteiner Straße; 17. Eheleute Zimnick und Tochter Lucie; 18. Eheleute Kuck und zwei Töchter, Bahnhofstraße; 19. Frl. Hildegard Erdmann, Liebstädter Straße, Mehlhandlung; 20. Frau Backhaus, Elektrogeschäft, Richtstraße; 21. Frl. Penzersinski, Krankenpflegerin in Kortau; 22. Frl. Hildegard Daniel, etwa 19 Jahre; 23. Herr von Stein, Steinstraße. — Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

Ueber nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: 1. Backendorf, Frau, Vorn. unbek., geb. ca. 1910, verh., aus Johannisburg; 2. Becker, Hermann, geb. 1921/22, Gefr., Zimmermann, led., aus Ostpr.; 3. Berger, Franz, geb. ca. 1910, Wachtmeister, verh., Landwirt, aus der Nähe von Gumbinnen; 4. Birrey, Christel, geb. 1919, led., aus Königsberg, Alter Graben 35; 5. Bräutigam, Vorn. unbek., geb. ca. 1898, verh., Kapellmeister am Rundfunk Königsberg; 6. Chmilewski, Gustav, geb. ca. 1920, Uffz., verh., aus Ortelsburg; 7. Contor, Karl, geb. ca. 1902, Zimmermeister, verh., zwei Töchter aus Ortelsburg; 8. Ebel, Edith, geb. ca. 1922/23, Zivilint., Bauerntochter, led., aus Süd-Ostpreußen; 9. Estler od. Estner, Vorn. unbek., Hauptmann, Lehrer aus Hohenstein; 10. Frunier, Vorn. unbek., geb. ca. 1925, Techniker, led., aus Fischhausen, Vater hatte ein Straßenbaugeschäft; 11. Gereslawski, August oder Gustav, geb. ca. 1891/96, verh., städt. Arbeiter, aus Angerburg, Schlachthausstr.; 12. Grybowski, Emil, geb. 1912, Stabsgefr., Landwirt aus Gehsen b. Johannisburg; 13. Hallwers, Adolf, geb. ca. 1921 aus Blumenau, Krs. Sensburg; 14. Heilsberg, Heinz, geb. 1912, Gefr., verh., Kdr., Angest. aus Königsberg, Hindenburgstr.; 15. Hinz, Rudolf, geb. ca. 1902, Stabsintendant, Leiter des Verpflegungsamts, verh., zwei Kinder, aus dem Kreis Stablack; 16. Hohmann, Wilhelm, geb. ca. 1903/04, Bauer, verh., aus Trunz, Krs. Elbing; 17. Holzki, Johann, geb. ca. 1893, Zivilint., Landwirt, verh., aus Heilsberg; 18. Jakuszeit, Martin, Zivilint., Landwirt, aus Plicken, Krs. Memel; 19. Kleipetschus, Franz, geb. ca. 1906/07, Obergefr., Elektriker, aus Ostpr, evtl. Königsberg; 20. Kossak, Josef, Ob.-Feldw., verh., Schachtmeister, aus Klawsdorf bei Rößel; 21. Laurinat, Hans, geb. ca. 1913/15, Ob.-Feldw., Berufssoldat, verh., aus Insterburg od. Gumbinnen; 22. Leckorn, Josef, geb. ca. 1897, Gefr., verh., vier Kinder, Maurergeselle, aus Wormditt, Krs. Braunsberg, Tuchmacherstr.; 23. Lemke, Bruno, geb. 1912/15, verh., Angest. b. Katasteramt in Tilsit od. Memel, aus Tilsit, Am Rennplatz 3; 24. Lipka, Emma, geb. ca. 1900, verh., aus dem Krs. Allenstein; 25. Loboda, Max, Leiter der Dresdener Bank in Königsberg, verh.; 26. Meyer, geb. 1. 10. 1901, Soldat, verh., aus Jonasdorf, Krs. Osterode; 27. Mathev, Josef, verh., Landwirt, aus Friedrichsheide, Krs. Heiligenbeil; 28. Off, Elfriede, geb. ca. 1928, led., Bauerntochter, aus dem Krs. Goldap; 29. Dr. Plorin, Vern. unbek., geb. 1900, Volkssturmarzt, stellvertr. Landesführer v. DRK, erh., aus Domnau, Kreis Pr.-Eylau; 30. Prill, Vorn. unbek., geb. ca. 1895, Hausfrau aus Rößel; 31. Ranowski, Walter, geb. 14. 3. 1915, Ob.-Gefr., Arbeiter, aus Königsberg; 32. Renk, Fritz od. Friedrich, geb. ca. 1912, Gefr. od. Ob.-Gefr., Elektroschweißer, verh., drei Kinder, aus Ostpreußen, Nähe Marienburg; 33. Sachmann, Willi, geb. ca. 1925/26, led., aus der Umgebung von Königsberg; 34. Saorski, Helmut, geb. 23. 3. 1923, Obergefr., Elektriker, aus Ostpr., vermutl. Freudenthal, Krs. Dt.-Eylau; 35. Schagun, Hedwig, geb. ca. 1921, verh., Hausfrau aus Ostpr.; 36. Schmeer, Gustav, geb. 1901, Soldat, Landwirt, verh., aus Allenstein; 37. Schorries, Else, geb. 14. 12. 1907, DRK-Schwester, led., aus Trempen; 38. Schröder, Robert, geb. ca. 1905/08, Obergefr., verh., Bäcker, aus Königsberg; 39. Schütze, Karl, verh., Arbeiter, aus Klein-Krösten, Krs. Lötzen; 40. Stiller, Willi, Gefr., Musiker, aus Palmö/Samland; 41. Tetzlaff, Joachim, geb. ca. 1930, Schüler, led., aus Osterode, Wilhelmstr.; 42. Urban, Lisbeth, geb. 1923, led., Haustochter, aus dem Krs. Bartenstein; 43. Weiß, Frieda, geb. 1931, Schülerin, led., aus Friedland; 44. Waitschies, Michael, OT-Mann, aus Piktupönen/Ostpr.; 45. Wenzkus, John, geb. ca. 1917, Stabsgefr., verh., Seemann, aus Memel.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. S. U. St. 9 an die Geschäftsleitung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Fräulein Elfriede Duns, Bebensee, Kreis Segeberg (Holstein), kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen: Christeleit, Wohnort unbekannt; Nötzel, aus Schaaken/Ostpr.; Lignau, aus Pregelswalde; Körbel, Wohnort unbekannt; Neumann, Albert, Bauunternehmer aus Königsberg; Nitsch, aus Bartenstein, Tonwarenarbeiter; Dudeck, Werner, aus Waplitz, ca. 17/18 Jahre alt; Pepping, Werner, aus Brandenburg a. Fr. Haff; Querfurth, Wohnort unbekannt (Nordheim?); Linau, Pächter in einem Pregeldorf (viele Kinder); Neumann, Bank der Ostpr. Landschaft Königsberg; Nitschmann, Lokomotivführer; Lessing, Königsberg; Elisat, Königsberg; Neumann, August, aus St Lorenz; Krebs, Heinz, aus Königsberg, Sohn eines Schuhmachers; Pichottka, Ernst, Eisenhandlung.

Nähere Angaben sind leider nicht vorhanden, doch werden die Landsleute trotzdem gebeten, zu helfen, die Angehörigen der Genannten zu ermitteln. Den Zuschriften ist Rückporto beizufügen.

Ueber Frau Eschmann, geb. Poraknewitz, und deren Mutter Frau Anna Bartning, liegt eine Heimkehrernachricht vor.

Herr Ernst Lindenau, früh. Woslack, Krs. Pr.-Eylau, jetzt Hamburg 20, Ludolfstr. 23, kann über Herrn Schmuck aus Uderwangen, Krs. Pr.-Eylau, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Frau Ella Keßler, geb. Dell, früher Königsberg, Nasser Garten 46, jetzt Hamburg 39, Stadtpark-W. B. 4/1, kann über nachstehende Königsberger Auskunft erteilen: 1. Frau Eliese Maschinski, ca. 50 Jahre alt, Hufen; 2. Frau Johanna Brodde, über 70 Jahre alt, Tochter war mit einem Schmiedemeister in Cranz verheiratet; 3. Frau Johanna Scheffler, über 70 Jahre alt, Hufen; 4. Familie Rockel, Schleiermacherstr. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Auskunft wird erbeten

Wer weiß etwas über das Schicksal der Frau Martha Jettkowski, gebr. Braun, geb. 19. 11. 1899, aus Agilla, Kreis Labiau, und deren Kinder Hildegard, geb. 15. oder 16. 9. 1926 in Agilla, Max, geb. 12. 5. 1922 in Agilla, Eduard, geb. 24. 6. 1924 in Agilla? Frau Jettkowski und Tochter waren bis 1946 in Schloßberg zusammen mit Frau Emma Tietz und Gustav Strupeit, beide ebenfalls aus Agilla. Die Landsleute werden um Mithilfe und Nachricht an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, gebeten.

In der Todeserklärungssache Skribill wird die Anschrift einer Frau Braunsberg, geb. Herrendorf, aus Königsberg gesucht, die 1945/46 als Schaffnerin in Königsberg tätig war. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für eine Todeserklärung: Wer kann Auskunft geben über: Frau Elise Heß, geb Häge, geb. in Rositten, Krs. Pr.-Eylau, von 1931—1945 in Karlshof, Krs. Pr.-Eylau, wohnhaft gewesen. Letzte Nachricht vom 22. 1. 1945. Frau Heß ist mit ihrem 92jährigen Schwiegervater auf die Flucht gegangen. In Kahlberg wurde Frau H. das Pferd vom Wagen genommen, und der Treck blieb auf der Landstraße stehen. Etwas Näheres ist bisher noch nicht bekannt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg, Wallstr. 29 b, unter der Nr. T. E. M. G/51.

Für eine Todeserklärung: Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Marta Döbler, geb. Michaelis, geb. 11. 3. 94, von Essen nach Heiligenwalde, Krs. Samland, evakuiert. Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Für eine Todeserklärung. Wer kann über den Verbleib von Frau Minna Madsack, geb. Klein, geb. 9. 7. 12 in Eckfeld, zuletzt wohnhaft in Himmelfort, Kreis Mohrungen, und ihre Kinder Horst, geb. 28. 10 32, und Gerda, geb. 28. 8. 35, Auskunft erteilen? Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Für eine Todeserklärung. Wer kann über das Schicksal der Ehefrau Frieda Wißmann, geb. Konrad, geb. 16. 5. 07 in Lyck, zuletzt wohnhaft gewesen in Lyck, eine Auskunft erteilen? Zuschrift erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Das Kind Elfriede Romey, geb. 1. 9. 1935 in Groß-Barthen, Kreis Königsberg, sucht seinen Vater August Romey, geb. 13. 7. 1911, der 1939 zur Wehrmacht eingezogen wurde. Seinen letzten Urlaub verlebte er 1944 zu Weihnachten zu Hause. Standort war Wien, Feldpostnummer unbekannt.

Das Kind Walter Schönwald, Jägersee, Krs. Goldap, sucht seine Eltern. Auskunft durch die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

Wer kann etwas mitteilen über das Schicksal des Kindes Harry Werner, geb. 1. 1. 38 zu Heilsberg. Die Heimatanschrift lautete bis Dezember 1945: Heilsberg, Heimstättenweg 28. Die Mutter Elisabeth Werner, geb. Grimm, geb. 9. 11. 12, soll am 8. 12. 45 im Krankenhaus Heilsberg verstorben sein; das Kind Harry soll im Dezember 1945 von einer deutschen Familie, möglicherweise von einer Frau Gerigk, ins Reich mitgenommen worden sein. Zuschriften erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Der Heimkehrer, Gefreiter Alfred Schlingelhoff, geb. 1. 2. 1923, in Gr.-Birkenfelde, Krs. Wehlau, soll Oktober 1948 im Quarantänelager Fürstenwalde/Spree gewesen sein. Wohin ist der Heimkehrer eingewiesen?

Heilsberger! Alfred Marunski wurde auf dem Haff von seinen Angehörigen getrennt und sucht seine Mutter, Maria Marunski, ca. 35 Jahre alt, zuletzt wohnhaft Heilsberg, Bergstr. 11 und seine Geschwister Günther Marunski, ca. 13 Jahre und Trautchen Marunski, ca. 10 Jahre. Der Vater Alfons Marunski, ca. 38 Jahre alt, war beim Volkssturm.

Wer kann Auskunft erteilen über das Schicksal der Frau Berta Siebrandt, verw. Bartz, geb. Bart, geb. 9. 3. 1891 in Angerburg. Heimatanschrift Königsberg, Sackheimer Mittelstraße 27a. Dort ist sie von ihrem Mann noch am 3. 10. 45 besucht worden, seitdem fehlt jede Spur von ihr. Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Interessengemeinschaft heimatvertriebener Brunnenbauer

Zur Vertretung der gemeinsamen Interessen, besonders im Hinblick auf Schadensfeststellung und Lastenausgleich, ist eine Interessengemeinschaft heimatvertriebener Brunnenbauer gegründet worden. Alle vertriebenen Brunnenbauer werden aufgefordert, ihre Anschrift im eigenen Interesse umgehend der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, einzusenden. Besonders dringend wird die Anschrift des ehemaligen Obermeisters F. Bouchard, Angerapp, und die seines Stellvertreters, Otto Müller, Insterburg, benötigt. Weitere Mitteilungen erfolgen direkt an die eingegangenen Anschriften.

Die Werbeanzeige für unser Heimatblatt

Einmalige Gelegenheit

in der Folge 5 betr.

Herrliche Fotovergrößerungen

hat uns eine große Anzahl Zuschriften eingetragen, die wir einzeln nicht beantworten können. Wir veröffentlichen nachstehend ein Verzeichnis der z. Zt. greifbaren Vergrößerungen (Karton 24×30, Foto 14×22) und bitten bei Einsendung der 3 Bestellscheine für unser Heimatblatt auch das Bestellgeld für einen Monat (3×74 Pf., also DM 2,22) beizufügen und uns die Nummer des gewünschten Bildes anzugeben. Bei Bestellungen gegen Bezahlung bitten wir um Überweisung von DM 3,— je Bild auf unser Postscheckkonto Hamburg 8426 und um Angabe der Bildnummer auf dem Zahlkartenabschnitt.

1. Pillau, Nordmole
2. Sonnaufgang am Kur. Haff. Zwischen Pillkoppen u. Nidden
3. Kurenkähne. Pillkoppen
4. Sonnenaufgang am Kur. Haff. Pillkoppen
5. Morgenstimmung am Kur. Haff. Pillkoppen
6. Königsberg/Pr.
7. Domturm mit Pregelbogen. Königsberg/Pr.
8. Königsberg/Pr Silo am Hafenbecken
9. Am Cruttinnenfluß
10. Wanderdünen der Kur. Nehrung. Nördl. Pillkoppen
11. Saml. Steilküste bei Gr. Kuhren-Kl. Kuhren-Brüsterort
12. Fuchsschlucht. Oestl. Warnicken
13. Gr. Kuhren mit Zipfelberg
14. Pillkoppen. Kur. Nehrung
15. Schloß Marienwerder
16. Der letzte Tagesgruß
17. Am Kur. Haff. Pillkoppen
18. Am Goldapgarsee
19. Morgenstimmung am Kur. Haff
20. Am Kur. Haff
21. Sonnenaufgang am Kur. Haff
22. Dünenkupsten
23. Heilsberg, Hochschloß
24. Lötzen. Am Löwentinsee
25. Heilsberg. Langgasse mit Hohem Tor
26. Heilsberg
27. Heilsberg. Hohes Tor mit Töpfergrund
28. Osterode. Blick ins Oberland
29. Georgenburg bei Insterburg
30. Königsberg/Pr Speicherviertel
31. Bischofsburg. Daddel-See
32. Insterburg. Blick vom Sportplatz auf Angerapp und Lutherkirche
33. Der Niedersee
34. Stürmische Ostsee
35. Osterode
36. Tannenberg
37. Blick vom Galtgarben ins Samland
38. Eichwerder, Kreis Labiau
39. Eissegeln auf dem Löwentinsee bei Lötzen
40. Frauenburg
41. Pillkoppen Hafen mit Wanderdünen
42. Nikolaiken
43. Burg Rößel
44. Allenstein. Abstimmungsdenkmal
45. Allenstein
46. Fischerdorf Eichwerder
47. Segler in Masuren
48. Trakehnen
49. Kurenkahn. Pillkoppen
50. Königsberg/Pr. Hafen
51. Pillau. Seedienst
52. Marienburg. Schloß
53. Am Oberland-Kanal
54. Rominten
55. Eiche
56. Blick auf das Kur. Haff
57. Saml. Steilküste
58. Tilsit
59. Königsberg/Pr. Am Schloßteich
60. Marienburg mit der Nogat-Eisenbahnbrücke
61. Saml. Steilküste von Kl. Kuhren-Warnicken
62. . . . wo die Herden weidend ziehen. Nördl. Pillkoppen
63. Insterburg
64. Insterburg. Blick vom Schloß auf die Stadt
65. Königsberg/Pr. Am Schloßteich
66. Gerdauen. Eingang zum Schloß
67. Masuren
68. Heiligelinde. Inneres der Wallfahrtskirche
69. Heiligelinde bei Rößel
70. Guttstadt. Blick auf die Domkirche
71. Elbing. Blick von der Speicherinsel
72. Landsberg
73. Gerdauen. Kirche
74. Zinten
75. Memelniederung
76. Heiligelinde
77. Wanderdünen der Kur. Nehrung. Nördl. Pillkoppen
78. Dünenabfall zum Kur. Haff. Südl. Pillkoppen
79. Guttstadt. Alle mit Domkirche
80. Wehlau. Schanze
81. Ortelsburg
82. Braunsberg
83. Eisschiebungen am Frischen Haff
84. Rastenburg Abendstimmung am Oberteich
85. Tannenberg
86. Bartossen bei Lyck
87. Seeburg
88. Heilsberg. Klosterstraße mit Hochschloß
89. Heilsberg. Vorburg mit Hochschloß
90. Lyck

Werbung und Vertrieb

„DAS OSTPREUSSENBLATT"

Hamburg 24, Wallstraße 29 b

Suchanzeigen

Samland! Abt, Fritz, geb. 1902 in Schlakalken, zuletzt …nh. Battau, im April 45 ver- … nach Tapiau von den Russ. …chleppt; Abt, Hans, geb. 26. …914 in Battau, bis Juli 1944 … Bodenpersonal in Pleßkau, … als verm. gemeldet. Nachr. … Fr. Henriette Abt, (24b) Was-…eben bei Flensburg.

…urg, Bruno, geb. 18. 8. 1905, …rer aus Großgarten, Kreis …rburg, Kraftfahr. d. 3. Kraft- …Ers.-Abt. 1, Osterode. Nach- … erb. Charlotte Altenburg, Schmissat, (20a) Bollensen, … Northeim.

… Friedrich, und Frau Berta, … Schieder, Neumann, Erna, … Alisch, alle zuletzt wohnh. …sdorf, Kreis Pr.-Eylau, seit …keine Nachr., wahrscheinlich … Russ. verschleppt; Alisch, …, früh. Königsberg/Pr., kam …aus engl. Gefangenschaft n. …ingen; Alisch, Ernst, früher …akeinen, Kr. Pr.-Eylau, Sol- …seit 1944 in Rußland vermißt. …richt erb. Fr. Elise Schulz, … Ellerbeck, Lag. Wehdenweg.

…rg, Elisabeth, Königsberg. … Volksbüchereileitstelle, Ma- …str., soll in der Westzone … und hat hier Vorträge im …funk gehalten. Nachr. erb. … Walker, (23) Oldenburg i. O., …arinenstr. 22.

…ler! Bartsch, Frau Anna, …ihre, Komturstr. 4, verließ …ode mit ihrem Mann, Ru- …B (pens. Eisenbahner) am … 1945 vormittags mit einem …tlingszug und wurde zuletzt …eichen Tage auf dem Bahn- …in Marienburg gesehen, als … ihrem unterwegs erkrank- …ann suchte. Wer weiß etwas …ihr weiteres Schicksal? Frau …ar sehr schwerhörig, viel- … erinnert sich deshalb je- …an sie? Nachricht erb. die …er Frau Hedwig Woll, Ber- … 30, Goltzstraße 45.

…, Valentin, geb. 26. 12. 85 in …enau/Ostpr., Ehefrau An- … geb. 5. 3. 91 in Klaken- …stpr., und Sohn Leo, geb. … 30 in Linglack, alle verschl. … 2. 45 aus Linglack, Kreis … Nachr. erb. Lutzia Lang- … geb. Bartsch, Dietersheim, …ingen, Grabenstraße 29.

…rth, Otto, Landwirt, geb. …8 und Ehefrau Wilhelmine, …oniewass, geb. 19. 9. 91, zul. … Lubainen, Kr. Osterode, …er Flucht im Jan. 45 ver- … sind am 21. 1. 45 zuletzt …n word. Nachr. erb. Frl. … Poniewass, Eckardtsheim 317 … Bielefeld.

… Mariea, Frau, geb. Polke, … 7. 7. 96 in Insterburg, und …, Gerhart, geb. 16. 3. 36 in …sberg, wohnhaft Königsberg, … Weg 61/63 und Warten- …raße 7. Frau Borchert, Kö- …rg/Pr., Bozner Weg 61/63, … Geciadt, Königsberg/Pr., … Weg 65/67. Nachr. erb. … Werner Becker, Schenen b. …327/G.S.O./G.C.L.O.

… Ernst, geb. 4. 6. 1921 in Bie- …alde, Kreis Wehlau, Gefr. …r Gens.-Kp. Gren.-Ersatz- …385 Sensburg, blieb mit …befehl zur Krankensam- …le Braunsberg in Heiligen- …n 7. 2. 45 zurück. Nachricht … Karl Bessel, Königschaff- …, Kreis Emmendingen a/K.,

…erger! Breier, Willi, Stein- …geb. 25. 9. 06, wohnhaft Kö- …rg/Kohlhof, Straße 1050 … Wer kann mir eine eidens- …he Versicherung zwecks In- …rente abgeben? Zuschr. er- … Frau Erna Breier, Steder- …Hauptstr. 5 b. Peine/Hann.

… Karl-Heinz, geb. 17. 1. 1924 …erburg, im Jahre 1944 bei …k gefallen. Wer kann …ienliche Angaben darüber …? Nachricht erb. Werner …er, Süderdeich 26 üb. Wes- …n.

…er! Brzezinski, Otto, aus …rg, wurde im April aus …ken von den Russ. ver- …t, soll zul. in Kbg. im Ge- …fängnis gewes. sein. Nach- …rb. Frau Herta Venohr, … Walpurgisstr. 13 (früher: …en).

… Kurt, Gefr., geb. 2. 8. 1924 …schen, Kreis Neidenburg, … Feldp.-Nr. 21 595, vermißt …ai 1944 (Krim); Brzoska, …geb. 26. 5. 27 in Ulleschen, … Neidenburg, SS-Kanonier, …p. Ausb. und Ersatz-Rgt., …n-Übungsplatz Selenetsch …g. Letzte Nachr. Jan. 45. … Kameraden wissen über …hicksal unserer Söhne? … erb. Karl Brzoska, (20b) …en über Uslar, Kr. Nort-

… Walter, geb. 27. 2. 1897 in …berg, zul. gemeld. in Bar- …; nach letzter Meldung b. … im Gefecht gew. und dort …einen Schulterschuß ver- … Nachr. erb. Wolfgang …ski, Solingen-Wald, Deller- …79.

…eimkehrerinnen! Daebel, …geb. 13. 9. 25, Georgenthal, …hrungen, wurde am 25. 3. …nzig verschleppt; zuletzt …denz gesehen. Nachr. er- …r Huth, (20) Bad-Ganders- …teinweg 26 (Harz).

… Franz, Obgefr. bei Hei- …kolonne, verschollen seit … in Sorgenau bei Palm- …Samland. Nachricht erb. …Demuth, Wrestedt 27, Kr.

Passenheim, Kreis Ortelsburg! Deutschkämer, Reinhard, Meister der Gendarmerie, geb. 14. 11. 1877 in Schönborn. Zul. am 27. 6. 1945 in Danzig gewesen. Angebl. mit einem Flüchtlingstransport ins Reich geschickt. Frau Ueberstädt, Charlotte, geb. Sontowski, geb. 30. 8. 1864 in Kuckuckswalde. Auf der Flucht mit den Angehörigen auseinandergekommen. Oberlehrer Juppin, Heinrich, geb. 13. 1. 1908 in Linen, Kr. Angerburg, aus Radschienen. Letzte Feldpn. 06 087. Seit Kriegsende verschollen. Nachr. erb. Frau Therese Deutschkämer, (14b) Talheim/Tuttlingen, Württb., fr. Gallehnen, Kr. Pr. Eylau/Ostpr.

Deutschmann, Erich, geb. 4. 11. 08, Lokführer, letzte Nachr. vom 16. 1. 45 aus Korschen (letzte Dienststelle). Nachricht erb. Frau O. Deutschmann, (13b) Pfarrhofen, Post Hohenthann, N.-Bayern.

Heimkehrer!

Diedrichkeit, Willy,

geb. 26. 8. 1925, aus Insterburg, Alter Markt 18, Soldat in der Umgeb. von Goldap/Herzogsrode, Feldp.-Nr. 41 226, letzte Nachr. Anf. Jan. 45, kam dann zu einer anderen Einheit und später vermutl. in Gefangenschaft bei d. Außenkommando „Holz" in Semibratowo, Nähe des Hauptlagers 7276/6 Juruslawi a. d. Wolga bis 1948 gewesen. Nachr. erb. die Eltern Familie Diedrichkeit, Neuß (Rhein), Düsseldorfer Str. 46 a.

Diesing, Hugo, geb. 23. 8. 03, Lehrer aus Usdau, Kreis Neidenburg (Ostpr.). Letzte Nachr. vom Dezember 1945 aus russ. Kriegsgefangenschaft: Lager 168 (Minsk), wahrscheinl. aus d. Lagerlazarett. Wer war mit meinem Mann zusammen und kann Auskunft üb. sein Schicksal geben? Nachr. erb. Frau Käte Diesing, Dissen, Teutoburger Wald, Bahnhofstr. 10.

Domrose, Julius, und **Frau Frieda,** geb. Lenz, zul. wohnh. Pr.-Holland, Bergstr. 2, letzte Nachr. am 21. 1. 45. Nachr. erb. Horst Domrose, (13b) Buxheim/Iller b. Memmingen.

Arbeitskameraden d. Kleiderfabrik Ostland, Königsbg./Pr. Wer kann mir Auskunft geben, wo ich unsern Chef, Herrn Julius Düsselmann, finden kann? Nachr. erb. Fritz Oldinski, (23) Kirchwalsede 50, Kr. Rotenburg/Hann.

Eichler, Rudolf, geb. am 5. 10. 91 in Königsberg/Pr., **Eichler, Berta,** geb. Neumann, geb. 3. 12. 1892 in Albehnen, Kr. Heiligenbeil/Ostpr., früh. Königsberg/Pr., Turnerstraße 6 ptr., dann Hagenstr. 51 I. Vater war im RAW Kbg.-Ponarth als Maschinenschlosser. Nachr. erb.: Kurt, Helmut u. Gerhard Eichler, (20a) Ingeln über Lehrte, Kr. Hildesheim.

Eisenbletter, Ernst, geb. 12. 3. 12, San.-Gefr., Feldpn. 00 353 C; letzte Nachricht 12. 1. 45. Schloßberg-Ebenrode/Ostpr. Nachr. erb. O. Eisenbletter, (16) Neustadt, Kr. Marburg/Lahn.

Faack, Bruno, geb. 20. 8. 86, Landwirt, zuletzt gesehen Sommer 45 als Gefangener in Georgenburg b. Insterburg, und dessen Tochter **Faack, Ruth,** geb. 28. 8. 21, zuletzt gesehen in Schloßberg, beide aus Doblienen, Kr. Niederung; **Kurbjuweit, Anni,** geb. 18. 3. 18, aus Tilsit, zuletzt gesehen in der Allensteiner Gegend Januar 1945. Nachr. erb. Baeck, Franz, (16) Wiesbaden, Körnerstraße 2 IV.

Fieberg, Paul, geb. 5. 10. 06 in Fehlau, Kr. Braunsberg, zuletzt wohnh. Grunenberg, Kr. Braunsberg, vermißt seit 18. 8. 44 südlich Wilkowischken. Nachr. erb. u. Nr. 6/36 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Rußlandheimkehrer! Fischer, Egon, geb. 11. 8. 09, aus Gr.-Engelau, Kr. Wehlau, Uffz., Feldpn. 25 967 D; letzte Nachr. Juni 44 (Mogilew-Minsk). Nachr. erb. Herta Fischer, (23) Allerdorf 13, Kreis Verden.

Achtung! Königsberger! Fischer, Agnes, war zuletzt beim Heeresbekleidungsamt unter den Russen beschäftigt u. soll später angebl. gestorben sein. Nachr. erb. Johanna Fischer, Schneidermstr., Basbeck N. E., Hoher Weg 469, früher Kbg., Nachtigallensteig 22.

Folgmann, Albert, Friseurmeister, Eydtkau, zuletzt im Januar 1945 in Pillau gesehen. Nachr. erb. u. Nr. 1595 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Königsberg-Metgethen! Freiberg, Elise, geb. Küßner, geb. 1. 7. 69, aus Metgethen, Birkenweg 12. Wer kann Auskunft geben über ihren Verbleib? Sie war am 23. 1. 1945 noch in ihrer Wohnung und wollte zusammen mit Fräulein Klein aus Prostken/Ostrokollen, die sich bei ihr aufhielt, in den nächsten Tagen flüchten. Nachr. erb. Frau Emma Schulz, geb. Küßner, (24b) Siethwende über Elmshorn.

Friederici, Hannelore, geb. 27. 11. 1929 in Rokitten, Kr. Elchniederung. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Tochter? Nachr. erb. Frau Franziska Friederici, (14b) Gönningen bei Reutlingen, Kirchstraße 1.

Gaden, Hilde, geb. 1920 in Osterode, Heimatanschr. Königsbg.; **Behrla, Gerda,** Heimatanschr. Tilsit, Lehrerin an Taubstummenanstalt. Nachricht erb. Elisabeth Klonki, Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 18.

Achtung, Kr. Heiligenbeil! Geier, Franz, geb. 29. 6. 74, Töpfermstr. aus Schwanis b. Ludwigsort, zul. geseh. Febr. 1945 in Heiligenbeil, war inf. Schlaganf. sprachbehind. Nachr. erb. Lisbeth Hünewinkel, (13b) Starnberg a. See, Josef-Fischhaber-Straße 6.

Geldmacher, Hugo, geb. 20. 5. 93, Ing. bei BV-Aral Kbg., zul. wohnhaft Königsberg, Straußstraße 7, soll am 9./10. 4. 45 im Funkhaus Kbg. in russ. Gefangenschaft geraten sein; zul. ges. im Sammellager „Carmitten" bei Cranz Anfang Mai 1945. Nachr. erb. Grete Geldmacher, Frankfurt/M.-Bonames, Wickenweg 26.

Gera, Marta, geb. Rudzik, geb. 5. 7. 95 in Willkassen (Kr. Treuburg). Wurde evakuiert nach Mokratz, Kr. Kamin/Pommern, beim Übergang über die Oder im Jan. 45, seitdem verschollen. Nachr. erb. Anna Leber, Nister b. Hachenburg (Westerwald).

Girnus, Franz, geb. 8. 1. 1900, beheimatet Treuburg/Ostpr., techn. Angestellter Heeresbauamt Lötzen. Letzter Aufenthaltsort Jan. 1945 Frontleitstelle Fischdorf, Kr. Rößel. Nachricht erb. Frau Anna Girnus, Giengen/Br., Weinbergstraße 2.

Grigoleit, Kurt, Feldwebel, geb. 24. 10. 14 in Kellen, Kr. Tilsit-Ragnit, zul. wohnh. Dirschau/Westpr., nach Genesung einer schweren Verwundung (1944) wieder eingesetzt, vorletzte Nachr. Mitte Jan. 45 aus Troppau, dann Ende Januar aus Sprottau. Nachr. erb. Friedr. Grigoleit, (20b) Mascherode 3, Braunschweig-Land.

Gudat, Minna und **Rasch, Minna,** aus Tilsit, Stollbecker Str. 28, beide Familien sind Ende Sept. 44 aus Tilsit unbekannt evakuiert. Wer kennt deren weiteren Verbleib? Nachr. erb. Fam. Georg Kadagies, (13a) Raumetengrün 17, Post Marktleuthen.

Günther, Hans, Stabsgefreiter, geb. 17. 3. 17, zul. wohnh. Königsberg, Samlandweg 31, von Beruf Fleischer. Letzte Feldp.-Nr. 25 749, vermißt in Stalingrad. Nachricht erb. Frau Herta Günther, (22b) Braubach/Rhein, Sonnengasse 1.

Achtung!

Bürgersdorf, Kreis Wehlau!

Hamann, Fritz, geb. 10. 10. 1888, **Hamann, Anna,** geb. Kaschmeck, geb. 24. 8. 1892, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau/Ostpr. Wer weiß etwas über den Verbleib meiner Eltern? Nachr. erb. Friedrich Hamann, (22a) Wuppertal-Barmen, Feldstr. 2.

Harbach, Fritz, geb. 27. 2. 03 in Königsberg/Ostpr., Feldpn. 24 309 B, letzter Wohnort Kbg./Ostpr., Tamnaustraße 30 a. Nachr erb. Charlotte Harbach, (17b) Wolterdingen 127, Kreis Donaueschingen, Baden.

Heisel, Ella, geb. Siemund, geb. 22. 4. 98, aus Finkenhof, Kr. Elchniederung. Gesucht von Emma Siemund. Nachricht erb. Frau Martha Sulimma, (13a) Sulzkirchen üb. Neumarkt/Opf.

Hinkel, Emma, geb. Kuczinski, geb. 15. 4. 1873 in Lyck/Ostpr., zuletzt wohnhaft Lötzen, Markt 30, letzte Nachr. vom 25. 1. 45 aus Medenau (Samland). Nachricht erb. Alfred Hinkel, (21a) Herford, Berger Heide 5.

Groblischken, Kreis Goldap! Hofer, Fritz, geb. 9. 10. 1897, zul. Volkssturm-Bat. 25/225 Angerapp I., während der Kapitulation in einem Laz. in Königsberg; **Hofer, Otto,** geb. 26. 3. 1888, evakuiert n. Rosenschön, Kr. Rößel, von dort am 17. 2. 45 von d. Russen zivilverschleppt; **Jonkuhn, Fritz,** geb. 24. 7. 1888, ebenfalls nach Rosenschön evakuiert und von dort am 17. 2. 45 von den Russen zivilverschleppt. Nachricht erb. Berta Jonkuhn, (20b) Schandelah Nr. 76, Kreis Braunschweig.

Rumänienkämpfer! Hoffmann, Herbert, Leutnant, geb. 14. 4. 1913, Feldp.-Nr. 41 356. Letzte Nachricht 18. 8. 1944. Zuletzt geseh. am 27. 8. 1944 am Trotosul (Bessarabien). Wer weiß etwas über sein weiteres Schicksal? Nachr. erb. Thea Hoffmann, geb. Schiller, Forsth. Orscheid, Post Himberg über Honnef/Rhein, früh. Bladiau, Kr. Heiligenbeil.

Hoffmann, Hermann, geb. 22. 2. 85, Königsberg, Inh. der Fa. Alfred Radtke, Steindamm 49, als Fleischermeister. **Dettloff, Robert,** geb. 15. 3. 88, Ehefrau **Helene,** geb. Nitsch, geb. 15. 12. 1900—04? und Tochter **Brigitte,** geb. 30. 1. 37, zul. wohnh. Kbg., Böttchershöfchen 6. Nachr. erb. u. Nr. 6/20 an Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Hollstein, Erich, geb. 18. 6. 17 in Wangnick, Kr. Rastenburg, zul. wohnh. Rastenburg, wurde am 29. 1. 45 verschleppt. Nachr. erb. u. Nr. 6/15 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Hube, Christel, Anna, geb. 8. 2. 26 in Schlobitten, Kr. Pr. Holland, Heimatanschr.: Koppeln/Pr. Holland, letzte Nachr. Mitte Febr. 45 von Danzig, Beneckenweg 6, und ist dann im Sommer 45 in Rußland beim Holzfällen geseh. worden; **Sonntag, Otto,** Holzfäller, geb. 20. 4. 15, Heimatanschr.: Teuchtelwangen?, zul. Obgefr. Nachr. erb. u. Nr. 6/33 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Jakobeit, Otto, geb. 3. 6. 99, wohnhaft Königsberg, auf der Palve 1, zul. Feldp.-Nr. 19 163, Wachbat. Königsberg. Letzte Nachr. 28. 3. 45 aus Kbg. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Ch. Milkereit, Siersdorf, Kreis Jülich, früh. Kbg., Nikolaistr. 23.

Jurgeleit, Erich, Uffz., geb. 18. 9. 1919 in Kerkutwethen (Memelland), besuchte Weihn. 1944 seine auf d. Flucht befindlichen Eltern in Wicken, Kr. Bartenstein, mußte sich dann in Schröttersburg stellen. Nachr. erb. Albert Naujoks, (20b) Salzgitter, Brunhildenstr. 16.

Kadgiehn, Gerhard, geb. 26. 12. 13, wohnh. Königsberg/Pr., zuletzt Feldwebel im 31. Ln.-Ausb.-Regt. 4 in Königgrätz. Letzte Nachr. Nov./Dezbr. 1945 aus Frankfurt/Oder, Hornkaserne. Wer war mit mein. Mann in Frankf./Oder zusammen? Welcher Rußlandheimkehrer weiß etwas üb. seinen Verbleib? Nachr. erb. Erna Kadgiehn, (22b) Pfaffen-Schwabenheim, Kreis Bingen, Sprendlinger Straße 7.

Kannikowski, Arthur, geb. 24. 3. 95, zul. Königsberg/Pr., Horst-Wessel-Str. 11, wurde 1944 zum Volkssturm eingezogen und ist 1947 in Pr.-Eylau (Gefangenschaft) verstorben. Wer kann mir darüber eine Bescheinigung geben? Benötige sie für Hinterblieb.-Rente. Nachr. erb. Gertrud Kannikowski, Köln-Kalk, Lahnstr. 21 b. Jansen.

Kehler, Paul, geb. 22. 11. 1885, Reichsbahn-Oberwerkmeister im RAW Königsberg. **Kehler, Kurt,** geb. 5. 11. 1912, Oberfeldwebel, letzte Feldpn. L 03 719 Lg. Pa. Wiesbaden (Schwiegersohn von Zörner, Pächter der Kantine des RAW Kbg.) Nachr. über Vater und Bruder erb. Christel Kehler, (20a) Hannover-Leinhausen, Osnabrücker Straße 4.

Kessler, Franz, geb. 11. 4. 94, und Frau **Gertrud,** geb. Kackschies, geb. 4. 3. 97, aus Sandfelde, Kr. Tilsit-Ragnit, sind im Nov. 44 mit Pferd u. Wagen nach Sugnienen, Kreis Mehlsack geflüchtet. Nachr. erb. Fr. Hildegard Kessler, (13a) Schloß Falkenfels über Straubing/Ndb.

Kiehl, Reinhold (oft genannt Lückerl), geb. 19. 9. 24 in Weiden/Opf., Uffz. bei Feldpn. 29 042 E,



befand sich Ende 1944 an der ostpreußisch. Grenze. Im Okt. 44 kam er aus dem Laz. Hindenburgschule in Bromberg nach Danzig. Letzte Nachr. vom 29. 1. 1945. Nachr. erb. Alfred Kiehl, (13a) Weiden/Opf., Rehbühlstr. 40.

Killat, Helene, geb. Schulz, geb. 14. 8. 96, zuletzt wohnh. Paschen, Kr. Tilsit-Ragnit, evakuiert nach Krickhausen, Kreis Braunsberg. Seitdem keine Spur. Nachr. erb. Leo Killat, Hahlen 308 b. Minden (Westfalen).

Kirschke, Alfred, aus Kerpen, Kr. Mohrungen, zul. Feldw., Feldp.-Nr. L 60 261, bei d. Kämpfen um Budapest eingeschlossen, letzte Nachr. Anf. Jan. 45; sowie Brüder **Albert und Fritz,** sollen angebl. am Leben sein, Bruder **Walter** verschollen. Nachr. erb. Ilse Neumann, Dittelsheim, Kloppbergstraße 44, Kr. Worms.

Elbinger! Klein, Gottfried, geb. 28. 7. 81 in Gr. Steinort, zul. wohnh. Gr. Wunderberg 4, am 26. 1. 1945 vom Flüchtlingstreck in d. Nähe von Pr. Stargard/Westpr. abgekommen. Nachricht erb. Fr. Christine Klein, Bremerhaven-F, Packhalle IX b. Essig-Kühne.

Klein, Theodor, Zahnarzt, geb. 21. 2. 1905 in Königsberg/Pr., vertrat bis zum Einfall der Russen die Wedemeyersche Praxis in Elbing, seit Mitte Jan. 45 vermißt, soll angeblich auf einem russ. Transport in Graudenz zusammengebrochen sein. Nachr. erb. Charlotte Grabenhof, geb. Klein, (23) Oldenburg-Kreyenbrück, Industriehof 5.

Klink, Franz, Heizer u. Lok.-Führ., **Ehefrau Margarete,** geb. Borkowski, **Tochter Gertrud Bartsch,** geb. Klink, mit Kind. **Wolfgang, Eckhardt, Ingmara.** Nachr. erb. unt. Nr. 6/97 die Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b

Knobbe, Rudolf, Gefr., geb. 17. 1. 09 in Königsberg/Pr., Zivilberuf Pastor, bis Ende Jan. 45 in Mittenheide, Kr. Johannisburg, zul. Offz.-Nach-Bat. d. Ers.-Artl.-Abtl. 47 Heilsberg, Gronau-Kas., ROB. Letzte Nachr. 9. Febr. 45 aus Braunsberg. Nachr. erb. Fr. Maria Knobbe, Berlin-Mariendorf, Ankogelweg 13.

Kock, Heinz, geb. 3. 10. 1926, Wohnort Mükühnen, Kr. Heiligenbeil. Letzte Nachr. Jan. 45 vom Narew. Feldp.-Nr. 46 382 D (mot. Artl.).



Wer kennt Batteriefeldw. Helmut Neumann aus Gumbinnen/Ostpr.? Nachr. erb. Albert Kock, Randegg 108, Kr. Konstanz/Südbaden.

Kowallik, Gottlieb, geb. 27. 5. 99, Heimatanschr.: Arenswalde bei Arys, Volkssturmmann, gegen Ende des Krieges Soldat, zuletzt geseh. am 23. 3. 45 im Raum zwischen Kalberg u. Gr. Barnau/Samland. Nachr. erb. Frau Ida Kowallik, (20a) Rohrstorf üb. Bevensen, Kr. Uelzen.

Knobloch, Frl., aus Kleinenfeld, Kr. Heilsberg, ist im Jan. od. Februar 45 von den Russen verschleppt und 1947 od. 1948 zurückgekehrt; **Spießhöfer, Bruno,** geb. 15. 11. 14, aus Koblenz, Löhrstr. 72, Obgefr. Artl.-Regt. 246, Feldpn. 27 833 D, letzte Nachr. vom 22. 6. 1944 (Witebsk); **Lukas, Albert,** aus Siewken, Kr. Angerburg, Ob.-Stabsgefr. u. Chauffeur b. Hauptmann Deihle, Feldpn. 00 401, letzte Nachr. Juni 44 (Minsk); **Schlömp, Kurt,** geb. 9. 7. 17 in Widminnen, Kr. Lötzen, Uffz., Feldpn. 29 473 A, letzte Nachr. v. 2. 7. 44 im Raume von Jerssy. Nachr. erb. Frl. Wilhelmine Spießhöfer, Plön/Holstein, Gänsemarkt 7.

Feldp.-Nr. 23 370! Kroll, Paul, geb. 31. 1. 1896, aus Königsberg, letzte Nachricht 10. 3. 45 aus Braunsberg, Marschkompanie. Wer war mit meinem Schwager zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erb. Frau Gertrud Korinth, (21b) Wanne-Eickel, Freisenstraße 17.

Krüger, Siegfried, geb. 1906, Architekt, fr. Königsberg/Pr., Beethovenstr.; **Horn, Rudi** und **Erwin,** Jahrgang 1906 u. 1910, zul. Kbg., Am Anger-Schiefer Berg. Nachr. erb. Alfred Goroncy, Hamburg-Langenhorn, Wieckmühlenweg 3.

Königsberger! Kurscheit, Günter, Feldp.-Nr. 05 073 D, vermißt Rumänien Aug. 44; **Kurscheit, Heinz,** Feldp.-Nr. 02 925 B. Nachr. erb. Michael Kurscheit, Wrohm/Heide (Holstein), früh. Königsberg, Sackheim 77.

Kurschus, Martha, geb. 20. 11. 1925 in Gr. Kurschen, Kr. Memel, zul. Stabshelferin in Zinnowitz bei Swinemünde, Feldp.-Nr. 59 752, letzte Nachricht Ende März 1945, sollte nach Mittel-Deutschl. kommen. Nachr. erb. Adam Kurschus, Hamburg, Waltershof-Dradenau, Parz. 295.

Kussat, Erich, Obergefr., geb. 29. 6. 1903, zuletzt Heeres-Verpflegungs-Amt Königsberg/Ostpr., Ausgabestelle Oberlaak. Kam 1945 bei der Einnahme von Königsberg in russische Gefangenschaft und wurde zuletzt in einem Sammellager „Holländerbaum" gesehen. Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn? Nachr. erb. Frau Fleischermeister Anna Kussat, fr. Königsberg/Ostpr., jetzt (20b) Seesen a. Harz, Lange Straße Nr. 3.

Langhans, Maria, geb. Hans, geb. 9. 7. 86, aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau; im Febr. 45 bis Neustadt/Westpr. geflüchtet, Ende April vom Lag. Neustadt entlassen, auf d. Heimwege nach Ostpreußen zul. in Marienburg gesehen. Nachr. erb. Gerda Langhans, Riedlingen/Württbg., Veitstraße 8.

Lange, Feldw., aus Allenstein, soll mit ehem. Uffz. **Kuhnigk, Franz,** aus Christburg/Westpr. im Krankenlager „Joyla" 15 km von Borowitschi, im Bezirk Nowgorod, im August 45 gelegen haben. Im Jan. 50 ist Alfred Majewski heimgekehrt und hat den Tod meines Mannes und Weiteres mitgeteilt. Nachr. erb. Magdalena Kuhnigk, (24b) Wilster, Taggstraße 8.

Lau, Fritz, wohnh. Lindendorf bei Wehlau, geb. 22. 10. 05, Gefr., Feldpostn. 43 766, 6. Armee, Verpflegungs-Kol. (m. Pferden), vermißt Stalingrad im Febr. 43. Nachr. erb. Auguste Lau (Mutter), (24a) Siebeneichen b. Büchen, Lbg./Elbe.

Lenkeit, Walter, geb. 21. 10. 26, zul. wohnh. Weidenfeld, Kr. Schloßberg; Panz.-Gren.-Marschkomp., 4. Ers.-Rgt. Großdeutschld., letzte Nachr. 27. 3. 1945 aus Schleswig. Nachr. erb. Fr. Erna Lenkeit b. E. Rama, Schoningen, Bachstr. 6 b. Uslar, Kr. Northeim.

Lischewski, August, letzte Wohnung Ortelsburg, Yorckstr. Nachr. erb. Emil Lischewski, Herten in Westf., In der Feige.

Heimkehrer! Lolies, Ernst, geb. 28. 11. 16 in Schwadenfeld, Kreis Goldap, letzte Anschrift: Landes-Schütz.-Bat. 215, 2. Komp. Gilgenburg; letzte Nachr. 14. 1. 45. Nachr. erb. Karl Sitter, (17b) Wittenweier 108, Kr. Lahr, Südbaden.

Lupp, Bernhard, geb. 31. 10. 11., letzter Wohnort Martenhöfen/Ostpr., Stabsgefr. Gren.-Ers.-Bat. 317, Wesel. Letzte Nachricht Jan 45. Seitdem keine Spur. Nachr. erb. Fr. Lisbeth Lupp, (23) Schwenewede, Heidesiedlung 26, Kr. Osterholz-Scharmbeck.

Mai, Brigitte Marga, geb. 10. 2. 34, wurde am 11. 4. 43 in d. Königin-Luisen-Kirche Kbg. getauft; da ich s. Z. in Eiseln b. Cranz, Kr. Samland, wohnte, war Tochter Brigitte bei Fam. **Perplies,** Michelau, in Pflege, seit d. Flucht Ende 1944 vermißt. Nachr. erb. unt. Nr. 6/109 die Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Mantey, Gottfried, geb. 8. 11. 84, verh., wohnh. Neuhof bei Schmalleningken, Kr. Tilsit-Ragnit/Ostpreußen, evakuiert nach Wangritt, Kr. Bartenstein/Ostpr. Zuletzt gesehen auf der Flucht Januar 45 in der Nähe von Landsberg/Ostpr. Soll verwundet gewesen sein. Wer weiß etwas über unseren Vater? Nachr. erb. Ida u. Helene Mantey, Lämmershof 1, Post Neustadt am Kulm/Obpf.

Meyer, Karl, geb. 10. 2. 1897, Hilfsschrankenwärter beim Bahnhof Sudauen, Wohnung Seinystraße, letzte Nachricht vom 17. 2. 1945, Feldpn. 28 305 aus dem Raume Heiligenbeil von einem Eisenbahn-Bauzug. Wer war dort mit ihm zusammen? Wo befindet sich Herr Alester vom Bahnhof Sudauen? Nachr. erb. Fritz Peschel, (24a) Bad Schwartau/Holstein, Markt 1 (fr. Königsberg/Pr., Charlottenstraße 14.)

Heimkehrer! Musolff, Tierarzt, Cranz, der mit Rechtsanwalt Dr. Enicke, Cranz, Ende Febr. 45 bei Labiau verschleppt worden ist. Rechtsanwalt Dr. Enicke soll sich aus Rußland gemeldet haben. Angehörige oder Bekannte desselben werden gebeten, sich zwecks Auskunft zu melden bei Frau Maria Sieg, Altenräth über Siegberg.

Moldaenke, Karl, geb. 1922 in Hohenstein (Vater war Rechtsanwalt in Hohenstein). Nachr. erb. Horst Krüger, früh. Rosenberg/Westpr., jetzt (20a) Lüchow/Hann., An der Bleichwiese 1.

Moeller, Conrad, geb. 23. 4. 78, u. **Ehefrau Anni,** geb. 2. 11. 96, zul. wohnhaft Königsberg/Pr., Dorotheenstraße 5, Maraunenhof, sollen auf d. Wege nach Metgethen, Richtung Pillau (führten einen braunen Langhaardackel „Lumpi" mit sich), getroffen worden sein. Nachr. erb. unt. Nr. 6/120 die Geschäfts-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Müller, Gustav, geb. 14. 12. 1885 in Conitz, zul. wohnh. Königsberg (Pr.), Kopernikusstraße 9, Gesch.-Führer im Börsenkeller Königsberg, Börsenstraße, zul. Volkssturm, seit Jan. 45 vermißt. Nachricht erb. Fr. Eva Müller, (23) Hersum, Kreis Meppen.

Neumann, Helga, geb. 25. 11. 1928, wohnh. gew. Gr. Strengeln, Kr. Angerburg. Am 12. 2. 1945 von Schwuben b. Guttstadt von den Russen verschleppt. Wer ist mit ihr zusammen gewesen? Nachr. erb. Alfred Neumann, Oberweiler-Tiefenbach, Haus 42 bei Lauterecken, Kreis Kusel/Pfalz.

Neubauer, Konrad, Lehrer, aus Roggenhausen, Kr. Heilsberg. Am 2. 2. 45 unter russ. Bewachung auf der Chaussee nach Korschen gesehen worden und hat mit seiner Kollegin Frl. Wichmann gesprochen. Wo ist der Bauer Schnigscholl, bei dem er zuletzt einkehrte? Nachr. erb. Frau Elsa Neubauer, (23) Oldenburg i. O., Adelheidstraße 3.

Neumann, Kurt, geb. 28. 7. 13, aus Königsberg, Fasanenstr. 19, zul. evtl. verzogen, 33/34 im RAD Rawusen, Kr. Braunsberg. Febr. 1950 im Zuge bei Hannover mit Herrn Wichmann gesprochen und Fotos besehen. Nachr. erb. Anni Wichmann, Nastätten/Taunus, Rheinstraße 22, St. Goarshausen.

Niederländer, Max, letzte Nachr. vom 15. 1. 45, Feldpn. 01 444 B, zuletzt bei Memel gewesen. **Wegler, Albert,** Feldpn 23 474 D, letzte Nachr. aus der Gefangensch. Moskau von 1946. Heimatanschr. Hohenstein. Nachr. erb. Elfriede Niederländer, geb. Wegler, (13b) Wörth a. Isar Nr. 5.

Achtung Aryser! Olk, Gertrud, geb. Bader, und Kinder, zuletzt wohnhaft Schwarzer Weg. Nachr. erb. Frau Anna Olk, (24b) Marne, Schulstraße 9.

Achtung! Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib der Insassen des Kriegshilfslazaretts Seeresen, Kreis Karthaus/Westpr. Angeblich vor Russeneinzug 1945 nach Gotenhafen verlegt. Von da an fehlt jede Spur. **Ottersdorf, Elfriede,** geb. 19. 3. 1904, letzter Wohnort Angerburg/Ostpr., Sekretariat des Krüppelheims; **Gudde, Hermann,** Bahnbeamter, zul. wohnh. Seligenfeld bei Königsberg. Nachr. erb Frau Friederike Schiemann, (24a) Stellau, Bez. Hamburg-Rahlstedt.

Pasternak, Fritz, geb. 4. 9. 1902, zuletzt wohnhaft Königsberg, Artilleriestraße 16. Am 24. 2. 45 zur Ausbildung, Gen.-Regt. 1, 5. Komp., Herzogs-Acker-Kaserne, einberufen und von dort aus am 28. 3. 1945 zur Front in Richtung Königsberg, Fischhausen. Von da fehlt jede Spur. Nachricht erb. Marta Pasternak, Köln-Nippes, Einheitstraße 17.

Pelk, Else, geb. 11. 8. 1926, zuletzt wohnh. Kallenau, Kr. Ortelsburg, wurde am 15. 1. 45 in Heiligenbeil v. d. Russen verschleppt; **Kosik, Paul Gottlieb,** geb 18. 10. 1903 in Szepanken (Stauchwitz), Kreis Ortelsburg, seit 1943 in Gefangenschaft, Lager 7189/3 U. d. S. S. R., letzte Nachr. Lag. 7168/14 vom 14. 11. 48. Nachr. erb. Otto Lissek, Hamburg-Bergedorf, Weidenbaumsweg 78.

Petereit, Gustav, geb. 13. 10. 1888, zul. wohnh. Esserninken, v. dort im Febr. 1945 zusammen mit Altrock, Karl, nach Kreuzingen und dann nach Tapiau, von den Russ. verschleppt, seitdem keine Spur. Nachr. erb. unt. Nr. 6/81 die Geschäfts-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Poetschlag, Emil, geb. 4. 11. 1900 zu Hohensprindt, Kr. Elchniederung/Ostpr., Obergefr. Letzte Nachr. 20. Jan. 1945 Kampfgebiet Ermland. Nachr. erb. Frau Johanne Poetschlag, geb. Schmidt, (24) Alt-Rathjensdorf, über Lensahn, Kr. Oldenburg/Holstein.

Pohling, Elise, geb. Kollin, geb. 1. 10. 1903 in Sangnitten, Kreis Pr.-Eylau; **Pohling, Elisabeth,** geb. 29. 9. 1934 in Tiefensee, Kreis Heiligenbeil; **Pohling, Irmgard,** geb. 16. 5. 1937 in Gr. Rödersdorf, letzter Wohnort Arnstein, Post Tiefensee, Kr. Heiligenbeil/Ostpr. Nachr. erb. Ernst Pohling, Horst 9, Coesfeld-Land.

Peikowski, Fritz, geb. 19. 6. 1904 aus Blankenau, Kr. Pr. Eylau/Ostpr. Wer war mit ihm zusammen in der Försterei Zwakow, Post Tichau, Kr. Pleß, Oberschl.? Feldpostn. 45 100. Nachr. erb. Frau Gertrud Peikowski, (17b) Grenzach/Baden, Hauptstr. 35, bei Ständinger.

Achtung Rußlandheimkehrer! Prätzas, Arno-Heinz, geb. 8. 1. 18, zul. wohnh. Peterswalde, Kr. Elchniederung, Uffz., Feldpn. 05 833; letzte Nachr. Okt. 44. Nachr. erb. Fr. Anna Reidies, Bispingen, Kr. Soltau/Hannover.

Ramm, Paul, geb. 21. 2. 06, aus Rastenburg, Moltkestr. 42, kam 1944 aus Breslau zur weit. Ausbild. nach Stablack, letzte Nachr. Jan. 1945. Nachr. erb. Fr. Lina Ramm, Grürmannsheide/Westf., Post Lethmathe, Kr. Iserlohn.

Ratz, Maria, geb. Stephan, mit Kindern **Walter, Ewald u. Otto,** zul. wohnh. Amalienhof, Kr. Ebenrode. **Rieder, Minna,** geb. Stephan, u. Ehemann **August,** zul. wohnh. Gumbinnen, Goldaper Str. Nachr. erb. Franz Stephan, (24) Bönningstedt, Kr. Pinneberg.

Rupkalwies, Otto, geb. 7. 4. 07 in Schiechkrant, Kr. Heydekrug, zul. wohnh. Neuhausen-Tiergarten, Kbg., fr. Transitten, war bei der Bahn beschäftigt; **Rupkalwies, Wilhelm,** geb. 23 5. 04 in Schiechkrant, zul. wohnh. Kaukehmen, Kr. Elchniederung. Nachricht erb. u. Nr. 6/38 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Berlin

Mitgliederversammlungen Monat April 1951

Kreis 1: Königsberg 7. 4., 19 Uhr, Lichterfelder Festsäle, Lichterfelde/West, Finckenstein-Allee 36—38, Straßenbahn Linie 74 bis Endstation. — Allen Interessenten zur Kenntnis, daß der Kreis Königsberg es bisher unterlassen hatte, seine Versammlungen der Geschäftsstelle des Bundes zu melden.

Kreis 4, 4a und 4b: Pillkallen-Gumbinnen-Stallupönen 7. 4., 18 Uhr, Schwarzer Adler, Schöneberg, Hauptstr. 139, S-Bahn Schöneberg, Straßenbahn Linie 73 und 74.

Kreis 7: Lyck 1. 4., 15 Uhr, Weltruf-Klause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

Kreis 7a: Johannisburg 8. 4., 15 Uhr, Weltruf-Klause, Berlin SW 68, Dresdener Straße 116, U-Bahn Kottbuser Tor.

Kreis 12: Bartenstein 8. 4., 15 Uhr, Ostpreußen-Klause, Schöneberg, Belziger Straße 60, S-Bahn Schöneberg

BAYERN

Lohr am Main

Am 4. März trafen sich die Mitglieder der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in ihrem Versammlungslokal „Zur Bretzel" in Lohr. Der Kreisvorsitzende eröffnete die Zusammenkunft mit einer Ehrung des am 25. Febr. verstorbenen Vorstandsmitgliedes Frau Martha Hennig. Er forderte alle Landsleute auf, mit ebensolcher Liebe und Treue die Arbeit innerhalb der Landsmannschaft tatkräftig zu fördern, wie die Verstorbene es allen vorgelebt hat. Im weiteren Verlauf des Beisammenseins verlaß Frau Krämer — dem Ernst des Beisammenseins Rechnung tragend — „Heimat geben — Heimat haben", von Gertrud Scharfenorth. Für die nächste Zusammenkunft wurde der 1. Mai festgelegt.

Bad Tölz

Am 3. März fand ein Kultur- und Heimatabend statt, auf dem Landsmann P. Wiontzek in einem Vortrag durch die nördlichen Teile unserer Heimat führte; die südlichen Gebiete sind dem nächsten Heimatabend vorbehalten. In ähnlicher Weise sollen die monatlichen Heimatabende in ihrem ersten Teil stets der kulturellen Arbeit gewidmet sein, ehe sie im zweiten zu Stunden der Geselligkeit überleiten. Eine intensive Werbeaktion wird auch die noch abseits stehenden Landsleute an die landsmannschaftliche Arbeit heranführen. — Der nächste Kultur- und Heimatabend wird am 7. April um 20 Uhr im Lokal „Schießstände" in Bad Tölz stattfinden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Rothenburg o. d. T.

Die landsmannschaftliche Gruppe Ost- und Westpreußen, Danzig, Pommern, Baltikum und Warthe in Rothenburg o. d. T. kann auf die im neuen Jahre entwickelte Aktivität stolz sein. Am 20. Januar veranstaltete die Jugendgruppe im städtischen Musiksaal eine Feierstunde, in deren Mittelpunkt der Lichtbildervortrag „Land zwischen Weichsel und Memel" stand; daneben wurden die beiden Kurzfilme „Trakehnen" und „Bernsteingewinnung" gezeigt. Die auch von einheimischer Seite erfreulich gut besuchte Veranstaltung war für die Jugendgruppe ein voller Erfolg, der durch den Besuch von rund 500 Schülern der hiesigen Oberrealschule in zwei Vormittagsvorführungen noch an Bedeutung gewann. — Der Kappenabend vom 27. Januar im „Gasthaus zum Weichselbaum" wird allen unvergeßlich bleiben, so schön war er. — Besonders rege ist die Frauengruppe, die schon seit zwei Jahren an jedem 2. Mittwoch im Monat im Gasthaus „Zum Weißen Turm" ihre beliebten Zusammenkünfte abhält. Die Zusammenkunft am 14. Februar war der Heimatdichterin Agnes Miegel gewidmet, die am 9. März ihren 72. Geburtstag beging. Frau Gertrud Klatt gab einen Ueberblick über Leben und Schaffen der Dichterin. Ihr wurde eine Glückwunschadresse der Frauengruppe übersandt. — Der 3. März brachte einen besonders gelungenen Heimatabend, der das deutsche Volkslied zum Inhalt hatte. Soli, Duette, Volksliedpantominen, Chor- und gemeinsame Gesänge sowie humorvolle Gedichte füllten das zweistündige Programm. Große Freude weckte ein „Bilderlied" von Fritz Klatt. In 24 selbstgefertigten Bildern zeigte er charakteristische Merkmale und bekannte Bauten der Heimat.

WÜRTTEMBERG

Baden-Baden

Im Saal des Rot-Kreuz-Hauses hielt der Ostpreußenbund in Baden-Baden sein zweites Treffen ab. Klaviermusik und Lieder nach Texten von Johanna Ambrosius und Skizzen und Gedichte in ostpreußischer Mundart wurden vorgetragen. Alle Mitwirkenden waren Landsleute. Das dritte Treffen wurde für Mitte März vorgesehen.

Leonberg

Die Ost- und Westpreußen Leonbergs fanden sich zu einem gemütlichen Abend, einer Faschingsfeier zusammen. Manches heimatliche Getränk trug sein Teil dazu bei, daß jeder auf seine Kosten kam. Heute noch sind die Landsleute begeistert von dem wohlgelungenen Abend.

HESSEN

Frankfurt/M.

Wir richten nochmals die Bitte an alle Landsleute, besonders die in letzter Zeit aus der Heimat gekommenen, Erlebnisberichte zur Verfügung zu stellen. Meldungen erbittet die Geschäftsstelle Am Hauptbahnhof 10 (Büro Dr. Fuchs), Telefon 3 24 27. — Als Reiseziele für die in diesem Jahr geplanten Ausflüge mit der Bundesbahn sind Münster am Stein und Oberwesel — allen Vorjahrsteilnehmern noch in bester Erinnerung — in Erwägung gezogen. Der erste Ausflug soll am Himmelfahrtstag stattfinden.

Wolfhagen

Die bereits seit August 1949 bestehende Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Wolf-

Suchanzeigen

Reski, Paul, geb. 5. 7. 05 in Sensburg/Ostpr., beschäftigt gewesen Schichau-Werft, Königsberg / Pr., als Schlosser. Letzte Zusammenkunft Januar 1945 Pillau / Ostpr. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Franz Szoslak, (20b) Göttingen, Kirchweg 1 c.

Schimanski, Margarete, geb. 24. 7. 1903 in Winsken, Kr. Neidenburg (Bauerntochter); **Kompa, Johann,** Bauer, geb. 1. 6. 86 in Schwentainen, Kreis Ortelsburg; beide zul. wohnh. Winsken, b. Muschaken, Kreis Neidenburg u. wurden Ostern 1945 von den Russen verschleppt. Nachr. erb. Fr. Olga Schimanski, (21b) Hagen, Feithstraße 123.

Schmidt, Karl, Hellmut, geb. 10. 2. 1912 in Gr. Schmückwalde bei Osterode, verh., zul. wohnh. Kaminke bei Marienburg, Obergefr. bei Feldpn. 23 487, seit Juni 44 bei Lemberg vermißt. Nachr. erb. Maria Schmidt, (14b) Reutlingen, Landesaltersheim, Abt. II.

Schreiber, Horst, Schuhmacher, geb. 7. 4. 22, Gr.-Engelau, Kr. Wehlau, Obergefr., Feldpn. 04 447 D, war b. d. 383. Div., I. Bat., 3. Komp., 531 Regt., General Hofmeister, letzte Nachr. im Juni 44 von Brijanskund und Baranowitschi; **Lirth, Fritz,** Grenad., geb. 3. 8. 27, Gr.-Engelau, Feldpn. 05 833, am 20. 10. 1944 bei Steinkirch/Ebenrode versprengt. Nachr. erb. Walter Kolbe, (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

Schubert, Albert, Tischler, geb. 25. 10. 93 in Tapiau, und Ehefrau **Auguste,** geb. Bierfreund, zuletzt wohnh. Riesenburg, Grasnitzer Landstraße 9. Nachr. erb. Albert Schubert, (13a) Hemmersheim üb. Uffenheim.

Schulz, Johann, geb. 7. 10. 03, Landwirt aus Ulrichsfelde, Kr. Lyck, Ehefrau **Helene,** geb. Torkler und Kinder **Johannes** und **Hildegard.** Sch. soll am 1. 1. 45 wegen Verwundung seiner Frau auf Urlaub gekommen sein. Seitdem keine Spur. Nachr. erb. Luise Stimka, Stemwarde üb. Hamburg-Bergesdorf.

Achtung Pobether! Schröder, Auguste, und Kinder **Liesbeth** u. **Käte,** wohnh. bis 1946 in Paggehnen; **Dzielack, Maria,** u. Sohn **Konrad,** sollen sich in einem Schrebergarten in Königsberg aufgehalten haben. Ehemann war beim Volkssturm. **Ewerts,** Pfarrer, soll angebl. in der Ostzone sein. Nachricht erb. Frau Anna Böhnke, Egels 78, bei Aurich/Ostfriesland.

Skomrock, Emmy, und Sohn **Manfred,** zul. wohnh. Allenstein, Roonstraße 21. Nachr. erb. Gertrud Pothmann, Celle, Breite Straße 38.

Spanke, Franz, Kaufmann, geb. 6. 12. 1899 in Tiegenhof, Kr. Marienburg, zul. wohnh. Dt.-Eylau, Saalfelder Straße 25, war Geschäftsleiter der An- u. Verkaufsgenossenschaft Nordenburg, Kr. Gerdauen, letzte Nachr. von dort Jan. 1945. Nachr. erb. Fr. Lina Spanke, Barmstedt, Gr. Gärtnerstraße 35.

Stein, Otto, geb. 21. 1. 26 in Königsberg/Pr., Wildenbruchstr. 15. (R.O.B.) Inf.-Panz.-Jäger-Ausbildungskomp. 521, Allenstein (bis 15. 1. 45). Letzte Nachricht Dtsch. Eylau 21. 1. 45. Wer kann Anhaltspunkte über den Verbleib meines Sohnes geben? Nachricht erb. Ida Stein, Braunschweig, Frankfurter Str. 100, früher Königsberg, Kriewerke Weidendamm.

Kreis Heiligenbeil! Stepke, Oskar, Schmiedemeister, Heiligenbeil, **Stepke, Fam.,** Schönlinde, **Böhm, Fam.,** Grunau. Nachr. erb. Ernst Böhm, (23) Bissendorf-Stockum, Kreis Osnabrück.

Heimkehrer u. Kameraden d. Feldpostn. 03 180 E! van Straalen, Theodor (Koch bei der Einheit) aus Kleve/Rhld., geb. 21. 4. 1907 in Neu-Luisendorf, Kr. Kleve. Letzte Nachr. 11. 1. 45 Kampfraum Eisenbahnlinie Gumbinnen - Ebenrode/Ostpr. Wer kann mir über das Schicksal meines Gatten berichten? Nachr. erb. Frau Maria van Straalen, (22a) Kellen-Kleve/Rhld., Ackerstraße 13.

Achtung!
Oberpostdirektion Königsberg!
Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des Oberpostrats **Dr. jur. Fritz Stützel?** War bei der Einnahme der Stadt durch die Russen im Amtsgebäude. Ein Arzt aus Kbg. will sich erinnern, ihn wegen Typhus später behandelt zu haben. Nicht sicher. Nachr. erb. für den Bruder d. Gesuchten in Bangkok unt. Nr. 6/104 an die Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Scholl, Margarete, zul. wohnh. Königsberg, Jägerstr. 2, bei Fuhrhalter Neumann. **Gedisch, Johanna,** zul. wohnh. Kbg., Palvestraße 69, bei Böhnke. Nachr. erb. Frau Glaser, Hamburg 39, Stadtpark 6/2.

Strehl, Hedwig, geb. Nieswandt, u. deren Ehemann **Strehl, Bruno,** Lehrer, wohnhaft Althof, b. Guttstadt, sind Anfang März 45 von Stolp i. P. verschleppt. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erb. Bruno Nieswandt, (22c) Hohn über Wünstereifel, Rhld.

Achtung Königsberger! Strube, Günther, geb. 6. 7. 1928, Königsberg, Aweider Allee 113, seit 27. 1. 1945 vermißt; **Strube, Werner,** Fhj.-Feldwebel, geb. 29. 8. 1924, letzte Feldp.-Nr. 27 053 C, ist bei Ritopek (Donau), südöstl. Belgrad, am 17. 10. 44 schwer verwund. in Gefang. geraten. Nachr. erb. Otto Strube, Celle, Am Holzhof 54.

Achtung, Korschner! Teyke, Irmgard, letzter Wohnort Korschen/Ostpr., Vater Reichsbahn-Lokomotivführer in Korschen. Nachricht erb. Ernst Todzi, Stederdorf, Hauptstr. 76, b. Peine/Hann.

Tillner, Karl, geb. 31. 12. 1893, zul. wohnhaft Domhardtfelde, Kreis Labiau. Am 29. 1. 1945 in Lichtenhagen, Kreis Samland, von den Russ. mitgenommen. Nachr. erb. Frau Johanna Tillner, geb. Grigat, (13b) München-Allach, Lager III, Brk. 17/5.

Thurau, Fritz, geb. 20. 4. 01 in Königsberg, Straßenbahnfahrer, zul. in Danzig geblieben. Nachr. erb. Johanna Thurau, (23) Apen i. O., Hauptstraße 26.

Ventzke, Johanna, zul. wohnh. Königsberg, Bülowstr. 42, Kaufmännisches Stift. Nachr. erb. Ernst Ventzke, Vienenburg/Harz, Goslaer Straße 32.

Volkmann, Otto, geb. 22. 10. 81, Gast- und Landwirt in Jäglack b. Barten, Kr. Rastenburg, von dort am 13. 3. 45 von den Russen verschleppt, soll in das Lager Pr. Eylau gekommen sein. Nachricht erb. Fr. Irmgard Kraschewski, Dortmund-Lütgendortmund, (21b) Volksgartenstraße 110.

Baumeister **Benno Walter,**
geb. 3. 12. 81
und **Frau Berta,** geb. Trilling
geb. 20. 4. 98
wohnhaft Königsberg,
Schützenstraße 18.
Zuletzt wohnhaft und beschäftigt gewesen bei der Baugruppe des Luftwaffenlazarettes Dommelkeim, Samland. Meine Eltern sind dort angeblich Anf. Febr. 45 in russ. Gefangenschaft gekommen. Sie wurden getrennt, und meine Mutter angebl. in Insterburg auf einem Transport nach Rußland gesehen. Nachr. erbittet:
Dr. med. Fritz Walter,
(21 b) Plettenberg i. W.,
Kaiserstraße 10.

Walendy, Hans, geb. 26. 9. 27 in Seligen, Kr. Lyck, letzte Nachr. als verwundet aus dem Res.-Laz. Matersburg bei Wien vom 24. 3. 1945. Anf. April 45 mit Laz.-Zug nach Bad Elster/Vogtld., 8 Tage bevor Amerikaner nach dort kamen mit gut verheilter Verwundung von dort fortgekommen. Letzte Feldpn. 41 025 I/a. Nachr. erb. Marie Walendy, Rotenburg/Hann., Brauerstraße 50.

Werner, Kurt und Gertrud, aus Königsberg, Hinter - Roßgarten 39. Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wegner, Willi, geb. 3. 9. 25 (Soldat, Feldpn. 14 288) eingesetzt als Kraftfahrer (Panzerjäger) am Groß. Weichselbogen; letzte Nachricht Jan. 45. Nachr. erb. Ernst Wegner, (20b) Reinstorf 1 über Wittingen, Kr. Uelzen.

Wichmann, Albert, Gasthausbesitzer, früher wohnh. Poschloschen, Kr. Pr. Eylau, ist im Herbst 46 von Grammow b. Bad Sülze, Kr. Rostock, unbekannt verzogen. Nachr. erb. E. Gretschmann, Nürnberg, Meuschelstraße 33.

Willuhn, Richard, und **Frau Elise,** zul. wohnh. Königsberg/Pr., Dohnastr. 15, beide Ende Febr. 1945 bis Danzig geflüchtet. Im Sommer 1946 ist W. in Kbg. geseh. word., seine Frau soll im Herbst 1945 verstorben sein. Nachr. erb. Gertrud Neumann, (24b) Klensby (Schleswig).

Weischwillat, Hildegard, geb. 9. 2. 1922, und **Zandereit, Gustav,** geb. 11. 1. 82, wohnten zul. in Kubillehlen Kreis Stallupönen, sollen



bei Königsberg von den Russen mitgenommen word. sein. Nachr. erb. Franz Weischwillat, Kaltenkirchen/Holst., Steenkampstr. 1 b.

Wieczorrek, Otto, geb. 8. 8. 95 in Siewen, zul. wohnh. Seehausen, beides Kr. Angerburg, Postbeamter. Vom Volkssturm entlassen; auf der Flucht (Mai 45) von den Russen in Heilsberg überholt, dort auf Kolchose gearbeitet und dann durch NKWD im Auto weggebracht. Zuletzt gesehen im Gef.-Lager Georgenburg b. Insterburg Juni 45. Seitdem nichts gehört. Nachr. erb. Fr. Marta Wieczorrek, (20 b) Kemnade 32, Post Bodenwerder.

Wohlgemuth, Gustav, geb. 5. 6. 89, und Ehefrau **Berta,** geb. 16. 2. 88, zul. wohnh. Königsberg, Vogelstraße 3, nach dem Luftangr. 44 Oberhaberberg 89, während des Kampfes um die Stadt Walzmühle, wo G. W. beschäftigt war. Nach der Besetzung wurd. beide getrennt, Berta W. soll dann Yorckstr. 44 gewohnt haben und im Sommer 47 gestorben sein. Nachr. erb. Fritz Wohlgemuth, (21b) Dortmund, Schillerstr. 11

Wolf, Herta, geb. 28. 10. 25, zul. wohnh. Rastenburg/Ostpr., Hochmeisterweg 8 a, ist am 16. 2. 45 von den Russ. nach dem Ural verschleppt. Nachr. erb. u. Nr. 6/35 die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wolff, Hermann, geb. 30. 8. 93 in Garnseedorf, Kr. Marienwerder, Schachtmstr. bei der Fa. Henry Dehming, Hoch- und Tiefbaugesellschaft, Pillau II, letzte Nachr. Jan. 45. Welcher Arbeitskamerad weiß etwas über ihn? Nachr. erb. Fr. Amalie Wolff, (21a) Dieshorn-Osthusen 6, Kr. Beckum/Westf.

Wolk, Hugo, Volkssturmführer der 4. Komp.-Abschnitt, Kbg., Altstädtische Holzwiesenstr., soll 46 in Tapiau gesehen worden sein. Nachr. erb. unter Nr. 7/1 an Geschäfts-Führung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zilian, Horst, Stabsgefr. bei Feldpostn. 28 628 A, und **Dreier, Herbert,** Feldw. bei Feldpn. 16 455 D, aus Königsberg, letzte Nachr. Jan. 1945 vom Kampfabschn. Schloßberg-Ebenrode-Insterburg. Nachr. erb. Frau Anna Zilian, (24b) Marne, Schmiedestraße 7.



Königsbergkämpfer! Wer war vom Juli/September 1945 im Gefangenen-Sammellager Wilna? **Neumann, Georg,** geb. 19. 4. 1895 in Kiel, letzt. Wohnort Königsberg, Luisenhöh 5a. Bei der Verteidigung von Königsberg Bataillonskommandeur in einem Königsberg. Festungsrgt. 403, Feldpost-Nr. 12 301 B. Soll zwischen Juli und September 1945 in dem Gefangenenlag. Wilna gewesen sein. Kameraden, die ihn dort gesehen haben oder sonst Auskunft über sein Schicksal geben können, werden um Nachricht gebeten. Edith Neumann, Schleswig, Flensburger Straße 13.



Lager Nowo-Sibirsk 7199/?

Materne, Fritz

geb. 13. 2. 11 in Breslau, Bauingenieur und Maurermeister aus Lötzen, Waldallee 3. Mit einem Transport von Georgenburg am 10. 6. 45 in Nowo-Sibirsk angekommen. Dort noch Anfang 1947 gesehen. Wer kann mir über das weitere Schicksal meines Mannes Auskunft erteilen. Nachricht erb. Frau Hildegard Materne, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Bei allen Zahlungen is[t]
die Rechnungs-Numme[r]
unbedingt anzugeben

Der Kindersuchdienst des Deutschen Roten Kreuzes Hamburg-Altona, Allee 125—131, sucht für

Ostpreußenkinder ihre Angehörigen!



Bild Nr. 10[illegible]3
Name: Radzuweit
Vorname: Erna
geb.: 5. 9. 1940
Augen: blau
Haare: blond
Das Kind stammt aus Ostpreußen. Die Mutter soll auf der Flucht verstorben sein. Der Vater heißt Fritz Radzuweit.

Bild Nr. 1470
Name: Koch
Vorname: Wolfgang-Günther
geb.: 18. 10. 1942
Augen: braun
Haare: dunkelblond
Die Mutter des Kindes heißt Maria Magdalena Koch. Das Kind ist in Königsberg/Ostpreußen geboren.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer richten an:
Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

NORDRHEIN-WESTFALEN

Minden

Die Landsmannschaft Ostpreußen hatte zu einem Farbfilmvortrag über Ost- und Westpreußen unter dem Motto „Wo des Haffes Wellen . . ." am 17. Februar in die Aula der Bessel-Oberrealschule eingeladen. Der Vorsitzende Podehl erinnerte an das Haff, das vielen eine Brücke zum Westen, vielen aber auch ein Grab geworden ist. Durch Erheben von den Plätzen wurde aller Zurückgelassenen und aller Kriegsgefangenen gedacht. Dann hielt Otto Stork seinen Lichtbilder-Vortrag, der an dieser Stelle schon des öfteren wegen seiner wunderschönen Farbfotos gerühmt worden ist.

Schloß Holte

Am Sonnabend, dem 7. April, findet um 20 Uhr im Schloß-Café „Joachim" die Monatsversammlung der Ostpreußen, Westpreußen und Danziger statt. Chor und Kapelle der landsmannschaftlichen Gruppe wirken mit. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

NIEDERSACHSEN

Uetze (Hann.)

Am 19. Febr. 1950 schlossen sich die in Uetze wohnenden Ost- und Westpreußen (insgesamt 1400) zum Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen zusammen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Georg Eicke-Königsberg und zum 2. Vorsitzenden Otto Janz-Tilsit einstimmig gewählt. Kleinere Gruppen aus Pommern, Brandenburg und dem Wartheland schlossen sich dem Verein an und wählten je einen Vertreter in den Vorstand.

Schon am Gründungsabend zeigte es sich, daß unter den bisher zurückgezogen für sich lebenden Landsleuten eine ganze Anzahl unerkannter Talente durch improvisierten Vortrag von ernsten Heimatgedichten oder mundartlichen Humoresken in der Lage war, heimatliche Stimmung und Verbundenheit hervorzuzaubern, was für die Ausgestaltung der geplanten Heimatabende hoffnungsvolle Aussichten bot. Um recht bald den Einheimischen ein Bild ostdeutscher Art zu bieten, wurde am 15. April bereits der erste Heimatabend gestartet und zu einem vollen Erfolg geführt. Das „Strandfest im Ostseebad Kahlberg" und ein Bunter Abend im Herbst unter dem Motto „Das blaue Wunder" dienten dem gleichen Zweck. Mehrere Heimatabende im Mitgliederkreis, bei denen der 1. Vorsitzende und seine Helfer ostdeutsches Kulturgut wirkungsvoll zu vermitteln verstanden, stärkten das Zusammengehörigkeitsgefühl der Landsleute. Der „Tag der Heimat" wurde gemeinsam mit dem ZvD und dem „Schlesischen Heimatbund" ausgestaltet. Eine wohlgelungene Autobusfahrt in den Harz bei schönstem Augustwetter fand großen Anklang, so daß für das Jahr 1951 weitere Fahrten in andere Gegenden unseres Gastlandes geplant wurden. — Einen schönen Jahresabschluß bildete das Weihnachtsfest, wozu einheimische und ostvertriebene Geschäftsleute zum größten Teil wertvolle Geschenke gespendet hatten. So konnten nach einem Krippenspiel und anderen Darbietungen alle Kinder mit Geschenken und bunten Tüten bedacht werden. Auch die älteren und kinderlosen Landsleute gingen nicht leer aus.

Bei der Jahres-Hauptversammlung am 4. 2. 51 ergaben sich in der Zusammensetzung des Vorstandes einige Aenderungen. Als erste Veranstaltungen im Jahre 1951 sind vorgesehen: Am 31. März die Vorführung des Farbfilmes „Zwischen Haff und Meer" mit Dr. Ecke, wozu die beiden hiesigen Schulen ihre geschlossene Teilnahme zugesagt haben, vierzehn Tage später eine öffentliche Veranstaltung mit buntem Programm und „Konopke und der Teufel" im Mittelpunkt.

Helmstedt

Der Protestmarsch gegen den vorgesehenen Lastenausgleich am 4. März war mit seinen etwa 7000 Teilnehmern eine eindrucksvolle Kundgebung, deren Höhepunkt die packende Rede unseres Landsmanns Forstmeister Löffke-Lüneburg bildete. Zahlreiche Plakate, wie z. B.: „Nicht Almosen, unser Recht wollen wir" oder „Lastenausgleich Euch egal, unsre Antwort nächste Wahl!" unterstrichen unsere Gefühle. — Unser nächster Heimatabend am 7. April um 20 Uhr im „Engel" beginnt mit einem Fleckessen, das bei einem Zuschuß aus unserer Kasse für 0,50 DM für eine Portion an unsere Mitglieder (Erwerbslose kostenlos) ausgegeben wird. Keine Gäste! Die Karten hierzu sind bis spätestens 1. April von Matthaei, Schützenwall 42, gegen Vorlage der Mitgliedskarte und gegebenenfalls des Erwerbslosenausweises abzuholen. — Im Mai oder Juni ist eine Omnibusfahrt in den Harz, vielleicht Braunlage, geplant.

Dahlenburg

Nach einem wohlgelungenen Heimatabend im Februar und einem Fleckessen führte die Ostpreußengruppe in dem stillen Ort Dahlenburg in der Lüneburger Heide einen Königsberger Abend durch, auf dem Werdegang und Schicksal der Stadt von der Gründung bis zum Untergang geschildert wurden. Besonderen Beifall fanden die Erinnerung eines Nichtostpreußen an Königsberg.

Celle

Ein Bild vollkommener Uebereinstimmung ergab die Zusammenkunft von rund 300 Mitgliedern — aus einem Mitgliederbestande von etwa 800 Familien —, die den Jahresbericht ihres Leiters, Assessor Novak, und den Kassenbericht entgegennahmen. — Der Sprecher streifte alle Nöte des Vertriebenenschicksals und unterstrich die Notwendigkeit, sich unbeirrt und einmütig für das Recht auf Heimat einzusetzen. Ueber die Umstellung des Chors und der Jugendgruppen wurde berichtet. Bei der anschließenden Wahl wurden Assessor Heinz Novak (Königsberg) als Leiter und Kaufmann Henry Wittkowsky (Königsberg) als Stellvertreter einstimmig wiedergewählt.

Nienburg/Weser

Um eine erfolgversprechende Zusammenarbeit zu gewährleisten, haben die landsmannschaftlichen Gruppen der Ostpreußen und der Westpreußen in Nienburg in ihrer Jahreshauptversammlung am 15. Februar beschlossen, sich zu einer gemeinsamen Gruppe zu vereinigen. Diplomkaufmann Arno Reinke wurde zum ersten, Studienrat Otto Reich zum zweiten Vorsitzenden der neuen Gruppe gewählt.

Buxtehude

Die Vereinigung heimatvertriebener Ostpreußen in Buxtehude hielt am 31. Januar in der Waldburg die Jahreshauptversammlung ab. Die einzelnen Vorstandsmitglieder gaben Rechenschaftsberichte über das verflossene Jahr. Daß die Vereinigung auf dem richtigen Wege ist, beweist das erhebliche Anwachsen des Mitgliederbestandes. Da der Vorstand weiterhin das Vertrauen genießt, wurde er in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. — Am 24. Februar trafen sich die Ostpreußen in der Waldburg unter der Devise „Zu den Möwen an die See" zu einem zünftigen Strandfest. Am Eingang zum „Strand" empfing ein Strandwärter in einem Strandkorb die Badegäste. Sie fanden prächtig geschmückte Räume vor, die die Erinnerung an den heimatlichen Strand weckten. Sogar das Cranzer Likörstübchen fehlte nicht. Man sah viele bunte Strandkostüme. Auch ein altes Badekostüm aus Großmutters Zeiten kam zu Ehren. Strandwächter sorgten für Durchgabe der Bekanntmachungen der Badeverwaltung und für Ordnung im Strandgelände. Viel Vergnügen bereitete den Badegästen die von der Badeverwaltung durchgeführte Verlosung von am Strand gefundener und nicht abgeholter Sachen.

HAMBURG

Hamburg

Das ostpreußische Kappenfest am 25. Februar im Hotel Bergmann, eine Veranstaltung des Hamburger Ostpreußen-Chores, war ursprünglich nur für einen kleineren Kreis gedacht. Den Veranstaltern blieb leider nicht mehr Zeit, größere Räume zu beschaffen, um einer Ueberfüllung vorzubeugen. Auf vielfachen Wunsch wird der Ostpreußen-Chor am Sonntag, dem 15. April, um 17 Uhr im Winterhuder Fährhaus ein Frühlingsfest veranstalten, bei dem er auch Heimat- und Frühlingslieder zum Vortrag bringen wird. Männer-, Frauen- und Gemischter Chor werden einzeln zur Geltung kommen, auch die Königsberger Handelsfrauen, Auguste Oschkenat und andere werden vertreten sein. Die Kapelle, gebildet aus Chormitgliedern, spielt zum Tanz. Alle in Hamburg lebenden Landsleute sind herzlich eingeladen und gebeten, die Plätze bis 17 Uhr einzunehmen. Unkostenbeitrag 0,50 DM. — Kirchner.

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Ordentliche Mitgliederversammlung des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V. am 3. April um 19.30 Uhr im Winterhuder Fährhaus. Tagesordnung: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Entlastung des Vorstandes, 4. Bericht Dr. Augar über Rechtsberatung, 5. Bericht Herr Jobske über Sozialberatung, 6. Verschiedenes. Anträge zu Punkt 6 der Tagesordnung sind bis zum 27. März schriftlich in der Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstr. 29b, einzureichen.

Termine für Kreiszusammenkünfte

Kreisgruppe Braunsberg und Kreisgruppe Ortelsburg am 31. März um 19.30 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Insterburg am 7. April um 19 Uhr in der Alsterhalle, An der Alster 83.

Kreisgruppe Bartenstein und Pr.-Eylau am 7. April um 19.30 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

Kreisgruppe Heiligenbeil am 8. April um 16 Uhr im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27.

Kreisgruppe Treuburg und Goldap am 14. April um 18 Uhr im Restaurant Lüttman, Hamburg 6, Kl. Schäferkamp 36.

Kreisgruppe Allenstein am 14. April um 20 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Lübeck

Der 25. Februar vereinigte im Restaurant „Roter Löwe" die Angehörigen der Kreisgruppen Neidenburg, Ortelsburg, Sensburg und Johannisburg. Die sehr gut besuchte Veranstaltung war, wie immer, ein voller Erfolg landsmannschaftlicher Arbeit. Die Theatergruppe erfreute die Anwesenden mit einem gut gespielten Schwank von Hans Sachs, Rezitationen der Jugend, die Pantomine „Der Dorfbarbier" und die geradezu verblüffende Leistung eines ostpreußischen Artisten brachten die Gemütlichkeit und Fröhlichkeit auf den Höhepunkt. Der anschließende Tanz hielt alt und jung lange beisammen.

Schleswig

Die Ostpreußen gaben in der Lornsenschule einen Heimatabend, in dessen Verlauf zwei Kulturfilme die landschaftliche Eigenart unserer Heimat der unseres Gastlandes gegenüberstellten, dort das Elchwild in seiner charakteristischen Landschaftsumgebung, hier das interessante Leben des Wattenmeeres. Später sprach Landessozialreferent Mende über die Sozialarbeit des BdH. Er nahm Stellung zur Erhöhung der Beamten- und Angestelltengehälter, die er als durchaus gerechtfertigt bezeichnete, der aber eine Erhöhung der Unterstützungen und Renten vorausgehen müsse, um die größte Not zuerst zu bekämpfen.

Stadthagen und Berchtesgaden

Der zweite Teil des Berichtes aus Stadthagen in der vorigen Folge, vom Satz „Die noch nicht in der Gruppe geführten Landsleute . . ." bis zum Schluß, gehörte zum Berchtesgadener Bericht und wurde nur durch ein technisches Versehen unseren Stadthagener Landsleuten zugeschrieben.

Zum Ausschneiden und Weitergeben

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 68 Pf zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 74 Pf. Betrag liegt bei oder wird auf Postscheckkonto Hamburg 8426 überwiesen.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, Hamburg 24. Wall-**

Familienanzeigen

Unsere Monika hat ein Brüderchen
Gerd Heinz
geb. 4. 2. 1951
bekommen.
Gertrud Possin, geb. Salewski
Ewald Possin
Kollersberg b. Hauzenberg, fr. Tilsit, Weidegarten 17.

Die Geburt ihres zweiten Kindes
Heike
geben in dankbarer Freude bekannt:
Gerhard Schnierda u. Frau Margot, geb. Linneweber
Meinerzhagen i. Westf., fr. Königsberg, Legden

Klaus Georg
Hans-Jürgen hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude:
Hugo u. Christel Dankwart geb. Krawitz
Oststeinbek, Bez. Hamburg, Breedenweg 7.

Roswitha hat ihr langersehntes Schwesterchen
Marianne-Jutta
bekommen.
In dankbarer Freude:
Gerda Kuhnke geb. Kanowski
Dr. Horst Kuhnke
Freystadt/Oberpfalz
früher: Gr. Upalten, Kr. Lötzen/Ostpr.

Nachdem wir durch Kriegseinwirkungen unsere beiden ältesten Kinder verloren haben, geben wir in dankbarer Freude die glückliche Geburt unseres dritten Kindes
Friedrich-Karl
bekannt.
Franz Trutnau und Frau Erika, geb. Pauls
Oldenburg i. O., 20. Febr. 1951. Werbachstr. 29.
Früher: Gut Friedenau, Kr. Schröttersburg/Südostpr.

In dankbarer Freude geben wir die Geburt unseres zweiten Kindes, eines gesunden
Jungen
bekannt.
Helmut Motzkau
Helga Motzkau, geb. Kunze
Rinteln, Friedrichstr. 30,
früh. Plattau Kr. Gerdauen – früh. Königsberg Hindenburgstr. 33

Wir haben uns verlobt:
Vera Venohr
Werner Deinert
Rödersdorf/Eisenberg, Kr. Heiligenbeil/Ostpr. jetzt Uetersen i. Holst. Kirchenstr. 28 – Groß-Strehlitz Oberschlesien Groß-Nordende über Uetersen
den 18. März 1951.

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt
Renate Maria Franckenstein
Hubertus Woelki
Baden-Baden, Winterhalterstr. 6
Ostern 1951
früh. Dosnitten/Ostpr. Kr. Pr.-Holland – Insterburg/Ostpr. Georgenhorst

---

Wir haben uns verlobt:
Erna Manton
Heinz Elies
Rendsburg
Gardinger Str. 4 – Beselerstr. 4 fr. Insterburg Jordanstr. 1
3. März 1951.

Als Vermählte grüßen:
Dr. med. **Herbert Naderer**
Gisela Naderer, geb. Groß Dipl.-Kfm.
Linz (Oberösterreich) – z. Zt. Clausthal-Zellerfeld, Erzstraße 9, (früher Tilsit)
den 23. Febr. 1951

Ihre Vermählung geben bekannt
Walter Wohlgemuth
Margarete Wohlgemuth geb. Wieland
München-Höhenkirchen, Ostern 1951
fr. Pleine Kr. Heydekrug (Ostpr.) – fr. Schömberg Schlesien

Ihre Vermählung geben bekannt:
Adolf Borrmann
Elsbeth Borrmann geb. Stephan
Bonner-Süng, den 23. Febr. 1951 Post Hortegasse b. Liedlar – früher: Schieden, Kr. Schloßberg/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt
Dieter Walsemann
Gisela Walsemann geb. Schenk
Mölln/Lbg., Bruhnsplatz 15, 24. März 1951
früher Tapiau/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Gehlhar
Ursula Gehlhar, geb. Preuss
Heesten/Lippe, den 16. März 1951
fr. Reichenbach und Opitten, Kreis Pr.-Holland

Als Vermählte grüßen
GEORG BURGGRAF
HELGA BURGGRAF geb. Pundschus
Königsberg/Pr. Schillerstraße 19 c – Hamburg-Wellingsbüttel Mühlenstraße 2
den 17. März 1951

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß am 2. Februar 1951 nach kurzer Krankheit mein lieber Großvater
Carl Manier
in Sorquitten Kr. Sensburg/Ostpr., früher Lyck
im Alter von 80 Jahren verstorben ist.
Sein sehnlichster Wunsch, uns wiederzusehen, ging leider nicht in Erfüllung.
In stiller Trauer:
Edith Stähler, geb. Manier
Düsseldorf, Gustav-Boensgen-Straße 27.

Fern seiner geliebten unvergessenen Heimat, die er noch einmal wiederzusehen hoffte, nachdem er sie erst 1948 verlassen mußte, verschied plötzlich und unerwartet mein so guter Lebenskamerad und unser heißgeliebter Vater, der
Landwirt
Otto Hamann
Wilkendorf, Kr. Wehlau/Ostpr.
im Alter von 60 Jahren.
In tiefer Trauer:
Charlotte Hamann und Kinder
(24) Assel üb. Stade, den 16. Februar 1951.

Zum einjährigen Todestag!
Am 14. März 1950 starb in einer Klinik in Gießen/Lahn an den Folgen des Krieges mein einziger, herzensguter Sohn, lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Freund und liebster Bräutigam, der
kaufmännische Angestellte
Kurt Ambroscheit
im 30. Lebensjahr.
Er ruht auf dem Friedhof in Gießen.
In wehmütigem Gedenken im Namen aller Verwandten und Bekannten
Anna Grünhoff verw. Ambroscheit geb. Knäbe
früh. Königsberg/Pr., Powunder Straße 25, jetzt Hitzacker/Elbe, Hauptstraße 130 a.

Nach einem Leben voller Liebe und Güte nahm Gott der Herr meinen geliebten Mann, unsern allezeit treusorgenden Papa, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter, am 6. 2. 1950 den
Oberfeldintendant a. D.
Adolf Nikulka
in die ewige Heimat.
In tiefer Trauer:
Alma Nikulka, geb. Podack
Klaus und Gerd als Söhne
Hitzacker, Kr. Dannenberg
fr Königsberg/Pr., Wilhelmstraße 2a.

Nach jahrelangem Bangen und Hoffen wurde mir jetzt die so schmerzliche Gewißheit, daß auch mein herzlieber Sohn, der
Abiturient
Gerhard Balnat
geb. 28. 3. 26
nicht mehr zu mir zurückkehrt. Man fand ihn nach seiner Gefangennahme durch die Russen in den letzten Apriltagen 1945 in Berlin mit Kopfschuß tot auf einem Hof. Er folgte seinem lieben Vater, meinen besten Lebenskameraden
Lehrer
Kurt Balnat
Quellental, Kr. Goldap/Ostpr., drei Wochen später in die Ewigkeit.
In tiefem Weh
Margarete Balnat geb. Dziobaka
Hamburg-Altona, Gr. Brunnenstraße 47.

Nach sechs Jahre langem Hoffen auf ein Wiedersehen erhielten wir von der deutschen Dienststelle Waidmannslust die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und bester Lebenskamerad, mein lieber Vater, Obergefreiter
Hans Prass
aus Lyck/Ostpr. geb. 2. 4. 02
am 16. 3. 45 im Feldlazarett 664 (mot.) im Raum von Heiligenbeil verstorben ist und auf dem Heldenfriedhof in Heiligenbeil/Ostpr. beigesetzt wurde.
Er ruht in Heimaterde.
In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Frau Charlotte Prass geb. Jacubowski
Walter Prass.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief am 1. März 1951 nach schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn
Kaufmann
Wilhelm Baranowski
im 48. Lebensjahr.
In tiefem Leid im Namen der Hinterbliebenen
Gerda Baranowski geb. Didzoneit
seine Kinder **Manfred und Karla.**
Rendsburg, Kanalstraße 18
früher Kraukeln, Kr. Lötzen, und Johannisburg/Ostpr.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief sanft am 22. 2. 51 im Alter von 81 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der
Bauer
August Kadereit
Auxkallen, Kr. Insterburg.
In stiller Trauer:
Frau A. Kadereit
Kinder und Enkelkinder
Böel, Kr. Schleswig.

Am 5. Februar 1951 verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der
Oberzollinspektor i. R.
Hauptmann (W) d. R.
Egbert Kupczyk
im 61. Lebensjahr.
In stiller Trauer:
Ehrentraut Kupczyk, geb. Burchardt
Elsa Kupczyk
Eckard Kupczyk
Ingeborg Kupczyk, geb. Richter
(20a) Haste 66, im Febr. 1951. Fr. Lyck/Rastenburg/Ragnit.
Die Beerdigung fand am 8. 2. 1951 auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover statt.

Am 18. Februar 1951 entschlief nach langem, schwerem Leiden im 79. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Hugo Richter

Tiefbauunternehmer

aus Ragnit/Ostpr.

Wir haben ihn fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat in aller Stille zur ewigen Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer

Berta Richter, geb. Schlagowski
Charlotte Herzer, geb. Richter
mit Sohn Klaus
Eva Brohm, geb. Richter
mit Tochter Ursula
Hans Ferd. Herzer
Fritz Brohm

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod meinen lieben, unvergeßlichen Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel, den

Landwirt

Fritz Scheskat

Elsgrund, Kr. Goldap

In tiefer Trauer:
Elisabeth Scheskat, geb. Heisel
Adelheid Gerckens
geb. Scheskat
Friedrich Gerckens
und Klein Dagmar.

Mannhagen bei Mölln, den 16. Februar 1951.

Die Beisetzung hat auf dem Haupt-Friedhof Hamburg-Altona stattgefunden.

Plötzlich verstarb am 16. 2. 1951 unser Landsmann

Fritz Scheskat

geb. 17. 11. 1892,
früher Bauer in Elsgrund, Kreis Goldap.

Wir haben in ihm unsern bewährten Kassierer und die Heimat einen getreuen Sohn verloren.

Ehrend wird seiner stets gedacht werden.

B. d. H. Mannhagen
Krüger.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir nunmehr die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann und Vater, mein einziger Sohn, der

Bauer

Ltn. Harry Liedtke

Crossen-Pr. Holland

im Januar 1945 bei Tschenstochau den Heldentod gefunden hat.

Ungewiß ist das Schicksal unserer lieben Uroma

Frau Minna Liedtke

geb. Banke

Crossen, die auf der Flucht in Pommern in einem Altersheim untergebracht wurde.

In tiefem Leid:
Rosemarie Liedtke
geb. Mundelius
Claus Liedtke
Anni Liedtke
geb. Hildebrandt

Celle, Harburger Straße 41.

Nachruf!

Zum sechsjährigen Todestag!

Im März 1945 starb im Alter von 53 Jahren in russischer Gefangenschaft auf dem Transport ostwärts Moskau, mein lieber Mann und Lebenskamerad, mein guter Vater

Landwirt und Hauptmann d. Res.

Adolf Czaczkowski

aus Struben, Kr. Neidenburg-Ostpreußen.

In vorbildlicher Hingabe lebte er für die Seinen und für das Wohl seiner heimatlichen Dorfgemeinde Struben.

In stillem, dankbarem Gedenken

Frau Ottilie Czaczkowski
geb. Merchel
Elfriede Czaczkowski.

Dersau, Kr. Plön/Holst., im März 1951.



Nach hoffnungsvollem Warten auf ein frohes Wiedersehen erreichte uns die schmerzliche Nachricht, das mein über alles geliebter Mann, treusorgender Papa, lieber Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Justizangestellter

Fritz Wisch

im Alter von 42 Jahren im März 1946 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Güte war dein Leben
Edel war dein Herz
Uns ist nichts geblieben
Als der große Schmerz.

In stiller Trauer:
Frau Hedwig Wisch
geb. Petzelberger
Tochter Ingrid Wisch
und alle Angehörigen.

Monheim/Schwaben, Neuburger Straße 176, früher Königsberg/Ostpr., Tannenallee 1.

Nachdem wir nun endgültig über unsere Entschlafenen Nachricht haben, geben wir hiermit all unseren Freunden und Bekannten zur Kenntnis: Am 23. 1. 1945 fiel in Ostpreußen im blühenden Alter von 42 Jahren unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Hans Amende

geb. 7. 4. 1901

Am 25. 1. 1945 starb an Herzschlag in Königsberg unser lieber Opa

Rechnungsrat

Emil Teichert

geb. 21. 7. 1867

Ihnen folgten bei der Einnahme durch die Russen und von diesen erschossen

Dr. med. Curt Teichert

geb. 14. 2. 1896

Claus Teichert

geb. 3. 7. 1928

In stiller, tiefer Trauer
Elsa Teichert, geb. Amende
mit Wolfgang und Sabine
Gera/Thür., Mozartstr. 69
Walter Amende und Edelgard
mit Eberhard und Ingeborg
Garmisch-Partenkirchen, Wettersteinstr. 37

Nachruf!

Fern seiner geliebten Heimat entschlief am 2. 2. 1951 infolge schwerer auf der Flucht zugezogener Krankheit nach beinahe fünfmonatlichem Krankenhausaufenthalt im Krankenhaus Stolp unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Walter Quiring

fr. Harterich, Kr. Mohrungen
im Alter von 50 Jahren.

Am 7. 2. 1951 wurde er von seiner jüngsten Tochter in Franzhagen, Kreis Stolp, zur letzten Ruhe gebettet.

Seine um ihn trauernden Geschwister

Bruno Quiring
Oberstleutnant a. D., z. Z. Leiter einer Buchf.-Stelle des Nieders. Landvolks
Johannes Quiring und Frau
Helene Patzig, geb. Quiring
und Walther Patzig
Margarete Quiring

Zeven, Bezirk Bremen, Forsthaus, Oberdollendorf a/Rhein, Rheinischer Vulkan, Sieg-Kreis, Rodameuschel bei Camburg/Saale (Thür.), Franzhagen, Kr. Stolp, im März 1951.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir jetzt die Nachricht, daß mein tapferer, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinz Spiegelberg

Leutnant in einem Krad-Schützen-Bataillon

im Mai 1943 in Astrachan gestorben und beerdigt ist.

Im Namen der Familie
Emma Spiegelberg
geb. Grollmuß

Pinneberg/Holstein, Brahmsallee 2a
früher Königsberg-Metgethen (Ostpr.).

Am 14. 3. jährt sich der Tag, an dem mein geliebter, treusorgender Mann

Tischlermeister

Karl Klein

seine Augen für immer schloß in der Gewißheit des Wiedersehens.

Frieda Klein

(21) Schötmar i. Lp. Kreiskrankenhaus.

Am Sonntag, dem 4. Februar, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 63 Jahren mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Fiedler

früher Molkereibesitzer in Deutschendorf/Ostpr.

In stiller Trauer
die Angehörigen.

Rensefeld, den 5. Februar 1951.

Nach 6 Jahren der Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel, Großvater und Schwiegervater

Kaufmann

Franz Pfeiffer

fr. Königsberg/Pr., Karl-Baer-Str. 11

im August 1945 im Gef.-Lager Pr. Eylau/Ostpr. verstorben ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Anna Pfeiffer, geb. Klebba, Hamfelde, Post Trittau, Bezirk Hamburg-Land
Eva Kriegs, geb. Pfeiffer, Hamburg-Rahlstedt
Robert Kriegs
Hamburg-Rahlstedt
Doris Kovacic, geb. Pfeiffer
Washington/USA.
Vel. Nich. Kovacic
Washington/USA.
Hans Joachim Kriegs
Susanne Margret Kriegs
Karin Kovacic
Uwe Kovacic
Nicholas Kovacic.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, sowie seinen lieben Sangesbrüdern und Freunden zur Kenntnis.

Am 13. März jährte sich zum sechsten Male der Tag, an welchem unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Gerhard Fritz

im blühenden Alter von 19 Jahren bei Muskau i/Lausitz den Heldentod gefunden hat.

In stillem Gedenken
seine Eltern
Otto und Minna Fritz
Geschwister
Helga, Günter und Dieter

fr. Königsberg/Pr., Lawsker Allee 6,
jetzt Eckernförde, Schl.-Holst., Domsteg-Wohnlager.



Weinet nicht, Ihr meine Lieben, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt, wir ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Fern seiner geliebten ostpr. Heimat starb plötzlich und unerwartet heute um 15 Uhr nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Wilhelm Wythe

im 52. Lebensjahre.

Er folgte seinem lieben Töchterchen

Helga

welches auf der Flucht 1945 verstorben ist.

In stiller Trauer
Erna Wythe, geb. Jöres
Horst und Hans als Kinder

Ströhen/Hann., 31. Januar 1951, Kr. Diepholz
früher Heydekrug, Willkischken und Königsberg

Am 28. Februar 1951 verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

Altbauer

Hermann Riegel

Heubude, Kr. Gumbinnen
im Alter von 78 Jahren.

Vor 6 Jahren verloren wir auf der Flucht durch den Tod unsere jüngste Tochter, liebe Mutter, Schwester und Schwägerin

Toni Rohrmoser

Paterswalde bei Wehlau

Sie folgte ihrem 1944 in Italien gefallenen Gatten

Kurt Rohrmoser

In stiller Trauer:
Maria Riegel, Linsingen
Otto und Erna Bielefeldt
Linsingen
Otto und Gertrud Rohloff
Ederbringhausen
Ernst und Hannelore Riegel
Linsingen
Hubert u. Anneliese Hellwig
Breitenfeld i. Vogtl.
Sieglinde u. Bernd Rohrmoser

(16) Linsingen, den 3. März 1951 bei Treysa.

Am 29. 3. 1951 jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem mein lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Bauer und Bürgermeister

Gustav Thiel

seine Augen für immer schloß. Er starb im Alter von 56 Jahren im Res.-Laz. Kolding/Dänemark. Ferner gedenken wir unserer lieben Verstorbenen

Altsitzerfrau

Johanne Thiel

geb. Lange
† 24. 1. 45, und

Postbetriebsassistent i. R.

Friedrich Jacobi

† 8. 3. 47.

In stillem Gedenken
Auguste Thiel geb. Jacobi
Ruth Flachsberger, geb. Thiel
Heinz Flachsberger
Gerhard Thiel
Walter Thiel

Kesselscheid, im März 1951 b. Ruppichteroth (Rhl.)
früher: Grünlinde, Kreis Wehlau.

Nach jahrelanger banger Ungewißheit erhielt ich durch einen guten Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß mein herzlich geliebter, unvergeßlicher, treuer Lebensgefährte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Hoseit

Oberzollinspektor beim Oberfinanzpräsidium Königsberg/Pr.,

als Volkssturmmann in russischer Kriegsgefangenschaft auf Gut Gelowitschy / Litauen am 9. 8. 1945 gestorben ist.

Im Namen der Verwandten in stiller Trauer

Martha Hoseit

Königsberg/Pr., Wrangelstr. 9, jetzt Wätzum über Lehrte.

Allen Freunden und Bekannten nachträglich die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Walther Jurgeleit

aus Königsberg/Pr., Am Fließ 18 Ostpr. Verbandstoff-Fabrik

am 7. 4. 1945 durch Bombenangriff in Fischhausen uns Leben gekommen ist.

Erna Jurgeleit
jetzt Erlangen, Glückstr. 2
Dr. Eva Funk, geb. Jurgeleit
nebst Familie
Wolfgang Jurgeleit
nebst Familie
Brigitte Jurgeleit.

In schwerster Zeit starb in Königsberg/Pr. unsere geliebte jüngste Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Erika Oltersdorf

geb. 11. 7. 20, gest. 13. 12. 45

Und fern von seinen Lieben in der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehn starb mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Oltersdorf

Königsberg/Pr., Balgastr. 5
geb. 10. 11. 76, gest. 30. 3. 47

Sein Leben war Mühe und Arbeit, Hunger und Kälte waren sein Ende.

Er ruht in Heimaterde.

In tiefer Trauer und schmerzlichem Gedenken:
Ehefrau und Mutter
Elise Oltersdorf geb. Klein
Kinder und Enkelkinder.

Alzenau/Ufr., Hanauer Str. 73.

Am 6. Februar 1951 erlöste Gottes Güte durch einen sanften Tod nach langem Leiden unsere so sehr geliebte Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Pfarrerwitwe

Lena Barth

geb. Lackner

im 78. Lebensjahr.

Ihr Leben war selbstlose Liebe und Fürsorge für die Ihren.

Bethel-Heim Eichhof, früher Königsberg/Pr.

Sie ist nun vereint mit ihrem einzigen Sohn

Heeresrevierförster

Matthias Barth

gestorben — 41 Jahre alt — am 25. 7. 1945 in russischer Kriegsgefangenschaft in Landsberg/Warthe.

Früher Lissuhnen, Kr. Johannisburg/Ostpr.

In schmerzlicher Trauer:
Ursula Soehngen geb. Barth
Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Straße 4
Eva Liers, geb. Barth
Frankfurt/Oder
Otto Liers,
Reg.- und Baurat a. D.
Ingeborg Barth, geb. v. Roell
Goslar/Harz
und 4 Enkelkinder.

Matth. 28,20

Gottes Güte nahm meine liebste, tapfere Mutter

Elisabeth von Preetzmann

geb. Behrends
Heeselicht

nach längerer Krankheit am 2. März 1951 zu sich. Ihr Leben war Liebe.

Sie folgte im 73. Lebensjahre in Heimweh und tiefem Gottvertrauen ihren Lieben

Walter von Preetzmann
gest. 10. 10. 38 in Heeselicht
Heinz Eisgruber
vermißt über Kreta am 21. 5. 1941
Eberhardt von Preetzmann
vermißt in Nordfrankreich im August 1944
Erika Kahn
geb. v. Preetzmann
gestorben am 5. April 1949.

In stiller Trauer
Ehrentraud Eisgruber-Ellernsee
geb. v. Preetzmann

Nordseeinsel Spiekeroog.

Die Beerdigung fand auf dem Perlacher Forstfriedhof in München statt.

Fern ihrer lieben ostpreußischen Heimat entschlief plötzlich und unerwartet am 8. März 1951 nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, Frau

Auguste Poschwatta

geb. Jaworski

früher Osterode/Ostpr., Wilhelmstraße 45

im Alter von 68 Jahren.

Sie folgte ihrem lieben Mann, unserm lieben Vater, Schwiegervater und Opa

Reichsbahn-Lokomotivheizer

Adolf Poschwatta

früher Osterode/Ostpr., Wilhelmstraße 45

der im März 1945 im Alter von 64 Jahren auf der Flucht in Danzig verstorben ist, in die Ewigkeit.

In stetem Gedenken
Erich Poschwatta
Erwin Poschwatta und Frau
Else, geb. Arndt
Waldemar Raeder und Frau
Martha, geb. Poschwatta
Georg Noering und Frau
Frieda, geb. Poschwatta
und 11 Enkelkinder

Osterlinde/Burgdorf über Lebenstedt/Braunschweig, den 8. März 1951.

Zum vierjährigen Todestag allen Freunden, Bekannten und Verwandten zur Kenntnis, daß der himmlische Vater nach seinem Willen meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Omi

Lina Fischer

geb. Brosdowski

nach ihrem in Geduld getragenem schweren Leiden im Alter von 53 Jahren am 10. März 1947 von uns genommen hat.

Auch hat der gnädige Gott unser liebes Opchen

Friedrich Brosdowski

in einem gesegneten Alter von 85 Jahren am 11. Nov. 1949, von seiner Pilgerreise heimgeholt.

Eduard Fischer
nebst Kindern und Enkel

(13b) Frechenrieden 88, Kreis Memmingen/Bayern,
früher Angerapp/Ostpr., Koblenzer Straße 3 a.

Unsere liebe Mutter, Groß-, Ur- und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Minna Böhm

aus Lötzen, Bismarckstraße 17, ist am 10. 2. 1951 im Alter von 87 Jahren in Zwiesel heimgegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Gertrud Gresch, Iserlohn,
Charlotte Sonnenstuhl,
Zwiesel, Bayer. Wald, Stadtplatz 5.

Fern der Heimat entschlief am 2. 3. 1951 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Helene Kuhr

geb. Didzonat

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emma Kuhr
Hans Bleyer u. Frau Anna
geb. Kuhr
Hans und Gerda
als Enkelkinder.

Sechendorf, Kr. Plön, Holstein, früher: Haldenau, Kreis Ebenrode.

Am 22. Februar entriß uns der unerbittliche Tod nach langem, schwerem Leiden meine herzensgute Frau und treue Lebenskameradin, meine liebe Schwiegermutter, unser gutes Großmütterlein, unsere immer hilfsbereite Tante und Großtante, Frau

Auguste Böhm

geb. Maser

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
August Böhm
Karin Böhm und
Kinder Sylvia und Norbert
Familie Bruno Wiemer

Kampen/Sylt, Neuß/Rhein
früher Königsberg/Pr., Domhardtstr. 10.

Meine liebe Mutter, Schwiegerund Großmutter

Emilie Krause

geb. Maurer

ist am 9. 3. 1951 im Alter von fast 74 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen
Otto Krause

(23) Völlen 45, Kreis Leer
früher Adl. Gallgarben/Samld.

Nach langem, schwerem, mit viel Geduld getragenem Leiden ist unsere liebe Mutter und Großmutter, die

Wwe. Meta Suttkus

geb. Häsler

am 22. Februar 1951 im 65. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen aller trauernden Angehörigen
Rudolf Suttkus

St. Georgen (Schwarzwald) Hauptstraße 18
früher Tilsit/Ostpr.

Am 11. März entschlief nach langer Krankheit meine liebe Mutter, Frau

Klara Mofler

geb. Hoffmann

Im Namen der Hinterbliebenen
Ruth Mofler

Soltau/Hann., Lüneburger Str. 56
früher Stallupönen

Am 18. 12. 1950 ging unerwartet nach langem, mit großer Geduld getragenem Leiden, aber nur kurzem Krankenlager, meine jüngste, geliebte Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin und Tante, die frühere Bankangestellte der Ostpr. Landschaftsbank Kbg. i. Pr.

Käte Fligge

fern der Heimat für immer von uns.

In tiefem Schmerz:
Mariea Fligge
Eva Fligge
Helmut Fligge, Winsen/Aller
Herbert Fligge, Offensen/Celle
und alle Verwandten.

Becklingen üb. Soltau, den 25. Februar 1951.
Fr. Pr. Holland Ostpr

Plötzlich und unerwartet verschied unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, meine unvergeßliche Omi

Frau Ida Munier

geb. Erzberger

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer:
Elisabeth Munier
Bensberg, Hauptstr. 42
Doris Munier
Lübbecke, Goebenstr. 34
Hannelore Sehning,
geb. Munier
Köln, Weißenburg Str. 42
Wolfgang Sehning
und Volker

Früher Insterburg, Wilhelmstraße 19.



Nach Gottes Willen schied am 2. März 1951 unser heißgeliebtes, unvergeßliches, herzensgutes Muttelchen, meine treusorgende Schwester, unsere stets hilfsbereite Schwägerin, unsere liebe Tante, Frau

Marie Wehner

geb. Briese

im 70. Lebensjahre von uns, ohne ihren Sohn wiedergesehen zu haben, der nach jahrelanger Gefangenschaft heimkehrte.

Sie ruht in Werben/Elbe an der Seite ihres Mannes, dem sie nach zwei Jahren in die Ewigkeit folgte. Möge ihr die Erde leicht werden, sie soll und wird uns immer ein Vorbild einer alles verzeihenden und alles verstehenden Mutterliebe sein.

Im Namen der leidgeprüften Trauernden
Heinz Wehner
Duisburg
Emma Bublitz, geb. Briese
Werben/Elbe
Hans-Joachim Briese
Duisburg
Therese Briese
geb. Neumann
Ballenstedt

Duisburg, Prinzenstraße 112
früher Allenstein/Ostpr., Schillerstraße 33

Zum einjährigen Todestag! Fern der lieben Heimat, an die sie stets mit großer Sehnsucht dachte, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit am 26. März 1950 meine liebe Frau, unsere gute Mutti,

Gertrude Newetzky

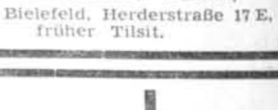
geb. Tiedt

im Alter von 54 Jahren.

Ihr Leben war nur Sorge und Arbeit für uns.

In stiller Trauer:
Wilhelm Newetzky
Liesel Plewe, geb. Newetzky
Gerda Schulz, geb. Newetzky
Käte Jones, geb. Newetzky
Walter Newetzky,
in Rußland vermißt,

Bielefeld, Herderstraße 17 E, früher Tilsit.



Am 3. März 1951 entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe, unvergeßliche Mutter

Reichsbahnobersekretärs-Witwe

Anna Labuch

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer und im Namen aller Angehörigen
Geschwister Labuch

(13b) Unterwössen/Obb. früher Goldap/Ostpr.

Am 12. September 1945 ist nach harten Entbehrungen, in unserer geliebten Heimatstadt Tilsit, die liebevollste, treusorgende Mutter ihrer Kinder, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Schmiedemeisterfrau

Luise Jurrat

geb. Armoneit

im Alter von 57 Jahren sanft entschlafen.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Frau Auguste Kotsch
geb. Armoneit

Gr. Vollstedt, Kr. Rendsburg
früher Tilsit